

**KONJUNKTUR ZWISCHEN ABKÜHLUNG UND  
STABILISIERUNG**

**UMVERTEILUNG DURCH DEN STAAT  
IN ÖSTERREICH 2015:**

**EINLEITENDE BEMERKUNGEN**

**ÜBERBLICK ÜBER DIE GESAMTEFFEKTE**

**HETEROGENITÄT NACH HAUSHALTSTYPEN**

**STEUERN UND SOZIALBEITRÄGE**

**LEISTUNGEN BEI ARBEITSLOSIGKEIT UND  
BEDARFSORIENTIERTE MINDESTSICHERUNG**

**FAMILIENLEISTUNGEN**

**ÖFFENTLICHES BILDUNGSSYSTEM**

**GESUNDHEITSSYSTEM**

**WOHNBAUFÖRDERUNG**

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Bundesarbeitskammer

### Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Kommerzialrat Peter Hanke, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Digitalisierung und Internationales

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Abg.z.NR Karlheinz Kopf, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Mag.<sup>a</sup> Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank (bis 31. August 2018)

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

### International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University London), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Nebojsa Nakicenovic (IIASA), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekum (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica del Sacro Cuore Milano)

### Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Renate Brauner, Andrea Faast, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Gerhard Humpeler, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Hermann Schultes, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

### WIFO-Partner und Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Julius Blum GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen Bank International AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG



Herausgeber: Christoph Badelt  
Chefredakteur: Andreas Reinstaller  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<https://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Medienfabrik Graz,  
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).  
Information für Autorinnen und Autoren:  
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/  
WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •  
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut  
für Wirtschaftsforschung 2019

**Leiter:** o.Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Jürgen Janger, MSc,  
Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Julia Bachtrögl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamang, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Aťanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Markus Kiesenhofer, Annemarie Klotz, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Florian Mayr, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Anna Albert, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Anja Merlinkat, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss-Kollin, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner, Gabriele Wellan

### Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Andrea Weber, Hannes Winner

### Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugereil, Ewald Walterskirchen

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Beiträge von WIFO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autorinnen und Autoren repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

# Inhalt

297-303 ■ **Konjunktur zwischen Abkühlung und Stabilisierung**

*Stefan Ederer*

In den USA und im Euro-Raum wuchs die Wirtschaft im I. Quartal 2019 stärker als zuletzt. Einige Indikatoren deuten weiter auf eine Abkühlung hin. Die Konjunktur scheint sich jedoch wieder etwas stabilisiert zu haben. In Österreich schwächte sich das Wachstum im I. Quartal hingegen neuerlich etwas ab. Insbesondere die Sachgütererzeugung leidet unter der weltweiten Konjunkturfaute, während sich die Binnenwirtschaft robust entwickelt. Die Erholung auf dem Arbeitsmarkt verflacht allmählich. Die Inflation ist weiterhin mäßig.

304 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

306-318 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt

■ **Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015**

319-322 **Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015. Einleitende Bemerkungen**

*Silvia Rocha-Akis, Christine Mayrhuber*

Die vorliegende Umverteilungsstudie des WIFO reiht sich an die bisherigen WIFO-Umverteilungsstudien an, die seit den 1980er-Jahren durchgeführt werden und ab dem Untersuchungsjahr 2000 die Ergebnisse im Fünfjahresabstand vergleichen. Die jüngste und aktuellste verfügbare und verknüpfbare Datenbasis für eine solche Untersuchung betrifft das Jahr 2015. Durch ihre umfassende und differenzierte Analyse der Umverteilungswirkungen des Abgaben- und Transfersystems auf die privaten Haushalte hebt sich die gegenständliche Arbeit von üblichen Umverteilungsstudien ab. Die Umverteilungswirkungen der finanziellen Aktivitäten des Staates in Österreich im Jahr 2015 und die Veränderungen in den Jahren nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 werden in acht Beiträgen im vorliegenden Schwerpunktheft der WIFO-Monatsberichte zusammengefasst. Ausgehend von der Verteilung der Markt- und Primäreinkommen werden auf der Einnahmenseite des öffentlichen Sektors die Verteilungswirkungen der Sozialbeiträge sowie der direkten und indirekten Steuern auf der Haushaltsebene untersucht. Auf der Ausgabenseite bilden die sozial- und wohlfahrtsstaatlichen Geld- und Sachleistungen der öffentlichen Hand in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Familie, Wohnen, Arbeitslosigkeit und bedarfsorientierte Mindestsicherung den Schwerpunkt der Analyse. Das Ausmaß der Umverteilung und die Auswirkungen auf die Einkommensungleichheit und die Armut werden auch differenziert nach Haushaltstypen untersucht.

### **Umverteilung durch den Staat 2015 – Überblick über die Gesamteffekte**

*Silvia Rocha-Akis, Christine Mayrhuber*

Durch Steuern, Sozialbeiträge sowie öffentliche Geld- und Sachleistungen wird die ökonomische Situation der Haushalte in Österreich in unterschiedlichem Ausmaß verändert: Vor Umverteilung betrug das durchschnittliche Einkommen der Haushalte im obersten Zehntel der Einkommensverteilung das 30-Fache der Haushalte im untersten Zehntel, nach Umverteilung nur das 5,5-Fache. Die Umverteilung erfolgte von den Haushalten im oberen zu den Haushalten im unteren Drittel der Verteilung der Primäreinkommen (Markteinkommen, Pensionen und nettoimputierte Mieten). Öffentliche Sachleistungen lieferten mit 41% den größten Beitrag zur Umschichtung vor den einkommensabhängigen Abgaben (Sozialbeiträge und direkte Steuern) mit 36%. 31% der Verringerung machten die öffentlichen Geldleistungen (ohne Pensionen) aus. Die regressive Wirkung der indirekten Steuern senkte das Umverteilungsausmaß um 8%. War die Ungleichheit sowohl der Primär- als auch der Sekundäreinkommen (Primäreinkommen nach Abzug aller direkten und indirekten Abgaben zuzüglich aller öffentlichen Geld- und Sachleistungen) zwischen 2000 und 2010 gestiegen, so kehrte sich diese Entwicklung zwischen 2010 und 2015 um: Die Ungleichheit der Primäreinkommen nahm gemessen am Gini-Koeffizienten leicht von 0,393 auf 0,382 ab. Da in diesem Zeitraum auch das Ausmaß der Umverteilung zunahm, ging die Ungleichheit der Sekundärverteilung noch stärker zurück, der Gini-Koeffizient der Sekundäreinkommen sank von 0,265 auf 0,249.

### **Umverteilung durch den Staat: Heterogenität nach Haushaltstypen**

*Silvia Rocha-Akis*

Die Ungleichheit der Einkommen verringerte sich in Österreich sowohl vor als auch nach Umverteilung durch direkte und indirekte Steuern, Sozialbeiträge und öffentliche Geld- und Sachleistungen im Querschnitt über die gesamte Bevölkerung in der ersten Hälfte der 2010er-Jahre leicht. Dieser Entwicklung lagen gegenläufige Veränderungen in Haushalten mit unterschiedlichen soziodemographischen Merkmalen zugrunde. Die Einkommensposition der Haushalte mit über 45-jährigen Hauptverdienenden ohne unterhaltsberechtigten Kindern verbesserte sich vor und nach Umverteilung relativ zu den anderen Haushalten. Haushalte mit jüngeren Erwachsenen und unterhaltsberechtigten Kindern verlagerten sich hingegen in der Einkommensverteilung sowohl vor als auch nach Wirkung von öffentlichen Abgaben und Transfers deutlich nach unten. Die Armutsgefährdung nahm hier zu, während jene der Haushalte mit über 65-jährigen Hauptverdienenden merklich zurückging. Die Einkommen entwickelten sich in den Haushalten unterschiedlichen Typs nicht nur relativ zueinander gegenläufig, sondern auch absolut und real. Die Wirkung automatischer Stabilisatoren und deren Veränderung aufgrund soziodemographischer Entwicklungen hatten einen Anstieg des Ausmaßes der Umverteilung zur Folge.

### **Verteilungswirkungen von Steuern und Sozialbeiträgen 2015**

*Jürgen Bierbaumer-Polly, Simon Loretz, Christine Mayrhuber*

In Österreich ist die Belastung der privaten Haushalte mit Steuern und Sozialbeiträgen hoch. Die Abgabenquote der Haushalte mit Einkommen überwiegend aus Erwerbstätigkeit liegt mit durchschnittlich 37,3% über jener aller Haushalte mit 34,3%. Die Abgabenbelastung variiert abhängig von Höhe und Struktur der Einkommen: Haushalte im unteren Drittel der Einkommensverteilung wandten 2015 13,4% ihres Bruttogesamteinkommens für indirekte und 12,2% für direkte Abgaben auf (insgesamt 25,6% des Einkommens), für Haushalte im oberen Einkommensdrittel betragen diese Anteile 6,8% und 30,8% (insgesamt 37,6%). Bezogen auf alle Haushalte weist das Abgabensystem eine progressive Wirkung auf.

### **Verteilungswirkungen der Leistungen bei Arbeitslosigkeit und der Bedarfsorientierten Mindestsicherung**

*Hedwig Lutz, Silvia Rocha-Akis*

Die Periode zwischen 2010 und 2015 war in Österreich durch geringes Wirtschaftswachstum, einen markanten Anstieg der Arbeitslosigkeit sowie einen Strukturwandel von Wirtschaft und Gesellschaft gekennzeichnet. Während der Anteil der von Dauerarbeitslosigkeit betroffenen Haushalte zwischen 2010 und 2015 von 5,8% auf 7,6% stieg, verdoppelte sich in diesem Zeitraum der Anteil der Haushalte mit Bezug von Sozialhilfe bzw. Bedarfsorientierter Mindestsicherung von 1,8% auf 3,6%. Die Mindestsicherungstransfers konzentrieren sich auf die untersten Einkommensgruppen und machten 2015 durchschnittlich ein Viertel der Gesamteinkommen der betreffenden Haushalte aus. Auch etwa drei Viertel des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe flossen in das untere Drittel der Einkommensverteilung und waren dort, ähnlich wie im Jahr 2010, mit etwa der Hälfte des Bruttogesamteinkommens eine wichtige Einkommensquelle.

## Inhalt

### 375-383 **Verteilungswirkungen der Familienleistungen**

*Silvia Rocha-Akis*

Die Verteilung der Familienleistungen spiegelt weitgehend die Häufigkeitsverteilung der Kinder in den Einkommensgruppen wider und unterstreicht die Dominanz von Leistungen, die den Haushalten mit Kindern unabhängig vom Einkommen in gleicher Höhe gewährt werden. Zwischen 2010 und 2015 verschlechterte sich die Einkommensposition der Haushalte mit Kindern relativ zur Gesamtbevölkerung – sowohl vor als auch nach Berücksichtigung von öffentlichen Geldleistungen. Der Beitrag der Familienleistungen zum Bruttogesamteinkommen eines Kinderhaushaltes war 2015 mit 29% im unteren Einkommenszehntel am höchsten. Zwischen 2010 und 2015 sanken die in Anspruch genommenen Familienleistungen gemessen am Bruttogesamteinkommen der Kinderhaushalte in den beiden unteren Einkommenszehnteln markant. Dieser Effekt war auf die Abnahme der Bedeutung der Summe aus Familienbeihilfe, Kinderabsetzbetrag und Schulgeld, aber auch des Kinderbetreuungsgeldes in Relation zum Einkommen zurückzuführen. Für diese Entwicklung waren u. a. die Reform der Familienbeihilfe im Jahr 2011 und das Ausbleiben einer Anpassung der Höhe dieser Leistungen an das Preisniveau über mehrere Jahre bestimmend.

### 385-389 **Verteilungswirkungen der Leistungen des öffentlichen Bildungssystems**

*Julia Bock-Schappelwein*

Die Verteilungswirkung der öffentlichen Bildungsausgaben hängt vorrangig von der Verteilung der Schüler und Schülerinnen sowie Studierenden auf die Ausbildungszweige und der damit verbundenen Ausbildungsdauer ab. Die öffentlichen Schulausgaben hatten im Jahr 2015 wie auch gemäß den früheren WIFO-Umverteilungsstudien einen vergleichsweise hohen Stellenwert für die Haushalte im unteren Einkommensdrittel. Die Ausgaben für Hochschulen hatten insgesamt eine sehr differenzierte Wirkung auf die Einkommensverteilung. Aufgrund der besonderen Haushaltsstruktur dürften sie vorwiegend Jugendlichen aus Haushalten mit mittlerem oder höherem Einkommen zugutekommen.

### 391-396 **Verteilungswirkungen des österreichischen Gesundheitssystems**

*Thomas Leoni*

Der Gesundheitssektor ist gemessen am Umfang einer der wichtigsten Ausgabenposten der öffentlichen Hand. Die Aufteilung der Gesundheitsausgaben gemäß der Alters- und Geschlechtsstruktur der Haushalte zeigt eine relativ gleichmäßige Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Einkommensgruppen. Wie eine alternative Berechnungsvariante zeigt, die bei der Zuordnung der Gesundheitsausgaben auch den individuellen subjektiven Gesundheitszustand berücksichtigt, hat das öffentliche Gesundheitssystem neben der Umverteilung von Gesunden zu Kranken auch eine spürbare progressive Verteilungswirkung auf Einkommensebene. Die progressiven Verteilungseffekte des Gesundheitssystems dürften in den vergangenen Jahren leicht abgenommen haben, weil der Anteil der Älteren in den Haushalten mit höheren äquivalenten Einkommen gestiegen ist.

### 397-401 **Verteilungswirkungen der Wohnbauförderung**

*Michael Klien*

Wohnbeihilfe, Wohnbaudarlehen und der Bezug von geförderten Wohnungen haben äußerst unterschiedliche und teils gegenläufige Verteilungswirkungen. Die Wohnbeihilfe weist eine hohe soziale Treffsicherheit auf, Wohnbaudarlehen entfallen eher auf Haushalte mit mittlerem oder höherem Einkommen. Mit steigenden Mieten nimmt die Verteilungswirkung des Bezuges von geförderten Wohnungen zu. Davon profitieren jedoch Haushalte bis in sehr hohe Einkommensgruppen.

## Summaries

- 297 ■ Economy Between Slowdown and Stabilisation
- 319 Redistribution by the State in Austria 2015. Introductory Remarks
- 323 Redistribution by the State in Austria 2015 – Overview of the Results
- 339 Redistribution by the State: Heterogeneity by Household Type
- 353 Distributional Effects of Taxes and Social Security Contributions 2015
- 365 Distributional Effects of Unemployment Benefits and the Means Tested Minimum Income
- 375 Distributional Effects of Monetary and In-kind Family Benefits
- 385 Distributional Effects of Services Provided by the Public Education System
- 391 Distributional Effects of the Austrian Health System
- 397 Distributional Effects of the Austrian Housing Subsidy Scheme

Silvia Rocha-Akis  
et al.

## ■ Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015

### Autorinnen und Autoren:

**Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein,  
Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz,  
Christine Mayrhuber**

Die Studie knüpft an die WIFO-Umverteilungsstudie aus dem Jahr 2016 an und liefert einen aktualisierten Befund über die Einkommenssituation privater Haushalte vor und nach Umverteilung durch Einnahmen und Ausgaben des Staates. Neben den Markt- und Primäreinkommen werden die Sozialabgaben sowie die direkten und indirekten Steuern in Hinblick auf ihre Verteilung und Progressivität auf der Haushaltsebene diskutiert. Einen Schwerpunkt der Analyse bilden die wohlfahrts- und sozialstaatlichen Geld- und Sachleistungen der öffentlichen Hand in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Familie, Wohnen, Arbeitslosigkeit und Mindestsicherung. Der über die Zeit stabilen Entwicklung der Umverteilungswirkung der staatlichen Aktivitäten im Querschnitt über die gesamte Bevölkerung liegen demnach gegenläufige Entwicklungen in Haushalten mit unterschiedlichen demographischen Merkmalen zugrunde. Während sich die Einkommensposition der Haushalte mit 46- bis 65-jährigen sowie der Haushalte mit über 65-jährigen Haupteinkommensbeziehenden ohne unterhaltsberechtigten Kindern vor und nach Umverteilung relativ zu den anderen Haushalten zwischen 2010 und 2015 verbesserte, verlagerte sich insbesondere der Anteil der Haushalte mit unter 45-jährigen Haupteinkommensbeziehenden mit unterhaltsberechtigten Kindern deutlich vom oberen in das mittlere und untere Einkommensdrittel, und deren Armutsgefährdung nahm zu. Unter Berücksichtigung der bisherigen, im Fünfjahresabstand durchgeführten WIFO-Umverteilungsstudien zeigen gängige Umverteilungsmaße zwischen 2000 und 2015 einen kontinuierlichen Anstieg des Ausmaßes der Umverteilung. Zwischen 2010 und 2015 wurde die Verteilung sowohl der Markt- und Primäreinkommen als auch der Sekundäreinkommen (Primäreinkommen nach Abzug aller direkten und indirekten Abgaben zuzüglich aller monetären und realen öffentlichen Transfers) weniger ungleich, während Maße der relativen Armut annähernd konstant blieben. – Die Analyse verwendet Daten aus dem European Union Survey on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und dem Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

- **Einleitung, Konzeption und Methode**
- **Makroökonomische Indikatoren zum Ausmaß des staatlichen Umverteilungspotentials**
- **Verteilung der Primäreinkommen und seiner Komponenten**
- **Steuern und Sozialbeiträge**
- **Öffentliche wohlfahrtsstaatliche Geld- und Sachleistungen**
- **Der Gesamteffekt der öffentlichen Umverteilung**
- **Umverteilung differenziert nach Haushaltstypen**
- **Alternativvariante: Umverteilungswirkung durch Steuern, Sozialbeiträge und öffentliche Leistungen einschließlich gesetzlicher Pensionen**

Im Auftrag von Bundesministerium  
für Arbeit, Soziales, Gesundheit  
und Konsumentenschutz und  
Bundeskanzleramt • Mit  
finanzieller Unterstützung des  
Jubiläumsfonds der Oester-  
reichischen Nationalbank • Mai  
2019 • 50 € • Kostenloser  
Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Stefan Ederer

## Konjunktur zwischen Abkühlung und Stabilisierung

### Konjunktur zwischen Abkühlung und Stabilisierung

In den USA und im Euro-Raum wuchs die Wirtschaft im I. Quartal 2019 stärker als zuletzt. Einige Indikatoren deuten weiter auf eine Abkühlung hin. Die Konjunktur scheint sich jedoch wieder etwas stabilisiert zu haben. In Österreich schwächte sich das Wachstum im I. Quartal hingegen neuerlich etwas ab. Insbesondere die Sachgütererzeugung leidet unter der weltweiten Konjunkturlaute, während sich die Binnenwirtschaft robust entwickelt. Die Erholung auf dem Arbeitsmarkt verflacht allmählich. Die Inflation ist weiterhin mäßig.

### Economy Between Slowdown and Stabilisation

In the USA and the euro area, the economy grew more strongly than most recently in the first quarter of 2019. Some indicators continue to point to a slowdown. However, the economy appears to have stabilised somewhat again. In Austria, on the other hand, growth weakened again somewhat in the first quarter. Manufacturing in particular is suffering from the global economic downturn, while the domestic economy is developing robustly. The recovery on the labour market is gradually flattening out. Inflation remains moderate.

### Kontakt:

**Dr. Stefan Ederer:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [stefan.ederer@wifo.ac.at](mailto:stefan.ederer@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und [https://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturbericht\\_erstattung-Glossar.pdf](https://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf) • Abgeschlossen am 8. Mai 2019.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)), Christine Kaufmann ([christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at)), Martha Steiner ([martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at))

Die internationale Konjunktur erscheint derzeit widersprüchlich: In den USA und im Euro-Raum stieg das Bruttoinlandsprodukt nach erster Schätzung im I. Quartal stärker als zuletzt. Andere Indikatoren wie die Industrieproduktion oder rezente Unternehmensbefragungen deuten allerdings weiterhin auf ein Abflauen der Konjunktur hin. Der Abschwung scheint sich jedoch zumindest merklich verlangsamt zu haben. In den USA ist die Verbraucherstimmung ungebrochen positiv und die Situation auf dem Arbeitsmarkt günstig. Auch im Euro-Raum stabilisierte sich das Verbrauchervertrauen zu Jahresbeginn, gab im April aber wieder merklich nach. In der Bauwirtschaft sowie im Dienstleistungsbereich ist die Stimmung anhaltend optimistisch. In der Sachgütererzeugung trübten sich die Erwartungen aber neuerlich ein.

In Österreich weist hingegen vieles weiter auf eine Abkühlung der Konjunktur hin, wengleich auch hier das Tempo des Abschwunges etwas nachgelassen hat. Die österreichische Wirtschaft wuchs im I. Quartal nach vorläufiger Schätzung (Trend-Konjunktur-Komponente) gegenüber dem Vorquartal um 0,3% (IV. Quartal +0,4%). Die Inlandsnachfrage, insbesondere der private Konsum und die Bauinvestitionen, entwickelten sich jedoch unverändert robust. Die Dynamik der Exporte und der Ausrüstungsinvestitionen ließ hingegen im Sog der Weltkonjunktur neuerlich nach. Dies schlug sich insbesondere in der Sachgütererzeugung nieder, deren Wertschöpfung im I. Quartal nach dem Konjunkturrückgang im Vorjahr erstmals zurückging.

Die Unternehmensstimmung stabilisierte sich laut WIFO-Konjunkturtest im April wieder etwas und ist in der Gesamtwirtschaft weiterhin überdurchschnittlich positiv. Auch hier zeigt sich die Konjunkturschwäche vor allem in der Sachgütererzeugung, welche die künftige Entwicklung nur mehr wenig optimistisch beurteilt. Die Einschätzung der Auftragsbestände und der Kapazitätsauslastung verschlechterte sich deutlich, die aktuelle Lage wurde allerdings nach wie vor überwiegend optimistisch beurteilt.

Auch auf dem österreichischen Arbeitsmarkt macht sich die Konjunkturabkühlung bereits bemerkbar, wengleich die Situation immer noch relativ günstig ist. Die Zahl der

unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich im April weiter (+76.000 im Vorjahresvergleich). Im Bereich der Arbeitslosigkeit zeichnet sich hingegen ein Ende der Erholung ab, die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition stagnierte saisonbereinigt.

Die Inflation beschleunigte sich in Österreich im März etwas, nachdem sie in den drei Monaten davor kontinuierlich zurückgegangen war. Der Anstieg der Verbraucherpreise blieb allerdings mit +1,8% gegenüber dem Vorjahr mäßig. Wichtige Preistreiber waren die Kosten von Haushaltsenergie, Wohnungsmieten, der Instandhaltung von Wohnungen, Restaurants und Hotels und der Anstieg der Treibstoffpreise.

## 1. Unerwartet kräftiges Wachstum in den USA im I. Quartal

*In den USA nahm das BIP im I. Quartal deutlich stärker zu als erwartet. Einige Indikatoren deuten auf eine (wenngleich geringe) Abschwächung der Konjunktur hin.*

In den USA wuchs die Wirtschaft im I. Quartal 2019 nach erster Schätzung mit +0,8% gegenüber dem Vorquartal wesentlich stärker als davor (IV. Quartal +0,5%). Die Dynamik der privaten Konsumausgaben, bislang die wichtigste Triebkraft der Konjunktur, ließ allerdings merklich nach. Insbesondere die Ausgaben für Kraftfahrzeuge sanken gegenüber dem Vorquartal merklich. Nach der beträchtlichen Ausweitung in den letzten zwei Jahren stagnierten die Ausrüstungsinvestitionen, und die Wohnbauinvestitionen sind seit über einem Jahr rückläufig. Der öffentliche Konsum (ohne Verteidigungsausgaben) sank aufgrund der vorübergehenden Stilllegung der Administration im Dezember und Jänner merklich, dies wurde aber durch die Ausweitung der Verteidigungsausgaben ausgeglichen. Die Lagerinvestitionen wurden hingegen gesteigert, und die Nettoexporte stiegen kräftig, was etwa zur Hälfte auf die Verringerung der Importe wegen der Schwäche der Inlandsnachfrage zurückzuführen war.

Die deutliche Steigerung der Einzelhandelsumsätze und der Auftragseingänge für langlebige Konsumgüter im März sowie das weiterhin äußerst positive Konsumentenvertrauen deuten auf eine mögliche Erholung des privaten Konsums im II. Quartal hin. Die anhaltend niedrige Arbeitslosenquote (April 3,6%) und eine mäßige Inflation (März +1,9% gegenüber dem Vorjahr) könnten dazu ebenso beitragen.

Auch die Industrieproduktion stabilisierte sich im März. Der ISM-Einkaufsmanagerindex, der nach einem starken Rückgang Ende 2018 von Jänner bis März relativ stabil gewesen war, gab im April jedoch deutlich nach. Auftragseingänge und laufende Produktion wurden merklich pessimistischer eingeschätzt als zuvor. Der Index liegt allerdings weiterhin im optimistischen Bereich.

## 2. Uneinheitliche Konjunkturindikatoren im Euro-Raum

*Im Euro-Raum beschleunigte sich das Wachstum im I. Quartal erheblich. Die Konjunktur dürfte sich wieder etwas stabilisiert haben.*

Im Euro-Raum stieg das Bruttoinlandsprodukt im I. Quartal laut vorläufiger Schätzung gegenüber dem Vorquartal um 0,4%. Nach zwei schwachen Zuwachsraten davor (III. Quartal 2018 +0,1%, IV. Quartal +0,2%) verstärkte sich die Dynamik damit merklich. Bislang veröffentlichten erst drei der vier großen Länder des Euro-Raumes eine Schnellschätzung für das Wachstum im I. Quartal: In Frankreich stieg das BIP gegenüber dem Vorquartal wie in den zwei Quartalen zuvor um 0,3%. In Italien nahm die gesamtwirtschaftliche Produktion nach dem Rückgang seit Mitte 2018 im I. Quartal wieder zu (+0,2%). In Spanien beschleunigte sich das Wachstum deutlich auf +0,7%, den höchsten Zuwachs gegenüber dem Vorquartal seit einem Jahr.

Diese merkliche Erholung der Konjunktur im I. Quartal wird durch andere Indikatoren teilweise bestätigt. So war die Industrieproduktion im Euro-Raum im Februar gegenüber dem Vormonat weitgehend stabil, nachdem sie im Jänner kräftig gestiegen war. In der Gruppe der großen Länder ging sie im Februar in Spanien etwas zurück, während sie in Frankreich und Italien zunahm.

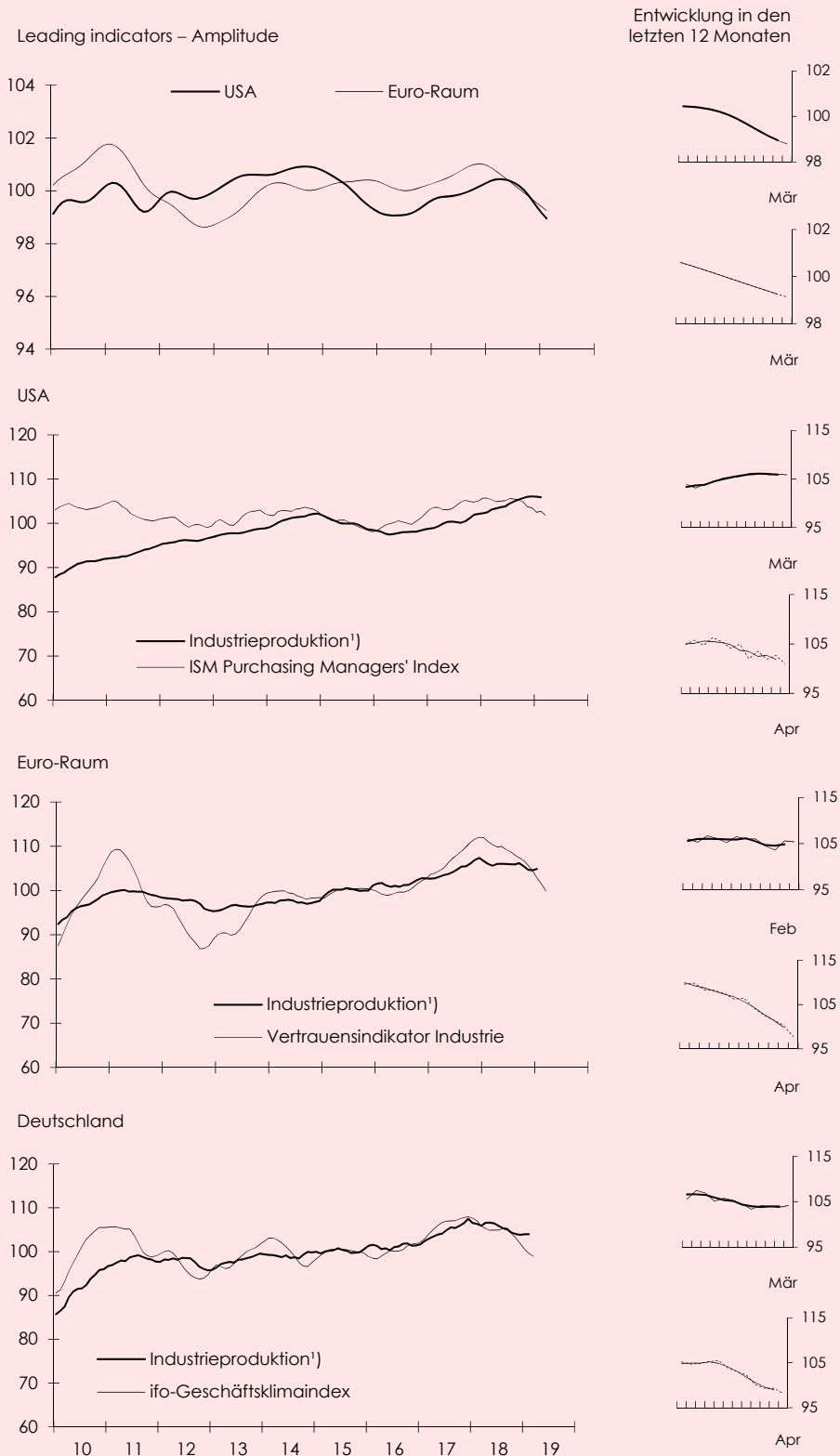
Die Unternehmenseinschätzungen waren zuletzt ebenfalls uneinheitlich. Der Vertrauensindikator der Europäischen Kommission für den Euro-Raum (European Sentiment Indicator, ESI) sank im April neuerlich leicht, lag jedoch weiterhin über dem langfristigen Durchschnitt. In Deutschland und Italien verschlechterte sich der Indikator seit Jahresbeginn besonders deutlich und stagnierte in Frankreich und Spanien. Ausschlaggebend für die Eintrübung der Stimmung im Euro-Raum war vor allem die



Sachgütererzeugung. In der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich blieb das Vertrauen hingegen weitgehend robust.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management<sup>TM</sup>), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – <sup>1)</sup> Produzierender Bereich.

Das Verbrauchervertrauen erholte sich im Euro-Raum insgesamt zu Jahresbeginn etwas, sank aber im April wieder merklich. Mit Ausnahme von Italien, wo die Konsumentenstimmung in den vergangenen Monaten kontinuierlich abnahm, spiegelte sich dieses Muster in allen großen Ländern des Euro-Raumes. Die Einschätzung der Kapazitätsauslastung der Unternehmen für das II. Quartal ging gegenüber dem Vorquartal leicht zurück.

In Deutschland lag das Konjunkturbarometer des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) im April weiter etwas unter der 100-Punkte-Marke, welche dem durchschnittlichen Wachstum der deutschen Wirtschaft entspricht. Die Abwärtsdynamik verflachte jedoch zuletzt deutlich. Auch der ifo-Geschäftsklimaindex sank im April etwas. Insbesondere im verarbeitenden Gewerbe verschlechterte sich die Stimmung neuerlich erheblich. Die Exporterwartungen trübten sich seit Jahresbeginn drastisch ein. Das schwierige weltwirtschaftliche Umfeld gab zuletzt offenbar nur wenige Impulse für die deutsche Wirtschaft. Die Industrieproduktion stabilisierte sich hingegen im Laufe des I. Quartals 2019.

Unterstützt wird die Binnennachfrage im Euro-Raum von der verhältnismäßig günstigen Situation auf dem Arbeitsmarkt. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote sank im März auf 7,7%, den niedrigsten Wert seit September 2008. Die rückläufige Tendenz verlangsamte sich seit dem Konjunkturrückgang im Vorjahr zwar merklich, ein neuerlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit im Euro-Raum blieb aber bisher aus.

Die Inflation (HVPI) lag im Euro-Raum im März mit +1,4% deutlich unter der Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank. Die Kerninflation, die den Anstieg der Verbraucherpreise ohne unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie abbildet, ging sogar auf +1% zurück. Sie verlangsamte sich wegen des Konjunkturabschwunges seit Jahresbeginn in allen großen Ländern des Euro-Raumes.

### 3. Wachstum der österreichischen Wirtschaft schwächt sich weiter ab

*In Österreich schwächte sich das Wirtschaftswachstum im I. Quartal neuerlich geringfügig ab. Die Konjunkturschätzung der Unternehmen stabilisierte sich hingegen etwas und ist weiterhin überwiegend positiv.*

Die österreichische Wirtschaft wuchs im I. Quartal 2019 nach vorläufiger Schätzung (Trend-Konjunktur-Komponente) gegenüber dem Vorquartal um 0,3% (IV. Quartal 2018 +0,4%). Insbesondere die Konsumausgaben der privaten Haushalte (+0,4%) und die Bauinvestitionen (+0,6%) entwickelten sich robust. Die Ausrüstungsinvestitionen (+0,4%) und die Exporte (+0,4%) verloren hingegen weiter an Dynamik. Dies schlug sich insbesondere in der Sachgütererzeugung nieder, deren Wertschöpfung im I. Quartal nach dem Konjunkturrückgang im Vorjahr erstmals zurückging. Die Bauwirtschaft verzeichnete dagegen anhaltend hohe Zuwächse.

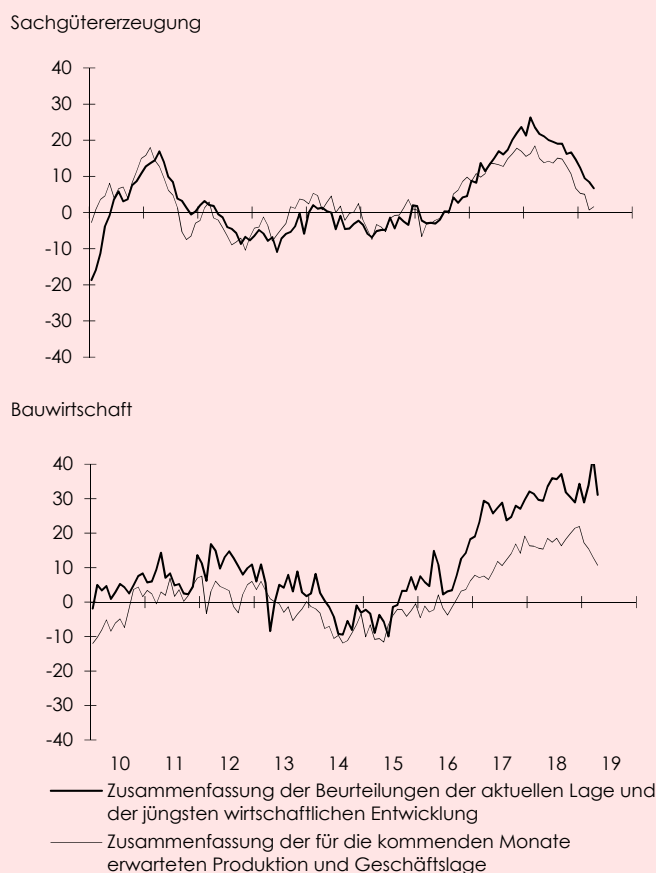
Laut WIFO-Konjunkturtest vom April ist die Stimmung der Unternehmen trotz merklicher Eintrübung seit dem Konjunkturrückgang 2018 nach wie vor zuversichtlich. Der Index der aktuellen Lagebeurteilung für die Gesamtwirtschaft ging saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat weiter zurück, blieb aber deutlich im positiven Bereich. Die Erwartungen der Unternehmen stabilisierten sich sogar wieder, der Index lag weiterhin über dem langfristigen Durchschnitt.

Die Stimmung trübte sich vor allem in der Sachgütererzeugung deutlich ein. Laut WIFO-Konjunkturtest beurteilten die Unternehmen die aktuelle Lage im April neuerlich wesentlich pessimistischer, die Kennzahl für die Einschätzung der Auftragsbestände und der Kapazitätsauslastung ging zurück. Der Index der aktuellen Lagebeurteilung blieb jedoch im positiven Bereich. Die künftige Entwicklung wird in der Sachgütererzeugung allerdings nur mehr schwach optimistisch beurteilt, wenngleich sich die Einschätzung etwas stabilisierte. In der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich blieb die Stimmung der Unternehmen hingegen deutlich positiv.

Etwas pessimistischer zeigt sich die Situation gemäß dem Einkaufsmanagerindex der Bank Austria für die Industrie: Er sank im April erstmals seit März 2015 unter die Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Im Produktionsindex der österreichischen Industrie ist noch keine Abschwächung zu erkennen, er stieg im Februar neuerlich. Das Verbrauchervertrauen gab jedoch laut dem Konjunkturtest der Europäischen Kommission im April empfindlich nach.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

### 3.1 Arbeitsmarkterholung verflacht

Die Konjunkturschwäche macht sich auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar, wenngleich die Situation nach wie vor relativ günstig ist. Im April waren nach Schätzung des Sozialministeriums um 76.000 Personen mehr unselbständig aktiv beschäftigt als im Vorjahr (+2,1%). Saisonbereinigt bedeutet das allerdings nur mehr einen geringen Zuwachs von 3.300 gegenüber dem Vormonat (+0,1%). Saisonbereinigt stagnierte die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition und lag im April bei 7,4%. Gemäß Eurostat betrug die Arbeitslosenquote im März 4,8%.

Im Vergleich zum Vorjahr war die Zahl der Arbeitslosen jedoch weiterhin deutlich niedriger. Leicht gestiegen ist die Zahl der Arbeitslosen über 50 Jahre und jener mit gesundheitlichen Einschränkungen. Hingegen war die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen und der Langzeitbeschäftigungslosen neuerlich niedriger als vor 12 Monaten.

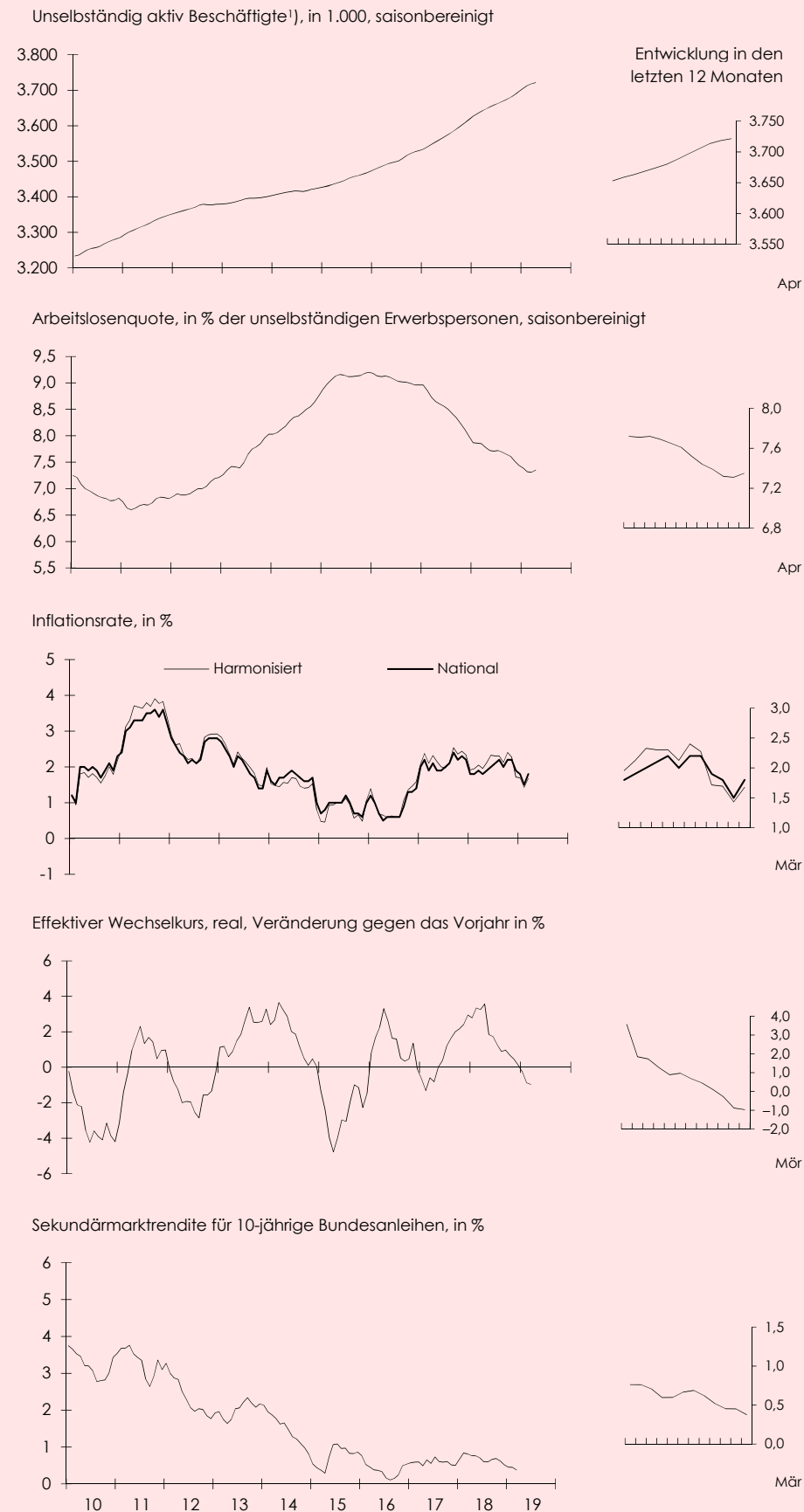
### 3.2 Mäßiger Preisauftrieb durch merkliche Teuerung im Bereich von Wohnen, Restaurants und Treibstoffen

Die Inflation beschleunigte sich im März wieder etwas, nachdem sie in den drei Monaten davor kontinuierlich zurückgegangen war. Der Anstieg der Verbraucherpreise blieb allerdings mit +1,8% gegenüber dem Vorjahr mäßig. Ein wichtiger Preistreiber war einmal mehr der Bereich "Wohnen, Wasser, Energie", in dem sich der deutliche Anstieg sowohl der Kosten von Haushaltsenergie (+4,3%) als auch der Wohnungsmieten (+3,3%) und der Kosten der Instandhaltung von Wohnungen (+2,8%) niederschlug. Auch die Leistungen von Restaurants und Hotels kosteten durchschnittlich um 2,8% mehr als im Vorjahr, und im Bereich Verkehr zogen vor allem die Treibstoffpreise an (+5,2%).

*Die Erholung auf dem Arbeitsmarkt verflacht: Die Beschäftigung nimmt zwar weiter deutlich zu, die saisonbereinigte Arbeitslosenquote stagniert jedoch.*

*Die Verbraucherpreise stiegen zuletzt neuerlich mäßig. Preistreiber waren Energie und Treibstoffe, Mieten und Bewirtungsdienstleistungen.*

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Die Preise des Mikrowarenkorbes, der überwiegend Nahrungsmittel enthält und den täglichen Einkauf widerspiegelt, erhöhten sich im Vorjahresvergleich kaum (+0,2%). Dieser Index war allerdings in den Jahren 2017 und 2018 kräftig gestiegen und wird gegenwärtig durch den starken Rückgang der Preise von Äpfeln gedrückt. Auch in der Gruppe der Nahrungsmittel insgesamt zogen jedoch die Preise im Durchschnitt nur mäßig an (+1,5%). Der Miniwarenkorb, der den wöchentlichen Einkauf abbildet, kostete aufgrund der Verteuerung von Treibstoffen und Dienstleistungen um 2,2% mehr als im Vorjahr.

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at), [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at), [maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at), [martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

## ■ Back to the Future – Beschäftigung: Innovative Beschäftigungsprojekte für junge Mindestsicherungs- beziehende in Wien

**Bericht der begleitenden Evaluierung zu  
Konzeption und Umsetzung im Zeitraum  
Oktober 2016 bis März 2018**

**Autorinnen: Hedwig Lutz (WIFO), Andrea Leitner, Ana Sticker (IHS)  
EDV: Georg Böhs (WIFO)**

Die Maßnahme "Back to the Future – Beschäftigung" (B2F) bietet seit Oktober 2016 Wiener Jugendlichen (18 bis 24 Jahre) mit Mindestsicherungsbezug wirtschaftsnahe Beschäftigungsmöglichkeiten und unterstützt sie bei der Vermittlung auf weitere Arbeitsplätze. Die Maßnahme wird gemeinsam von Arbeitsmarktservice Wien, Stadt Wien und Europäischem Sozialfonds finanziert, im Rahmen zweier sehr unterschiedlich konzipierter Projekte abgewickelt und ist vorläufig bis September 2018 befristet. Die Implementierung der Maßnahme erfolgte unter großem zeitlichen Druck, dennoch konnten viele operative Zielvorgaben erfüllt werden. Wie sich zeigt, wurden die vorgesehenen innovativen Elemente jedoch in unterschiedlichem Maße umgesetzt.

- **Potentielle Zielgruppe und die Struktur der B2F-Transitarbeitskräfte**

*Zielgruppe Junge Erwachsene mit Mindestsicherungsbezug – Personenmerkmale – Integrationshemmnisse*

- **Selektions- und Aufnahmeprozess**

*Zubuchung zu B2F-Informationsveranstaltungen durch das AMS Wien – Personenmerkmale – Aufnahmeprozess*

- **Umsetzung der Beschäftigungsphase**

*Konzepte der Träger und Adaptierungen – Transitarbeitsplätze und Eigenerwirtschaftung – Beschäftigungsschwerpunkte – Längere Beschäftigungsphasen – Stufenmodell – Individuelle Unterstützung – Herausforderung Absenzen – Bewertung der Umsetzung aus Sicht der befragten Transitarbeitskräfte*

- **Ergebnisse und Wirkungaspekte**

*Beruf und Bildung: Pläne und Aktivitäten – Wirkungsdimensionen – Wirkungseinschätzungen verschiedener Gruppen – Verbleib: Integration in den ersten Arbeitsmarkt drei Monate nach Ausscheiden*

- **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

*Hintergrund – Aufnahmeverfahren – Niederschwelliger Zugang und Zielgruppenerreichung – Beschäftigungsphase – wirtschaftsnahe Tätigkeit mit innovativen Aspekten – Wirksamkeit – Nachhaltige Vermittlung – Zusammenfassende Einschätzung*

- **Anhang**

*Ergänzende Übersichten – Fragebogen für die standardisierte Teilnehmendenbefragung*

Im Auftrag des Wiener  
ArbeitnehmerInnen Förderungs-  
fonds • Mit finanzieller Unter-  
stützung von Europäischem  
Sozialfonds, Arbeitsmarktservice  
Wien und Magistrat der Stadt  
Wien, MA 24 – Gesundheits- und  
Sozialplanung • Oktober 2018 •  
140 Seiten • 50 € • Kostenloser  
Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61691>

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<https://www.wifo.ac.at/daten/wifo-wirtschaftsdaten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

### Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

### Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

### Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

### Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

### Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

### Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

## Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

## Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

## Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2016	2017	2018	II. Qu.	2018 III. Qu.	IV. Qu.	2019 I. Qu.	2018 Oktober	2018 Novem- ber	2018 Dezemb- ber	2019 Jänner	2019 Februar	2019 März
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	6,3	5,8	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,2	5,2	5,3	5,4	5,3	5,3
USA	4,9	4,4	3,9	3,9	3,8	3,8	3,9	3,8	3,7	3,9	4,0	3,8	3,8
Japan	3,1	2,8	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,5	2,4	2,5	2,3	2,5
Euro-Raum	10,0	9,1	8,2	8,3	8,0	7,9	7,8	8,0	7,9	7,9	7,8	7,8	7,7
Belgien	7,9	7,1	6,0	6,2	5,7	5,8	5,8	5,7	5,8	5,8	5,8	5,8	5,7
Deutschland	4,2	3,8	3,4	3,4	3,4	3,3	3,2	3,3	3,3	3,3	3,2	3,2	3,2
Irland	8,4	6,8	5,7	5,9	5,6	5,6	5,0	5,7	5,6	5,5	5,2	5,0	4,7
Griechenland	23,5	21,5	19,3	19,5	18,9	18,5	.	18,6	18,6	18,4	18,5	.	.
Spanien	19,7	17,2	15,3	15,4	15,0	14,5	14,2	14,7	14,5	14,4	14,3	14,2	14,0
Frankreich	10,1	9,4	9,1	9,1	9,0	8,9	8,8	9,0	8,9	8,9	8,9	8,8	8,8
Italien	11,7	11,3	10,6	10,7	10,3	10,6	10,4	10,7	10,6	10,5	10,4	10,5	10,2
Luxemburg	6,3	5,6	5,4	5,6	5,4	5,2	5,3	5,3	5,2	5,1	5,1	5,3	5,5
Niederlande	6,0	4,9	3,8	3,9	3,8	3,6	3,4	3,7	3,5	3,6	3,6	3,4	3,3
Österreich	6,0	5,5	4,8	4,7	4,9	4,7	4,8	4,8	4,6	4,6	4,8	4,9	4,8
Portugal	11,2	9,0	7,0	7,1	6,8	6,6	6,5	6,6	6,7	6,6	6,6	6,5	6,4
Slowakei	9,7	8,1	6,5	6,7	6,3	6,0	5,8	6,1	6,0	5,9	5,9	5,8	5,7
Finnland	8,9	8,6	7,4	7,6	7,2	6,8	6,6	7,0	6,8	6,7	6,6	6,6	6,6
Tschechien	3,9	2,9	2,2	2,3	2,3	2,1	1,9	2,1	2,0	2,1	2,0	1,9	1,9
Ungarn	5,1	4,2	3,7	3,7	3,7	3,7	.	3,7	3,7	3,7	3,5	3,4	.
Polen	6,2	4,9	3,8	3,7	3,9	3,8	3,5	3,9	3,8	3,7	3,6	3,5	3,4
Schweiz	4,9	4,8	4,7	4,8	4,4	4,7	.	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)



## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2016	2017	2018	2018				2019				2019	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,1	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,3
USA	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,9
Japan	- 0,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,5
<b>Harmonisierter VPI</b>													
Euro-Raum	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4
Belgien	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,0	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2
Deutschland	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4
Irland	- 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1
Griechenland	+ 0,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,0
Spanien	- 0,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,3
Frankreich	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,3
Italien	- 0,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,1
Luxemburg	+ 0,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4
Niederlande	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,9
Österreich	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,7
Portugal	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8
Slowakei	- 0,5	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,7
Finnland	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1
Tschechien	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,6
Ungarn	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8
Polen	- 0,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,7
Schweiz	- 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2016	2017	2018	2018				2019				2019	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Europa, MSCI Europa</b>													
Euro-Raum, STOXX 50	- 12,8	+ 16,2	- 3,0	- 2,0	- 1,6	- 11,8	- 7,5	- 14,4	- 14,5	- 5,9	- 1,2	+ 0,3	
Deutschland, DAX 30	- 7,0	+ 22,0	- 1,3	+ 0,9	+ 0,6	- 13,5	- 11,0	- 17,5	- 17,4	- 9,5	- 5,1	- 2,5	
Österreich, ATX	- 5,4	+ 34,9	+ 7,6	+ 11,4	+ 3,1	- 8,0	- 14,6	- 14,5	- 18,9	- 12,2	- 12,1	- 7,1	
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 1,7	+ 14,0	- 0,2	+ 2,2	+ 2,3	- 6,4	- 3,9	- 9,2	- 10,8	- 1,5	+ 1,6	+ 2,0	
<b>Ostmitteleuropa, CECE Composite Index</b>													
Tschechien, PX 50	- 11,5	+ 14,3	+ 8,0	+ 10,0	+ 5,8	+ 0,3	- 6,0	- 4,1	- 9,0	- 4,8	- 4,1	- 3,3	
Ungarn, BUX Index	+ 29,0	+ 31,5	+ 5,4	+ 8,3	- 1,9	- 1,3	+ 4,8	+ 3,3	+ 1,5	+ 4,1	+ 9,1	+ 11,7	
Polen, WIG Index	- 9,9	+ 30,1	- 2,6	- 3,1	- 7,3	- 10,2	- 5,2	- 7,5	- 10,0	- 4,5	- 0,7	+ 2,0	
Russland, RTS Index	+ 5,3	+ 19,8	+ 5,6	+ 8,1	+ 5,7	- 1,1	- 5,9	- 2,7	- 7,9	- 5,1	- 4,6	+ 8,0	
<b>Amerika</b>													
<b>USA, Dow Jones Industrial Average</b>													
USA, S&P 500 Index	+ 1,8	+ 21,4	+ 15,2	+ 17,0	+ 16,9	+ 5,3	+ 0,1	- 3,2	- 6,3	+ 2,5	+ 4,7	+ 8,7	
Brasilien, BM&FBOVESPA	+ 1,6	+ 16,9	+ 12,1	+ 12,7	+ 15,5	+ 3,7	- 0,5	- 3,6	- 6,5	+ 1,8	+ 3,7	+ 9,4	
<b>Asien</b>													
Japan, Nikkei 225	+ 7,0	+ 27,7	+ 20,0	+ 25,3	+ 11,9	+ 15,7	+ 14,7	+ 18,2	+ 16,7	+ 14,3	+ 12,8	+ 12,1	
China, Shanghai Index	- 11,9	+ 19,5	+ 10,4	+ 14,5	+ 13,8	- 1,1	- 5,9	- 8,0	- 13,5	- 4,0	+ 0,1	+ 0,4	
Indien, Sensex 30 Index	- 19,3	+ 8,2	- 9,4	- 2,1	- 16,0	- 22,4	- 16,3	- 21,9	- 26,0	- 15,7	- 6,1	+ 2,3	
	- 3,5	+ 17,3	+ 14,4	+ 14,5	+ 17,0	+ 6,4	+ 6,7	+ 7,3	+ 3,0	+ 5,5	+ 12,5	+ 14,0	

Q: Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2016	2017	2018	2018				2019				2019	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	November	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In %												
USA	0,9	1,3	2,4	2,4	2,4	2,7	2,7	2,7	2,8	2,8	2,7	2,6	2,6
Japan	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	1,1	1,8	1,6	1,8	2,1	2,0	2,1	2,2	2,2	2,0	1,9	1,9
Euro-Raum	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,4	1,3	0,9	1,4	1,9	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0
Dänemark	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,4
Ungarn	1,0	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,4	- 0,7	- 0,7	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Vereinigtes Königreich	0,5	0,4	0,7	0,7	0,8	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8
Norwegen	1,1	0,9	1,1	1,1	1,1	1,2	1,3	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4
Schweiz	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

### Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2016	2017	2018	2018			2019	2018		2019			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In %												
USA	1,8	2,3	2,9	2,9	2,9	3,0	2,7	3,1	2,8	2,7	2,7	2,6	2,5
Japan	- 0,1	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	- 0,0	0,1	0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,1
Kanada	1,3	1,8	2,3	2,3	2,3	2,3	1,9	2,4	2,1	2,0	1,9	1,7	1,7
Euro-Raum	0,9	1,2	1,3	1,2	1,3	1,4	1,1	1,4	1,2	1,2	1,1	1,0	1,0
Belgien	0,5	0,7	0,8	0,8	0,7	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,7	0,5	0,5
Deutschland	0,1	0,3	0,4	0,4	0,3	0,3	0,1	0,3	0,2	0,1	0,1	0,0	- 0,0
Irland	0,7	0,8	1,0	0,9	0,9	1,0	0,8	1,0	0,9	0,9	0,9	0,7	0,6
Griechenland	8,4	6,0	4,2	4,2	4,1	4,4	3,9	4,4	4,3	4,2	3,8	3,8	3,4
Spanien	1,4	1,6	1,4	1,3	1,4	1,5	1,3	1,6	1,4	1,4	1,3	1,1	1,0
Frankreich	0,5	0,8	0,8	0,8	0,7	0,8	0,5	0,8	0,7	0,7	0,6	0,4	0,4
Italien	1,5	2,1	2,6	2,2	2,9	3,3	2,8	3,4	3,0	2,8	2,8	2,7	2,6
Luxemburg	0,3	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,3	0,5	0,4	0,4	0,3	0,2	0,1
Niederlande	0,3	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,2	0,5	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2
Österreich	0,4	0,6	0,7	0,7	0,6	0,6	0,4	0,6	0,5	0,5	0,5	0,4	0,3
Portugal	3,2	3,1	1,8	1,8	1,8	1,9	1,5	1,9	1,7	1,7	1,6	1,3	1,2
Finnland	0,4	0,5	0,7	0,7	0,6	0,6	0,4	0,7	0,6	0,5	0,4	0,4	0,3
Dänemark	0,3	0,5	0,5	0,5	0,3	0,3	0,1	0,3	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1
Schweden	0,5	0,7	0,7	0,6	0,5	0,6	0,4	0,6	0,5	0,4	0,4	0,3	0,2
Vereinigtes Königreich	1,2	1,2	1,4	1,4	1,4	1,4	1,2	1,4	1,3	1,3	1,2	1,1	1,2
Norwegen	1,3	1,6	1,9	1,9	1,8	1,9	1,7	1,9	1,8	1,8	1,7	1,7	1,7
Schweiz	- 0,3	- 0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	- 0,2	0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

## Wechselkurse

### Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2016	2017	2018	2018				2019	2018		2019		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,11	1,13	1,18	1,23	1,19	1,16	1,14	1,14	1,14	1,14	1,14	1,13	1,12
Yen	120,31	126,65	130,41	133,13	130,09	129,66	128,76	125,10	127,88	124,34	125,28	125,67	125,44
Schweizer Franken	1,09	1,11	1,15	1,17	1,17	1,14	1,14	1,13	1,13	1,13	1,14	1,13	1,13
Pfund Sterling	0,82	0,88	0,88	0,88	0,88	0,89	0,89	0,87	0,90	0,89	0,87	0,86	0,86
Schwedische Krone	9,47	9,64	10,26	9,97	10,33	10,41	10,32	10,42	10,28	10,27	10,50	10,50	10,48
Dänische Krone	7,45	7,44	7,45	7,45	7,45	7,46	7,46	7,46	7,47	7,47	7,46	7,46	7,47
Norwegische Krone	9,29	9,33	9,60	9,63	9,55	9,58	9,64	9,74	9,81	9,76	9,74	9,72	9,62
Tschechische Krone	27,03	26,33	25,64	25,40	25,59	25,72	25,86	25,68	25,84	25,65	25,73	25,68	25,68
Russischer Rubel	74,22	65,89	74,06	69,95	74,01	76,31	75,95	74,88	76,68	76,31	74,72	73,63	72,66
Ungarischer Forint	311,46	309,27	318,83	311,07	317,12	324,15	322,97	317,88	322,74	319,80	317,91	315,92	321,18
Polnischer Zloty	4,36	4,26	4,26	4,18	4,26	4,30	4,30	4,30	4,29	4,29	4,32	4,30	4,29
Neuer Rumänischer Leu	4,49	4,57	4,65	4,66	4,65	4,65	4,66	4,74	4,65	4,71	4,75	4,75	4,76
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	7,35	7,63	7,81	7,81	7,61	7,92	7,89	7,66	7,84	7,75	7,65	7,59	7,55

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,3	+ 0,6	- 0,4	+ 0,4	- 0,1	- 0,4	- 0,6	- 0,9
Industriewaren	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,2	+ 0,6	- 0,5	+ 0,3	- 0,2	- 0,5	- 0,7	- 0,9
Real	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,0	+ 0,4	- 0,7	+ 0,1	- 0,3	- 0,9	- 1,0	.
Industriewaren	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,7	+ 3,2	+ 2,3	+ 1,0	+ 0,4	- 0,8	+ 0,1	- 0,3	- 0,9	- 1,0	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

### Übersicht 7: HWWI-Index

	2016	2017	2018	2018			2019	2018		2019			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 12,7	+ 20,5	+ 23,5	+ 34,8	+ 34,4	+ 10,7	- 6,3	+ 7,0	- 4,7	- 12,2	- 4,0	- 2,3	- 3,6
Ohne Energierohstoffe	- 0,8	+ 11,2	+ 1,8	+ 11,3	- 1,5	- 3,4	- 6,3	- 3,3	- 5,9	- 8,5	- 5,4	- 5,0	- 4,7
Auf Euro-Basis	- 12,4	+ 18,0	+ 18,0	+ 24,3	+ 35,7	+ 14,2	+ 1,5	+ 10,5	- 1,0	- 6,1	+ 4,4	+ 6,7	+ 5,3
Ohne Energierohstoffe	- 0,4	+ 9,1	- 3,0	+ 2,6	- 0,5	- 0,3	+ 1,5	- 0,1	- 2,2	- 2,3	+ 2,9	+ 3,7	+ 4,2
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,4	- 4,6	- 9,2	- 6,3	- 7,6	- 2,9	- 1,7	- 3,8	- 2,0	+ 1,3	- 1,2	- 5,1	- 5,9
Industrierohstoffe	- 2,3	+ 19,1	+ 0,7	+ 8,2	+ 3,6	+ 1,1	+ 3,1	+ 2,1	- 2,3	- 4,0	+ 5,0	+ 8,5	+ 9,7
Energierohstoffe	- 14,3	+ 19,7	+ 21,6	+ 28,0	+ 42,1	+ 16,5	+ 1,5	+ 12,2	- 0,7	- 6,6	+ 4,6	+ 7,1	+ 5,5
Rohöl	- 14,9	+ 19,5	+ 23,7	+ 33,3	+ 47,2	+ 13,8	+ 1,7	+ 7,5	- 6,8	- 8,0	+ 5,0	+ 8,4	+ 8,7

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)





## Landwirtschaft

## Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2015	2016	2017	2018	2018				2019	2018	2019	2019		
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<i>Marktentwicklung</i>														
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	3.102	3.197	3.313	3.391	+ 7,6	+ 3,8	+ 0,2	- 2,4	- 2,4	- 3,6	- 4,2	- 2,4	- 0,5	
Marktleistung Getreide insgesamt <sup>2)</sup>	2.540	2.819	2.459	2.551										
BEE <sup>3)</sup> Rindfleisch	210	213	213	217	+ 6,6	+ 3,9	+ 0,3	- 2,5	- 8,4	- 10,1	- 6,5	- 1,5	- 16,1	
BEE <sup>3)</sup> Kalbfleisch	8	7	7	7	+ 10,0	- 3,6	+ 21,8	- 10,3	- 6,9	- 9,7	- 10,1	+ 3,6	- 12,2	
BEE <sup>3)</sup> Schweinefleisch	490	475	467	468	- 0,1	- 0,3	+ 0,0	+ 0,8	- 2,0	- 1,4	- 1,7	+ 3,7	- 7,4	
Geflügelschlachtungen <sup>4)</sup>	102	107	108	110	- 1,9	- 0,8	+ 3,9	+ 3,2	+ 7,3	- 1,6	+ 5,1	+ 9,7	+ 7,4	
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>														
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	328	303	364	352	+ 9,5	- 1,9	- 8,6	- 9,3	- 2,7	- 8,7	- 6,3	- 3,8	+ 2,5	
Qualitätsweizen <sup>5)</sup>	168	149	156	159	- 0,4	+ 3,9	+ 1,3	+ 3,6	+ 14,7	+ 4,0	+ 13,5	+ 9,5	+ 21,5	
Körnermais <sup>5)</sup>	133	143	144	149	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,7	- 1,2	+ 5,3	+ 2,7	+ 7,7	+ 3,5	+ 4,7	
Jungstiere (Handelsklasse R3) <sup>6)</sup>	3.884	3.753	3.861	3.868	+ 3,8	+ 2,5	- 2,6	- 2,8	- 3,7	- 3,2	- 3,2	- 2,8	- 5,2	
Schweine (Handelsklasse E) <sup>6)</sup>	1.438	1.501	1.668	1.487	- 6,1	- 15,8	- 13,3	- 7,2	- 2,9	- 4,7	+ 0,0	- 4,1	- 4,5	
Masthühner brafferfertig, lose <sup>6)</sup>	2.114	2.093	2.082	2.731	+ 1,4	+ 42,0	+ 39,6	+ 41,8	+ 40,2	+ 35,5	+ 39,7	+ 43,9	+ 36,9	

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Milchlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – <sup>2)</sup> Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – <sup>3)</sup> Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – <sup>4)</sup> Schlachtungen von Braff-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – <sup>5)</sup> Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – <sup>6)</sup> € je t Schlachtgewicht. – <sup>7)</sup> Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – <sup>8)</sup> Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [dietmar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

## Herstellung von Waren

## Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2016	2017	2018	2018				2018		2018		2019	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<i>Produktionsindex (arbeitstätig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 2,6	+ 5,4	+ 3,8	+ 5,5	+ 5,4	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 4,2	+ 1,9	+ 1,3	+ 4,6	+ 5,2
Vorleistungen	+ 7,1	+ 7,1	- 0,2	+ 4,1	+ 4,9	+ 1,1	- 0,2	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,1	- 0,2	+ 2,2	+ 1,3
Investitionsgüter	+ 6,2	+ 11,6	+ 2,7	+ 3,3	+ 7,3	+ 5,6	+ 2,7	+ 5,6	+ 8,1	+ 3,6	+ 2,7	+ 9,1	+ 13,1
Kfz	+ 2,7	+ 4,8	+ 10,1	+ 19,1	+ 13,4	+ 4,2	+ 5,1	+ 7,6	+ 8,3	+ 3,4	+ 3,4	+ 8,1	+ 14,9
Konsumgüter	+ 5,8	+ 1,4	+ 1,1	+ 2,3	- 2,3	- 1,8	+ 1,1	- 1,8	+ 2,2	- 1,6	+ 1,1	+ 4,8	+ 1,4
Langlebige Konsumgüter	+ 22,0	- 2,8	+ 12,8	- 3,0	+ 2,3	+ 4,1	+ 12,8	+ 4,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 12,8	+ 8,2	- 0,9
Kurzlebige Konsumgüter	+ 2,3	+ 2,7	- 1,6	+ 3,9	- 3,7	- 3,2	- 1,6	- 3,2	+ 2,0	- 1,8	- 1,6	+ 4,0	+ 2,0
Beschäftigte	+ 0,7	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,3	.
Geleistete Stunden	- 0,3	+ 1,7	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,8	+ 0,9	+ 5,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,7	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 5,6	+ 4,1	- 1,4	- 0,2	+ 0,7	- 1,3	- 1,4	- 1,3	+ 1,2	- 0,9	- 1,4	+ 2,3	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 5,1	- 1,0	- 1,9	- 2,1	+ 5,0	- 3,8	- 1,8	- 1,7	+ 2,5	- 0,1	- 0,3	+ 2,2	.
Auftragseingänge	+ 2,7	+ 11,1	+ 7,0	+ 13,1	+ 7,8	+ 1,0	+ 6,3	- 5,7	+ 6,1	+ 8,2	+ 4,2	- 2,0	.
Inland	+ 0,4	+ 15,6	+ 0,0	+ 12,0	- 0,5	- 3,5	- 6,9	- 16,5	- 1,9	- 13,0	- 5,3	- 8,3	.
Ausland	+ 3,4	+ 9,7	+ 9,3	+ 13,4	+ 10,4	+ 2,5	+ 10,6	- 1,7	+ 8,8	+ 15,4	+ 7,1	+ 0,2	.
Auftragsbestand	+ 3,6	+ 21,3	+ 10,0	+ 14,9	+ 12,6	+ 9,5	+ 10,0	+ 9,5	+ 7,9	+ 10,1	+ 10,0	+ 8,6	.
Inland	+ 4,0	+ 21,6	+ 7,3	+ 24,7	+ 19,3	+ 12,0	+ 7,3	+ 12,0	+ 9,1	+ 8,2	+ 7,3	- 4,3	.
Ausland	+ 3,5	+ 21,2	+ 10,6	+ 12,9	+ 11,2	+ 9,0	+ 10,6	+ 9,0	+ 7,6	+ 10,5	+ 10,6	+ 11,7	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018: vorläufig. • Rückfragen: [anna.strauss@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss@wifo.ac.at)

## Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2018		2019		2018		2018		2019		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Indexpunkte (saisonbereinigt) <sup>1)</sup>										
<i>Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung</i>											
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 20,2	+ 17,6	+ 16,9	+ 13,0	+ 6,9	+ 13,7	+ 10,7	+ 8,9	+ 7,2	+ 4,5	+ 4,2
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 23,7	+ 21,0	+ 19,2	+ 15,8	+ 10,1	+ 16,7	+ 14,7	+ 12,4	+ 9,5	+ 8,5	+ 6,8
	+ 16,8	+ 14,3	+ 14,5	+ 10,1	+ 3,7	+ 10,7	+ 6,7	+ 5,3	+ 5,0	+ 0,7	+ 1,6
	In % der Unternehmen (saisonbereinigt)										
Auftragsbestände zumindest ausreichend	86,0	85,3	84,8	82,7	78,4	83,4	81,0	80,1	78,2	77,0	76,2
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	80,1	79,0	77,9	77,2	71,9	77,2	76,8	73,4	71,4	70,8	69,4
	Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)										
Fertigwarenlager zur Zeit	- 0,8	+ 0,1	+ 2,5	+ 4,0	+ 6,4	+ 2,9	+ 5,1	+ 7,4	+ 5,8	+ 6,1	+ 6,8
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 19,1	+ 18,1	+ 17,8	+ 14,9	+ 7,5	+ 13,9	+ 12,9	+ 8,9	+ 9,7	+ 4,0	+ 3,3
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 16,3	+ 13,5	+ 13,8	+ 8,4	+ 0,9	+ 10,6	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,5	- 2,9	- 0,2
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 19,0	+ 17,9	+ 16,0	+ 16,6	+ 12,2	+ 16,4	+ 16,8	+ 15,5	+ 11,9	+ 9,1	+ 4,7

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft**

**Übersicht 16: Bauwesen**

	2016	2017	2018	2018			2019		2018		2019		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Konjunkturdaten<sup>1)</sup></i>													
<i>Produktion<sup>2)</sup></i>													
Bauwesen insgesamt	+ 8,5	+ 5,5	+ 4,7	+ 4,2	+ 4,9	+ 6,2	.	+ 2,5	+ 6,6	+ 9,2	.	.	.
Hochbau	+ 16,2	+ 4,0	+ 7,0	+ 5,1	+ 8,3	+ 9,7	.	+ 4,3	+ 12,6	+ 11,8	.	.	.
Tiefbau	+ 4,6	+ 7,8	- 3,7	- 3,3	- 3,7	+ 2,1	.	- 2,2	+ 6,4	+ 9,3	.	.	.
Baunebengewerbe <sup>3)</sup>	+ 5,2	+ 5,7	+ 6,0	+ 6,2	+ 5,8	+ 5,3	.	+ 2,8	+ 3,3	+ 7,8	.	.	.
Auftragsbestände	+ 4,4	+ 16,2	+ 14,4	+ 11,1	+ 13,7	+ 23,7	.	+ 22,5	+ 25,4	+ 23,1	.	.	.
Auftragseingänge	+ 1,1	+ 15,9	+ 10,0	+ 11,5	+ 9,8	+ 22,3	.	+ 0,6	+ 11,1	- 2,0	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,2	+ 1,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,2	+ 4,0	+ 7,0	+ 3,5	+ 5,1	+ 3,8	+ 9,9	+ 7,2	+ 4,3
Arbeitslose	- 6,7	- 7,7	- 9,8	- 16,1	- 12,7	- 8,3	- 12,3	- 8,0	- 7,3	- 1,9	- 17,3	- 22,4	- 11,4
Offene Stellen	+ 49,6	+ 41,3	+ 48,0	+ 51,5	+ 46,7	+ 45,9	+ 22,1	+ 51,2	+ 60,8	+ 24,1	+ 23,7	+ 19,7	+ 3,8
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,9	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,7	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,6	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,8	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2018: vorläufig. – <sup>2)</sup> Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – <sup>3)</sup> Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: [michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at)

**Binnenhandel**

**Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung**

	2016	2017	2018	2018				2018		2019			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nettoumsätze nominell	+ 1,3	+ 5,1	+ 3,7	+ 3,1	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,0	- 0,4	+ 6,9	+ 2,5	- 0,5	+ 2,3	+ 3,0
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 7,2	+ 7,5	+ 2,1	+ 3,1	+ 8,1	- 0,0	- 3,1	- 8,5	+ 1,1	- 2,3	- 8,7	- 3,8	+ 0,6
Großhandel	- 0,4	+ 5,7	+ 4,9	+ 2,9	+ 5,4	+ 6,5	+ 4,8	+ 2,8	+ 9,3	+ 3,7	+ 1,0	+ 3,8	+ 3,8
Einzelhandel	+ 1,6	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,6	+ 1,9	+ 1,3	+ 2,8	- 2,0	+ 5,4	+ 2,9	+ 0,5	+ 2,9	+ 2,9
Nettoumsätze real <sup>1)</sup>	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,2	+ 0,8	- 2,6	+ 4,2	+ 0,2	- 2,0	+ 1,2	+ 1,6
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 6,7	+ 6,3	+ 0,7	+ 2,3	+ 6,7	- 1,2	- 5,1	- 9,8	- 0,9	- 4,4	- 10,7	- 5,6	- 1,2
Großhandel	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,1	+ 0,6	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,4	+ 0,3	+ 6,2	+ 1,2	- 0,3	+ 3,1	+ 1,9
Einzelhandel	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,7	- 0,3	- 1,0	+ 1,0	- 3,9	+ 3,2	+ 0,9	- 0,8	+ 1,5	+ 2,1
Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,7
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 0,3	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,0
Großhandel	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,4
Einzelhandel	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – <sup>1)</sup> Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – <sup>2)</sup> Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

**Private Haushalte**

**Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima**

	2016	2017	2018	2018			2019		2018		2019		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
Privater Konsum	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,4	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,0	+ 0,5	- 1,4	- 1,3	- 3,7	- 3,4	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote <sup>1)</sup>	7,8	6,8	7,4	6,9	7,6	7,4	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindicator	- 6,6	- 1,1	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,4	- 0,2	- 1,6	+ 0,1	- 0,6	- 1,8	- 1,6	- 1,4	- 3,4
Finanzielle Situation in den letzten 12 Monaten	- 1,9	- 1,5	- 1,2	- 2,0	- 0,7	- 0,8	- 0,5	- 1,1	+ 0,1	- 0,9	+ 0,1	- 0,8	- 0,7
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	+ 1,3	+ 1,8	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,2	+ 3,4	+ 4,0	+ 2,6	+ 5,1	+ 4,9	+ 3,5
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 11,7	+ 7,9	+ 13,0	+ 14,8	+ 9,2	+ 8,6	+ 2,3	+ 9,6	+ 7,4	+ 2,7	+ 1,2	+ 3,0	- 2,9
Größere Anschaffungen in den nächsten 12 Monaten	- 14,1	- 12,6	- 11,5	- 12,3	- 10,4	- 12,0	- 12,6	- 11,3	- 14,0	- 11,9	- 12,8	- 13,0	- 13,4

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

## Verkehr

## Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2016	2017	2018	2018				2019		2019			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Güterverkehr</b>													
Verkehrsleistung													
Straße	+ 5,4	+ 1,7	.	+ 2,4	- 3,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 0,9	+ 17,9	.	- 2,1	- 3,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt <sup>1)</sup>	+ 2,5	+ 2,3	.	+ 4,9	+ 4,5	.	.	+ 3,5	.	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	+ 11,3	+ 4,8	- 28,4	- 22,4	- 55,6	- 60,9	.	- 66,6	- 43,1	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung <sup>2)</sup>	+ 4,8	+ 3,4	+ 5,6	+ 6,6	+ 4,7	+ 5,1	+ 2,7	+ 3,6	+ 0,6	+ 3,5	+ 4,2	+ 0,6	+ 4,3
Neuzulassungen Lkw <sup>3)</sup>	+ 16,1	+ 16,2	+ 10,6	+ 11,4	+ 7,3	+ 9,2	+ 3,8	+ 12,0	+ 4,7	+ 7,3	+ 17,5	- 6,6	.
<b>Personenverkehr</b>													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 6,8	+ 7,2	- 3,5	+ 4,4	- 0,5	- 21,7	- 10,6	- 20,1	- 25,2	- 11,6	- 10,8	- 9,7	.
Bahn (Personenkilometer)	+ 3,0	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere <sup>4)</sup> )	+ 1,5	+ 4,4	.	+ 4,0	+ 9,9	.	.	+ 22,3	.	.	.	.	.
<b>Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei</b>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,7
Arbeitslose	+ 1,6	- 2,4	- 6,8	- 6,8	- 8,0	- 5,4	- 4,8	- 5,6	- 5,1	- 2,5	- 4,9	- 7,2	- 6,5
Offene Stellen	+ 43,1	+ 67,6	+ 34,6	+ 39,7	+ 33,9	+ 22,7	+ 20,9	+ 25,2	+ 14,9	+ 25,8	+ 20,6	+ 16,6	+ 18,3
<b>Kraftstoffpreise</b>													
Dieselmotorkraftstoff	- 8,0	+ 7,4	+ 10,5	+ 11,0	+ 15,7	+ 14,1	+ 4,8	+ 15,7	+ 9,3	+ 2,5	+ 5,0	+ 6,8	+ 4,9
Normalbenzin	- 7,4	+ 6,0	+ 7,5	+ 7,8	+ 12,2	+ 9,2	- 0,7	+ 10,0	+ 4,2	- 3,0	- 1,5	+ 2,6	+ 2,9

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – <sup>2)</sup> Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – <sup>3)</sup> Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – <sup>4)</sup> Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: [michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at)

## Bankenstatistik

## Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2016	2017	2018	2018				2019		2019			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In %												
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Dreimonatszinssatz	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
<b>Sekundärmarktrendite Bund</b>													
Benchmark	0,4	0,6	0,7	0,8	0,7	0,7	0,5	0,4	0,5	0,5	0,5	0,4	0,3
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite	0,0	0,2	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	0,1
<b>Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>An private Haushalte</b>													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	4,0	3,9	3,9	4,0	3,9	3,7	3,9	4,0	4,0	3,7	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,3	2,2	2,3	2,3	2,3	2,3	2,2	2,1	2,2	2,3	2,2	2,1	.
<b>An nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,9	1,7	1,7	1,7	1,7	1,8	1,7	1,8	1,7	1,8	1,8	1,8	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,4	1,3	1,4	1,3	1,3	1,2	1,3	1,2	1,2	1,2	1,3	.
<b>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
In Yen	1,7	1,3	1,5	1,4	1,2	1,6	1,4	1,5	1,4	1,9	1,6	1,5	.
In Schweizer Franken	1,3	1,2	1,0	1,0	0,9	1,0	1,2	1,2	1,2	1,1	1,0	1,2	.
<b>Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>Einlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,8	0,7	0,6	0,7	0,7	0,6	0,8	0,6	0,8	0,6	0,6	0,6	.
<b>Spareinlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,8	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7	0,5	0,7	0,6	0,6	0,5	.
<b>Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %</b>													
<b>Einlagen und Kredite</b>													
Einlagen insgesamt	+ 4,4	+ 3,0	+ 5,4	+ 4,4	+ 3,9	+ 4,1	+ 5,4	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 0,3	- 3,7	+ 3,9	- 4,0	- 3,8	- 0,2	+ 3,9	.	.	.	.	.	.
Einlagen ohne Bindung	.	.	.	.	.	.	+ 11,9	.	.	.	.	.	.
Einlagen mit Bindung	.	.	.	.	.	.	- 6,1	.	.	.	.	.	.
Forderungen an inländische Nichtbanken	+ 1,8	+ 0,9	+ 4,4	+ 2,0	+ 2,9	+ 4,2	+ 4,4	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Arbeitsmarkt**

**Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren**

	2017		2018				2019	2018		2019			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitslose	- 1,8	- 3,3	- 2,7	- 1,2	- 0,3	- 1,8	- 2,0	- 1,0	- 1,0	- 0,4	- 0,8	± 0,0	+ 0,6
Offene Stellen	+ 7,2	+ 5,0	+ 6,2	+ 6,6	+ 5,5	+ 2,2	+ 1,6	- 0,1	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,6
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,4	8,1	7,9	7,7	7,7	7,5	7,3	7,5	7,4	7,4	7,3	7,3	7,4
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,4	5,4	5,0	4,7	4,9	4,7	4,8	4,6	4,6	4,8	4,9	4,8	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen**

	2016	2017	2018	2018			2019	2018		2019			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.587	3.655	3.741	3.735	3.808	3.751	3.747	3.759	3.725	3.717	3.749	3.776	3.772
Männer	1.909	1.950	2.000	2.006	2.048	2.006	1.990	2.022	1.966	1.961	1.988	2.021	2.029
Frauen	1.678	1.706	1.741	1.729	1.760	1.745	1.757	1.738	1.760	1.755	1.760	1.755	1.743
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.502	3.573	3.661	3.654	3.729	3.671	3.667	3.680	3.647	3.636	3.667	3.696	3.693
Männer	1.901	1.942	1.992	1.997	2.040	1.999	1.982	2.015	1.959	1.953	1.980	2.014	2.022
Frauen	1.602	1.631	1.669	1.656	1.689	1.673	1.684	1.665	1.688	1.683	1.687	1.683	1.671
Ausländische Arbeitskräfte	652	699	753	749	778	760	777	762	753	763	780	788	779
Herstellung von Waren	582	601	619	616	627	624	624	627	620	621	624	626	627
Bauwesen	249	253	261	273	282	264	244	278	231	225	240	266	281
Private Dienstleistungen	1.680	1.708	1.751	1.732	1.789	1.752	1.767	1.744	1.766	1.762	1.772	1.766	1.745
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	920	939	955	954	951	962	964	961	965	962	964	966	964
Arbeitslose	357	340	312	290	284	320	339	307	356	368	343	304	296
Männer	204	193	175	156	148	178	201	164	216	227	206	170	157
Frauen	153	147	137	134	135	142	138	143	140	141	137	135	139
Personen in Schulung	67	72	69	72	60	66	66	69	58	65	67	65	65
Offene Stellen	40	57	72	75	79	69	73	68	65	69	72	76	80
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 52,0	+ 68,4	+ 86,2	+ 89,4	+ 84,9	+ 77,9	+ 75,2	+ 76,8	+ 79,3	+ 68,1	+ 86,5	+ 71,0	+ 71,0
Männer	+ 30,9	+ 40,7	+ 50,5	+ 52,6	+ 49,4	+ 46,5	+ 49,4	+ 45,4	+ 47,4	+ 40,3	+ 58,5	+ 49,4	+ 42,5
Frauen	+ 21,2	+ 27,7	+ 35,7	+ 36,7	+ 35,6	+ 31,4	+ 25,8	+ 31,4	+ 31,8	+ 27,8	+ 28,0	+ 21,6	+ 28,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 91,3	+ 86,7	+ 79,6	+ 76,7	+ 78,7	+ 81,2	+ 69,9	+ 88,0	+ 72,4	+ 73,5
Männer	+ 31,3	+ 41,4	+ 50,4	+ 52,5	+ 49,2	+ 46,0	+ 49,0	+ 45,1	+ 47,2	+ 39,9	+ 58,2	+ 48,8	+ 43,1
Frauen	+ 22,4	+ 29,3	+ 37,6	+ 38,8	+ 37,5	+ 33,6	+ 27,7	+ 33,6	+ 34,0	+ 30,0	+ 29,7	+ 23,5	+ 30,4
Ausländische Arbeitskräfte	+ 36,0	+ 46,8	+ 54,4	+ 56,1	+ 54,4	+ 51,6	+ 52,7	+ 51,9	+ 50,8	+ 48,3	+ 58,4	+ 51,3	+ 50,7
Herstellung von Waren	+ 1,9	+ 18,9	+ 18,6	+ 19,1	+ 16,0	+ 17,2	+ 14,2	+ 17,2	+ 18,0	+ 14,9	+ 14,1	+ 13,5	+ 11,8
Bauwesen	+ 3,0	+ 4,3	+ 8,5	+ 8,5	+ 8,8	+ 10,1	+ 15,9	+ 9,5	+ 11,2	+ 8,2	+ 21,7	+ 17,9	+ 11,5
Private Dienstleistungen	+ 32,5	+ 27,6	+ 43,4	+ 44,4	+ 45,9	+ 39,0	+ 35,1	+ 38,5	+ 38,8	+ 35,4	+ 40,2	+ 29,6	+ 40,8
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	+ 15,9	+ 19,6	+ 16,1	+ 17,3	+ 13,8	+ 11,4	+ 9,4	+ 11,6	+ 11,2	+ 10,1	+ 9,7	+ 8,3	+ 8,6
Arbeitslose	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 30,1	- 23,6	- 20,7	- 16,7	- 19,6	- 23,1	- 11,2	- 21,3	- 17,5	- 12,6
Männer	- 0,6	- 11,6	- 18,0	- 18,5	- 15,1	- 15,2	- 16,2	- 13,8	- 17,4	- 9,6	- 20,8	- 18,1	- 10,9
Frauen	+ 3,6	- 5,7	- 9,9	- 11,6	- 8,5	- 5,5	- 0,5	- 5,7	- 5,7	- 1,6	- 0,5	+ 0,6	- 1,7
Personen in Schulung	+ 2,1	+ 4,9	- 3,4	- 2,6	- 6,4	- 7,6	- 12,0	- 8,5	- 6,4	- 11,2	- 12,8	- 12,0	- 10,7
Offene Stellen	+ 11,0	+ 16,6	+ 14,7	+ 16,4	+ 16,2	+ 12,7	+ 9,9	+ 13,1	+ 10,6	+ 9,7	+ 9,4	+ 10,5	+ 9,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

**Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang**

	2016	2017	2018	2018			2019	2018		2019			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,1	8,5	7,7	7,2	6,9	7,9	8,3	7,6	8,7	9,0	8,4	7,5	7,3
Männer	9,7	9,0	8,0	7,2	6,7	8,1	9,2	7,5	9,9	10,4	9,4	7,7	7,2
Frauen	8,3	7,9	7,3	7,2	7,1	7,5	7,3	7,6	7,4	7,4	7,2	7,1	7,4
Erweiterte Arbeitslosenquote <sup>1)</sup>	10,6	10,1	9,2	8,8	8,3	9,3	9,7	9,1	10,0	10,4	9,9	8,9	8,7
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	12,4	11,1	10,4	10,1	10,9	10,4	9,9	10,3	10,4	10,2	9,8	9,8	9,9
Langzeitbeschäftigungslose <sup>2)</sup>	34,1	35,1	33,9	36,7	36,4	32,0	30,5	32,5	30,0	28,3	30,1	33,7	34,2
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	8,9	6,0	4,4	3,9	3,6	4,6	4,7	4,5	5,4	5,3	4,8	4,0	3,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich Personen in Schulung. – <sup>2)</sup> Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)



## Preise und Löhne

## Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2016	2017	2018	2018			2019		2018		2019		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,7	+ 2,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,2
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,7	+ 1,7	+ 3,7	+ 3,6	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5
Bekleidung und Schuhe	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	- 0,3	+ 0,8	+ 1,3	- 1,1	+ 0,8	+ 0,3
Wohnung, Wasser, Energie	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,0
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,0
Gesundheitspflege	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,1
Verkehr	- 1,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,7	+ 0,9	+ 4,0	+ 2,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,7
Nachrichtenübermittlung	- 1,7	- 1,4	- 2,8	- 4,3	- 1,6	- 2,1	- 2,1	- 2,4	- 1,8	- 2,2	- 2,2	- 2,0	- 1,7
Freizeit und Kultur	+ 1,3	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,1
Erziehung und Unterricht	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6
Restaurants und Hotels	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7
Großhandelspreisindex	- 2,3	+ 4,6	+ 4,2	+ 4,8	+ 5,4	+ 4,0	+ 2,0	+ 4,4	+ 2,2	+ 0,8	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,2
Ohne Saisonprodukte	- 2,4	+ 4,7	+ 4,3	+ 4,9	+ 5,5	+ 4,1	+ 2,0	+ 4,5	+ 2,3	+ 0,8	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauning@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauning@wifo.ac.at)

## Übersicht 25: Tarifföhne

	2018	2018		2019		2018		2019			
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Beschäftigte	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,8
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7
Angestellte											
Bedienstete											
Öffentlicher Dienst	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at), [anna.brunner@wifo.ac.at](mailto:anna.brunner@wifo.ac.at)

## Übersicht 26: Effektivverdienste

	2016	2017	2018	2018			2018		2018		2019		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,7	+ 4,7	+ 5,0	+ 4,8	+ 4,5	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 6,9	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 5,3	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real <sup>2)</sup>	+ 4,3	- 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren <sup>3)4)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,2	+ 3,8	+ 6,2	+ 6,6	+ 6,6	+ 6,3	+ 5,4	+ 6,6	+ 5,8	+ 5,1	+ 5,2	+ 5,9	+ 5,9
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 3,1	+ 3,6
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,3	+ 3,5	+ 4,1	+ 0,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 2,9
Bauwesen <sup>3)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,9	+ 3,9	+ 7,4	+ 6,2	+ 6,3	+ 7,7	+ 8,8	+ 7,1	+ 7,3	+ 10,6	+ 8,3	+ 7,7	+ 8,7
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 1,6	+ 0,9	+ 2,7	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 5,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,4
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,6	+ 4,0	+ 2,4	+ 3,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 2010. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2010. – <sup>3)</sup> Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – <sup>4)</sup> Einschließlich Bergbau. – <sup>5)</sup> Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at), [anna.brunner@wifo.ac.at](mailto:anna.brunner@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2013 2014 2015 2016 2017 2018						2013 2014 2015 2016 2017 2018					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	2.364	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143	1.175
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.966	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155	1.187
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	1.073	828	846	862	878	892	917
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	836	845	850	864	877	893	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464	1.500
Selbständige	353	358	357	359	360	362	979	1.006	1.034	1.057	1.079	1.110
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	173	179	181	185	188	193	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315	1.344
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	180	179	176	174	171	170	738	758	777	795	811	835
Neuzuerkennungen insgesamt	121	111	100	115	117	123	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154	1.213
Pensionsversicherung der Unselbständigen	104	93	84	96	97	102	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162	1.224
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	52	47	53	54	56	831	824	797	877	902	943
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	47	41	36	43	44	47	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472	1.543
Selbständige	16	17	15	18	18	19	1.070	1.077	1.058	1.098	1.108	1.154
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	10	10	10	11	12	12	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230	1.268
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	6	7	5	6	6	6	777	832	810	884	856	938

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2013 2014 2015 2016 2017 2018						2013 2014 2015 2016 2017 2018					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.299	2.311	2.305	2.324	2.340	2.363	1.052	1.078	1.101	1.123	1.142	1.174
Direktpensionen	1.790	1.803	1.801	1.822	1.841	1.867	1.169	1.196	1.222	1.244	1.265	1.298
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	204	188	170	165	159	153	1.074	1.104	1.133	1.150	1.158	1.179
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	1.586	1.615	1.631	1.656	1.682	1.714	1.181	1.207	1.231	1.254	1.275	1.309
Normale Alterspensionen	1.469	1.504	1.534	1.569	1.603	1.639	1.132	1.162	1.194	1.219	1.242	1.276
Vorzeitige Alterspensionen	118	111	97	88	79	74	1.803	1.809	1.820	1.871	1.933	2.026
Bei langer Versicherungsdauer	8	5	4	3	2	2	1.491	1.627	1.809	2.022	2.275	2.340
Korridorpensionen	15	16	16	17	18	20	1.467	1.515	1.596	1.717	1.869	1.890
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	91	84	67	53	39	25	1.891	1.880	1.875	1.915	1.990	2.224
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	4	6	7	9	11	14	1.685	1.759	1.829	1.932	2.004	1.658
Witwen- bzw. Witwerpensionen	460	460	456	455	452	449	673	688	725	738	747	742
Waisenpensionen	48	48	47	48	47	47	343	352	361	368	373	382
Neuzuerkennungen insgesamt	121	111	100	115	117	123	1.089	928	1.032	1.124	1.154	1.213
Direktpensionen	91	81	70	84	86	91	1.251	1.032	1.201	1.300	1.329	1.194
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	24	20	15	19	17	16	1.018	848	1.123	1.137	1.122	1.155
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	67	61	55	65	69	75	1.333	1.092	1.223	1.347	1.382	1.452
Normale Alterspensionen	29	30	32	37	42	46	847	502	933	984	1.035	1.098
Vorzeitige Alterspensionen	38	31	23	28	27	29	1.700	1.676	1.632	1.833	1.916	2.020
Bei langer Versicherungsdauer	6	4	3	3	1	0	1.346	1.389	1.421	1.491	1.694	2.376
Korridorpensionen	6	6	6	7	8	9	1.475	1.538	1.626	1.803	1.838	1.879
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	26	18	9	12	11	11	1.828	1.769	1.612	1.900	2.001	2.197
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	1	2	2	3	4	5	1.733	1.847	1.942	2.032	2.061	1.645
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	26	26	26	673	693	710	725	732	745
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	271	282	294	297	300	286

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – <sup>1)</sup> Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – <sup>2)</sup> Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>3)</sup> Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – <sup>4)</sup> Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2013 2014 2015 2016 2017 2018						2013 2014 2015 2016 2017 2018					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,6	60,8	61,3	60,9	61,1	61,5	57,5	58,6	59,2	59,1	59,2	59,4
Invaliditätspensionen	53,5	55,7	56,0	55,4	55,1	55,7	49,7	52,8	52,8	52,5	51,9	52,2
Alle Alterspensionen	62,8	63,2	63,6	63,3	63,3	63,2	59,2	59,8	60,2	60,3	60,4	60,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2012 2013 2014 2015 2016 2017						2012 2013 2014 2015 2016 2017					
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	3.515,1	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3	11,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	1.251,4	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6	37,0
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	1.495,5	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0	86,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)



**Übersicht 35: Arbeitslosigkeit**

	2016	2017	2018	2018			2019		2018			2019		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	In 1.000	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
Österreich	357	340	312	290	284	320	339	307	356	368	343	304	296	
Wien	128	124	119	113	115	120	125	114	131	130	125	119	114	
Niederösterreich	60	58	52	47	48	52	59	49	62	65	60	52	47	
Burgenland	10	10	9	7	7	9	10	8	11	12	11	9	7	
Steiermark	44	40	35	31	30	36	40	33	43	45	40	34	31	
Kärnten	25	24	22	19	18	23	25	22	27	28	26	22	20	
Oberösterreich	42	40	35	31	32	35	40	32	42	44	41	34	30	
Salzburg	15	14	14	13	11	15	14	16	14	15	14	12	15	
Tirol	22	20	18	19	13	20	17	23	17	19	17	14	20	
Vorarlberg	10	10	9	9	9	10	9	10	10	10	9	9	10	

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 30,1	- 23,6	- 20,7	- 16,7	- 19,6	- 23,1	- 11,2	- 21,3	- 17,5	- 12,6
Wien	+ 3,7	- 4,3	- 5,6	- 6,2	- 3,4	- 3,8	- 1,6	- 3,8	- 3,8	- 0,9	- 2,1	- 1,6	- 0,6
Niederösterreich	+ 1,3	- 1,9	- 5,5	- 6,3	- 5,4	- 4,2	- 3,6	- 3,8	- 4,4	- 2,4	- 4,3	- 4,1	- 2,0
Burgenland	+ 0,0	- 0,7	- 0,9	- 0,9	- 0,8	- 0,7	- 1,0	- 0,6	- 0,9	- 0,6	- 1,3	- 1,2	- 0,3
Steiermark	- 0,1	- 4,2	- 5,2	- 5,6	- 4,5	- 3,3	- 3,9	- 3,1	- 3,9	- 2,3	- 4,9	- 4,5	- 1,8
Kärnten	- 0,2	- 1,6	- 2,2	- 2,2	- 1,9	- 2,1	- 2,0	- 1,9	- 2,4	- 1,5	- 2,5	- 2,0	- 1,5
Oberösterreich	+ 0,5	- 2,0	- 4,5	- 4,7	- 4,1	- 3,6	- 2,8	- 3,1	- 4,3	- 2,1	- 3,6	- 2,7	- 1,9
Salzburg	- 0,6	- 0,6	- 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,5	- 0,4	- 0,6	- 0,6	- 0,1	- 0,6	- 0,4	- 1,2
Tirol	- 1,6	- 1,9	- 2,8	- 3,1	- 2,5	- 2,1	- 1,3	- 2,2	- 2,1	- 1,1	- 1,6	- 1,0	- 2,9
Vorarlberg	- 0,2	- 0,1	- 0,5	- 0,5	- 0,4	- 0,4	- 0,2	- 0,5	- 0,6	- 0,2	- 0,3	+ 0,1	- 0,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

**Übersicht 36: Arbeitslosenquote**

	2016	2017	2018	2018			2019		2018			2019		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	In % der unselbständigen Erwerbspersonen	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
Österreich	9,1	8,5	7,7	7,2	6,9	7,9	8,3	7,6	8,7	9,0	8,4	7,5	7,3	
Wien	13,6	13,0	12,3	11,8	11,8	12,3	12,8	11,7	13,5	13,3	12,9	12,2	11,7	
Niederösterreich	9,1	8,7	7,8	7,1	7,0	7,8	8,8	7,2	9,2	9,6	8,9	7,7	7,0	
Burgenland	9,3	8,6	7,7	6,4	6,5	7,8	9,3	7,1	9,7	10,6	9,7	7,5	6,5	
Steiermark	8,2	7,3	6,3	5,5	5,4	6,3	7,1	5,8	7,7	8,0	7,2	6,0	5,6	
Kärnten	10,9	10,2	9,2	8,0	7,3	9,8	10,8	9,5	11,3	11,9	10,9	9,5	8,6	
Oberösterreich	6,1	5,8	5,0	4,4	4,6	5,0	5,6	4,5	6,0	6,3	5,8	4,8	4,3	
Salzburg	5,6	5,3	5,0	5,0	4,2	5,4	5,0	5,9	4,8	5,5	5,1	4,4	5,5	
Tirol	6,4	5,8	4,9	5,4	3,6	5,7	4,5	6,5	4,5	5,2	4,5	4,0	5,9	
Vorarlberg	5,9	5,8	5,4	5,4	5,1	5,7	5,2	6,0	5,4	5,6	5,2	4,9	5,8	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

**Staatshaushalt**

**Übersicht 37: Staatsquoten**

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
<b>Staatsquoten</b>													
Staatsausgabenquote	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,4	51,1	50,3	49,2	48,5
Staatseinnahmenquote	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,7	50,1	48,7	48,4	48,6
<b>Abgabenquote Staat und EU</b>													
Indikator 4	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,9	42,6	42,4	42,8
Indikator 2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	42,0	41,9	42,2
<b>Budgetsalden</b>													
<b>Finanzierungssaldo (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,8	0,1
Bund	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,2	- 0,9	- 0,2
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,1	- 0,4	0,1	0,2
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,0	- 0,1	- 0,0	0,0
Sozialversicherungsträger	- 0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	.	.	.	.	- 3,2	- 2,5	- 1,8	- 1,1	- 0,6	0,0	- 1,1	- 0,8	- 0,4
Primärsaldo	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,0	1,8
<b>Schuldenstand (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	67,3	65,0	68,7	79,9	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,7	83,0	78,2	73,8
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	74,2	72,2	67,9	63,7
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,0	6,2	5,8	5,5
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,4	2,3	2,3	2,3
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,9	2,0	2,0	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,3	0,3	0,2	0,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: [andrea.sutrich@wifo.ac.at](mailto:andrea.sutrich@wifo.ac.at)

Silvia Rocha-Akis, Christine Mayrhuber

# Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015

## Einleitende Bemerkungen

### Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015. Einleitende Bemerkungen

Die vorliegende Umverteilungsstudie des WIFO reiht sich an die bisherigen WIFO-Umverteilungsstudien an, die seit den 1980er-Jahren durchgeführt werden und ab dem Untersuchungsjahr 2000 die Ergebnisse im Fünfjahresabstand vergleichen. Die jüngste und aktuellste verfügbare und verknüpfbare Datenbasis für eine solche Untersuchung betrifft das Jahr 2015. Durch ihre umfassende und differenzierte Analyse der Umverteilungswirkungen des Abgaben- und Transfersystems auf die privaten Haushalte hebt sich die gegenständliche Arbeit von üblichen Umverteilungsstudien ab. Die Umverteilungswirkungen der finanziellen Aktivitäten des Staates in Österreich im Jahr 2015 und die Veränderungen in den Jahren nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 werden in acht Beiträgen im vorliegenden Schwerpunktheft der WIFO-Monatsberichte zusammengefasst. Ausgehend von der Verteilung der Markt- und Primäreinkommen werden auf der Einnahmenseite des öffentlichen Sektors die Verteilungswirkungen der Sozialbeiträge sowie der direkten und indirekten Steuern auf der Haushaltsebene untersucht. Auf der Ausgabenseite bilden die sozial- und wohlfahrtsstaatlichen Geld- und Sachleistungen der öffentlichen Hand in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Familie, Wohnen, Arbeitslosigkeit und bedarfsorientierte Mindestsicherung den Schwerpunkt der Analyse. Das Ausmaß der Umverteilung und die Auswirkungen auf die Einkommensungleichheit und die Armut werden auch differenziert nach Haushaltstypen untersucht.

### Redistribution by the State in Austria 2015. Introductory Remarks

The WIFO redistribution study follows previous WIFO redistribution studies, which have been carried out since the 1980s and which monitor the developments in five-year intervals since 2000. The most actual available integrated database covers the year 2015. The comprehensive and detailed analysis of the redistributive effects of direct and indirect taxes, social contributions and social monetary and in-kind benefits for private households distinguishes this work from standard redistribution analyses. The redistributive effects of the Austrian state's activities in 2015 are summarised in eight articles in this issue of the WIFO-Monatsberichte. Based on the distribution of market and primary incomes, on the revenue side the impact of social contributions and direct and indirect taxes on their distributional effects are analysed. On the expenditure side, the focus is on public social and welfare benefits in cash and in kind in the areas of health, education, family, housing, unemployment and needs-based minimum income. The extent of the redistribution and the effects on income inequality and poverty are also examined for different household types.

#### Kontakt:

**Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [silvia.rocha-akis@wifo.ac.at](mailto:silvia.rocha-akis@wifo.ac.at)

**Mag. Christine Mayrhuber:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [christine.mayrhuber@wifo.ac.at](mailto:christine.mayrhuber@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, D63, H23, H24, H41, H51, H52, H53, H54, H55, I31, I32, I38, J65 • **Keywords:** Einkommensverteilung, Umverteilung der öffentlichen Hand, direkte und indirekte Steuern, Sozialabgaben, sozial- und wohlfahrtsstaatliche Geld- und Sachleistungen, Wohlfahrt, Ungleichheit, Armut

Die Beiträge des vorliegenden Heftes der WIFO-Monatsberichte fassen die Hauptergebnisse der Umverteilungsstudie des WIFO zusammen: Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015 (im Auftrag von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Mai 2019, 50 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>). Die Analyse verwendet Daten der European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und des Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

Das vorliegende Schwerpunktheft der WIFO-Monatsberichte vermittelt, basierend auf der aktuellen Umverteilungsstudie des WIFO, einen zusammenfassenden Überblick über die Einkommens- und Wohlfahrtssituation privater Haushalte in Österreich, die durch Instrumente und Maßnahmen der öffentlichen Hand maßgeblich mitgestaltet wird. Die umfassende Analyse hatte zum Ziel, die Wirkung der Umverteilung durch die öffentlichen Haushalte auf die ökonomische Lage der privaten Haushalte im Jahr 2015 zu quantifizieren und die Entwicklung der Umverteilungswirkung über die Zeit nachzuzeichnen, mit besonderem Augenmerk auf die Veränderungen in den Jahren nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09.

## 1. Zugang und Abgrenzung

Methodisch knüpft die Arbeit an die bisherigen WIFO-Umverteilungsstudien an (Guger, 1987, 1996, Guger et al., 2009, Rocha-Akis et al., 2016), die seit den 1980er-Jahren durchgeführt werden und den Umverteilungsprozess ab 2000 im Fünfjahresabstand untersuchen. Da die Konsumerhebung von Statistik Austria als zentrale Datengrundlage für die Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte alle fünf Jahre erhoben wird (zuletzt 2014/15), beziehen sich die Analysen auf das Jahr 2015. Die vorliegende Arbeit berücksichtigt somit die Entwicklungen nach 2015, vor allem die Steuerreform 2016 mit einer deutlichen Entlastung des Faktors Arbeit nicht (Budgetdienst, 2015, Rocha-Akis – Steiner – Zulehner, 2016, Fink – Rocha-Akis, 2018). Die Ergebnisse müssen vor diesem Hintergrund interpretiert werden.

Die aktuelle WIFO-Umverteilungsstudie unterscheidet sich in fünf wesentlichen Merkmalen von der überwiegenden Zahl der Umverteilungsanalysen (z. B. Bach – Beznoska – Steiner, 2016, Budgetdienst, 2019, Dolls – Fuest – Peichl, 2012, Humer – Moser, 2016, Immervoll – Richardson, 2011, OECD, 2015):

- *Umfassende Analyse des Umverteilungsprozesses:* Während andere Verteilungsanalysen nur auf die Wirkung von öffentlichen Geldleistungen und direkten Abgaben (Lohn- und Einkommensteuer sowie Sozialbeiträgen) abstellen, berücksichtigt die WIFO-Umverteilungsanalyse sowohl die von den Haushalten geleisteten indirekten Steuern (Umsatzsteuer, Verbrauchsteuern) als auch die bezogenen sozial- und wohlfahrtsstaatlichen Sachleistungen. Diese von der öffentlichen Hand angebotenen Leistungen<sup>1)</sup> wie Bildung und Gesundheit beeinflussen die individuelle Wohlfahrt in einem entscheidenden Ausmaß. Gemeinsam mit der berücksichtigten fiktiven Mietersparnis durch selbstbewohntes Eigentum bzw. durch Nutzung von Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen vermittelt der verwendete Ansatz ein vollständigeres Bild der Umverteilungswirkung des österreichischen Steuer- und Transfersystems<sup>2)</sup>. Das erweiterte Einkommenskonzept geht in der WIFO-Umverteilungsstudie damit über jenes des "verfügbaren Einkommens" (Markteinkommen und öffentliche Geldleistungen verringert um direkte Abgaben) entsprechend den Empfehlungen internationaler Fachgesellschaften und neueren Forschungstrends hinaus (Atkinson – Bourguignon, 2000, The Canberra Group, 2001, Europäische Kommission, 2003, United Nations, 2011, Verbist – Förster – Vaalavuo, 2012).
- *Umfassende Einbeziehung des gesamten Spektrums der Haushalte:* In die Analyse wurden alle Personen einbezogen, die in privaten Haushalten gemäß EU-SILC leben. Damit konnte nicht nur die vertikale Wirkung der Steuern, Sozialbeiträge und öffentlichen Leistungen eines Jahres, sondern auch die horizontale Wirkung untersucht werden.
- *Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit Vorstudien:* Obwohl die jüngste WIFO-Umverteilungsstudie methodisch und inhaltlich weiterentwickelt wurde, sind die wesentlichen Ergebnisse mit den Vorgängerstudien vergleichbar, sodass die Entwicklung zwischen 2010 und 2015 näher beleuchtet werden kann. Damit werden implizit auch die Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09, die in Österreich Mitte 2009 ihren Höhepunkt erreichten, auf die Einkommenssituation der privaten Haushalte abgebildet.
- *Differenzierte Darstellung der Umverteilungswirkung:* Einerseits wurden die Auswirkungen der Umverteilung auf die Einkommensungleichheit und die Armutgefährdung differenziert für unterschiedliche Haushaltstypen ermittelt. Andererseits wurden die Einkommenseffekte der gesetzlichen Pensionen in zwei Formen dargestellt: In der Basisvariante wurden die gesetzlichen Alterspensionseinkommen den Primäreinkommen zugerechnet und damit angenommen, dass sie im Laufe des Erwerbslebens durch eigene Beiträge finanziert sind und daher keine Umvertei-

<sup>1)</sup> Nicht berücksichtigt sind Ausgaben für Justiz, innere und äußere Sicherheit, den diplomatischen Dienst und Verkehr.

<sup>2)</sup> Ähnlich umfangreiche Studien wurden für andere Länder durchgeführt, etwa Paulus – Sutherland – Tsakoglou (2009), Figari – Paulus (2015).

lungseffekte haben. In der Alternativvariante wurde von der Annahme ausgegangen, dass sie ausschließlich monetäre Transfers sind, im Untersuchungsjahr vollständig durch eingehobene Sozialbeiträge und Steuern finanziert sind. Die beiden Varianten zeigen damit eine Bandbreite der Umverteilungswirkung.

- *Ermittlung der realisierten Umverteilung anhand realisierter Daten:* Im Gegensatz zu Verteilungsstudien, die auf einer Simulation der Entwicklungen aufbauen, basiert die WIFO-Studie, wie auch die Vorgängerstudien, auf realisierten und zum Zeitpunkt der Erstellung letztverfügbaren Daten. Damit gehen implizit auch die Umverteilungswirkungen der tatsächlichen Veränderungen der Bevölkerungs-, Haushalts-, Erwerbs- und Konsumstruktur in die Ergebnisse ein.

## 2. Inhaltlicher Kurzüberblick

Ausgehend von der Zusammensetzung und der Verteilung der Primäreinkommen der privaten Haushalte in Österreich zeigen *Rocha-Akis – Mayrhuber* im ersten Beitrag ("Umverteilung durch den Staat 2015 – Überblick über die Gesamteffekte") das Gesamtausmaß der Umverteilung im Jahr 2015. Neben einem Überblick über die Umverteilungskomponenten bestehend aus den direkten und indirekten Abgaben, die private Haushalte leisten, und den öffentlichen Geld- und Sachleistungen, die sie beziehen, wird der jeweilige Beitrag zur Veränderung der Einkommensungleichheit wie auch der Armut quantifiziert.

Da eine Durchschnittsbetrachtung der konkreten Situation der Haushalte nicht gerecht wird, erweitert *Rocha-Akis* die Analyse der Umverteilung durch öffentliche Leistungen und Abgaben im zweiten Beitrag ("Umverteilung durch den Staat: Heterogenität nach Haushaltstypen") um eine differenzierte Betrachtung nach Haushaltstypen, die sich in Bezug auf das Alter der Hauptverdienenden sowie das Vorhandensein von Kindern unterscheiden.

*Bierbaumer-Polly – Loretz – Mayrhuber* beleuchten im dritten Beitrag ("Verteilungswirkungen von Steuern und Sozialbeiträgen 2015") die Einnahmenseite der öffentlichen Hand, also die Verteilungseffekte der von den privaten Haushalten 2015 geleisteten einkommensabhängigen Abgaben (Einkommensteuer und Sozialbeiträge) wie auch der indirekten Abgaben (Umsatzsteuer, Verbrauchsteuern).

Der Beitrag zur Einkommenslage der Haushalte und die Verteilungswirkungen der Ausgabenseite des Staates werden in fünf Beiträgen zu den konkreten Geld- und Sachleistungen untersucht: Transfers im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit und finanziellen Notlagen (*Lutz – Rocha-Akis*, "Verteilungswirkungen der Leistungen bei Arbeitslosigkeit und der bedarfsorientierten Mindestsicherung"), Familienleistungen (*Rocha-Akis*, "Verteilungswirkungen der Familienleistungen"), Bildungsleistungen (*Bock-Schappelwein*, "Verteilungswirkungen der Leistungen des öffentlichen Bildungssystems"), Gesundheitsleistungen (*Leoni*, "Verteilungswirkungen des österreichischen Gesundheitssystems") und Leistungen im Zusammenhang mit dem Wohnen (*Klien*, "Verteilungswirkungen der Wohnbauförderung").

Alle Detailergebnisse sind in der WIFO-Studie verfügbar (*Rocha-Akis et al.*, 2019).

## 3. Literaturhinweise

Atkinson, A. B., Bourguignon, F., "Introduction: Income Distribution and Economics", in Atkinson, A. B., Bourguignon, F. (Hrsg.), *Handbook of Income Distribution*, Elsevier, Amsterdam, 2000.

Bach, St., Beznoska, M., Steiner, V., "Wer trägt die Steuerlast in Deutschland? Verteilungswirkungen des deutschen Steuer- und Transfersystems", *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Politikberatung kompakt*, 2016, (114).

Budgetdienst, *Analyse Steuerreform 2015/2016*, Wien, 2015.

Budgetdienst, *Umverteilungswirkung des österreichischen Steuer- und Transfersystems, Anfragebeantwortung des Budgetdienstes*, Wien, 2019.

Dolls, M., Fuest, C., Peichl, A., "Automatic stabilizers and economic crisis: US vs. Europe", *Journal of Public Economics*, 2012, 96(3-4), S. 279-294.

- Europäische Kommission, "Commission Regulation (EC) No 1980/2003", Official Journal of the European Union, 2003, (L298/1), <https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/efa1b5aa-beb6-4a42-9bb5-b0aeef4bd847/language-en>.
- Figari, F., Paulus, A., "The Distributional Effects of Taxes and Transfers Under Alternative Income Concepts: The Importance of Three 'I's", *Public Finance Review*, 2015, 43(3), S. 347-372.
- Fink, M., Rocha-Akis, S., "Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie", *WIFO-Monatsberichte*, 2018, 91(5), S. 359-374, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61102>.
- Guger, A., *Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich*, WIFO, Wien, 1987, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/2895>.
- Guger, A., *Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich*, WIFO, Wien, 1996, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/2814>.
- Guger, A., Agwi, M., Buxbaum, A., Festl, E., Knittler, K., Halsmayer, V., Pitlik, H., Sturn, S., Wüger, M., *Umverteilung durch den Staat in Österreich*, WIFO, Wien, 2009, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/36801>.
- Humer, St., Moser, M., *Integrierte Steuer- und Abgabenstatistik der privaten Haushalte in Österreich*, Wirtschaftsuniversität Wien, INEQ-Forschungsinstitut, Wien, 2016.
- Immervoll, H., Richardson, L., "Redistribution Policy and Inequality Reduction in OECD Countries: What Has Changed in Two Decades?", *OECD Social, Employment and Migration Working Papers*, 2011, (122).
- OECD, *In it Together: Why less inequality benefits all*, Paris, 2015.
- Paulus, A., Sutherland, H., Tsakloglou, P., "The Distributional Impact of In Kind Public Benefits in European Countries", *IZA, Discussion Paper Series*, 2009, (4581).
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Einsiedl, M., Guger, A., Klien, M., Leoni, Th., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., *Umverteilung durch den Staat in Österreich*, WIFO, Wien, 2016, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820>.
- Rocha-Akis, S., Steiner, V., Zulehner, Ch., "Verteilungswirkungen des österreichischen Steuer- und Sozialabgabensystems 2007/2016", *WIFO-Monatsberichte*, 2016, 89(5), S. 347-359, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/58833>.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Einsiedl, M., Klien, M., Leoni, Th., Loretz, S., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., *Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015*, WIFO, Wien, 2019, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>.
- The Canberra Group, *Expert Group on Household Income Statistics: Final Report and Recommendations*, Ottawa, 2001.
- United Nations, Canberra Group. *Handbook on Household Income Statistics*, United Nations Economic Commission for Europe, 2. Auflage, Genf, 2011.
- Verbist, G., Förster, M. F., Vaalavuo, M., "The Impact of Publicly Provided Services on the Distribution of Resources: Review of New Results and Methods", *OECD Social, Employment and Migration Working Papers*, 2012, (130), <http://dx.doi.org/10.1787/5k9h363c5szq-en>.



Silvia Rocha-Akis, Christine Mayrhuber

# Umverteilung durch den Staat 2015 – Überblick über die Gesamteffekte

## Umverteilung durch den Staat 2015 – Überblick über die Gesamteffekte

Durch Steuern, Sozialbeiträge sowie öffentliche Geld- und Sachleistungen wird die ökonomische Situation der Haushalte in Österreich in unterschiedlichem Ausmaß verändert: Vor Umverteilung betrug das durchschnittliche Einkommen der Haushalte im obersten Zehntel der Einkommensverteilung das 30-Fache der Haushalte im untersten Zehntel, nach Umverteilung nur das 5,5-Fache. Die Umverteilung erfolgte von den Haushalten im oberen zu den Haushalten im unteren Drittel der Verteilung der Primäreinkommen (Markteinkommen, Pensionen und nettoimputierte Mieten). Öffentliche Sachleistungen lieferten mit 41% den größten Beitrag zur Umschichtung vor den einkommensabhängigen Abgaben (Sozialbeiträge und direkte Steuern) mit 36%. 31% der Verringerung machten die öffentlichen Geldleistungen (ohne Pensionen) aus. Die regressive Wirkung der indirekten Steuern senkte das Umverteilungsausmaß um 8%. War die Ungleichheit sowohl der Primär- als auch der Sekundäreinkommen (Primäreinkommen nach Abzug aller direkten und indirekten Abgaben zuzüglich aller öffentlichen Geld- und Sachleistungen) zwischen 2000 und 2010 gestiegen, so kehrte sich diese Entwicklung zwischen 2010 und 2015 um: Die Ungleichheit der Primäreinkommen nahm gemessen am Gini-Koeffizienten leicht von 0,393 auf 0,382 ab. Da in diesem Zeitraum auch das Ausmaß der Umverteilung zunahm, ging die Ungleichheit der Sekundärverteilung noch stärker zurück, der Gini-Koeffizient der Sekundäreinkommen sank von 0,265 auf 0,249.

## Redistribution by the State in Austria 2015 – Overview of the Results

Taxes, social contributions as well as monetary and in-kind public transfers considerably modify the economic situation of different households to varying degrees: before redistribution the average income of the top 10 percent households in Austria was 30 times that of the bottom 10 percent households. After redistribution the relation fell to 5,5. Redistribution resulted in a reallocation of income from the households in the upper third to those in the lower third of the distribution of primary income (market incomes, old-age pensions and net imputed rents). In-kind public benefits contributed most to this income equalising effect (41 percent of the redistribution is attributable to them), followed by income-related taxes and contributions (36 percent). 31 percent of the redistributive effect was due to the impact of public cash transfers (excluding pensions). The regressive structure of indirect taxes lowered the degree of redistribution by 8 percent. Between 2000 and 2010 the distribution of primary and secondary incomes (primary incomes plus monetary and in-kind public transfers, net of all direct and indirect taxes) became more unequal. This development reversed between 2010 and 2015: the inequality of primary income as measured by the Gini coefficient decreased slightly from 0.393 auf 0.382. During this time, the extent of income redistribution also increased leading to an even larger decline in the dispersion of secondary incomes (the Gini coefficient of secondary incomes decreased from 0.265 to 0.249).

### Kontakt:

**Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [silvia.rocha-akis@wifo.ac.at](mailto:silvia.rocha-akis@wifo.ac.at)

**Mag. Christine Mayrhuber:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [christine.mayrhuber@wifo.ac.at](mailto:christine.mayrhuber@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, D63, H23, H24, H41, H51, H52, H53, H54, H55, I31, I32, I38, J65 • **Keywords:** Einkommensverteilung, Umverteilung der öffentlichen Hand, direkte und indirekte Steuern, Sozialbeiträge, sozial- und wohlfahrtsstaatliche Geld- und Sachleistungen, Wohlfahrt, Ungleichheit, Armut

Der vorliegende Beitrag fasst wichtige Ergebnisse der Umverteilungsstudie des WIFO zusammen: Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015 (im Auftrag von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Mai 2019, 50 €, kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>). Die Analyse verwendet Daten der European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und des Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Begutachtung:** Alois Guger, Margit Schratzenstaller • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Das WIFO analysiert seit den 1980er-Jahren – ab 2000 im Abstand von fünf Jahren – die Wirkungen der Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Hand auf die ökonomische Situation der privaten Haushalte in Österreich. Die aktuelle Umverteilungsstudie untersucht die Situation im Jahr 2015 und die Veränderungen gegenüber 2010. Der breite Analyseansatz, der neben den direkten (Lohn- und Einkommensteuer und

Sozialbeiträge) auch die indirekten Abgaben<sup>1)</sup> (Umsatzsteuer und Verbrauchsteuern) und Sachleistungen<sup>2)</sup> (u. a. Gesundheit, Bildung) berücksichtigt, liefert detaillierte Erkenntnisse, die im vorliegenden Heft der WIFO-Monatsberichte zusammengefasst werden<sup>3)</sup>.

## 2. Datengrundlage und Methodik

Auf der Grundlage eines integrierten Datensatzes aus der (letzterfügbaren) Konsumerhebung 2014/15, den European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC) 2016, dem Eurosystem Household Finance and Consumption Survey (HFCS) 2014 und zusätzlichen Datenquellen (u. a. Arbeitnehmerveranlagungsstatistik, Bildungsausgabenstatistik, Kindertagesheimstatistik und Europäisches System der integrierten Sozialschutzstatistik ESSOSS) wurde die Änderung der Einkommensverteilung durch Sozialbeiträge, Lohn- und Einkommensteuer, indirekte Steuern sowie öffentliche Geld- und Sachleistungen analysiert (Abbildung 1). Als kleinste Untersuchungseinheit diente das bedarfsgewichtete (äquivalenzgewichtete) Haushaltseinkommen.

### Verwendete Definitionen und Indikatoren

Um die Einkommenssituation von Haushalten unterschiedlicher Größe und Altersstruktur vergleichbar zu machen, wurde eine Bedarfs- bzw. Äquivalenzgewichtung aller Einkommen bzw. Einkommenskomponenten eines Haushaltes entsprechend der neuen OECD-Skala vorgenommen. Diese schreibt dem ersten erwachsenen Haushaltsmitglied ein Gewicht von 1, jedem weiteren eines von 0,5 und jedem Kind (bis 13 Jahre) eines von 0,3 zu.

Der Umverteilungsprozess führt vom Primäreinkommen durch Einbeziehung der öffentlichen monetären Leistungen zum Bruttogesamteinkommen, dann durch Abzug der einkommensabhängigen Abgaben zum verfügbaren Einkommen und zum um die öffentlichen Sachleistungen erweiterten Einkommen sowie letztlich nach Berücksichtigung der indirekten Steuern zum Sekundäreinkommen (Abbildung 1).

Die Haushalte werden nach der Höhe dieser (äquivalenzgewichteten) Einkommensaggregate aufsteigend sortiert und anhand von Einkommensgrenzen (Quantilen) in gleich große Gruppen eingeteilt. Die in den Übersichten ausgewiesenen Größen beziehen sich auf die Haushalte in den jeweiligen Einkommensgruppen.

Auf diese Einkommensaggregate wurden die folgenden verteilungsrelevanten Kennzahlen angewandt:

- Der Reynolds-Smolensky-Index misst den Grad der Umverteilung von öffentlichen Abgaben bzw. Leistungen, indem die Differenz zwischen dem Gini-Koeffizienten der Einkommensverteilung vor und jenem nach Umverteilung gebildet wird.
- Der Musgrave-Thin-Index ist definiert als  $P_{MT} = \frac{(1 - G_N)}{(1 - G_B)}$ , wobei  $G_N$  und  $G_B$  den Gini-Koeffizienten der Einkommensverteilung nach Umverteilung bzw. vor Umverteilung bezeichnen. Der Index ist größer als 1, wenn die Einkommensungleichheit durch die Umverteilungsmaßnahmen abnimmt, und kleiner als 1, wenn sie zunimmt.
- Die relative Armutsquote weist den Anteil der Personen aus, deren äquivalentes Haushaltseinkommen unter der relativen Armutsschwelle liegt. Diese ist definiert als 60% des Medianeinkommens der Bevölkerung.

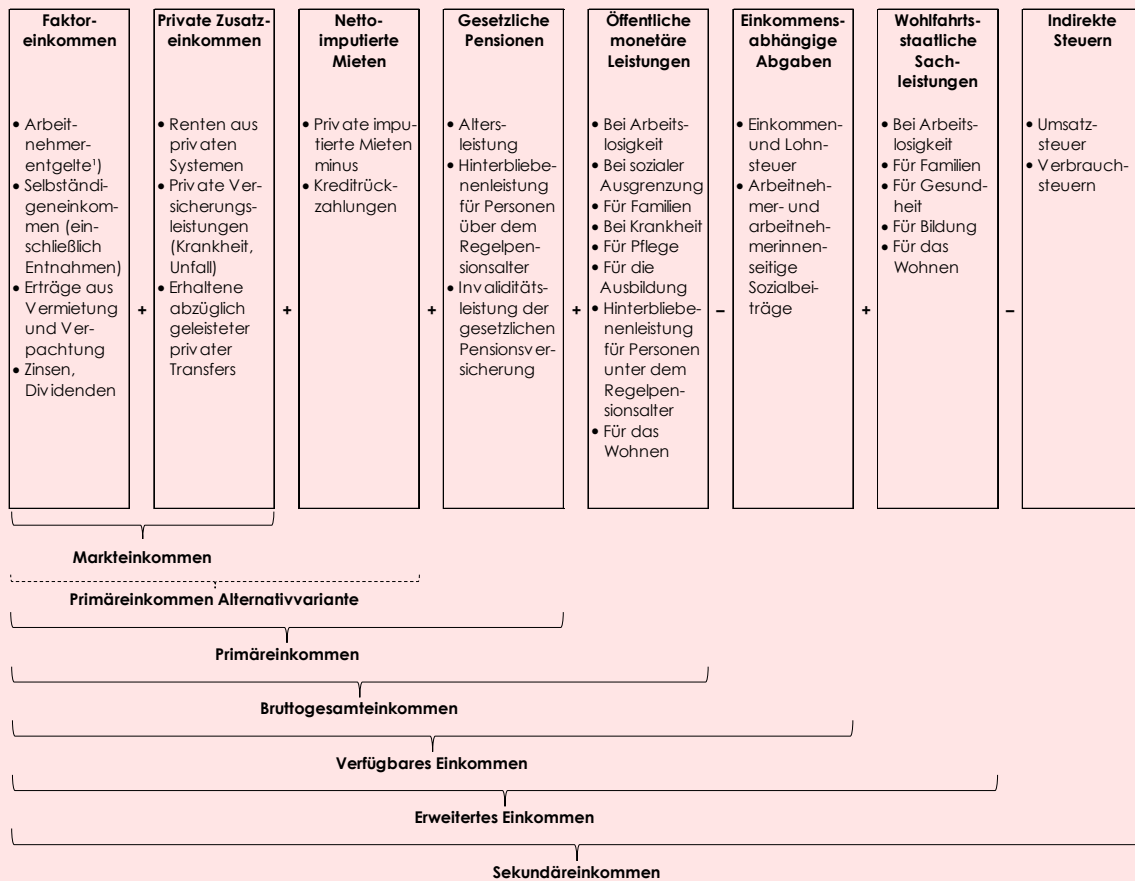
<sup>1)</sup> Die Verteilungswirkungen der direkten und indirekten Abgaben diskutieren Bierbaumer-Polly – Loretz – Mayrhuber (2019, in diesem Heft).

<sup>2)</sup> Die Wirkungsanalyse der unterschiedlichen öffentlichen Geld- und Sachleistungen fassen fünf Beiträge in diesem Heft zusammen: Die Verteilungseffekte der Arbeitslosenleistungen und der bedarfsorientierte Mindestsicherung behandeln Lutz – Rocha-Akis (2019), jene der Familienleistungen Rocha-Akis (2019A), die des Bildungssystems Bock-Schappelwein (2019), die Verteilungseffekte des Gesundheitssystems Leoni (2019) und die der Wohnbauförderung Klien (2019).

<sup>3)</sup> Zum Hintergrund und den methodischen Besonderheiten der zugrunde liegenden Studie siehe Rocha-Akis – Mayrhuber (2019, in diesem Heft).

Ausgangs- und Vergleichspunkt der Umverteilungswirkungen waren die Primäreinkommen. Diese setzen sich zusammen aus den Faktoreinkommen (Einkommen aus unselbständiger und selbständiger Beschäftigung, Vermögenseinkommen), den privaten Zusatzeinkommen (private Versicherungsleistungen und private Transfers zwischen Haushalten), den nettoimputierten Mieten (Einkommensvorteil aus selbstgenutztem Wohneigentum unter Berücksichtigung von Kreditrückzahlungen) und den gesetzlichen Pensionen. In der Basisvariante wurden die Pensionen als verzögertes Erwerbseinkommen durch verpflichtende Ersparnis über das Erwerbsleben behandelt, in einer Alternativvariante als monetärer Transfer (siehe Kapitel 10 und Rocha-Akis et al., 2019, Kapitel 7).

Abbildung 1: Umverteilungsprozess und Zuordnung der Einkommenskomponenten



Q: WIFO-Darstellung. – 1) Ohne Sozialbeiträge der Arbeitgeber.

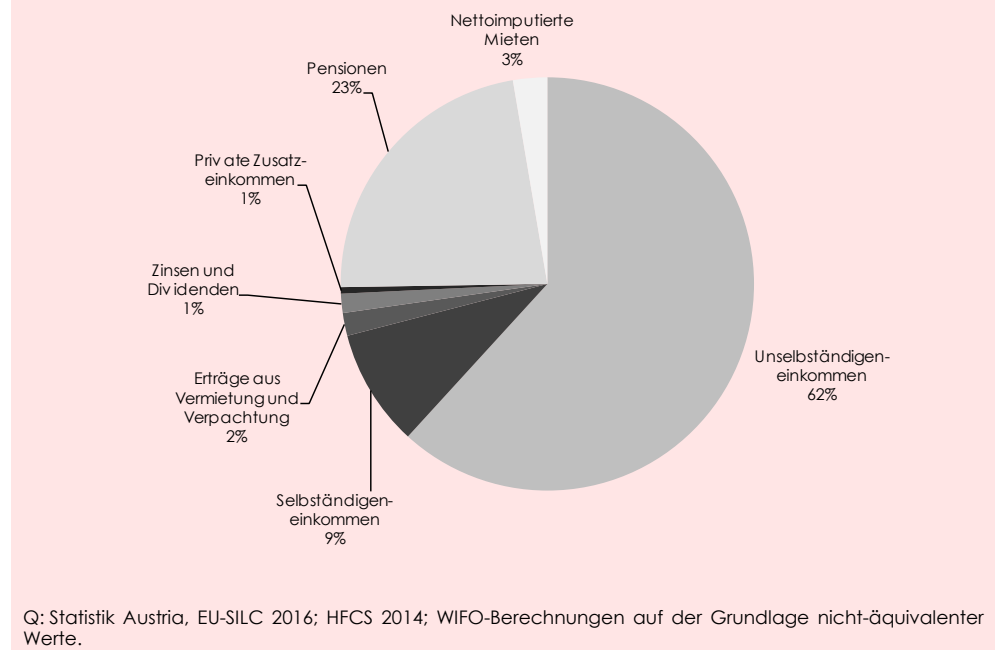
Durch Einbeziehung der monetären Leistungen ergibt sich das Bruttogesamteinkommen. Das in Verteilungsanalysen üblicherweise verwendete verfügbare Einkommen (z. B. OECD, 2015, Budgetdienst, 2019), das in offiziellen Statistiken als Referenzmaß für Ungleichheits- und Armutsindikatoren herangezogen wird, resultiert durch Abzug der einkommensabhängigen Abgaben (Lohn- und Einkommensteuer sowie Sozialbeiträge) vom Bruttogesamteinkommen. Schließlich werden auch die öffentlichen Sachleistungen (z. B. Leistungen des Bildungs- und Gesundheitssystems) berücksichtigt. Diese überwiegend unentgeltlich bereitgestellten Leistungen erweitern die Konsummöglichkeiten der privaten Haushalte und bilden einen wesentlichen Teil ihrer Ressourcen und ihrer Wohlfahrt. Daher werden sie monetär (zu laufenden Kosten) bewertet, den Haushalten entsprechend ihrer Nutzung zugeordnet und zum verfügbaren Einkommen addiert. Von diesem erweiterten Einkommen werden in einem letzten Schritt die indirekten Steuern abgezogen und damit das Sekundäreinkommen gebildet.

Im Folgenden werden die Auswertungen auf Grundlage der Basisvariante dargestellt. Die Ergebnisse der Alternativvariante werden im letzten Abschnitt zusammengefasst.

### 3. Zusammensetzung und Verteilung der Primäreinkommen

Am Primäreinkommen hatten im Jahr 2015 die Unselbständigeneinkommen einen Anteil von 62% und die Selbständigeneinkommen von 9%. Die aus Ansprüchen während der Erwerbstätigkeit entstandenen Pensionen (23%) bildeten gemeinsam mit den Erträgen aus Vermietung und Verpachtung (2%), Zinsen und Dividenden (1%) sowie privaten Zusatzeinkommen (1%) und dem Mietwert bei selbstgenutztem Eigentum abzüglich der Kreditrückzahlungen (3%; nettoimputierte Mieten) die Summe der Primäreinkommen im Gesamtausmaß von 214,6 Mrd. €.

Abbildung 2: Zusammensetzung des Primäreinkommens  
2015



Werden die Haushalte nach dem Bruttogesamteinkommen<sup>4)</sup> sortiert, dann zeigt sich folgendes Bild: Bezogen auf alle Haushalte konzentrierten sich die Markteinkommen erwartungsgemäß in den oberen Einkommensgruppen: Die 10% der Haushalte mit dem höchsten Bruttogesamteinkommen bezogen 31,5% aller Markteinkommen, die Haushalte im oberen Drittel 65,6%. Selbständigeneinkommen flossen zu 51,5% und Zinsen und Dividenden zu 62,6% ins oberste Zehntel der Haushalte. Pensionseinkommen waren deutlich gleichmäßiger über die verschiedenen Einkommensgruppen verteilt; dazu tragen die Höchstpension (in der gesetzlichen Pensionsversicherung) einerseits und der Anspruch auf Ausgleichszulage bei geringem Pensionseinkommen andererseits bei (Übersicht 1).

In den Haushalten der unteren Einkommensgruppen fanden sich zu einem größeren Anteil Arbeitslose (über ein Drittel der Arbeitslosen gehörten dem untersten Einkommenszehntel an), Kinder, Studierende sowie nicht Erwerbstätige. Entsprechend gering waren hier die Anteile am Markteinkommen: Nur 8,8% der Unselbständigen- und 9,0% der Selbständigeneinkommen flossen ins untere Einkommensdrittel. Neben den staatlichen Transfers übernehmen hier private Transfers zwischen Haushalten eine wichtige Einkommensfunktion.

Insgesamt kamen auf das untere Drittel der Haushalte nur 9,1%, auf das mittlere 25,3% und das obere Drittel 65,6% aller Markteinkommen. Die Primäreinkommen, die neben den Markteinkommen auch abgeleitete Pensionsansprüche und die nettoimputier-

<sup>4)</sup> Die Einkommen bzw. die Einkommenskomponenten in den Verteilungsübersichten beziehen sich im vorliegenden Monatsbericht auf äquivalenzgewichtete Größen.

ten Mieten umfassen, waren etwas weniger ungleich über die Haushalte verteilt: Auf das untere Einkommensdrittel entfielen 12,3% und auf das obere 59,3% der Primäreinkommen.

Übersicht 1: Verteilung der äquivalenten Primäreinkommen und ihrer Komponenten  
2015, Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	Insgesamt	Unselbständigen- einkommen	Selbständigen- einkommen	Äquivalent Markteinkommen			Insgesamt	Pensionen	Netto- imputierte Mieten
				Erträge aus Vermietung, Verpachtung	Zinsen, Dividenden	Private Zusatz- einkommen <sup>1)</sup>			
	Anteile in %								
1. Dezil	1,6	0,9	0,9	.	0,6	28,0	1,1	2,9	2,6
2. Dezil	3,6	2,6	2,5	1,8	0,9	25,5	2,7	6,0	5,1
3. Dezil	5,1	3,9	3,9	2,2	1,5	16,4	3,9	8,3	5,7
4. Dezil	6,5	5,4	5,0	1,5	1,7	13,2	5,2	10,0	7,5
5. Dezil	7,8	7,3	4,5	4,8	2,5	8,0	6,8	10,4	8,4
6. Dezil	9,1	8,9	6,3	3,6	3,8	5,3	8,3	11,2	11,8
7. Dezil	10,6	11,2	6,0	6,3	4,4	14,9	10,3	11,3	13,3
8. Dezil	12,6	13,7	8,2	5,5	7,7	10,7	12,7	12,2	13,8
9. Dezil	15,7	18,9	11,3	13,5	14,4	3,2	17,6	10,6	14,4
10. Dezil	27,4	27,3	51,5	60,1	62,6	- 25,2	31,5	17,2	17,3
1. Terzil	12,3	8,8	9,0	5,2	3,4	71,8	9,1	20,6	16,4
2. Terzil	28,3	27,1	18,1	12,4	10,5	34,2	25,3	35,9	34,3
3. Terzil	59,3	64,1	72,9	82,5	86,1	- 6,0	65,6	43,5	49,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	Mrd. € pro Jahr <sup>2)</sup>								
Insgesamt	214,6	132,6	19,7	3,8	3,2	1,1	160,5	48,5	5,7

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Da in der jeweiligen Einkommensgruppe den erhaltenen Zahlungen die geleisteten gegengerechnet werden, können sich negative Werte ergeben. – <sup>2)</sup> Nicht-äquivalente Werte.

Zwischen 2010 und 2015 nahm der Anteil der Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung im unteren Drittel der Haushalte zulasten des oberen Drittels zu, während jener der Selbständigeneinkommen im oberen Drittel zulasten des mittleren Drittels deutlich stieg. Der verstärkten Spreizung der Selbständigeneinkommen stand eine geringere Disparität der Unselbständigeneinkommen gegenüber. Darüber hinaus trug der Rückgang des Einkommens aus Zinsen und Dividenden, die sich im oberen Einkommensdrittel konzentrierten, insgesamt zu einer Abnahme der Spreizung der Einkommen bei. Der Gini-Koeffizient der Markteinkommen sank zwischen 2010 und 2015 von 0,580 auf 0,572. Die Ungleichheit der Primäreinkommen aller Haushalte (Markteinkommen, Pensionen und nettoimputierte Mieten) verringerte sich in diesem Zeitraum stärker, der Gini-Koeffizient sank von 0,393 auf 0,382.

#### 4. Verteilungswirkungen der direkten Steuern, Sozialbeiträge und indirekten Steuern

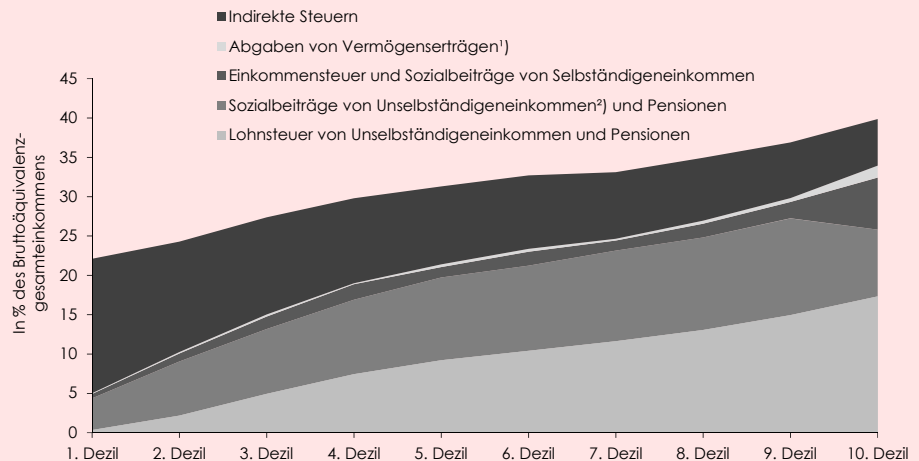
Die gesamtwirtschaftliche Abgabenquote lag 2015 bei 43,9% des BIP. Die privaten Haushalte unterliegen abhängig von der Höhe und der Zusammensetzung ihres Gesamteinkommens einer recht unterschiedlichen Abgabenbelastung<sup>5)</sup> zwischen 22,1% des Bruttogesamteinkommens für die 10% der Haushalte mit den geringsten Einkommen und 39,9% im obersten Zehntel der Haushalte (Abbildung 3). Der Anteil der Abgaben steigt mit dem Einkommen rasch. Er betrug 2015 für die Haushalte ab dem vierten Einkommenszehntel bereits 30% und erhöhte sich bis zum obersten Zehntel um knapp 10 Prozentpunkte. Im untersten Zehntel liegt die Hauptabgabenlast bei den indirekten Steuern: 17,1% des Bruttogesamteinkommens wurden hier für Umsatz- und Verbrauchsteuern verwendet, im obersten Zehntel aber nur 5,9%. Die relativ höheren

<sup>5)</sup> Im Jahr 2016 (nach der Steuerreform 2015/16) sank die gesamtwirtschaftliche Abgabenquote um 1,1 Prozentpunkte auf 42,8% des BIP. Die Effekte der Steuerreform sind in den Berechnungen für das Untersuchungsjahr 2015 nicht enthalten.

Konsumausgaben in den unteren Einkommensgruppen resultieren in einer regressiven Wirkung der indirekten Steuern. Im untersten Einkommenszehntel hatten die einkommensabhängigen Abgaben (Lohnsteuer und Sozialbeiträge) mit 4,9% des Bruttoeinkommens eine vergleichsweise geringe Bedeutung, im obersten Zehntel erreichten sie 32,4%. Bezieht man die Analyse nur auf Erwerbstätigenhaushalte, dann ist der Progressionsgrad des österreichischen Abgabensystems gering: Die Abgabenlast betrug 2015 im untersten Zehntel 29,8%, im fünften 35,6% und erreichte im obersten Zehntel 41,5% (Bierbaumer-Polly – Loretz – Mayrhuber, 2019, in diesem Heft).

Abbildung 3: Alle Haushalte – Äquivalente Abgaben gemessen am Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

2015



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen. – ¹) Einkommensteuer von Erträgen aus Vermietung und Verpachtung, Kapitalertragsteuer von Zinsen und Dividenden. – ²) Sozialbeiträge der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen.

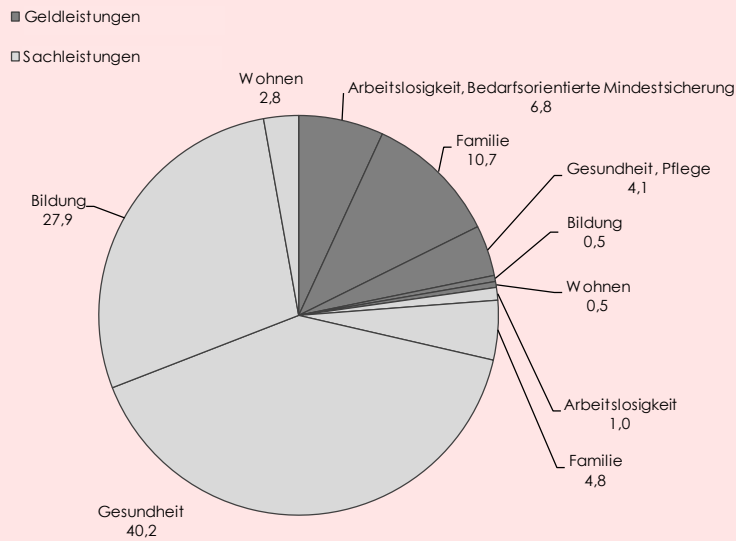
## 5. Verteilungswirkung von öffentlichen Geld- und Sachleistungen

Die berücksichtigten öffentlichen monetären Leistungen im Ausmaß von insgesamt 13,5 Mrd. € (2015) enthalten die Lohnersatzleistungen der Arbeitslosenversicherung, die familienbezogenen Geldleistungen und Steuervergünstigungen, das Pflegegeld, die bedarfsorientierte Mindestsicherung, die Wohnbeihilfe, das Krankengeld und die Unfallrente. Die Sachleistungen im Umfang von 45,8 Mrd. € umfassen die von den privaten Haushalten bezogenen öffentlichen Gesundheits- und Bildungsleistungen, die Nutzung der institutionellen Kinderbetreuungsinfrastruktur, die öffentlichen Ausgaben für Schulbücher sowie Schüler- und Lehrlingsfreifahrten sowie die Leistungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik und den finanziellen Vorteil durch Nutzung geförderter Wohnungen (Mietvorteil) bzw. geförderter Wohnbaudarlehen (Zinsvorteil).

Die von den privaten Haushalten bezogenen Sachleistungen des Staates machten im Jahr 2015 mehr als drei Viertel (77%) der berücksichtigten Transferleistungen aus, wobei der überwiegende Teil auf die Bereiche Gesundheit (41%) und Bildung (28%) entfiel (Abbildung 4)<sup>6)</sup>. Unter den monetären Leistungen dominierten mit einem Anteil von 11% die Familienleistungen und mit einem Anteil von 7% die Leistungen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit und die bedarfsorientierte Mindestsicherung. Die Leistungen im Bereich Wohnen machten rund 3% der Gesamtleistungen aus.

<sup>6)</sup> Pensionen sind in der Basisvariante Primäreinkommen, in der Alternativvariante (Kapitel 10) öffentliche Transfers.

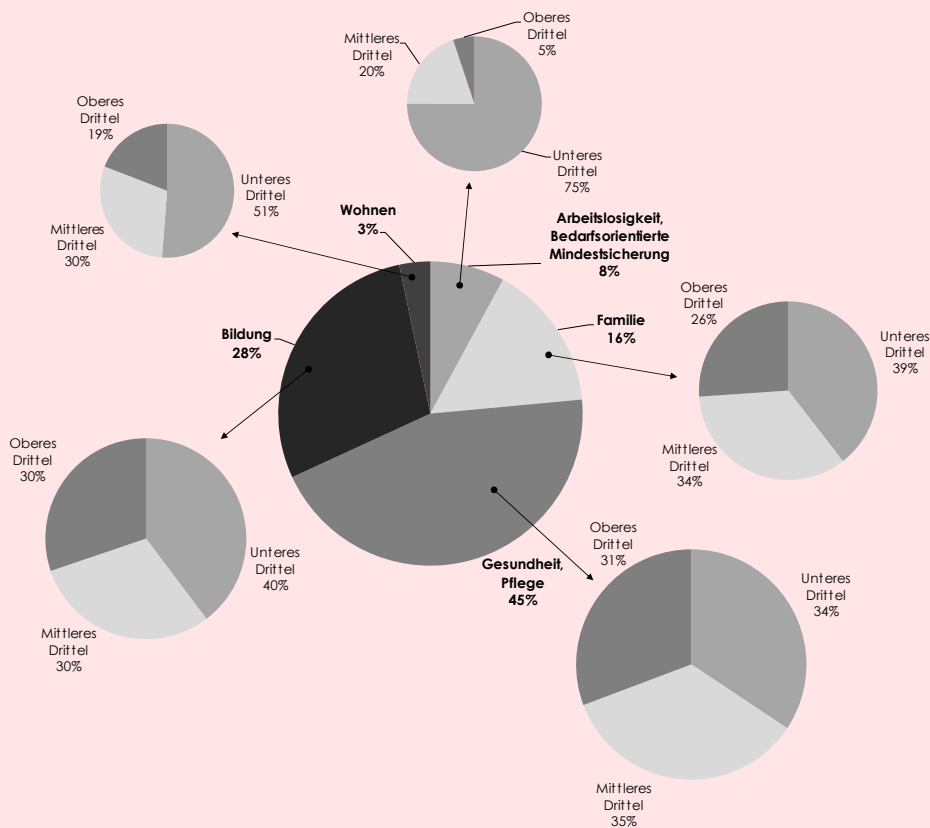
Abbildung 4: Zusammensetzung der öffentlichen Geld- und Sachleistungen 2015



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Berechnungen auf der Grundlage nicht-äquivalenter Werte. Pensionen sind in der Basisvariante in den Primäreinkommen enthalten.

Abbildung 5: Ausgaben für öffentliche Geld- und Sachleistungen und deren äquivalente Verteilung

2015, Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Die Leistungen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit, die Mindestsicherung und die Wohnbauförderung waren stark auf einkommensschwächere Haushalte konzentriert. So flossen 75% der Arbeitslosen- und Mindestsicherungsleistungen und mehr als die Hälfte (51%) der Wohnbauförderung aufgrund der stärkeren Betroffenheit an Haushalte im unteren Drittel der Einkommensverteilung (Abbildung 5). Im Gegensatz dazu verteilten sich die (bezogen auf ihr Volumen) wesentlich bedeutsameren und überwiegend universellen (d. h. einkommensunabhängigen) Gesundheits-<sup>7)</sup>, Bildungs- und Familienleistungen gleichmäßiger über die Einkommensgruppen. Die Verteilung der einzelnen Bestandteile der öffentlichen Geld- und Sachleistungen und die verteilungsrelevanten Veränderungen zwischen 2010 und 2015 erörtern fünf Beiträge in diesem Heft im Detail (Lutz – Rocha-Akis, 2019, Rocha-Akis, 2019A, Bock-Schappelwein, 2019, Leoni, 2019, Klien, 2019).

Für Haushalte mit geringerem Einkommen waren die Leistungen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit und die Bildungsleistungen von besonders hoher Bedeutung: Die Arbeitslosenleistungen trugen im unteren Drittel 61,5% zum Bruttogesamteinkommen der betreffenden Haushalte bei, die öffentlichen Schulausgaben 40,9% und die öffentlichen Hochschulausgaben 83,7% (Übersicht 2). Die Gesundheitsleistungen waren in Bezug auf den Anteil der betroffenen Haushalte die umfassendste Leistungskategorie (100% aller Haushalte) vor den Familienleistungen (29,3% der Haushalte) und den Leistungen im Bereich Wohnen (27,7% der Haushalte). Im Durchschnitt machten die Gesundheitsleistungen 10,9%, die Familienleistungen 10,0% und der Miet- und Zinsvorteil 3,4% des Gesamteinkommens der betroffenen Haushalte aus (Übersicht 2).

Übersicht 2: Bedeutung der äquivalenten öffentlichen Geld- und Sachleistungen für die betroffenen Haushalte 2015, Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte

	Passive, aktive Arbeitsmarktpolitik	Bedarfsorientierte Mindestsicherung	Familienleistungen	Gesundheitsleistungen	Pflegegeld	Bildungsleistungen		Wohnbeihilfe	Miet- und Zinsvorteil
						Schulkinder	Studierende		
In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens der betroffenen Haushalte									
1. Dezil	86,4	38,9	48,6	37,8	24,4	77,8	162,2	9,3	14,7
2. Dezil	56,0	25,1	27,9	26,2	17,0	44,5	78,9	7,9	8,2
3. Dezil	42,5	34,2	21,4	20,4	15,7	33,6	50,3	8,7	6,3
4. Dezil	27,0	.	15,9	18,1	12,2	24,0	35,1	.	4,8
5. Dezil	22,5	.	12,5	14,5	10,2	20,7	37,8	.	3,7
6. Dezil	.	.	11,1	12,7	8,9	18,2	29,9	.	3,2
7. Dezil	.	.	8,3	10,5	8,7	15,1	23,8	.	2,4
8. Dezil	.	.	6,7	8,7	9,0	13,6	19,8	.	2,0
9. Dezil	.	.	5,0	6,5	6,2	10,0	17,2	.	1,7
10. Dezil	.	.	3,0	4,0	3,3	5,7	11,0	.	0,9
1. Terzil	61,5	31,4	26,3	25,1	16,9	40,9	83,7	8,4	8,1
2. Terzil	23,1	17,9	11,4	13,5	9,5	19,2	31,6	.	3,4
3. Terzil	13,4	.	4,7	6,0	6,3	9,7	15,9	.	1,6
Insgesamt	41,7	24,9	10,0	10,9	10,1	18,2	28,9	8,0	3,4
Betroffene Haushalte									
Anzahl	295.340	140.400	1.130.840	3.862.100	313.900	733.170	340.280	175.670	1.068.480
Anteile an allen Haushalten in %	7,6	3,6	29,3	100,0	8,1	19,0	8,8	4,5	27,7

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

## 6. Umverteilung aus dem Blickwinkel der Haushalte in Relation zu ihrer Ausgangssituation

Für die Wirkungsanalyse der Umverteilung werden die unterschiedlichen Umverteilungskanäle zusammengeführt. Abbildung 6 zeichnet den Umverteilungsprozess für die Haushalte im unteren, mittleren und oberen Drittel der Primäreinkommensverteilung nach und stellt dadurch die vertikale Umverteilung in den Vordergrund. Auf die

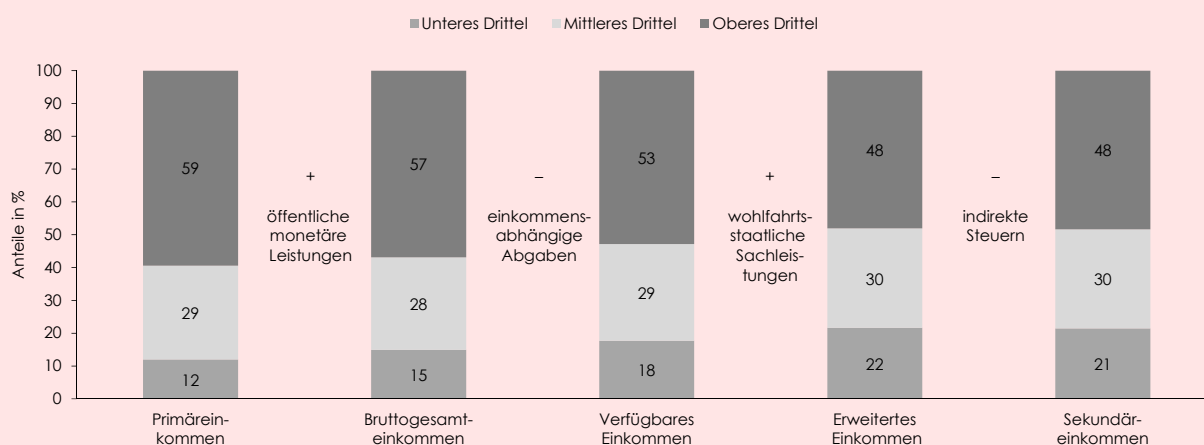
<sup>7)</sup> Einschließlich Pflegegeld.



Haushalte im unteren Drittel entfielen demnach 2015 12% der Primäreinkommen. Durch Berücksichtigung der monetären Leistungen vergrößerte sich ihr Anteil am Einkommen (Bruttogesamteinkommen) auf 15%. Nach Abzug der einkommensabhängigen Abgaben erweiterte sich der auf die Haushalte im unteren Einkommensdrittel entfallende Anteil auf 18% (verfügbares Einkommen) und durch die Einbeziehung der wohlfahrtsstaatlichen Sachleistungen auf 22% (erweitertes Einkommen). Nach Berücksichtigung der regressiv wirkenden indirekten Steuern lag der Anteil am Sekundäreinkommen für die Haushalte im unteren Drittel beinahe unverändert bei 21%. Für die Haushalte im mittleren Drittel der Primäreinkommensverteilung änderte sich aufgrund der einzelnen Umverteilungsschritte nur wenig: Auf sie entfielen 29% der Primäreinkommen und 30% der Sekundäreinkommen. Die Umverteilung erfolgte demnach von den Haushalten im oberen zu den Haushalten im unteren Drittel der Primäreinkommensverteilung: Die Haushalte im oberen Drittel bezogen 59% der Primäreinkommen und 48% der Sekundäreinkommen.

Abbildung 6: Verteilung der äquivalenten Einkommen im Umverteilungsprozess

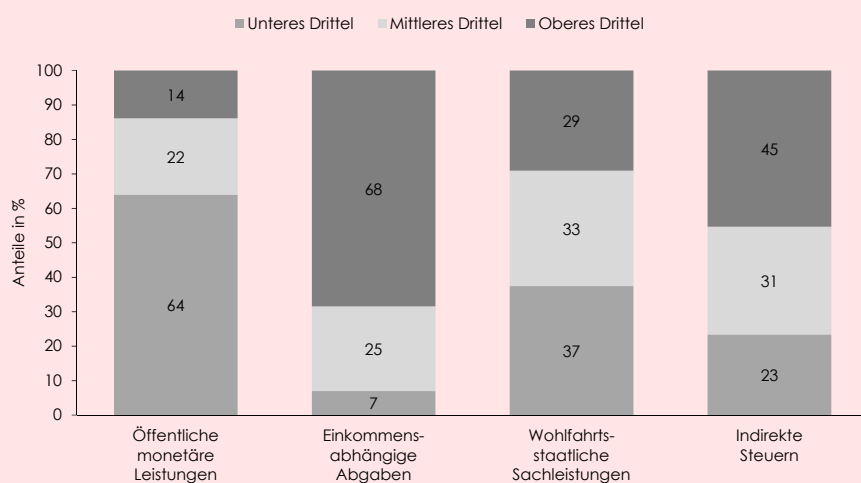
2015, Quantileinteilung nach äquivalenten Primäreinkommen



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Abbildung 7: Verteilung der äquivalenten Umverteilungskomponenten im Umverteilungsprozess

2015, Quantileinteilung nach äquivalenten Primäreinkommen



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Die dahinter liegenden Umverteilungskomponenten – öffentliche Abgaben und Leistungen – waren sehr unterschiedlich verteilt. Während 64% der monetären Transfers (ohne Pensionen) an die Haushalte im unteren Drittel der Primäreinkommensverteilung flossen, waren die wohlfahrtsstaatlichen Sachleistungen, die wie oben beschrieben den Großteil der öffentlichen Leistungen ausmachten, wesentlich gleichmäßiger über die Einkommensgruppen verteilt: Auf die Haushalte im unteren Drittel entfiel mit 37% ein leicht überproportionaler Anteil an den monetär bewerteten Sachleistungen, auf das mittlere Drittel ein proportionaler (mit 33%) und auf das obere Drittel ein leicht unterproportionaler Anteil von 29%. Aufgrund ihrer geringen Einkommen trugen die Haushalte im unteren Primäreinkommensdrittel lediglich 7% zum Aufkommen aus Einkommensteuer und Sozialbeiträgen bei; die Haushalte im mittleren Drittel steuerten ein Viertel, die Haushalte im oberen Drittel 68% zum einkommensabhängigen Abgabenaufkommen bei. Der Anteil am Aufkommen an indirekten Steuern betrug für die Haushalte im unteren Drittel 23%, im mittleren Drittel 31% und im oberen 45% (Abbildung 7).

## 7. Das Gesamtausmaß der Umverteilung

Durch den Umverteilungsprozess verändern sich die Einkommen der Haushalte in unterschiedlichem Ausmaß. Dadurch ändert sich auch ihre relative Position in der Einkommenshierarchie. Um das Ausmaß der Verringerung der Ungleichheit in der Einkommens- bzw. Wohlfahrtsverteilung zu messen, wird die Verteilung der Einkommen vor und nach Berücksichtigung jeder Umverteilungskomponente – nach jeweiliger Neusortierung der Haushalte – gegenübergestellt.

Übersicht 3: Der Umverteilungsprozess von den äquivalenten Primär- zu den Sekundäreinkommen

2015, Quantileinteilung nach dem jeweiligen äquivalenten Einkommen

	Primäreinkommen		Bruttogesamteinkommen		Äquivalent Verfügbares Einkommen		Erweitertes Einkommen		Sekundär- einkommen € pro Monat
	€ pro Monat	In % des äquivalenten Sekundär- einkommens	€ pro Monat	In % des äquivalenten Sekundär- einkommens	€ pro Monat	In % des äquivalenten Sekundär- einkommens	€ pro Monat	In % des äquivalenten Sekundär- einkommens	
1. Dezil	272	26	792	77	737	72	1.209	118	1.026
2. Dezil	1.109	71	1.378	88	1.214	78	1.787	114	1.561
3. Dezil	1.571	85	1.774	96	1.482	80	2.073	112	1.849
4. Dezil	1.973	94	2.125	102	1.719	82	2.334	112	2.092
5. Dezil	2.341	101	2.478	107	1.936	83	2.564	111	2.319
6. Dezil	2.733	107	2.861	112	2.190	86	2.802	110	2.550
7. Dezil	3.189	113	3.294	117	2.473	88	3.078	110	2.811
8. Dezil	3.759	120	3.860	123	2.819	90	3.415	109	3.131
9. Dezil	4.662	129	4.740	131	3.330	92	3.944	109	3.624
10. Dezil	8.165	146	8.237	147	5.494	98	6.058	108	5.602
1. Terzil	1.070	70	1.385	90	1.194	78	1.746	114	1.531
2. Terzil	2.552	105	2.681	110	2.073	85	2.691	110	2.440
3. Terzil	5.310	133	5.395	135	3.751	94	4.342	109	3.998
Insgesamt	2.977	112	3.154	119	2.340	88	2.926	110	2.656
Mrd. € pro Jahr <sup>1)</sup>									
Insgesamt	214,6		228,2		168,7		214,5		195,5

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Nicht-äquivalente Werte.

Durch die unentgeltliche Nutzung von öffentlichen Sachleistungen profitierten 2015 breite Einkommenssegmente: In den unteren sechs Zehnteln der Einkommensverteilung überstieg das um die Sachleistungen des Wohlfahrtsstaates erweiterte Einkommen das Primäreinkommen. Einschließlich des Einflusses der indirekten Steuern fielen die Sekundäreinkommen in den unteren vier Zehnteln der Verteilung höher aus als die Primäreinkommen: Diese Einkommenssegmente sind gemäß den Annahmen in der Basisvariante (monetär bewertet) somit Nettogewinner der Umverteilungsströme.

Berücksichtigt man – wie zahlreiche verwandte Studien – nur die Umverteilung durch monetäre Leistungen und direkte Abgaben, dann ergibt sich ein anderes Bild: Lediglich das verfügbare Einkommen im untersten Zehntel stieg durch diese Umverteilungsinstrumente deutlich (auf das 2,7-Fache). Bereits im dritten Zehntel war die Abgabenbelastung durch Lohn- und Einkommensteuern sowie Sozialbeiträge der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen höher als die empfangenen monetären Transfers (ohne Pensionen).

Die Einkommensspreizung zwischen den 10% der Haushalte mit dem niedrigsten und den 10% der Haushalte mit dem höchsten Einkommen wurde durch die Umverteilung erheblich verringert: Die Primäreinkommen des obersten Zehntels betragen das 30-fache der Primäreinkommen des untersten Zehntels; nach Umverteilung durch öffentliche Geld- und Sachleistungen, direkte und indirekte Steuern sowie Sozialbeiträge verringerte sich die Relation auf das 5,5-Fache.

## 8. Der Beitrag der einzelnen Umverteilungskomponenten zur Verringerung der Einkommensungleichheit und der relativen Armut

Der größte Beitrag zur Verringerung der Ungleichheit der Einkommen ging mit einem Umverteilungsvolumen von 45,8 Mrd. € von den öffentlichen Sachleistungen aus: Gemäß dem effektiven Umverteilungsmaß nach Reynolds – Smolensky (1977) erfolgten im Jahr 2015 41% der gesamten Einkommensumverteilung zwischen privaten Haushalten durch die Inanspruchnahme öffentlicher Sachleistungen. Die direkten Abgaben waren das zweitwichtigste Umverteilungsinstrument: 36% der Umverteilung ging auf die progressive Wirkung des Systems aus Einkommensteuer und (arbeitnehmerseitigen) Sozialbeiträgen (59,4 Mrd. €) zurück. 31% trugen die monetären öffentlichen Transfers (13,5 Mrd. €) zur Umverteilung bei. Die indirekten Steuern (19,0 Mrd. €) wirkten durch ihre regressive Wirkung der Umverteilung entgegen, d. h., sie erhöhten die Ungleichheit in der Verteilung der Einkommen. Ihr Einfluss war allerdings deutlich geringer, er betrug etwa ein Fünftel des Beitrages der Sachleistungen bzw. –8% des gesamten Umverteilungsausmaßes (Übersicht 4).

Übersicht 4: Umverteilungsmaße und relativer Beitrag der einzelnen äquivalenten Umverteilungskomponenten

	Ausmaß der Umverteilung: Vom Primär- zum Sekundäreinkommen		Umverteilungsbeitrag			
	$P_{MT}$	$P_{RS}$	Öffentliche monetäre Leistungen	Sozialbeiträge, direkte Steuern	Öffentliche Sachleistungen	Indirekte Steuern
			Anteile am Umverteilungsmaß $P_{RS}$ in %			
2015	1,215	0,133	31	36	41	–8

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.  $P_{MT}$ ... Musgrave-Thin-Index,  $P_{RS}$ ... Reynolds-Smolensky-Index.

Wie erwartet verringerte die Umverteilung durch das Abgaben- und Transfersystem auch die relative Armutsquote beträchtlich. So wären im Jahr 2015 auf Basis der Faktoreinkommen 35% der Personen als relativ arm zu bezeichnen gewesen; nach Berücksichtigung der Pensionen, der privaten Zusatzeinkommen und der nettoimputierten Mieten (Primäreinkommen) betrug die relative Armutsquote nur 23%. Auf Basis der verfügbaren Einkommen (nach Berücksichtigung von monetären Leistungen und direkten Abgaben) lag die relative Armutsquote bei 15%. Gemessen an den Sekundäreinkommen, d. h. nach Berücksichtigung der öffentlichen Sachleistungen und der indirekten Steuern, blieben 10% der Personen unter der relativen Armutsschwelle (Übersicht 5). Die relative Armutsquote variierte nach Haushaltstypen erheblich (Rocha-Akis, 2019B, in diesem Heft).

Übersicht 5: Die relative Armutsquote im Umverteilungsprozess

2015

	Relative Armutsquote in % der Bevölkerung
Faktoreinkommen	34,8
Primäreinkommen	23,2
Bruttogesamteinkommen	19,2
Verfügbares Einkommen	15,5
Erweitertes Einkommen	9,0
Sekundäreinkommen	10,5

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen auf der Grundlage äquivalenter Werte. Relative Armutsschwelle: 60% des Medians des jeweiligen äquivalenten Haushaltseinkommens.

## 9. Umverteilungsausmaß im langfristigen Vergleich

Auf der Grundlage der Daten früherer WIFO-Umverteilungsstudien zeigt der Vergleich der Gini-Koeffizienten (Übersicht 6) im Fünfjahresabstand eine Zunahme der Ungleichheit in der Verteilung der Primäreinkommen zwischen 2000 und 2010<sup>8)</sup>. Auch die Spreizung der Sekundäreinkommen nahm in dieser Zeit zu, allerdings in geringerem Ausmaß. Zwischen 2010 und 2015 kehrte sich diese Entwicklung um: Die Primär- und Sekundäreinkommen waren weniger ungleich verteilt. Wie gängige Umverteilungsmaße (Musgrave-Thin- und Reynolds-Smolensky-Index) zeigen, nahm das gesamte Umverteilungsausmaß zwischen 2000 und 2015 allmählich zu. Dies gilt sowohl für die rein monetäre Umverteilung durch direkte Abgaben und öffentliche Geldleistungen, d. h. für den Vergleich zwischen Primäreinkommen und verfügbarem Einkommen, als auch für den Vergleich zwischen Primär- und Sekundäreinkommen, d. h. einschließlich der Berücksichtigung von öffentlichen Sachleistungen und indirekten Steuern. Wie die Analyse nach Haushaltstypen zeigt, war die Zunahme des Ausmaßes der Umverteilung zwischen 2010 und 2015 auf die Wirkung automatischer Stabilisatoren und soziodemographischer Veränderungen zurückzuführen (Rocha-Akis, 2019B, in diesem Heft).

## 10. Alternativvariante: Umverteilungswirkung durch Steuern, Sozialbeiträge und öffentliche Leistungen einschließlich gesetzlicher Pensionen

Die Alternativvariante unterscheidet sich in drei wesentlichen Aspekten von der (bisher dargestellten) Basisvariante:

- Die Pensionen der gesetzlichen Pensionsversicherung werden in dieser Variante als von den aktiven Erwerbstätigen finanziert und nicht als eigene Beitragsleistung der Versicherten während ihres Erwerbslebens angenommen. Sie werden daher nicht als Teil des Primäreinkommens, sondern als öffentliche Transferleistungen (ohne gleichzeitige ökonomische Gegenleistung) behandelt.
- Entsprechend der Richtlinien der *Europäischen Kommission* (2003) und in Anlehnung an das Konzept der VGR sind neben den Sozialbeiträgen der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen auch jene der Arbeitgeber in den Arbeitnehmerentgelten bzw. den Faktoreinkommen inbegriffen.
- Ebenfalls gemäß den Richtlinien der *Europäischen Kommission* (2003) sind zusätzlich zu dem in der Basisvariante berücksichtigten Nettomietwert der Eigentümerwohnung auch der Mietvorteil durch Nutzung öffentlich geförderter Wohnungen gegenüber Mietwohnungen auf dem freien Markt in den Primäreinkommen enthalten<sup>9)</sup>.

<sup>8)</sup> Verglichen wurden nur methodisch vergleichbare Bezugsgrößen. So beziehen sich die Vergleiche zwischen 2000 und 2010 auf die Nichtselbständigenhaushalte und basieren auf EU-SILC-Befragungsdaten, während sich der Vergleich zwischen 2010 und 2015 auf Auswertungen von EU-SILC-Verwaltungsdaten unter Einbeziehung aller Haushalte stützt.

<sup>9)</sup> Dieser Mietvorteil wurde in der Basisvariante den Sachleistungen zugerechnet.

## Übersicht 6: Gini-Koeffizient und Umverteilungsmaße im längerfristigen Vergleich

Sortierung nach den jeweiligen äquivalenten Einkommen

	Befragungsdaten Nichtselbständigenhaushalte			2010 Verwaltungsdaten Alle Haushalte	
	2000	2005	2010	2010	2015
Gini-Koeffizient					
Primäreinkommen	0,336	0,343	0,362	0,393	0,382
Bruttogesamteinkommen	0,309	0,308	0,321	0,355	0,341
Verfügbares Einkommen	0,266	0,262	0,274	0,311	0,293
Erweitertes Einkommen	0,208	0,208	0,223	0,256	0,238
Sekundäreinkommen	0,220	0,222	0,232	0,265	0,249
Musgrave-Thin-Index ( $P_{MT}$ )					
Primär- zu Sekundäreinkommen	1,174	1,184	1,204	1,209	1,215
Primär- zu verfügbarem Einkommen	1,105	1,123	1,138	1,134	1,143
Reynolds-Smolensky-Index ( $P_{RS}$ )					
Primär- zu Sekundäreinkommen	0,116	0,121	0,130	0,127	0,133
Primär- zu verfügbarem Einkommen	0,070	0,081	0,088	0,081	0,088

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000, EU-SILC 2006 (Befragungsdaten), EU-SILC 2011 (Befragungs- und Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2009/10, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2010, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen auf der Grundlage äquivalenter Werte. Kleine Abweichungen des Gini-Koeffizienten zwischen der vorliegenden und früheren WIFO-Umverteilungsstudien gehen auf die unterschiedliche Bezugsgröße der Berechnung zurück: Das hier ausgewiesene Maß beruht auf den Einkommen auf Haushaltsebene, in den früheren Berichten wurde die Berechnung auf Basis der Durchschnitte der nach Dezilen eingeteilten Haushaltseinkommen durchgeführt.

## Übersicht 7: Verteilung der Haushalte mit Bezug von gesetzlichen Pensionen nach Basis- und Alternativvariante

2015, Quantileinteilung nach dem jeweiligen äquivalenten Primäreinkommen

	Ausschließlich Haushalte mit Pensionsbezug	
	Basisvariante: Primäreinkommen einschließlich gesetzlicher Pensionen	Alternativvariante: Primäreinkommen ohne gesetzliche Pensionen
Anteile in %		
1. Dezil	4,0	19,3
1. Terzil	34,4	68,8
2. Terzil	38,3	23,7
3. Terzil	27,3	7,4
Insgesamt	100,0	100,0

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Während sich in der Basisvariante aufgrund der Einbeziehung der gesetzlichen Pensionen in das Primäreinkommen 2015 nur 34% der Haushalte mit Pensionsbezug im unteren Drittel und 4% im untersten Zehntel befanden, verlagerte sich in der Alternativvariante ein beträchtlicher Anteil dieser Haushalte in den unteren Bereich der neu definierten Primäreinkommensverteilung: 69% der Haushalte mit Pensionsbezug waren demnach dem unteren Drittel zuzuordnen und 19% dem untersten Zehntel; Übersicht 7). Die Verteilung des Primäreinkommens war gemäß diesem Ansatz erwartungsgemäß deutlich ungleicher als in der Basisvariante. Die Ungleichheit war in der unteren Hälfte der Verteilung besonders stark ausgeprägt.

Im Gegensatz zur Darstellung in der Basisvariante profitierte auch das mittlere Drittel von der Umverteilung aufgrund der Berücksichtigung der gesetzlichen Pensionen als monetäre Leistungen. Die untere Einkommenshälfte verfügte nach Berücksichtigung von monetären Leistungen (einschließlich Pensionen) und geleisteten Einkommensteuern und Sozialbeiträgen über ein höheres Einkommen, die obere Hälfte über ein geringeres Einkommen (verfügbares Einkommen). Rechnet man auch die öffentlichen Sachleistungen und die indirekten Steuern ein, dann waren die unteren sechs

Zehntel der Haushalte Nettoempfänger und die oberen vier Zehntel Nettozahler des Umverteilungsprozesses.

**Übersicht 8: Alternativvariante – Der Umverteilungsprozess von den äquivalenten Primäreinkommen ohne gesetzliche Pensionen zu den äquivalenten Sekundäreinkommen**

2015, Quantileinteilung nach dem jeweiligen äquivalenten Einkommen

	Primäreinkommen ohne gesetzliche Pensionen <sup>1)</sup>		Primäreinkommen einschließlich gesetzlicher Pensionen		Äquivalent Bruttogesamteinkommen		Verfügbares Einkommen		Erweitertes Einkommen		Sekundäreinkommen
	€ pro Monat	In % des äquivalenten Sekundäreinkommens	€ pro Monat	In % des äquivalenten Sekundäreinkommens	€ pro Monat	In % des äquivalenten Sekundäreinkommens	€ pro Monat	In % des äquivalenten Sekundäreinkommens	€ pro Monat	In % des äquivalenten Sekundäreinkommens	€ pro Monat
1. Dezil	0	0	337	33	850	83	764	74	1.209	118	1.026
2. Dezil	80	5	1.233	79	1.505	96	1.247	80	1.787	114	1.561
3. Dezil	277	15	1.768	96	1.959	106	1.512	82	2.073	112	1.849
4. Dezil	762	36	2.231	107	2.386	114	1.747	83	2.334	112	2.092
5. Dezil	1.681	72	2.688	116	2.837	122	1.966	85	2.564	111	2.319
6. Dezil	2.479	97	3.168	124	3.292	129	2.215	87	2.802	110	2.550
7. Dezil	3.214	114	3.734	133	3.847	137	2.493	89	3.078	110	2.811
8. Dezil	4.048	129	4.450	142	4.549	145	2.838	91	3.415	109	3.131
9. Dezil	5.158	142	5.508	152	5.590	154	3.345	92	3.944	109	3.624
10. Dezil	8.826	158	9.270	165	9.346	167	5.501	98	6.058	108	5.602
1. Terzil	156	10	1.210	79	1.518	99	1.224	80	1.746	114	1.531
2. Terzil	2.047	84	2.943	121	3.080	126	2.099	86	2.691	110	2.440
3. Terzil	5.756	144	6.165	154	6.249	156	3.765	94	4.342	109	3.998
Insgesamt	2.653	100	3.439	129	3.616	136	2.363	89	2.926	110	2.656
P90/P10 <sup>2)</sup>	1.537,7		6,6		5,0		3,4		2,7		2,9
P90/P50 <sup>3)</sup>	2,8		2,1		2,1		1,8		1,6		1,6
P50/P10 <sup>4)</sup>	541,7		3,1		2,4		1,9		1,7		1,8

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Einschließlich Sozialbeiträge der Arbeitgeber und Mietvorteil. – <sup>2)</sup> Wert des Einkommens des 9. Dezils dividiert durch den Wert des 1. Dezils. – <sup>3)</sup> Wert des Einkommens des 9. Dezils dividiert durch den Wert des 5. Dezils. – <sup>4)</sup> Wert des Einkommens des 5. Dezils dividiert durch den Wert des 1. Dezils.

Da sich im unteren Einkommensdrittel viele Haushalte befanden, die über kein oder ein nur geringes Markteinkommen verfügten, ergab sich in der Alternativvariante ein deutlich höheres Umverteilungsausmaß. Der Gini-Koeffizient der Primäreinkommen ohne gesetzliche Pensionen betrug 0,546 und verringerte sich allein durch die Wirkung der Pensionen auf 0,383. Der Gini-Koeffizient der Sekundäreinkommen lag – wie auch in der Basisvariante – bei 0,249. Damit war die Verringerung der Einkommensungleichheit in der Alternativvariante um 30 Prozentpunkte bzw. 54% in einem hohen Ausmaß durch die Umverteilungswirkung der gesetzlichen Pensionen dominiert. Eine Betrachtung über den Lebenszyklus würde die geleisteten Eigenbeiträge berücksichtigen und daher eine weitaus geringere Umverteilungswirkung ergeben (Bönke – Corneo – Lüthen, 2015).

**Übersicht 9: Alternativvariante – Gini-Koeffizient im Umverteilungsprozess**

2015

	Gini-Koeffizient
Primäreinkommen ohne gesetzliche Pensionen	0,546
Primäreinkommen einschließlich gesetzlicher Pensionen	0,383
Bruttogesamteinkommen	0,348
Verfügbares Einkommen	0,289
Erweitertes Einkommen	0,238
Sekundäreinkommen	0,249

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen auf der Grundlage äquivalenter Werte.

## 11. Literaturhinweise

- Bierbaumer-Polly, J., Loretz, S., Mayrhuber, Ch., "Verteilungswirkungen von Steuern und Sozialbeiträgen 2015", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 353-363, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61790>.
- Bock-Schappelwein, J., "Verteilungswirkungen der Leistungen des öffentlichen Bildungssystems", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 385-389, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61793>.
- Bönke, T., Corneo, G., Lüthen, H., "Lifetime Earnings Inequality in Germany", Journal of Labor Economics, 2015, 33(1), S. 171-208.
- Budgetdienst, Umverteilungswirkung des österreichischen Steuer- und Transfersystems, Anfragebeantwortung des Budgetdienstes, 2019.
- Europäische Kommission, "Commission Regulation (EC) No 1980/2003", Official Journal of the European Union, 2003, L298/1, <https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/efa1b5aa-beb6-4a42-9bb5-b0aeef4bd847/language-en>.
- Klien, M., "Verteilungswirkungen der Wohnbauförderung", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 397-401, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61795>.
- Leoni, Th., "Verteilungswirkungen des österreichischen Gesundheitssystems", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 391-396, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61794>.
- Lutz, H., Rocha-Akis, S., "Verteilungswirkungen der Leistungen bei Arbeitslosigkeit und der Bedarfsorientierten Mindestsicherung", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 365-374, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61791>.
- OECD, In it Together: Why less inequality benefits all, Paris, 2015.
- Reynolds, M., Smolensky, E., "Post-Fisc Distributions of Income in 1950, 1961, and 1970", Public Finance Review, 1977, 5(4), S. 419-438.
- Rocha-Akis, S. (2019A), "Verteilungswirkungen der Familienleistungen", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 375-383, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61792>.
- Rocha-Akis, S. (2019B), "Umverteilung durch den Staat: Heterogenität nach Haushaltstypen", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 339-351, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61789>.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Einsiedl, M., Klien, M., Leoni, Th., Loretz, S., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015, WIFO, Wien, 2019, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>.
- Rocha-Akis, S., Mayrhuber, Ch., "Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015. Einleitende Bemerkungen", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 319-322, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61786>.

## ■ UMVERTEILUNGSSTUDIEN

Monatsbericht 8/1987	<b>Umverteilungseffekte familienpolitischer Maßnahmen</b> Alois Guger ( <a href="https://monatsberichte.wifo.ac.at/919">https://monatsberichte.wifo.ac.at/919</a> )
Monatsbericht 9/1987	<b>Einkommensumverteilung durch die öffentliche Altersversorgung</b> Georg M. Busch ( <a href="https://monatsberichte.wifo.ac.at/924">https://monatsberichte.wifo.ac.at/924</a> )
November 1987	<b>Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich</b> Alois Guger (Koord.) ( <a href="https://www.wifo.ac.at/www/pubid/2895">https://www.wifo.ac.at/www/pubid/2895</a> )
Monatsbericht 11/1987	<b>Aus WIFO-Gutachten: Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich</b> Alois Guger, Ewald Walterskirchen, Wilfried Puwein ( <a href="https://monatsberichte.wifo.ac.at/931">https://monatsberichte.wifo.ac.at/931</a> )
Juli 1996	<b>Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich</b> Alois Guger (Koord.) ( <a href="https://www.wifo.ac.at/www/pubid/2814">https://www.wifo.ac.at/www/pubid/2814</a> )
Monatsbericht 10/1996	<b>Umverteilung durch den Staat in Österreich</b> Alois Guger ( <a href="https://monatsberichte.wifo.ac.at/330">https://monatsberichte.wifo.ac.at/330</a> )
Monatsbericht 9/2000	<b>Umverteilung und Beitragsäquivalenz in der Alterssicherung</b> Christine Mayrhuber, Thomas Url ( <a href="https://monatsberichte.wifo.ac.at/19395">https://monatsberichte.wifo.ac.at/19395</a> )
September 2009	<b>Umverteilung durch den Staat in Österreich</b> Alois Guger (Projektleitung), Martina Agwi, Adolf Buxbaum, Eva Festl, Kätthe Knittler, Verena Halsmayer, Hans Pitlik, Simon Sturn, Michael Wüger ( <a href="https://www.wifo.ac.at/www/pubid/36801">https://www.wifo.ac.at/www/pubid/36801</a> )
Monatsbericht 11/2009	<b>Umverteilung durch den Staat</b> Alois Guger, Markus Marterbauer ( <a href="https://monatsberichte.wifo.ac.at/37545">https://monatsberichte.wifo.ac.at/37545</a> )
Mai 2016	<b>Umverteilung durch den Staat in Österreich</b> Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Martina Einsiedl, Alois Guger, Michael Klien, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber ( <a href="https://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820">https://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820</a> )
Monatsbericht 5/2016	<b>Umverteilung durch den Staat in Österreich</b> Alois Guger, Silvia Rocha-Akis ( <a href="https://monatsberichte.wifo.ac.at/58832">https://monatsberichte.wifo.ac.at/58832</a> )
Jänner 2017	<b>Ein Vergleich der monetären Einkommensverteilung und -umverteilung 2010 und 2015. WIFO-Beitrag zum Sozialbericht 2015-2016</b> Silvia Rocha-Akis ( <a href="https://www.wifo.ac.at/www/pubid/59255">https://www.wifo.ac.at/www/pubid/59255</a> )
Mai 2019	<b>Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015</b> Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber ( <a href="https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782">https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782</a> )

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)



Silvia Rocha-Akis

# Umverteilung durch den Staat: Heterogenität nach Haushaltstypen

## Umverteilung durch den Staat: Heterogenität nach Haushaltstypen

Die Ungleichheit der Einkommen verringerte sich in Österreich sowohl vor als auch nach Umverteilung durch direkte und indirekte Steuern, Sozialbeiträge und öffentliche Geld- und Sachleistungen im Querschnitt über die gesamte Bevölkerung in der ersten Hälfte der 2010er-Jahre leicht. Dieser Entwicklung lagen gegenläufige Veränderungen in Haushalten mit unterschiedlichen soziodemographischen Merkmalen zugrunde. Die Einkommensposition der Haushalte mit über 45-jährigen Hauptverdienenden ohne unterhaltsberechtigten Kinder verbesserte sich vor und nach Umverteilung relativ zu den anderen Haushalten. Haushalte mit jüngeren Erwachsenen und unterhaltsberechtigten Kindern verlagerten sich hingegen in der Einkommensverteilung sowohl vor als auch nach Wirkung von öffentlichen Abgaben und Transfers deutlich nach unten. Die Armutsgefährdung nahm hier zu, während jene der Haushalte mit über 65-jährigen Hauptverdienenden merklich zurückging. Die Einkommen entwickelten sich in den Haushalten unterschiedlichen Typs nicht nur relativ zueinander gegenläufig, sondern auch absolut und real. Die Wirkung automatischer Stabilisatoren und deren Veränderung aufgrund soziodemographischer Entwicklungen hatten einen Anstieg des Ausmaßes der Umverteilung zur Folge.

## Redistribution by the State: Heterogeneity by Household Type

In the first half of the 2010 decade the inequality of income in Austria decreased slightly both before and after the redistributive effects of direct and indirect taxes, social contributions as well as monetary and in-kind public transfers. This was the result of opposing developments in households with different socio-demographic characteristics. The income position of households with main earners aged 45 years and over without dependent children improved relative to the other households both before and after accounting for redistribution. By contrast, younger households with dependent children experienced substantial downward shifts in the distributions of market and post-redistribution income. Their risk-of-poverty increased whereas that in households with main earners aged 66 years and over decreased markedly. The incomes of the households of different type did not only develop in opposite directions relative to each other but also in absolute and relative terms. The working of automatic stabilisers as well as their alteration due to socio-demographic developments resulted in an increase in the extent of redistribution.

## Kontakt:

Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis:

WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [silvia.rocha-akis@wifo.ac.at](mailto:silvia.rocha-akis@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, D63, H23, H24, H41, H51, H52, H53, H54, H55, I31, I32, I38, J65 • **Keywords:** Haushaltstypen, Einkommensverteilung, Umverteilung der öffentlichen Hand, direkte und indirekte Steuern, Sozialbeiträge, sozial- und wohlfahrtsstaatliche Geld- und Sachleistungen, Wohlfahrt, Ungleichheit, Armut

Der vorliegende Beitrag fasst die Hauptergebnisse des Kapitels 7 "Umverteilung differenziert nach Haushaltstypen" der Umverteilungsstudie des WIFO zusammen: Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015 (im Auftrag von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Mai 2019, 50 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>). Die Analyse verwendet Daten der European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und des Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Begutachtung:** Alois Guger, Hedwig Lutz • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Die Ungleichheit der Verteilung der Einkommen der privaten Haushalte nahm in der ersten Hälfte der 2010er-Jahre sowohl vor als auch nach Umverteilung durch das Abgaben- und Transfersystem leicht ab. Gleichzeitig stieg das Ausmaß der Umverteilung. Dieser Befund der aktuellen WIFO-Umverteilungsstudie (Rocha-Akis – Mayrhuber, 2019, in diesem Heft) ergibt sich aus den Verteilungs- und Umverteilungswirkungen im Aggregat aller Haushalte. Der vorliegende Beitrag zeigt verschiedene Aspekte der Umverteilung für die privaten Haushalte in Abhängigkeit von soziodemographischen Merkmalen. Zu diesem Zweck werden fünf Haushaltstypen definiert, die sich entlang zweier Dimensionen unterscheiden: nach dem Alter des bzw. der Hauptverdienenden

und nach dem Vorhandensein von mindestens einem unterhaltsberechtigten Kind<sup>1)</sup> im gemeinsamen Haushalt. Konkret wird zwischen Haushalten mit Hauptverdienenden bis 45 Jahre ("junge Haushalte"), zwischen 46 und 65 Jahren ("ältere Haushalte") und ab 66 Jahren ("Pensionistenhaushalte")<sup>2)</sup> differenziert. Für die jungen und älteren Haushalte wird zwischen jenen mit und ohne Kind unterschieden. Die Analyse stützt sich dabei auf die integrierten Datensätze der aktuellen und der früheren WIFO-Umverteilungsstudie für die Jahre 2010 und 2015. Als Ausgangspunkt der Umverteilungswirkungen setzen sich die Primäreinkommen zusammen aus den Faktoreinkommen (Einkommen aus unselbständiger und selbständiger Beschäftigung, Vermögenseinkommen), den privaten Zusatzeinkommen (private Versicherungsleistungen und private Transfers zwischen Haushalten), den nettoimputierten Mieten (Einkommensvorteil aus selbstgenutztem Wohneigentum unter Berücksichtigung von Kreditrückzahlungen) und den gesetzlichen Pensionen<sup>3)</sup>. Nach Abzug von Sozialbeiträgen, Lohn- und Einkommensteuer, indirekten Steuern zuzüglich aller öffentlichen Geld- und Sachleistungen ergeben sich die Sekundäreinkommen. Das Ausmaß der Umverteilung wird durch Gegenüberstellung der Verteilung der Primäreinkommen und der Sekundäreinkommen bestimmt<sup>4)</sup>.

## 2. Zusammensetzung und Verteilung der Haushalte nach Haushaltstyp

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, machten die Pensionistenhaushalte und die älteren Haushalte ohne Kind im Jahr 2015 jeweils ein Viertel aller privaten Haushalte in Österreich aus, junge kinderlose Haushalte 17%<sup>5)</sup>. In insgesamt einem Drittel aller Haushalte lebten Kinder im gemeinsamen Haushalt mit ihren Eltern: Die jungen Haushalte mit (mindestens einem) Kind stellten 20%, die älteren Haushalte mit Kind 13% aller Haushalte. Zwischen 2010 und 2015 verringerte sich der Anteil der jungen Haushalte mit bzw. ohne Kind (-1,3 bzw. -1,4 Prozentpunkte) sowie der älteren Haushalte ohne Kind (-1,7 Prozentpunkte) zugunsten der älteren Haushalte mit Kind (+3 Prozentpunkte) und der Pensionistenhaushalte (+1,4 Prozentpunkte). Eine grundsätzlich ähnliche Entwicklung hatte sich im vorangegangenen Fünfjahreszeitraum vollzogen (Abbildung 2).

Für die Analyse der Verteilung der Haushaltstypen im Jahr 2015 wurden alle Haushalte aufgrund ihrer Primäreinkommen<sup>6)</sup> sortiert und in drei gleich große Gruppen (Terzile) geteilt. Die jungen Haushalte mit Kind waren demnach im unteren Einkommensbereich deutlich überrepräsentiert: Fast die Hälfte (46%) dieser Haushalte befand sich im unteren Einkommensdrittel. Die Pensionistenhaushalte waren im unteren Drittel etwas und im mittleren Drittel deutlich überproportional vertreten. Die anderen Haushalte (junge Haushalte ohne Kind sowie ältere Haushalte mit und ohne Kind) waren im oberen Einkommensdrittel stark überrepräsentiert (Übersicht 1). Für die ungünstige Verteilung der jungen Haushalte mit Kind in Relation zu den anderen Haushaltstypen war der hohe Anteil der Haushalte mit vergleichsweise geringem (bedarfsgewichtetem) Faktor- bzw. Erwerbseinkommen bestimmend. Ausschlaggebend dafür war das Zusammenspiel mehrerer Faktoren: die relativ niedrigere Entlohnung von jüngeren

<sup>1)</sup> Definiert als Haushalte mit Anspruch auf Familienbeihilfe (Rocha-Akis et al., 2019, Kapitel 5.3).

<sup>2)</sup> 85% der Personen in den Pensionistenhaushalten bezogen 2015 eine Pension. Auch in den älteren Haushalten ohne Kind war der Anteil der Personen mit Pensionsbezug relativ hoch (28%).

<sup>3)</sup> Zur Definition der Einkommensbegriffe siehe Abbildung 1 in Rocha-Akis – Mayrhuber (2019, in diesem Heft).

<sup>4)</sup> Zur Definition der Einkommen und der Einkommenskomponenten sowie zur Darstellung des Umverteilungsprozesses siehe Rocha-Akis – Mayrhuber (2019, in diesem Heft). Im vorliegenden Beitrag gelten die Annahmen der Basisvariante der WIFO-Umverteilungsstudie. Dabei werden Pensionen als verzögertes Erwerbseinkommen durch verpflichtende Ersparnis über das Erwerbsleben behandelt, in einer Alternativvariante als monetärer Transfer (Rocha-Akis – Mayrhuber, 2019, in diesem Heft, oder Rocha-Akis et al., 2019, Kapitel 8). Den verwendeten integrierten Datensatz beschreiben Rocha-Akis et al. (2019, Kapitel 1).

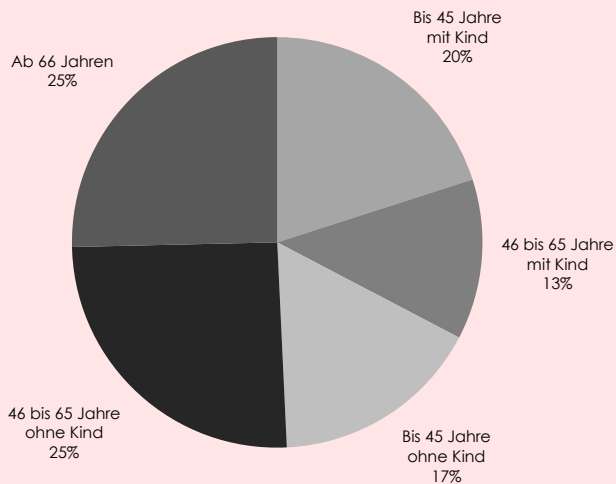
<sup>5)</sup> Die verwendete repräsentative Stichprobe der Privathaushalte in Österreich umfasst insgesamt 6.000 (hochgerechnet 3,86 Mio.) Haushalte, in denen 2015 13.016 (hochgerechnet rund 8,57 Mio.) Personen lebten. Das Alter der Personen bezieht sich auf das Alter zu Beginn des Jahres der entsprechenden EU-SILC-Welle.

<sup>6)</sup> Die Einkommen bzw. Einkommenskomponenten beziehen sich in diesem Beitrag durchwegs auf äquivalenzgewichtete Größen. Zu methodischen Details siehe Rocha-Akis – Mayrhuber (2019, in diesem Heft).

Erwerbstätigen, die geringere Erwerbsintensität<sup>7)</sup> im Haushalt aufgrund des höheren Zeitaufwandes für Kinderbetreuung<sup>8)</sup> und Familienarbeit sowie die höhere Zahl der Personen in Haushalten mit Kindern, auf welche die erzielten Einkommen aufzuteilen sind.

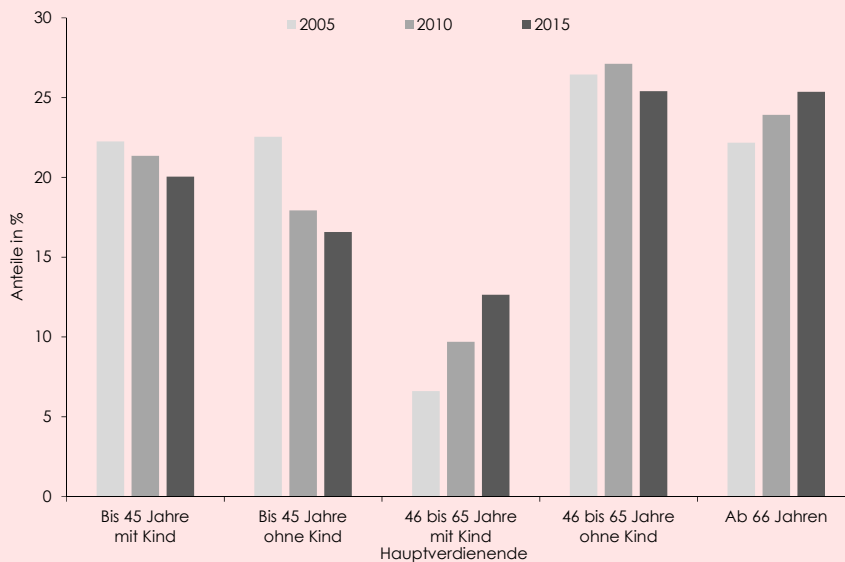
Abbildung 1: Anteile der Haushaltstypen

2015, Haushaltstypen nach Alter der Hauptverdienenden und Vorhandensein von Kindern



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Berechnungen.

Abbildung 2: Entwicklung der Zusammensetzung der Haushalte nach Haushaltstypen im Zeitvergleich



Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 1999/2000, EU-SILC 2006 (Befragungsdaten), EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; WIFO-Berechnungen.

<sup>7)</sup> Den negativen Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein von Kindern und dem Ausmaß der Erwerbsarbeitszeit bzw. der Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Müttern in Österreich und dem positiven Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung und dem Stundenlohn dokumentieren u. a. Böheim – Rocha-Akis – Zulehner (2013) und Böheim et al. (2017).

<sup>8)</sup> Das durchschnittliche Alter der Kinder in den jungen Haushalten mit Kind war 2015 mit 10,4 Jahren, das mediane Alter mit 9 Jahren niedriger als in den älteren Haushalten mit Kind (15,8 bzw. 17 Jahre).

Übersicht 1: Verteilung der Haushalte nach Haushaltstypen

2015, Quantileinteilung nach äquivalenten Primäreinkommen aller Haushalte

	Hauptverdienende bis 45 Jahre		Hauptverdienende 46 bis 65 Jahre		Hauptverdienende ab 66 Jahren	Alle Haushalte
	Mit Kind	Ohne Kind	Mit Kind	Ohne Kind		
Anteile in %						
1. Terzil	46,2	27,5	24,8	27,7	36,9	33,3
2. Terzil	35,3	31,6	32,1	27,1	39,8	33,3
3. Terzil	18,4	41,0	43,2	45,2	23,3	33,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Veränderung der Anteile 2010/2015 in Prozentpunkten						
1. Terzil	+ 7,1	+ 1,9	+ 3,6	- 1,6	- 6,5	± 0
2. Terzil	- 3,1	+ 1,8	- 0,2	- 3,1	+ 4,2	± 0
3. Terzil	- 4,0	- 3,7	- 3,4	+ 4,7	+ 2,3	± 0

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen. Die Terzilwerte für die äquivalenten Primäreinkommen betragen 2015 pro Monat 1.913 € (2010: 1.637 €) für das erste Terzil und 3.267 € (2010: 2.909 €) für das zweite Terzil.

### 3. Geringfügige Veränderung der Verteilung der Primäreinkommen 2010/2015 – ausgeprägte Divergenz nach Haushaltstypen

Gemessen an der Primäreinkommensverteilung verringerte sich die Ungleichheit zwischen den Haushalten in Österreich zwischen 2010 und 2015 etwas, 2015 entfielen auf die Haushalte im unteren Drittel 12% der Primäreinkommen, auf jene im oberen Drittel 59,4% (Übersicht 2): Die Primäreinkommensanteile verschoben sich leicht vom oberen (-1 Prozentpunkt) zum mittleren (+0,6 Prozentpunkte) und unteren Drittel (+0,4 Prozentpunkte; *Rocha-Akis – Mayrhuber, 2019*, in diesem Heft). Diese relative Stabilität war jedoch das Ergebnis gegenläufiger Entwicklungen in Haushalten unterschiedlichen Typs: Das von jungen Haushalten mit Kind erwirtschaftete Primäreinkommen entfiel 2015 zu 37,2% auf das obere Einkommensdrittel, um 9 Prozentpunkte weniger als 2010. Zugleich erhöhte sich der Einkommensanteil im unteren Drittel (+6,1 Prozentpunkte auf 22,5%; Übersicht 2). Auch für die jungen Haushalte ohne Kind und die älteren Haushalte mit Kind entfiel 2015 ein geringerer Anteil der Primäreinkommen auf das obere Einkommensdrittel als 2010, allerdings war die Verschiebung weniger ausgeprägt als für junge Haushalte mit Kind. Der Anteil der Primäreinkommen der älteren Haushalte ohne Kind erhöhte sich im oberen Drittel um 3,7 Prozentpunkte, und die Primäreinkommen der Pensionistenhaushalte<sup>9)</sup> konzentrierten sich zunehmend auf das mittlere und obere Drittel (jeweils rund +2 Prozentpunkte; Übersicht 2). Diese Verschiebungen der Einkommensanteile nach Haushaltstyp zwischen den Einkommensklassen gingen mit entsprechenden Verlagerungen der Haushalte nach Haushaltstyp einher. So verschob sich der Anteil der jungen Haushalte mit Kind zwischen 2010 und 2015 vom oberen (-4,0 Prozentpunkte) und mittleren (-3,1 Prozentpunkte) zum unteren Einkommensdrittel (+7,1 Prozentpunkte; Übersicht 1).

Bestimmend für das abweichende Muster der Nicht-Pensionistenhaushalte war die unterschiedliche Entwicklung der Faktoreinkommen in den Haushaltstypen: Das mediane<sup>10)</sup> Faktoreinkommen der älteren Haushalte ohne Kind lag 2015 um 31,3% über dem Vergleichswert des Jahres 2010, jenes der jungen Haushalte mit Kind lediglich um 6,5%. Auch das Faktoreinkommen der jungen Haushalte ohne Kind und der älteren Haushalte mit Kind nahm relativ schwach zu (+6,2% bzw. +7%; Übersicht 3). Das mediane Primäreinkommen der Pensionistenhaushalte wuchs um 26,5%. Das war vor allem auf einen Struktureffekt zurückzuführen – die Neupensionen und Bestandspensionen

<sup>9)</sup> Im Durchschnitt setzten sich die Primäreinkommen in den Pensionistenhaushalten aus 83,6% gesetzliche Pensionen, 10% Faktoreinkommen, die 4,7% nettoimputierte Mieten und 1,6% private Zusatzeinkommen zusammen.

<sup>10)</sup> Der Median ist jener Wert, der genau in der Mitte der sortierten Stichprobe liegt.

waren 2010/2015 deutlich höher als die wegfallenden Pensionen, und zugleich erhöhten sich die Zahl der Pensionsbeziehenden und der Anteil der Pensionistenhaushalte (Rocha-Akis et al., 2019, Kapitel 3)<sup>11)</sup>.

### Übersicht 2: Verteilung der äquivalenten Einkommen im Umverteilungsprozess insgesamt und nach Haushaltstypen

Quantileinteilung nach äquivalenten Primäreinkommen aller Haushalte

	Äquivalent			Veränderung 2010/2015 in Prozentpunkten		
	Faktor-einkommen	Primär-einkommen	Sekundär-einkommen	Faktor-einkommen	Primär-einkommen	Sekundär-einkommen
Anteile an den Gesamteinkommen des jeweiligen Haushaltstyps						
	2015, in %					
<i>Alle Haushalte</i>						
1. Terzil	8,9	12,0	21,5	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,6
2. Terzil	25,0	28,6	30,2	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5
3. Terzil	66,0	59,4	48,4	- 1,7	- 1,0	- 1,1
<i>Hauptverdienende bis 45 Jahre mit Kind</i>						
1. Terzil	21,6	22,5	35,6	+ 5,9	+ 6,1	+ 7,1
2. Terzil	40,4	40,3	36,7	+ 3,1	+ 2,9	+ 0,3
3. Terzil	38,0	37,2	27,6	- 9,0	- 9,0	- 7,4
<i>Hauptverdienende bis 45 Jahre ohne Kind</i>						
1. Terzil	6,8	7,2	16,6	+ 1,7	+ 0,9	+ 2,8
2. Terzil	26,4	26,6	26,6	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,3
3. Terzil	66,8	66,2	56,8	- 4,7	- 4,3	- 5,1
<i>Hauptverdienende 46 bis 65 Jahre mit Kind</i>						
1. Terzil	7,9	8,6	16,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,3
2. Terzil	24,0	24,5	27,2	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,3
3. Terzil	68,0	66,9	56,8	- 2,9	- 2,5	- 2,6
<i>Hauptverdienende 46 bis 65 Jahre ohne Kind</i>						
1. Terzil	3,9	6,9	14,0	+ 0,1	- 0,9	- 0,5
2. Terzil	16,2	19,2	21,1	- 1,8	- 2,7	- 2,8
3. Terzil	79,9	73,9	64,8	+ 1,7	+ 3,7	+ 3,3
<i>Hauptverdienende ab 66 Jahren</i>						
1. Terzil	4,8	18,0	25,2	- 5,0	- 3,8	- 5,4
2. Terzil	18,2	37,9	39,0	- 1,4	+ 1,8	+ 3,0
3. Terzil	77,0	44,1	35,8	+ 6,4	+ 2,0	+ 2,3

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen. Die Primäreinkommen setzen sich zusammen aus den Faktoreinkommen (Einkommen aus unselbständiger und selbständiger Beschäftigung, Vermögenseinkommen), den privaten Zusatzeinkommen (private Versicherungsleistungen und private Transfers zwischen Haushalten), den nettoimputierten Mieten (Einkommensvorteil aus selbstgenutztem Wohneigentum unter Berücksichtigung von Kreditrückzahlungen) und den gesetzlichen Pensionen. Die Sekundäreinkommen sind definiert als Primäreinkommen nach Abzug von Sozialbeiträgen, Lohn- und Einkommensteuer, indirekten Steuern zuzüglich aller öffentlichen Geld- und Sachleistungen.

## 4. Vertikale Umverteilung differenziert nach Haushaltstypen

Die Umverteilung durch den Staat erfolgte 2015 von den Haushalten im oberen zu den Haushalten im unteren Drittel der Primäreinkommensverteilung: Während auf das untere Drittel 12% der Primäreinkommen und 21,5% der Sekundäreinkommen entfielen, verfügten die Haushalte im oberen Drittel über 59,4% der Primäreinkommen und 48,4% der Sekundäreinkommen (Übersicht 2). Die Einkommenssituation der Haushalte im mittleren Drittel änderte sich aufgrund der einzelnen Umverteilungsschritte nur wenig: Auf sie entfielen 28,6% der Primäreinkommen und 30,2% der Sekundäreinkommen (Rocha-Akis – Mayrhuber, 2019, in diesem Heft). Dieses Muster war für alle Haushaltstypen repräsentativ: Die Haushalte im unteren Drittel verfügten nach Umverteilung

<sup>11)</sup> Die Veränderungsrate der Faktoreinkommen in den Pensionistenhaushalten wird aufgrund der geringen Bedeutung dieser Einkommensart bzw. ihrer hohen Konzentration auf die oberen Einkommensgruppen nicht ausgewiesen. Dieses Bild wird anhand des arithmetischen Mittels anstelle des Medians bestätigt: Im Durchschnitt stiegen die Faktoreinkommen in den älteren Haushalten ohne Kind um 18,1%, in den jungen Haushalten ohne Kind um 6,5% und in den älteren Haushalten mit Kind um 7,7%; in den jungen Haushalten mit Kind sanken sie um 3,9%. Die durchschnittlichen Primäreinkommen wuchsen in den Pensionistenhaushalten um 22,7%.

über einen größeren, die Haushalte im oberen Drittel über einen kleineren Anteil am Sekundär- als am Primäreinkommen, während sich der Einkommensanteil der Haushalte im mittleren Drittel durch die Umverteilung nur wenig veränderte (Übersicht 2).

Übersicht 3: Entwicklung der äquivalenten (nominellen) medianen Faktoreinkommen und Primäreinkommen insgesamt und nach Haushaltstypen

	Insgesamt	Haushalte				Hauptverdienende ab 66 Jahren
		Hauptverdienende bis 45 Jahre		Hauptverdienende 46 bis 65 Jahre		
		Mit Kind	Ohne Kind	Mit Kind	Ohne Kind	
Äquivalent		Veränderung 2010/2015 in %				
Faktoreinkommen	+ 11,4	+ 6,5	+ 6,2	+ 7,0	+ 31,3	.
Primäreinkommen	+ 13,6	+ 6,2	+ 5,1	+ 5,3	+ 22,2	+ 26,5

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Vor dem Hintergrund der ausgeprägt divergenten Primäreinkommensentwicklung nach Haushaltstypen in den Jahren 2010 bis 2015 stellt sich die Frage, wieweit öffentliche Abgaben und Transfers von einkommensstärkeren zu einkommensschwächeren Haushalten dieser Verschiebung entgegenwirkten. Wie die Analyse zeigt, ändert sich das Bild auch nach Berücksichtigung aller Umverteilungskomponenten (Sozialbeiträge, Lohn- und Einkommensteuer, indirekte Steuern, öffentliche Geld- und Sachleistungen) kaum (Übersicht 2). So entfielen 2015 35,6% der Sekundäreinkommen von jungen Haushalten mit Kind auf das untere Drittel, um 7,1 Prozentpunkte mehr als 2010 (der Primäreinkommensanteil erhöhte sich um 6,1 Prozentpunkte). Zugleich verringerte sich der Anteil dieser Haushaltsgruppe an den Sekundäreinkommen im oberen Drittel (-7,4 Prozentpunkte). Auch für die anderen Haushaltstypen spiegelte sich die beschriebene Verschiebung der relativen Primäreinkommensposition in den Sekundäreinkommen (Übersicht 2)<sup>12</sup>.

## 5. Horizontale Umverteilung zwischen Haushaltstypen

Der Gesamteffekt der Umverteilung ist das Ergebnis komplexer Umverteilungsströme zwischen Haushalten. Neben der Umverteilung zwischen Haushalten mit unterschiedlich hohem Einkommen wird auch zwischen Haushalten mit ähnlich hohem Einkommen umverteilt. So ist in der österreichischen Familienpolitik das Prinzip des horizontalen Lastenausgleichs zwischen Haushalten mit und Haushalten ohne Kinder verankert. Auch die gesetzlichen Pensionen gehen mit einer beträchtlichen horizontalen Einkommensumverteilung zwischen Haushalten mit und Haushalten ohne Pensionsbezug einher<sup>13</sup>.

Um diese Einkommensströme im Jahr 2015 sichtbar zu machen, wurden alle Haushalte nach der Höhe ihrer Markteinkommen – sowie im zweiten Schritt ihrer Primäreinkommen – aufsteigend sortiert, jeweils in drei gleichgroße Gruppen geteilt und die jeweilige Einkommensverteilung nach Haushaltstyp ermittelt. Die Addition der gesetzlichen Pensionen (und der nettoimputierten Mieten) zu den Markteinkommen verändert die Position der Haushalte in der Einkommenshierarchie. Insbesondere die Pensionistenhaushalte, die über kein oder ein nur geringes Markteinkommen verfügen, weisen dadurch ein höheres Einkommen auf. Wie Übersicht 4 zeigt, bewirkte der Übergang vom Markt- zum Primäreinkommen ein hohes Ausmaß an Umverteilung zwischen den Haushaltstypen: Der Schwerpunkt der Pensionistenhaushalte verlagerte sich vom unteren Drittel der Markteinkommensverteilung in das mittlere (+26,5 Prozentpunkte) und obere Drittel (+21,3 Prozentpunkte) der Primäreinkommensverteilung. Zugleich schienen junge Haushalte und ältere Haushalte mit Kind, die gemessen am Marktein-

<sup>12</sup> Die Verteilung der Haushalte nach Haushaltstyp dürfte sich daher zwischen 2010 und 2015 anhand der Primäreinkommen ähnlich verändert haben wie anhand der Sekundäreinkommen.

<sup>13</sup> Da Pensionen hier als verzögertes Erwerbseinkommen und damit als Teil der Primäreinkommen behandelt werden (Rocha-Akis – Mayrhuber, 2019, in diesem Heft), geht die von den Pensionen ausgehende horizontale Umverteilung zwischen den Haushaltstypen nicht in die Betrachtung der gesamten Umverteilungswirkung ein.

kommen dem mittleren oder oberen Drittel angehörten, im unteren Drittel der Primäreinkommensverteilung auf.

#### Übersicht 4: Veränderung der Verteilung der Haushalte im Umverteilungsprozess nach Haushaltstypen: Vom Markteinkommen zu den Sekundäreinkommen

2015, Quantileinteilung nach jeweiligen äquivalenten Einkommen aller Haushalte

	Hauptverdienende bis 45 Jahre Mit Kind	Hauptverdienende bis 45 Jahre Ohne Kind	Hauptverdienende 46 bis 65 Jahre Mit Kind	Hauptverdienende 46 bis 65 Jahre Ohne Kind	Hauptverdienende ab 66 Jahren
Veränderung der auf die jeweiligen Drittel entfallenden Anteile der Haushalte an allen Haushalten des jeweiligen Typs in Prozentpunkten					
Primäreinkommen gegenüber Markteinkommen (Beitrag der gesetzlichen Pensionen und nettoimputierten Mieten)					
1. Terzil	+ 37,6	+ 16,7	+ 18,6	- 2,0	- 47,8
2. Terzil	- 26,3	- 4,6	- 7,1	+ 0,9	+ 26,5
3. Terzil	- 11,2	- 12,1	- 11,5	+ 1,2	+ 21,3
Bruttogesamteinkommen gegenüber Primäreinkommen (Beitrag der öffentlichen monetären Leistungen)					
1. Terzil	- 3,2	+ 1,1	- 2,0	- 0,2	+ 2,9
2. Terzil	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	- 2,4
3. Terzil	+ 1,7	- 1,8	+ 1,4	- 0,4	- 0,5
Verfügbares Einkommen gegenüber Bruttoeinkommen (Beitrag der einkommensabhängigen Abgaben)					
1. Terzil	+ 3,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 0,3	- 5,6
2. Terzil	- 1,6	+ 1,6	- 2,1	+ 0,9	+ 0,3
3. Terzil	- 2,3	- 3,7	+ 0,2	- 1,2	+ 5,3
Erweitertes Einkommen gegenüber verfügbarem Einkommen (Beitrag der öffentlichen Sachleistungen)					
1. Terzil	- 10,4	+ 11,1	- 8,6	+ 7,7	- 2,5
2. Terzil	+ 3,4	- 4,7	+ 3,7	- 1,9	+ 0,4
3. Terzil	+ 7,0	- 6,4	+ 4,9	- 5,8	+ 2,1
Sekundäreinkommen gegenüber erweitertem Einkommen (Beitrag der indirekten Steuern)					
1. Terzil	- 1,5	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0	- 0,9
2. Terzil	+ 0,8	+ 0,4	- 2,2	+ 0,1	+ 0,1
3. Terzil	+ 0,7	- 1,5	+ 1,6	- 1,0	+ 0,7

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Neben den gesetzlichen Pensionen geht eine hohe horizontale Umverteilungswirkung von den öffentlichen Sachleistungen aus (erweitertes Einkommen), während die anderen Umverteilungskomponenten (öffentliche Geldleistungen sowie direkte und indirekte Steuern und Abgaben) eine geringe horizontale Umverteilung zwischen den Haushalten unterschiedlichen Typs auslösen<sup>14)</sup>. Von horizontalen Umverteilungsströmen profitierten vor allem die Haushalte mit Kind aufgrund der öffentlichen Bildungsleistungen und der institutionellen Kinderbetreuungsleistungen<sup>15)</sup>. Der Anteil der jungen Haushalte mit Kind verschob sich um 10,4 Prozentpunkte vom unteren Drittel der Verteilung der verfügbaren Einkommen<sup>16)</sup> in das mittlere (+3,4 Prozentpunkte) und obere (+7,0 Prozentpunkte) Drittel der Verteilung des um Sachleistungen erweiterten Einkommens. In einer ähnlichen Größenordnung verschob sich der Anteil der jungen Haushalte ohne Kind vom oberen (-6,4 Prozentpunkte) und mittleren (-4,7 Prozent-

<sup>14)</sup> Allerdings würde eine Disaggregation der einzelnen Leistungen möglicherweise sehr differenzierte horizontale Umverteilungseffekte ergeben bzw. kann die geringe horizontale Umverteilungswirkung der öffentlichen Geldleistungen das Ergebnis einander aufhebender Effekte unterschiedlicher Leistungsarten sein.

<sup>15)</sup> Die Bildungs- und Betreuungsleistungen (wie auch die anderen Sachleistungen) werden zwar den Individuen bzw. den Haushalten individuell zugeordnet. Letztlich sind sie aber Investitionen in das Human- und Sozialkapital der Gesellschaft und tragen damit zumindest auf längere Sicht zum allgemeinen Wohlstand bei.

<sup>16)</sup> Die verfügbaren Einkommen sind definiert als Bruttogesamteinkommen abzüglich aller einkommensabhängigen (direkten) Abgaben (Rocha-Akis – Mayrhuber, 2019, in diesem Heft).

punkte) Drittel der Verteilung der verfügbaren Einkommen in das untere Drittel (+11,1 Prozentpunkte) der Verteilung des erweiterten Einkommens. Auch die älteren Haushalte mit Kind verlagerten sich durch die Umverteilung in das mittlere und obere Drittel, und die älteren Haushalte ohne Kind in das untere Drittel, allerdings in viel geringerem Ausmaß. Für die Pensionistenhaushalte ergab sich durch die relativ höhere Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen eine Anteilsverlagerung hin zum oberen Einkommensdrittel die mit –2,5 Prozentpunkten im unteren und +2,1 Prozentpunkten im oberen Drittel aber verhältnismäßig gering ausfiel.

## 6. Wirkung der Umverteilung auf die Ungleichheit der Einkommens- und Wohlfahrtssituation unterschiedlicher Haushaltstypen

Sowohl das Ausmaß der Umverteilung als auch die Bedeutung einzelner Umverteilungskomponenten differierten 2015 je nach Haushaltstyp. Für die jungen Haushalte mit Kind zeigt der Reynolds-Smolensky-Index<sup>17)</sup> das größte Ausmaß an Umverteilung an (Übersicht 5). Die öffentlichen Geldleistungen waren dabei ein ebenso bedeutsames Umverteilungsinstrument wie die öffentlichen Sachleistungen. Ihr Beitrag zur Verringerung der Einkommensungleichheit innerhalb dieser Gruppe betrug jeweils 41%.

Auch die älteren Haushalte mit Kind wiesen ein überdurchschnittliches Ausmaß an Umverteilung auf. Der größte relative Umverteilungsbeitrag ging dabei von den öffentlichen Sachleistungen und insbesondere den Bildungsleistungen aus (47% der Verringerung der Einkommensungleichheit). An zweiter Stelle standen mit einem Umverteilungsbeitrag von 33% die direkten Abgaben. Die monetären Transfers spielten eine eher untergeordnete Rolle (25%).

Für die jungen Haushalte ohne Kind fiel das Ausmaß der Umverteilung deutlich geringer aus, weil sie weniger als andere Haushalte das wichtige Umverteilungsinstrument der öffentlichen Sachleistungen in Anspruch nahmen (33%). Größeren Einfluss hatten daher die monetären Transfers (43%), insbesondere im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit, und die direkten Abgaben (38%). Gleichzeitig wurde dieser Haushaltstyp verhältnismäßig stark durch die regressive Wirkung der indirekten Steuern belastet, die das Ausmaß der Umverteilung um 14% verringerte. So gaben diese Haushalte einen relativ großen Teil ihres Einkommens für Wohnen aus (*Bierbaumer-Polly – Loretz – Mayrhuber, 2019, in diesem Heft*)<sup>18)</sup>.

Für die älteren Haushalte ohne Kind leisteten die direkten Abgaben den größten Umverteilungsbeitrag (43%). Weniger bedeutsam war für diese Haushalte der Einfluss der öffentlichen monetären Transfers und der Sachleistungen (jeweils 34%). Dagegen wirkte sich der relative Beitrag der indirekten Steuern stärker aus als im Durchschnitt aller Haushalte.

Mehr als die Hälfte (51%) der Verringerung der Ungleichheit zwischen Primär- und Sekundäreinkommen der Pensionistenhaushalte war auf die Wirkung der Sachleistungen (Gesundheit) zurückzuführen, 38% der Umverteilung auf die Wirkung der direkten Abgaben. Neben der progressiven Wirkung der Einkommensteuer wirkte hier auch das vergleichsweise geringe Gewicht der schwach progressiv wirkenden Sozialbeiträge, da für ältere Arbeitskräfte der Beitrag zur Unfall- und Arbeitslosenversicherung wegfällt und für Pensionsbeziehende alle Sozialbeiträge mit Ausnahme des Krankenversicherungsbeitrages.

Im Durchschnitt aller Haushalte weisen gängige Umverteilungsmaße für 2015 eine größere Verringerung der Einkommensungleichheit durch Umverteilung aus als für 2010 (Übersicht 5). Das Umverteilungsausmaß stieg für alle Haushaltstypen mit Ausnahme der jungen Haushalte mit Kind und der Pensionistenhaushalte. Ausschlaggebend war dafür einerseits die Zunahme der Umverteilungswirkung der monetären Leistungen insbesondere in den jungen und älteren Haushalten ohne Kind, die vor allem mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit zusammenhing (*Lutz – Rocha-Akis, 2019, in diesem Heft*).

<sup>17)</sup> Dieser misst den Grad der Umverteilung durch öffentliche Abgaben und Leistungen anhand der Differenz zwischen den Gini-Koeffizienten der Einkommensverteilung vor und nach Umverteilung.

<sup>18)</sup> Im Durchschnitt betrug der Anteil der Wohnausgaben an den gesamten Konsumausgaben in jungen Haushalten ohne Kind 2015 etwas mehr als 22%, im unteren Einkommensdrittel sogar rund 29%.



Andererseits verstärkte sich zwischen 2010 und 2015 die umverteilende Wirkung des progressiven Systems der direkten Abgaben. Dies betraf in erster Linie die älteren Haushalte und die Pensionistenhaushalte, also jene Haushaltstypen, deren Anteil an allen Haushalten sich zwischen 2010 und 2015 erhöht hatte und deren Faktor- und Primäreinkommen überdurchschnittlich stark gestiegen waren. Die Zunahme des Umverteilungsausmaßes ist daher in hohem Grade Ausdruck der Wirkung automatischer Stabilisatoren (durch öffentliche Geldleistungen und das progressiv ausgestaltete Einkommensteuersystem), aber auch demographischer Veränderungen. Der relative Umverteilungsbeitrag der öffentlichen Sachleistungen verringerte sich zwischen 2010 und 2015 für alle Haushaltstypen mit Ausnahme der Pensionistenhaushalte<sup>19)</sup>. Die indirekten Steuern trugen 2015 zu einer etwas stärkeren Einkommensspreizung bei als 2010 (Übersicht 5).

### Übersicht 5: Umverteilungsausmaß und relativer Beitrag der einzelnen äquivalenten Umverteilungskomponenten für alle Haushalte und für unterschiedliche Haushaltstypen

2015

	Gini-Koeffizient			Umverteilungsbeitrag			Indirekte Steuern
	Primäreinkommen	Sekundäreinkommen	Differenz Primär- zu Sekundäreinkommen $P_{RS}$	Öffentliche monetäre Leistungen	Einkommensabhängige Abgaben	Öffentliche Sachleistungen	
				Anteile am Umverteilungsmaß $P_{RS}$ in %			
Alle Haushalte	0,382	0,249	0,133	31	36	41	- 8
<i>Hauptverdienende</i>							
Bis 45 Jahre mit Kind	0,349	0,205	0,144	41	27	41	- 9
Bis 45 Jahre ohne Kind	0,369	0,258	0,111	43	38	33	- 14
46 bis 65 Jahre mit Kind	0,345	0,214	0,131	25	33	47	- 5
46 bis 65 Jahre ohne Kind	0,422	0,306	0,116	35	43	34	- 11
Ab 66 Jahren	0,322	0,212	0,110	16	38	51	- 5
Veränderung 2010/2015 in Prozentpunkten							
Alle Haushalte	- 0,011	- 0,017	+ 0,006	+ 1,4	+ 1,4	- 2,1	- 0,7
<i>Hauptverdienende</i>							
Bis 45 Jahre mit Kind	- 0,027	- 0,026	- 0,002	+ 2,6	+ 2,3	- 1,7	- 3,2
Bis 45 Jahre ohne Kind	- 0,008	- 0,022	+ 0,015	+ 6,9	- 0,2	- 9,5	+ 2,9
46 bis 65 Jahre mit Kind	+ 0,006	+ 0,001	+ 0,005	- 3,9	+ 5,7	- 3,8	+ 1,9
46 bis 65 Jahre ohne Kind	- 0,008	- 0,015	+ 0,007	+ 3,6	+ 1,6	- 5,0	- 0,2
Ab 66 Jahren	- 0,015	- 0,006	- 0,010	- 0,9	+ 4,7	- 0,3	- 3,4

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2009/10, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.  $P_{RS}$  ... Reynolds-Smolensky-Index.

## 7. Wirkung der Umverteilung auf die relative Armut

Die durch Umverteilung erwirkte Verringerung der Einkommensungleichheit hat auch Folgen für die Armutsgefährdung, die hier wie in den meisten verwandten Untersuchungen anhand formaler Armutsgrenzen im Verhältnis zum Wohlstandsniveau der Bevölkerung auf der Personenebene definiert wird<sup>20)</sup>. Der relative Armutsbegriff wird hier allerdings umfassender als üblich angelegt: Ausgehend von den Faktoreinkommen wird die relative Armut auch in Bezug auf alle anderen in diesem Bericht relevanten Einkommensbegriffe erfasst. Als Armutsgrenze gilt dabei jeweils der Anteil der Personen, deren entsprechendes Einkommen weniger als 60% des Medians des

<sup>19)</sup> Besonders ausgeprägt sank der Umverteilungsbeitrag der öffentlichen Sachleistungen für junge Haushalte ohne Kind, da die Bildungsleistungen in dieser Gruppe 2015 deutlich weniger umverteilend wirkten als 2010.

<sup>20)</sup> Volkert (2015) diskutiert unterschiedliche Armutsmaße im Detail.

Haushaltseinkommens der Bevölkerung beträgt<sup>21)</sup>. Dies macht den Einfluss der einzelnen Umverteilungskomponenten auf die relative Armutsquote der einzelnen Haushaltstypen sichtbar.

Gemessen an den Faktoreinkommen (Einkommen aus Erwerbsarbeit und Vermögen) waren 91,1% der Personen in den Pensionistenhaushalten als relativ arm einzustufen. Auch die älteren Haushalte ohne Kind waren hinsichtlich der Faktoreinkommensverteilung überdurchschnittlich von relativer Armut betroffen (33,9% der Personen), was im Zusammenhang mit einem Anteil der Pensionsbeziehenden in diesen Haushalten von 28% zu sehen ist. Die jungen Haushalte mit Kind waren mit einer relativen Armutsquote von 23,9% zwar unterdurchschnittlich, aber deutlich stärker armutsgefährdet als die jungen Haushalte ohne Kind (15,1%) und die älteren Haushalte mit Kind (15,5%).

Unter Berücksichtigung der Primäreinkommensverteilung (Faktoreinkommen, Pensionseinkommen und nettoimputierte Mieten) wiesen die jungen Haushalte mit Kind die höchste relative Armutsquote auf: Mehr als ein Drittel aller Personen (33,9%) in diesen Haushalten galten demnach als relativ arm. Auch in Bezug auf das verfügbare Einkommen war die relative Armutsquote mit 22,3% der Personen überdurchschnittlich hoch. Die öffentlichen Sachleistungen verringerten die relative Armut für diesen Haushaltstyp erheblich: Die Einbeziehung der Sachleistungen als Teil der Sekundäreinkommen drückte die relative Armutsquote auf 11,8% und damit einen ähnlich hohen Wert wie im Durchschnitt über alle Haushalte.

Sowohl vor als auch nach Umverteilung zeichnete sich die Gruppe der älteren Haushalte mit Kind 2015 durch die geringste relative Armutsquote aus. Bezogen auf das Primäreinkommen betrug sie 16,6% und war damit etwa halb so hoch wie jene der jungen Haushalte mit Kind. Auch nach Einbeziehung der öffentlichen Geldleistungen und der direkten Abgaben (verfügbares Einkommen) war die Quote mit 11,8% etwa halb so hoch wie die der jungen Haushalte mit Kind. Bezogen auf das Sekundäreinkommen war die Quote mit 4,6% die mit Abstand geringste aller Haushaltstypen.

Auf Basis der Primäreinkommen ergab sich ebenfalls eine vergleichsweise niedrige relative Armutsquote für die Personen in den jungen und älteren Haushalten ohne Kind (16,9% bzw. 18,0%). Allerdings hatten die öffentlichen Sachleistungen im Gegensatz zu allen anderen Haushaltstypen kaum Einfluss auf die relative Armut. Für die jungen Haushalte ohne Kind verringerte sich die relative Armut nach Umverteilung kaum und für die älteren Haushalte ohne Kind nur wenig: Die relative Armutsquote betrug unter Berücksichtigung der Sekundäreinkommen 16,6% bzw. 14,3%.

Für die Pensionistenhaushalte wirkten die Pensionen erwartungsgemäß stark armutsverringend: Durch die Berücksichtigung der Pensionen (und der nettoimputierten Mieten) sank der Anteil der Personen mit einem Einkommen unter der relativen Armutsschwelle von 91,1% (Faktoreinkommen) auf 21,2% (Primäreinkommen). Die übrigen öffentlichen Geldleistungen trugen verhältnismäßig wenig zur Senkung der relativen Armut bei. Die direkten Abgaben hingegen verringerten die relative Armutsquote für die Haushalte besonders stark: Sie sank durch ihren Einfluss von 19,5% (auf Basis des Bruttogesamteinkommens) auf 12,2% (auf Basis des verfügbaren Einkommens). Bezieht man die Sekundäreinkommen ein, dann lagen (vor allem durch die öffentliche Gesundheitsversorgung) die Einkommen von nur noch 7,1% der Pensionsbeziehenden unter der definierten relativen Armutsschwelle (Übersicht 6).

Von 2010 bis 2015 blieb die relative Armut gemessen an den verschiedenen Einkommensbegriffen im Durchschnitt aller Haushalte annähernd gleich (Übersicht 6). Allerdings weichen die Ergebnisse für einzelne Haushaltstypen von diesem Gesamtbild erheblich ab. So erhöhte sich die Armutsquote in Bezug auf die Primäreinkommen für die jungen Haushalte mit Kind relativ stark (+4 Prozentpunkte). Auch nach der offiziellen Berechnungsmethode, also nach Berücksichtigung der öffentlichen Geldleistungen und direkten Abgaben (verfügbares Einkommen) war die relative Armutsquote für diese Gruppe 2015 um 3 Prozentpunkte höher als 2010. Die öffentlichen Sach-

<sup>21)</sup> Eine länderübergreifende Studie der Europäischen Kommission weist ebenfalls relative Armutsquoten in Bezug auf relativ umfassende Einkommensbegriffe aus. Konkret werden für die Jahre 2006 und 2009 für 23 europäische Länder Armutsquoten auf Grundlage der verfügbaren und der um Sachleistungen (Gesundheit, Bildung, Kinderbetreuung) erweiterten Einkommen verglichen (Europäische Kommission, 2013).

leistungen trugen aber zu einer erheblichen Umverteilung bei, sodass die relative Armutsquote bezogen auf das erweiterte Einkommen 2015 um nur 1 Prozentpunkt höher war als 2010. Markant verringerte sich zwischen 2010 und 2015 die relative Armutsquote in den Pensionistenhaushalten, und zwar sowohl hinsichtlich des Primäreinkommens als auch des verfügbaren und des Sekundäreinkommens (–4 bis –5 Prozentpunkte).

#### Übersicht 6: Relative Armutsquoten im Umverteilungsprozess insgesamt und nach unterschiedlichen Haushaltstypen

2015

	Faktor- einkommen	Primär- einkommen	Äquivalent		Erweitertes Einkommen	Sekundär- einkommen
			Brutto- gesamt- einkommen	Verfügbares Einkommen		
Relative Armutsquote in %						
Alle Haushalte	34,8	23,2	19,2	15,5	9,0	10,5
<i>Hauptverdienende</i>						
Bis 45 Jahre mit Kind	23,9	33,9	25,7	22,3	10,5	11,8
Bis 45 Jahre ohne Kind	15,1	16,9	15,9	13,6	13,7	16,6
46 bis 65 Jahre mit Kind	15,5	16,6	13,9	11,8	4,1	4,6
46 bis 65 Jahre ohne Kind	33,9	18,0	15,8	12,4	12,3	14,3
Ab 66 Jahren	91,1	21,2	19,5	12,2	5,6	7,1
Veränderung 2010/2015 in Prozentpunkten						
Alle Haushalte	+ 1,2	+ 0,1	– 0,1	+ 0,0	– 1,1	– 0,5
<i>Hauptverdienende</i>						
Bis 45 Jahre mit Kind	+ 0,5	+ 4,3	+ 3,1	+ 3,1	+ 1,0	+ 1,6
Bis 45 Jahre ohne Kind	+ 0,1	– 2,9	– 1,8	– 1,2	– 1,5	– 0,5
46 bis 65 Jahre mit Kind	+ 3,2	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,1
46 bis 65 Jahre ohne Kind	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	– 1,0	– 0,9	– 0,6
Ab 66 Jahren	+ 2,2	– 4,9	– 5,8	– 4,7	– 5,3	– 4,3

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen. Relative Armutsquote: Anteil der Personen mit einem Einkommen von höchstens 60% des Medians des jeweiligen äquivalenten Haushaltseinkommens.

## 8. Absolute (reale) Entwicklung der Einkommen vor und nach Umverteilung

Die Einkommen entwickelten sich zwischen 2010 und 2015 nach Haushaltstypen nicht nur relativ zueinander gegenläufig, sondern auch absolut und real<sup>22)</sup>. Wie Übersicht 7 zeigt, waren im Jahr 2015 sowohl die medianen Faktor- und Primäreinkommen als auch die medianen Einkommen nach Umverteilung (verfügbares Einkommen und Sekundäreinkommen) der jungen Haushalte mit und ohne Kind real geringer als 2010. Auch für die älteren Haushalte mit Kind waren bezogen auf den Median durchwegs reale Verluste zu verzeichnen. Höher als 2010 waren im Jahr 2015 die entsprechenden Einkommen in den älteren Haushalten ohne Kind und den Pensionistenhaushalten. Im Querschnitt über alle Haushalte nahmen die medianen realen Faktoreinkommen zwischen 2010 und 2015 geringfügig um 0,7% zu, die Primäreinkommen um 2,7% und die Sekundäreinkommen um 2%, während die verfügbaren Einkommen um 1,4% sanken.

## 9. Zusammenfassung

Zwischen 2010 und 2015 nahm die Ungleichheit der Verteilung der Einkommen der privaten Haushalte sowohl vor als auch nach Umverteilung durch das öffentliche Abgaben- und Transfersystem leicht ab. Diese relative Stabilität ging mit divergierenden Entwicklungen in Haushalten unterschiedlichen Typs einher. Die Haushalte mit älteren Erwachsenen ohne unterhaltsberechtigten Kindern und die Pensionistenhaushalte verlagerten sich in der Verteilung des Einkommens sowohl vor als auch nach Umverteilung

<sup>22)</sup> Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex.

lung nach oben, die Haushalte mit jungen Erwachsenen und jene mit älteren Erwachsenen mit unterhaltsberechtigten Kindern dagegen nach unten. Die medianen Einkommen vor und nach Umverteilung entwickelten sich für die Haushalte nach Haushaltstyp auch absolut und real zueinander konträr: In den Haushalten mit älteren Erwachsenen ohne Kind und in den Pensionistenhaushalten waren sie 2015 höher als 2010, während sie in den anderen Haushaltstypen geringer ausfielen.

Übersicht 7: Entwicklung der realen Medianeinkommen im Umverteilungsprozess nach Haushaltstypen

	Insgesamt	Haushalte				Hauptverdienende ab 66 Jahren
		Hauptverdienende bis 45 Jahre		Hauptverdienende 46 bis 65 Jahre		
		Mit Kind	Ohne Kind	Mit Kind	Ohne Kind	
<i>Äquivalent</i>						
Faktoreinkommen	+ 0,7	- 3,8	- 4,0	- 3,3	+ 18,7	.
Primäreinkommen	+ 2,7	- 4,0	- 5,0	- 4,8	+ 10,4	+ 14,4
Verfügbares Einkommen	- 1,4	- 9,2	- 5,7	- 5,3	+ 5,5	+ 7,6
Sekundäreinkommen	+ 2,0	- 2,6	- 3,2	- 2,8	+ 5,5	+ 7,6

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2009/10, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Für alle betrachteten Haushaltstypen erfolgte die Umverteilung vorwiegend von den Haushalten im oberen zu jenen im unteren Drittel der Primäreinkommensverteilung (vertikale Umverteilung). Anders als die öffentlichen Geldleistungen und die direkten und indirekten Abgaben bewirkten die gesetzlichen Pensionen und die öffentlichen Sachleistungen (Bildung, Gesundheit, Kinderbetreuung) ein hohes Ausmaß an Umverteilung zwischen den Haushalten unterschiedlichen Typs mit ähnlich hohem Einkommen (horizontale Umverteilung).

Das Gesamtausmaß der Umverteilung – gemessen am Grad der Verringerung der Ungleichheit zwischen der Primär- und Sekundäreinkommensverteilung – war für die Haushalte mit Kind größer als für die anderen Haushalte. Für die Haushalte mit Kind und die Pensionistenhaushalte ging der größte Umverteilungsbeitrag von den öffentlichen Sachleistungen aus. Für die Haushalte mit jungen Erwachsenen trugen die öffentlichen Geldleistungen, für jene mit älteren Erwachsenen und die Pensionistenhaushalte die direkten Abgaben in einem hohen Ausmaß zur Umverteilung bei. Zwischen 2010 und 2015 hatten die Wirkung automatischer Stabilisatoren (öffentliche Geldleistungen und direkte Abgaben) und deren Veränderung aufgrund soziodemographischer Entwicklungen einen Anstieg des Ausmaßes der Umverteilung zur Folge.

Unter Berücksichtigung der Verteilung der Primäreinkommen und der verfügbaren Einkommen wiesen die Haushalte mit jungen Erwachsenen mit Kind eine überdurchschnittlich hohe relative Armutsquote auf. Nach Einbeziehung der Sachleistungen als Teil der Sekundäreinkommen entsprach die relative Armutsquote jedoch etwa dem Durchschnitt aller Haushalte. Zwischen 2010 und 2015 erhöhte sich die relative Armutsquote in Bezug auf die Primäreinkommen und auf die verfügbaren Einkommen für die Haushalte mit jungen Erwachsenen mit Kind, während sie sich in den Pensionistenhaushalten markant verringerte.

## 10. Literaturhinweise

- Bierbaumer-Polly, J., Loretz, S., Mayrhuber, Ch., "Verteilungswirkungen von Steuern und Sozialbeiträgen 2015", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 353-363, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61790>.
- Böheim, R., Fink, M., Rocha-Akis, S., Zulehner, Ch., "Die Entwicklung geschlechtsspezifischer Lohnunterschiede in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(9), S. 713-725, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/60635>.
- Böheim, R., Rocha-Akis, S., Zulehner, Ch., "Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern: Die Rolle von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(11), S. 883-896, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/47036>.
- Europäische Kommission, The distributional impact of public services in European countries, Luxemburg, 2013.
- Lutz, H., Rocha-Akis, S., "Verteilungswirkungen der Leistungen bei Arbeitslosigkeit und der Bedarfsorientierten Mindestsicherung", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 365-374, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61791>.

- Rocha-Akis, S., "Verteilungswirkungen der Familienleistungen", WIFO-Monatsberichte, 2019. 92(5), S. 375-383, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61792>.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Einsiedl, M., Klien, M., Leoni, Th., Loretz, S., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015, WIFO, Wien, 2019, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>.
- Rocha-Akis, S., Mayrhuber, Ch., "Umverteilung durch den Staat 2015 – Überblick über die Gesamteffekte", WIFO-Monatsberichte, 2019. 92(5), S. 323-337, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61787>.
- Volkert, J., Armut und Reichtum an Verwirklichungschancen. Amartya Sens Capability-Konzept als Grundlage der Armuts- und Reichtumsberichterstattung, Springer Verlag, Heidelberg, 2015.

Ulrike Huemer  
Helmut Mahringer

## ■ Arbeitsmarktmonitor 2017

### Update des jährlichen, EU-weiten Arbeitsmarktbeobachtungssystems

Der Bericht aktualisiert das im Jahr 2010 in Kooperation mit Expertinnen und Experten der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien erstmals implementierte und getestete Set von Arbeitsmarktindizes. Untersucht wird der österreichische Arbeitsmarkt relativ zu den anderen 27 EU-Ländern in den folgenden Bereichen: allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes, Erwerbsteilnahme unterschiedlicher Personengruppen, Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt, Verteilung der Erwerbseinkommen und Umverteilung durch den Sozialstaat. Der vorliegende Bericht fasst die aktuellen Ergebnisse der fünf Bereichsindizes zusammen und enthält kartographische Übersichten.

- **Arbeitsmarktbeobachtung mittels fünf Indizes**

*Dimensionen des Arbeitsmarktmonitors: Die fünf Bereiche – Die Indikatoren hinter dem Arbeitsmarktmonitor*

- **Datenquellen und Methodik**

*Quellen der Indikatoren – Umgang mit fehlenden Indikatorwerten einzelner Länder – Referenzzeitraum der verwendeten Daten – Modifizierung einzelner Indikatoren – Methodik der Indexbildung – Bildung von Ländergruppen*

- **Ergebnisse**

*Ergebnisse für Österreich im Überblick – Ergebnisse für die EU-Länder in den fünf Bereichsindizes – Alternative Darstellung der Ergebnisse in den fünf Bereichsindizes*

- **Entwicklung arbeitsmarktrelevanter Aspekte über die Zeit**

*Bereichsindex 1: Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes – Bereichsindex 3: Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt*

- **Österreichs Schwächen: Sensitivitätsanalyse**

- **Zusammenfassung**

- **Anhang A – Wesentliche Ergebnisse und Berechnungsschritte**

- **Anhang B – Definitionen, Quellen, Verfügbarkeit der Daten**

- **Anhang C – Sensitivitätsberechnungen**

Im Auftrag der Kammer für  
Arbeiter und Angestellte für Wien  
• Juni 2018 • 131 Seiten • 60 € •  
Kostenloser Download

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61128>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Jürgen Bierbaumer-Polly, Simon Loretz, Christine Mayrhuber

# Verteilungswirkungen von Steuern und Sozialbeiträgen 2015

## Verteilungswirkungen von Steuern und Sozialbeiträgen 2015

In Österreich ist die Belastung der privaten Haushalte mit Steuern und Sozialbeiträgen hoch. Die Abgabenquote der Haushalte mit Einkommen überwiegend aus Erwerbstätigkeit liegt mit durchschnittlich 37,3% über jener aller Haushalte mit 34,3%. Die Abgabenbelastung variiert abhängig von Höhe und Struktur der Einkommen: Haushalte im unteren Drittel der Einkommensverteilung wandten 2015 13,4% ihres Bruttogesamteinkommens für indirekte und 12,2% für direkte Abgaben auf (insgesamt 25,6% des Einkommens), für Haushalte im oberen Einkommensdrittel betragen diese Anteile 6,8% und 30,8% (insgesamt 37,6%). Bezogen auf alle Haushalte weist das Abgabensystem eine progressive Wirkung auf.

## Distributional Effects of Taxes and Social Security Contributions 2015

The burden of taxes and social contributions on private households is high in Austria. The tax ratio of households with income predominantly from gainful employment is 37.3 percent on average, higher than that of all households at 34.3 percent. The tax burden varies depending on the income level and structure: in 2015, households in the lower third of the income distribution spent 13.4 percent of their total gross income on indirect taxes and 12.2 percent on direct taxes (a total of 25.6 percent of income), households in the upper third of income spent 6.8 percent on indirect taxes and 30.8 percent on direct taxes (a total of 37.6 percent). In relation to all households, the tax system has a clearly progressive effect.

### Kontakt:

**Dr. Jürgen Bierbaumer-Polly:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [juergen.bierbaumer-polly@wifo.ac.at](mailto:juergen.bierbaumer-polly@wifo.ac.at)

**Dr. habil. Simon Loretz:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [simon.loretz@wifo.ac.at](mailto:simon.loretz@wifo.ac.at)

**Mag. Christine Mayrhuber:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [christine.mayrhuber@wifo.ac.at](mailto:christine.mayrhuber@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, H23, H24, H4, H53, H55 • **Keywords:** Abgabenquote, Abgabenbelastung privater Haushalte, direkte Abgaben, indirekte Steuern, Abgabenbelastung nach Haushaltstypen

Der vorliegende Beitrag fasst die Hauptergebnisse des Kapitels 4 "Steuern und Sozialbeiträge" der Umverteilungsstudie des WIFO zusammen: Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015 (im Auftrag von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Mai 2019, 50 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>). Die Analyse verwendet Daten der European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und des Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Begutachtung:** Alois Guger, Margit Schratzenstaller, Hans Pitlik • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert ([anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)), Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Personen und Unternehmen leisteten in Österreich 2015 Abgaben im Ausmaß von 43,2% des BIP<sup>1)</sup> mit sinkender Tendenz<sup>2)</sup>. Diese im internationalen Vergleich hohe Abgabenquote weist auf ein hohes Umverteilungspotential des Staates hin. Der größte Anteil am Aufkommen entfiel auf die Sozialbeiträge der Versicherten bzw. der Unternehmen mit 15,1% des BIP vor den direkten Abgaben mit 14,2% und den indirekten Steuern mit 14,3%. Das Aufkommen an regressiv wirkenden indirekten Steuern in Relation zum BIP war 2015 etwas höher als das Aufkommen der progressiv ausgestalteten Einkommensteuern.

Die gesamtwirtschaftliche Abgabenquote war in Österreich 2015 deutlich geringer als in Frankreich, Belgien und Dänemark und ähnlich hoch wie in Finnland, Schweden und Italien. Im Vergleich mit den letztgenannten Ländern ist das österreichische Sozial-

<sup>1)</sup> EU-Definition ohne imputierte Sozialbeiträge (Indikator 2); einschließlich der imputierten Sozialbeiträge 43,7%.

<sup>2)</sup> Rückgang u. a. durch die Steuerreform 2015/16 bis 2023 auf 40,2% (Bundesministerium für Finanzen, 2019).

system in höherem Ausmaß durch Sozialversicherungsbeiträge der Versicherten und Unternehmen und Abgaben auf die Lohnsumme finanziert. Daraus ergibt sich eine im internationalen Vergleich überdurchschnittliche Belastung des Faktors Arbeit mit Sozialbeiträgen. Die österreichische Abgabenstruktur unterscheidet sich weiters durch das relativ geringe Aufkommen an vermögensbezogenen Abgaben, während der Beitrag der Umsatz- und Verbrauchsteuern zu den Gesamtabgaben etwa dem Durchschnitt der EU 15 entspricht (OECD, 2018). Die Abgabenstruktur veränderte sich in Österreich zwischen 2010, dem Untersuchungsjahr der vorangegangenen WIFO-Umverteilungsstudie (Rocha-Akis et al., 2016) und 2015 nur wenig, der Anteil der Einkommensteuer erhöhte sich etwas, da auch die Zahl der Erwerbstätigen in diesen fünf Jahren um rund 209.000 auf 4,02 Mio. stieg (2018: 4,24 Mio.) und sich die Beschäftigungsquote um 1,7 Prozentpunkte auf 68,7% erhöhte (2018: 71,1%).

Der auf der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung beruhende Indikator der Abgabenquote lässt allerdings keine direkten Rückschlüsse auf die Abgabenbelastung der privaten Haushalte zu. Zum einen enthält die Quote neben den von den privaten Haushalten zu entrichtenden einkommensabhängigen Abgaben, der Umsatz- und den Verbrauchsteuern auch Ertragsteuern, Produktions- und Güterabgaben, die vom Unternehmenssektor geleistet werden. Zum anderen können die formale Inzidenz (wer ist gesetzlich zur Steuerzahlung verpflichtet?) und die effektive Inzidenz (wer trägt die Steuer?) auseinanderfallen: Die Inzidenz der Steuerlast hängt von ihrer Überwälzbarkeit ab, die sich zwischen direkten (Einkommensteuer, Steuern auf Zinsen und Dividenden, Sozialbeiträge) und indirekten Steuern und Abgaben (Umsatzsteuer, Verbrauchsteuern) unterscheidet (Fullerton – Metcalf – Gilbert, 2002).

## 2. Direkte Steuern und Sozialbeiträge

Die Sozialbeiträge sind für den überwiegenden Teil der Erwerbstätigen die höchsten direkten Abgaben vor der Einkommensteuer, deren Bemessungsgrundlage durch die Sozialbeiträge verringert wird. Mit 48,8 Mrd. € (2015) sind die Beiträge der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie der Unternehmen zur Sozialversicherung die aufkommensstärkste Abgabenart für die öffentliche Hand, sie werden auf Basis der Selbstverwaltung von den Sozialversicherungsträgern verwaltet (Statistik Austria, 2017, Schmid, 2018). Der durchwegs proportionale Sozialversicherungsbeitragsatz<sup>3)</sup>, der über der Geringfügigkeitsgrenze auf das gesamte Einkommen bis zur Höchstbeitragsgrundlage angewandt wird, belastet kleinere Einkommen deutlich stärker als die Einkommensteuer, die einen Grundfreibetrag und einen progressiven Stufentarif vorsieht (Mayrhuber – Rocha-Akis, 2014, Schratzenstaller – Dellinger, 2018).

Das Aufkommen dieser einkommensabhängigen direkten Abgaben wurde 2015 zum überwiegenden Teil von Haushalten im oberen Einkommensdrittel aufgebracht: 59,3% des Gesamtaufkommens an Sozialbeiträgen aus Unselbständigeneinkommen und Pensionen und 72,6% der Lohnsteuerleistung entfielen 2015 auf das obere Drittel, hier fanden sich auch 65,6% des Primäreinkommens. Das Drittel der Haushalte mit den geringsten Einkommen (9,1% der Markteinkommen) leistete 10,5% aller Sozialbeiträge und 4,3% des Lohnsteueraufkommens. Die direkten Abgaben auf Selbständigeneinkommen kamen zu 78,7% aus dem oberen und zu 6,4% aus dem unteren Drittel der Haushalte.

Die Haushalte sind in Abhängigkeit von ihrer Einkommens- und Haushaltszusammensetzung von den direkten Abgaben unterschiedlich betroffen: Während die durchschnittliche Abgabenquote aller Unselbständigeneinkommen 2015 24,7% betrug, lag sie für das untere Drittel bei 11,9% und für das obere Drittel bei 29,8% (Übersicht 1). Einschließlich der Arbeitgeberbeiträge, die in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung dem Faktor Arbeit und in empirischen Arbeiten den Erwerbseinkommen zugeordnet werden (Bach – Beznoska – Steiner, 2016, Avram – Levy – Sutherland, 2014),

<sup>3)</sup> Nur in der Arbeitslosenversicherung gelten seit 2008 für Geringverdienende nach der Einkommenshöhe gestaffelte Beitragssätze.



war die durchschnittliche Abgabenbelastung 2015 mit 45% höher; sie betrug im untersten Zehntel der Haushalte 32,5% und im obersten Zehntel 47% (Übersicht 1, Abbildung 6).

Die Einkommensteuer<sup>4)</sup> entfaltet ihre progressive Wirkung durch die Kombination eines Grundfreibetrages und der nach Einkommensstufen steigenden Grenzsteuersätze. Im Gegensatz dazu erhöhen sich die Sozialbeiträge von Individualeinkommen ab der Geringfügigkeitsgrenze bis zur Höchstbeitragsgrundlage mit Ausnahme des Arbeitslosenversicherungsbeitrages proportional. Die Sozialbeiträge belasteten 2015 die Unselbständigeneinkommen im unteren Einkommensdrittel mit 12,8% (einschließlich Arbeitgeberanteil 34,6%) stärker als im oberen Drittel (12,3%, einschließlich Arbeitgeberanteil 31,5%).

Die Abgabenbelastung der Selbständigeneinkommen war wegen der niedrigeren Sozialbeiträge mit 34,6% im Durchschnitt um 10 Prozentpunkte geringer als jene der Unselbständigeneinkommen (einschließlich der Arbeitgeberbeiträge). Sie variierte zwischen 17,8% im untersten Zehntel und 39,6% im obersten Zehntel. Die Belastung der Selbständigeneinkommen im oberen Drittel entsprach mit 37,4% etwa jener der Unselbständigeneinkommen im unteren Drittel (38,8%). Die Spreizung der Selbständigeneinkommen ist größer als die der Unselbständigeneinkommen; dies spiegelt sich in der Abgabenbelastung: Die Abgabenquote war 2015 im oberen Drittel um knapp 13 Prozentpunkte höher als im unteren Drittel; für die Unselbständigeneinkommen betrug der Unterschied nur knapp 8 Prozentpunkte.

### Übersicht 1: Belastung der Einkommen durch äquivalente direkte Steuern (Einkommen- und Vermögensteuern) und Sozialbeiträge

2015, Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	Unselbständigeneinkommen (einschließlich Sozialbeiträge der Arbeitgeber)			Insgesamt	Selbständigeneinkommen Einkommensteuer, Sozialbeiträge	Vermögenserträge Einkommen-, Kapitalertragsteuer	Pensionen		Insgesamt
	Lohnsteuer	Sozialbeiträge					Lohnsteuer	Sozialbeiträge	
		Arbeitnehmerbeiträge	Arbeitgeberbeiträge						
	Anteile der äquivalenten Abgaben am entsprechenden Äquivalenzeinkommen in %								
1. Dezil	0,5	11,5	20,5	32,5	17,8	14,0	0,8	4,6	5,4
2. Dezil	3,1	12,6	21,7	37,4	21,1	19,4	2,5	4,9	7,5
3. Dezil	5,1	13,1	22,1	40,2	27,3	25,7	6,7	5,1	11,8
4. Dezil	6,4	13,3	22,2	41,9	31,7	15,7	10,1	5,2	15,4
5. Dezil	7,7	13,4	22,0	43,1	27,3	23,2	12,6	5,4	17,9
6. Dezil	8,7	13,4	22,0	44,1	30,3	28,3	14,2	5,4	19,6
7. Dezil	9,8	13,4	21,6	44,7	26,2	14,9	15,6	5,4	20,9
8. Dezil	11,0	13,3	21,2	45,5	31,0	23,9	17,8	5,5	23,3
9. Dezil	13,2	13,1	20,2	46,5	32,7	17,5	19,7	5,5	25,2
10. Dezil	18,8	11,0	17,3	47,0	39,6	21,0	25,9	5,0	31,0
1. Terzil	4,2	12,8	21,8	38,8	24,6	20,7	5,0	5,0	10,0
2. Terzil	8,3	13,4	22,0	43,7	28,5	23,0	13,4	5,4	18,7
3. Terzil	14,9	12,3	19,3	46,4	37,4	20,3	21,4	5,3	26,6
Insgesamt	12,1	12,6	20,2	45,0	34,6	20,6	15,2	5,3	20,4
	Mrd. € pro Jahr <sup>1)</sup>								
Insgesamt	19,8	20,9	33,7	74,5	6,9	1,5	7,5	2,3	9,8

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Nicht-äquivalente Werte.

Die direkten Abgaben von Vermögenseinkommen (ohne Veräußerungsgewinne) setzen sich aus der Einkommensteuer auf Erträge aus Vermietung und Verpachtung sowie der Kapitalertragsteuer von 25% auf Zinsen und Dividenden zusammen. Die Belastung war 2015 gleichmäßiger verteilt (oberes Drittel 20,3%, mittleres Drittel 23%) als die

<sup>4)</sup> Im Bezugsjahr 2015 war die Steuerreform 2016 noch nicht in Kraft. Die Steuerentlastung durch die Reform kam laut WIFO-Schätzungen den Haushalten im oberen Drittel der Verteilung der verfügbaren Einkommen zu rund 56% und jenen im unteren Drittel zu 12% zugute (Rocha-Akis, 2015).

der Einkommen aus unselbständiger und selbständiger Tätigkeit bei gleichzeitiger Konzentration dieser Einkommen im oberen Drittel.

Da der Beitragssatz der Sozialbeiträge von Pensionseinkommen geringer ist als von Aktiveinkünften, war die Abgabenquote für Pensionseinkommen mit 20,4% unterdurchschnittlich (unterstes Zehntel 5,4%, oberstes Zehntel 31,0%; Übersicht 1).

Aus den Pensionseinkommen stammt ein Viertel des gesamten Lohnsteueraufkommens. 2015 zahlten Pensionistenhaushalte im Durchschnitt 15,2% ihres Einkommens an Lohnsteuer und 5,3% an Sozialbeiträgen (Krankenversicherungsbeiträgen). Auch hier zeigte sich die Progression der Einkommensteuer: In den Haushalten im unteren Einkommensdrittel wurden die Pensionen mit einem effektiven Abgabensatz von 10% deutlich geringer belastet als im oberen Drittel (26,6%).

### 3. Indirekte Abgaben

Im Jahr 2015 betrug der Anteil der indirekten Steuern aller Haushalte an den Abgaben insgesamt (d. h. direkte und indirekte Steuern und Abgaben, jedoch ohne Sozialbeiträge der Arbeitgeber) 24,2% (19,0 Mrd. €)<sup>5)</sup>. Der Rückgang gegenüber 2010 um 5 Prozentpunkte war maßgeblich durch den kräftigen Anstieg der direkten Abgaben (+11,3 Mrd. €) bestimmt. Auf die Umsatzsteuer entfielen im Jahr 2015 rund 14,3 Mrd. € (75%) und auf die Verbrauchsteuern<sup>6)</sup> 4,7 Mrd. € (25%) des Gesamtaufkommens an indirekten Steuern.

#### *Datenbasis für die Analyse der Verteilungseffekte der indirekten Steuern*

Für eine Analyse der Verteilungswirkungen der indirekten Steuern müssen Informationen über Konsum, Einkommen und Steuern in einen gemeinsamen Kontext gestellt werden. Da es keine Datenquelle mit allen erforderlichen Informationen gibt, wurden unterschiedliche Quellen konsistent aufeinander abgestimmt:

- Daten aus der Konsumerhebung 2014/15 liefern Informationen zum Konsum und dessen Struktur.
- Einkommensinformationen wurden aus EU-SILC 2016 bezogen.
- Grundlage im Bereich Steuern waren Input-Output-Tabellen auf Güterebene (*Statistik Austria*, 2018) und die jährliche Konsumrechnung im Zuge der Erstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR).

Durch "statistisches Matching" auf Basis relevanter Haushaltscharakteristika (u. a. verfügbares Haushaltseinkommen, Haushaltsgröße sowie Geschlecht, Erwerbsstatus und höchster Bildungsabschluss des bzw. der Hauptverdienenden) wurden die Konsuminformationen der Konsumerhebung 2014/15 den Haushalten in EU-SILC 2016 zugeschrieben. Anhand der Steuersätze der Input-Output-Tabelle und der jährlichen Konsumrechnung wurde das Aufkommen der indirekten Steuern abgeleitet. Für das Jahr 2015 ergibt sich so ein verteilungsrelevantes Aufkommen an Umsatzsteuer und Verbrauchsteuern von 19,0 Mrd. €.

Die Methode des statistischen Matching beschreiben *Rocha-Akis et al.* (2019, Anhang, Kapitel 11.1).

Das Aufkommen der einkommensstarken Haushalte an indirekten Steuern ist gemessen am Bruttogesamteinkommen (d. h. einschließlich monetärer Transfers) deutlich höher als in den anderen Dritteln: Im Jahr 2015 trugen die Haushalte im unteren Drittel 22,9% bei (2010: 20,8%), im oberen Drittel etwas mehr als 45% (2010: 47,1%). Ein ähnliches Bild ergibt die Analyse getrennt nach Umsatzsteuer und Verbrauchsteuern. Seit 2010 verschoben sich jedoch die Anteile zu den unteren Einkommenszehnteln (Abbildung 1).

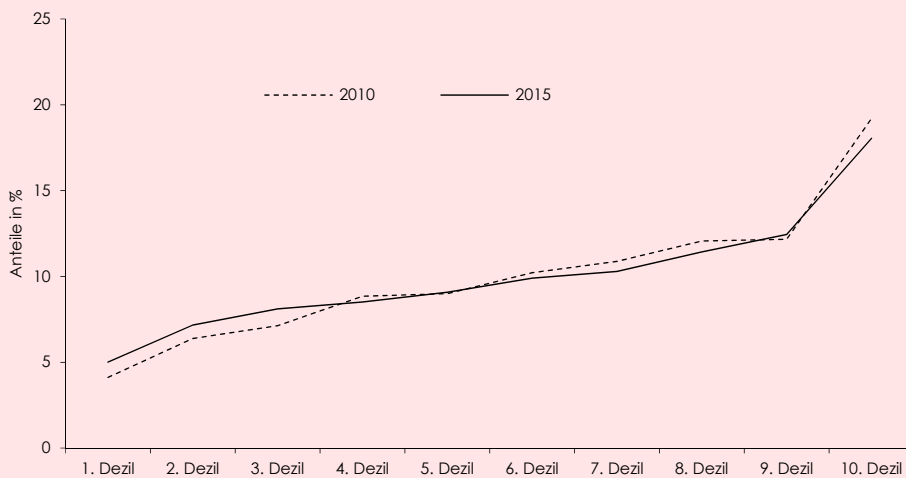
<sup>5)</sup> Details zur Ermittlung des verteilungsrelevanten Steueraufkommens (Umsatzsteuer und Verbrauchsteuer) finden sich bei *Rocha-Akis et al.* (2019, Kapitel 4.2.1).

<sup>6)</sup> Z. B. Tabak-, Bier-, Alkohol-, Schaumwein- und Mineralölsteuer, Energie- und Normverbrauchsabgabe, Versicherungs-, motorbezogene Versicherungssteuer und Kfz-Steuer.

Ein Grund dieser Verschiebung war die erhebliche Verteuerung im Bereich Wohnen (Mieten, Betriebskosten und Wohnungsinstandhaltung). So stiegen die Wohnungsmieten zwischen 2010 und 2015 jährlich im Durchschnitt um 3,8%. Haushalte mit niedrigem Einkommen wenden einen wesentlich größeren Teil der Konsumausgaben für Mieten auf. Dadurch wurde in den unteren Einkommenszehnteln ein relativ größeres Steueraufkommen generiert. Der geringere Anteil der Mieten am Konsum in den oberen Zehnteln ergibt sich aber auch durch die höhere Bedeutung von Wohneigentum dieser Haushalte, welche folglich weniger durch Mietkosten belastet sind. Dieser Argumentation liegt die Annahme zugrunde, dass die Haushalte auf den Anstieg der Wohnkosten nicht mit einer Umschichtung der anderen Konsumpositionen – bei gegebenem Haushaltseinkommen – reagieren, sondern mit einer Verringerung der Sparquote.

Abbildung 1: Verteilung der äquivalenten indirekten Steuern

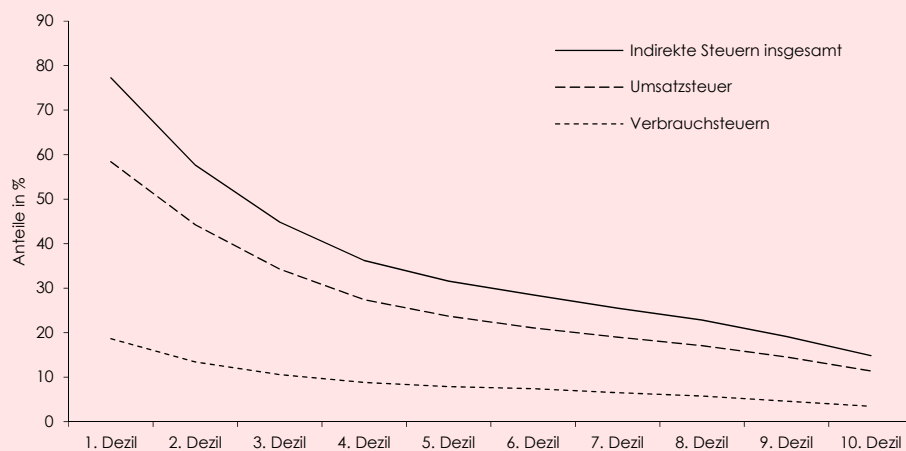
Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2009/10, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Abbildung 2: Äquivalente indirekte Steuern gemessen am äquivalenten gesamten Steueraufkommen

2015, Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Die gesetzlichen Änderungen der "Konsumbesteuerung" zwischen 2010 und 2015 hatten ebenfalls Auswirkungen auf die Verteilung zwischen den Haushalten. Im Jahr 2011

wurde die Mineralölsteuer angehoben (Dieselkraftstoff +0,05 € je Liter, Benzin +0,04 € je Liter). Zudem wurde eine Flugabgabe eingeführt (zwischen 8 € je Ticket für Kurzstreckenflüge und 35 € für Langstreckenflüge)<sup>7)</sup>. Im Jahr 2014 wurde die Basis der Normverbrauchsabgabe vom Treibstoffverbrauch auf die CO<sub>2</sub>-Emissionen des Pkw umgestellt. Überdies wurden eine Schaumweinsteuer (1 € je Liter) eingeführt sowie (weitere) Erhöhungen der Tabak- und der Alkoholsteuer festgesetzt. Aufgrund der Konsumstruktur der Haushalte wirkten sich diese Änderungen tendenziell eher in den mittleren bis oberen Einkommensgruppen aus. Wenn dieser Konsum nicht durch andere Waren und Dienstleistungen im Konsumbündel substituiert wird, steigt das Steueraufkommen entsprechend.

Die Belastung des Bruttogesamteinkommens mit indirekten Steuern zeigt wie erwartet eine regressive Verteilungswirkung: Im unteren Einkommensdrittel der Haushalte betragen die indirekten Steuern im Jahr 2015 13,4% der Bruttogesamteinkommen, im mittleren Drittel 9,6% und im oberen Drittel lediglich 6,8%. Seit 2010 schwächte sich die Regressionswirkung jedoch ab, am stärksten in der Mitte der Verteilung.

Aufgrund der höheren Konsumneigung der Haushalte mit niedrigem Einkommen und der progressiven Belastung mit Einkommensteuer nahm der Anteil der indirekten Steuern an den Abgaben insgesamt mit steigendem Einkommen deutlich ab: Im unteren Einkommensdrittel machten die Umsatzsteuer und die Verbrauchsteuern mehr als die Hälfte des gesamten Steueraufkommens aus (Abbildung 2), im oberen Drittel nur 18%.

### 3.1 Konsumstruktur nach Haushaltstypen

Die Verteilungswirkungen der indirekten Steuern unterscheiden sich aufgrund der unterschiedlichen Konsumprofile der Haushalte.

In fast allen Haushaltstypen erfordern die Ausgaben für Wohnen den höchsten Anteil am Konsum. Im unteren Einkommensdrittel wandten Haushalte mit Kind und Pensionistenhaushalte im Jahr 2015 rund 20% des Gesamtkonsums dafür auf, Haushalte ohne Kind zwischen 27% und 29% (Übersicht 2). Im oberen Drittel waren die Anteile mit 14% bis 19% deutlich niedriger. Die Pensionistenhaushalte haben hier mit nahezu identischen Anteilen der Wohnausgaben in allen Einkommensdritteln eine Sonderstellung.

Nach den Wohnkosten entfällt auf Nahrungsmittel, Getränke (alkoholfrei und alkoholisch) und Tabak der zweihöchste Ausgabenanteil. Er betrug 2015 im Durchschnitt aller Haushalte 16,1% des Gesamtkonsums (unteres Drittel 18,6%, mittleres Drittel 17,3%, oberes Drittel 14,0%), variierte jedoch nach Haushaltstypen nur wenig. Durchschnittlich 14,4% der Konsumausgaben aller Haushalte entfielen 2015 auf den Bereich Verkehr. Pensionistenhaushalte wandten mit 11,4% einen wesentlich kleineren Teil ihrer Konsumausgaben dafür auf als alle anderen Haushaltstypen (rund 15%); am höchsten war der Wert für Haushalte mit älteren Erwachsenen und Kind (16,6%). Der Konsumanteil der Ausgaben für Erholung (Freizeit, Unterhaltung und Kultur) sowie für Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen betrug zusammen rund 20%. Auch hier war der Anteil in Haushalten mit älteren Erwachsenen und Kind besonders hoch und in Pensionistenhaushalten tendenziell niedrig.

Der Anteil an den indirekten Steuern war 2015 im unteren und mittleren Einkommensdrittel der Haushalte höher als der Anteil am verfügbaren Einkommen (Primäreinkommen): Die Haushalte im unteren Einkommensdrittel leisteten mit 17,7% des verfügbaren Einkommens 23,4% der indirekten Steuern (Differenz: 5,7 Prozentpunkte; Abbildung 3). Für das untere und das mittlere Einkommensdrittel zusammen fällt die regressive Wirkung der indirekten Steuern mit einer Abweichung von 7,5 Prozentpunkten noch höher aus. Die Haushalte im oberen Drittel trugen mit 52,9% des verfügbaren Einkommens nur 45,3% der indirekten Steuerzahlungen bei.

<sup>7)</sup> Der Flugabgabe unterliegt der Abflug einer Passagierin bzw. eines Passagiers von einem österreichischen Flughafen (derzeit betrifft dies die Flughäfen Wien, Salzburg, Linz, Innsbruck, Klagenfurt, Graz) mit einem motorisierten Luftfahrzeug (<https://www.bmf.gv.at/steuern/a-z/flugabgabegesetz/flugabgabe.html>). Mit 1. Jänner 2018 wurde die Flugabgabe halbiert.

## Übersicht 2: Bedeutung ausgewählter Konsumgruppen nach Haushaltstypen

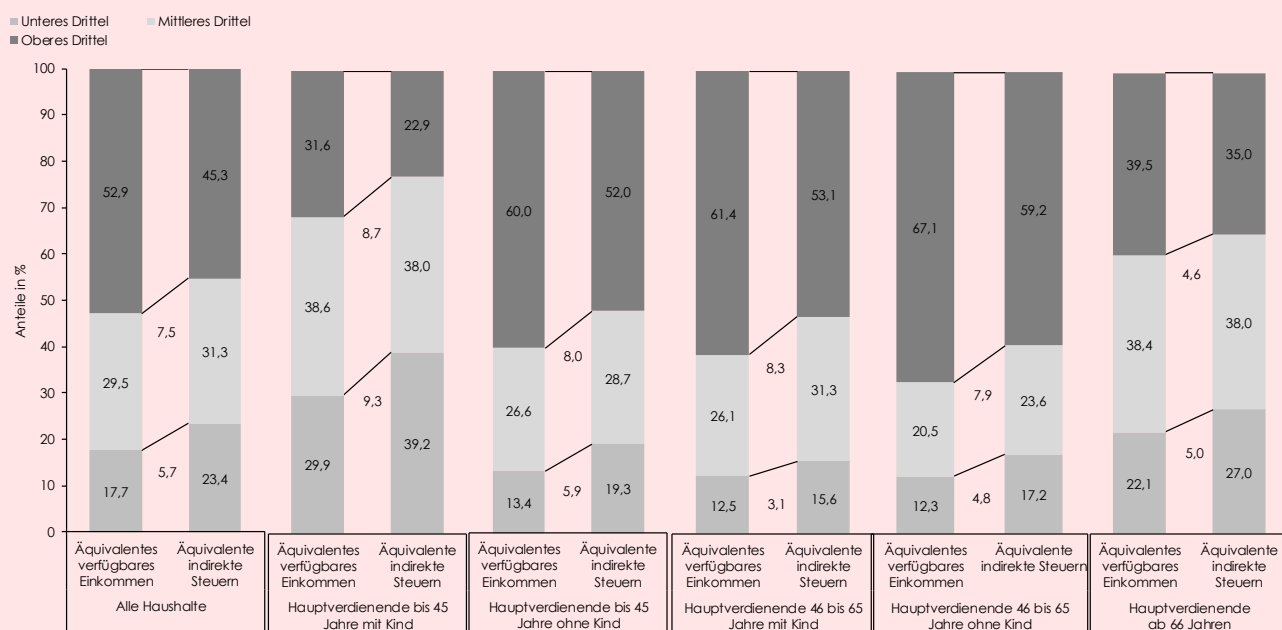
2015, Quantileinteilung nach äquivalenten Primäreinkommen

	Wohnen	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	Äquivalent Verkehr	Erholung, Beherbergung, Gaststätten	Andere COICOP- Gruppen <sup>1)</sup>	Anteile am Konsum in %	
<b>Alle Haushalte</b>	19,4	16,1	14,4	19,3	30,9		
1. Terzil	23,9	18,6	12,3	16,1	29,2		
2. Terzil	19,6	17,3	14,1	18,2	30,7		
3. Terzil	16,8	14,0	15,8	21,6	31,8		
<b>Hauptverdienende bis 45 Jahre mit Kind</b>	18,7	16,3	14,9	19,2	30,9		
1. Terzil	22,5	16,7	14,0	17,5	29,4		
2. Terzil	17,6	16,4	15,1	19,5	31,5		
3. Terzil	14,0	15,6	16,1	21,6	32,7		
<b>Hauptverdienende bis 45 Jahre ohne Kind</b>	22,3	14,6	15,3	19,7	28,1		
1. Terzil	28,8	17,7	11,4	17,7	24,5		
2. Terzil	24,4	15,9	14,0	18,9	26,8		
3. Terzil	18,7	12,7	17,5	20,9	30,2		
<b>Hauptverdienende 46 bis 65 Jahre mit Kind</b>	15,7	15,2	16,6	20,4	32,0		
1. Terzil	21,1	20,3	12,1	17,1	29,4		
2. Terzil	16,2	16,0	18,4	18,4	31,0		
3. Terzil	13,9	13,3	17,0	22,5	33,4		
<b>Hauptverdienende 46 bis 65 Jahre ohne Kind</b>	19,3	15,8	15,2	19,7	29,9		
1. Terzil	26,8	18,8	12,7	15,4	26,3		
2. Terzil	21,0	17,9	14,6	18,1	28,4		
3. Terzil	16,4	14,1	16,2	21,7	31,6		
<b>Hauptverdienende ab 66 Jahren</b>	19,6	17,8	11,4	17,8	33,3		
1. Terzil	21,2	20,3	10,8	14,2	33,5		
2. Terzil	18,8	18,9	11,2	17,0	34,1		
3. Terzil	19,3	14,7	12,1	21,5	32,4		

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Bekleidung und Schuhe, Einrichtungsgegenstände und Haushaltsgeräte, Gesundheitspflege, Nachrichtenübermittlung, Bildungswesen, andere Waren und Dienstleistungen.

## Abbildung 3: Vergleich der äquivalenten indirekten Steuern mit den äquivalenten verfügbaren Einkommen

2015, Quantileinteilung nach äquivalenten Primäreinkommen



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

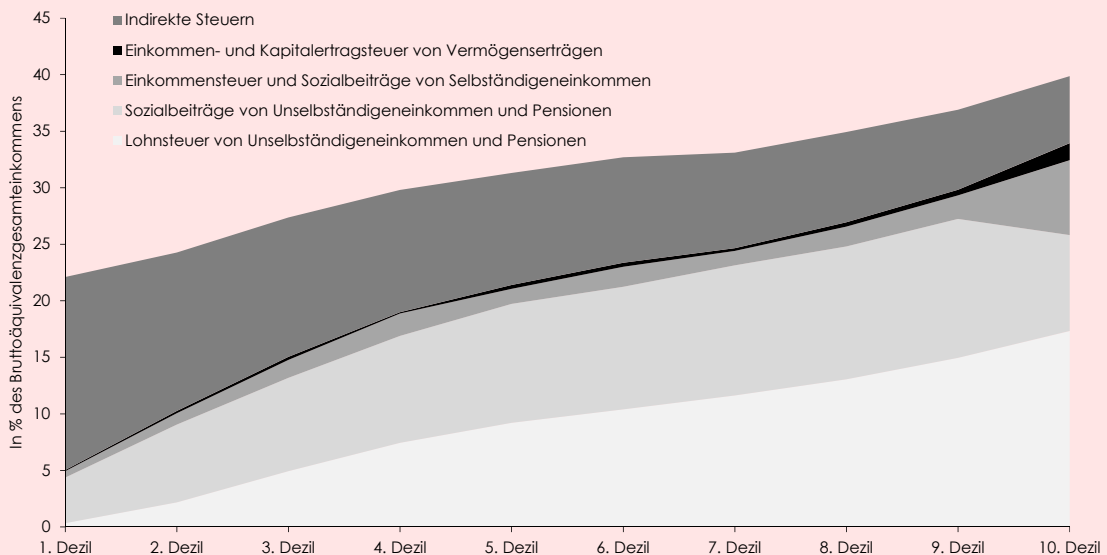
Haushalte mit jungen Erwachsenen und Kind, welche überproportional im unteren Drittel der Verteilung des verfügbaren Einkommens vertreten sind, weisen die höchste relative Belastung mit indirekten Steuern auf (Abbildung 3). Der Anteil dieses Haushaltstyps am Aufkommen an indirekten Steuern war 2015 im unteren Drittel um 9,3 Prozentpunkte höher als der Anteil am verfügbaren Einkommen. Im mittleren Drittel zeigt sich bereits eine progressive Wirkung, die Differenz zwischen den Anteilen am Steueraufkommen und am Einkommen betrug  $-0,6$  Prozentpunkte. Eine progressive Wirkung im mittleren Einkommensdrittel ergab sich sonst nur für die Pensionistenhaushalte: Hier unterschieden sich die Anteile am Einkommen und an den indirekten Steuern im unteren Drittel um 5,0 Prozentpunkte, während diese Differenz im mittleren Drittel nur 4,6 Prozentpunkte betrug. Die Pensionistenhaushalte wiesen damit insgesamt dennoch den geringsten regressiven Effekt auf Basis der indirekten Steuern auf. Am stärksten war die Regressivität für die Haushalte mit älteren Erwachsenen (mit oder ohne Kind) und jene mit jungen Erwachsenen ohne Kind im mittleren Einkommensdrittel. Besonders groß war dabei der Unterschied der Anteile für die Haushalte mit älteren Erwachsenen und Kind (Anstieg der Differenz zwischen dem Anteil am Einkommen und an den indirekten Steuern im mittleren Einkommensdrittel von 3,1 auf 8,3 Prozentpunkte).

#### 4. Abgabenbelastung insgesamt

Die Haushalte leisteten 2015 neben den direkten einkommensbezogenen Abgaben von knapp 93 Mrd. € Umsatz- und Verbrauchsteuern im Ausmaß von 19 Mrd. €. Die gesamte Abgabenbelastung lag 2015 zwischen 22,1% für die 10% der Haushalte mit dem niedrigsten Einkommen und 39,9% im obersten Einkommenszehntel (Abbildung 4). Die Abgabenbelastung erhöhte sich deutlich mit steigendem Einkommen: Sie betrug für die Haushalte in der Mitte der Einkommensverteilung (im fünften Zehntel) 31,3% und war im obersten Zehntel um 8,6 Prozentpunkte höher.

Abbildung 4: Äquivalente Abgaben der Haushalte

2015, Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

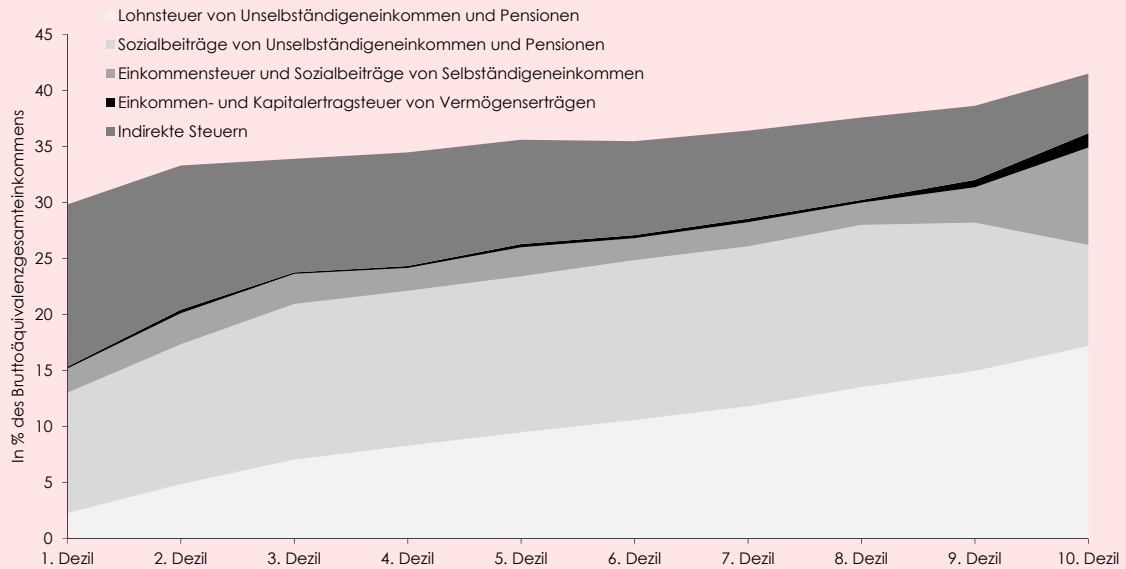


Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Die regressiv Wirkung der indirekten Steuern spiegelt sich im höheren Anteil der Konsumausgaben in Haushalten mit niedrigem Bruttogesamteinkommen und der höheren Sparquote in Haushalten mit höherem Einkommen. Im Durchschnitt wandten alle Haushalte 8,6% ihres Bruttogesamteinkommens für indirekte Steuern auf. Im untersten

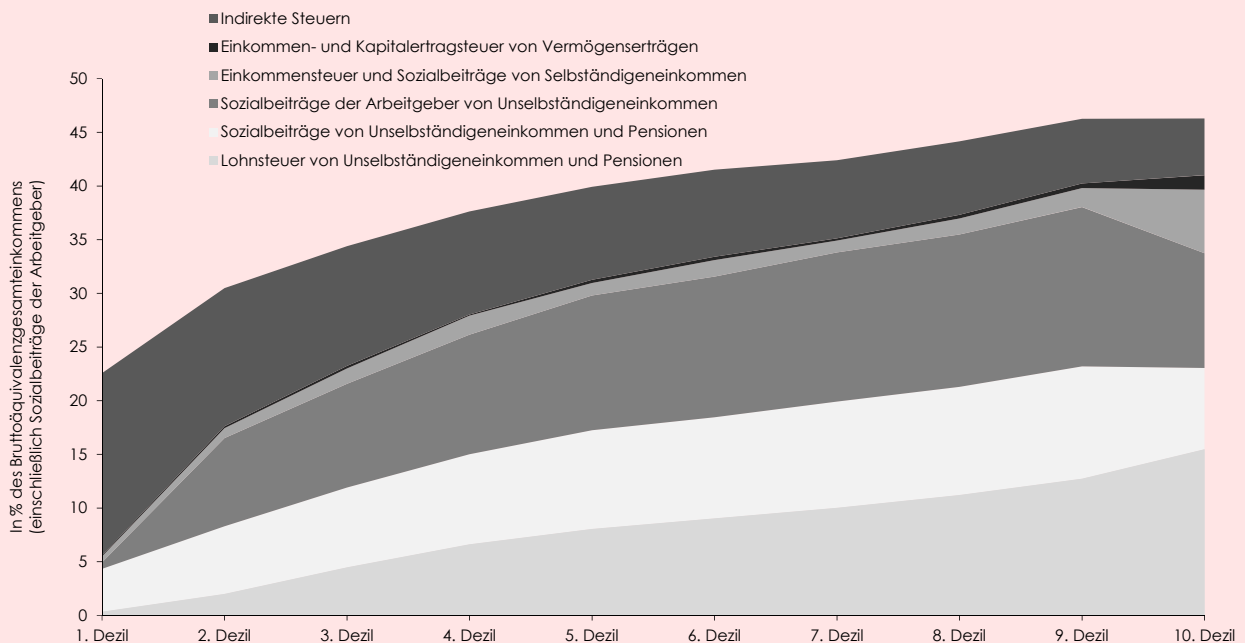
Einkommensehntel war der Anteil mit 17,1% wesentlich höher und im obersten Zehntel mit 5,9% deutlich geringer.

Abbildung 5: Äquivalente Abgaben der Erwerbstätigenhaushalte  
2015, Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Abbildung 6: Äquivalente Abgaben der Haushalte einschließlich Sozialbeiträge der Arbeitgeber  
2015, Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016, Konsumerhebung 2014/15; HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Für die Erwerbstätigenhaushalte zeigte sich eine gleichmäßigere Abgabenbelastung über alle Einkommensgruppen hinweg (Abbildung 5): Sie leisteten 2015 im untersten Einkommensehntel Abgaben von 29,8% des Bruttogesamteinkommens, im obersten Zehntel von 41,5%. Die Differenz war hier mit 11,7 Prozentpunkten wesentlich niedriger

als im Durchschnitt aller Haushalte (17,8 Prozentpunkte). Am stärksten erhöhte sich die Abgabenbelastung zwischen dem 1. und 2. sowie zwischen dem neunten und dem zehnten Einkommenszehntel. Dies war einerseits auf die regressive Wirkung der indirekten Abgaben zurückzuführen, auf die im untersten Zehntel 14,5% und im obersten Zehntel 5,3% der Bruttogesamteinkommen entfielen. Andererseits erhöhte sich der Anteil der Sozialbeiträge von 10,8% des Bruttogesamteinkommens im untersten Zehntel bis zum sechsten Zehntel auf 14,3% und war für die höchsten Einkommen aufgrund der Höchstbeitragsgrundlage mit 9,0% wieder geringer.

Zwischen 2010 und 2015 nahm die Abgabenbelastung der Erwerbstätigenhaushalte sowie der Haushalte insgesamt zu, vor allem aufgrund der Lohn- und Einkommensteuerleistung sowie der Sozialbeiträge. Die hier noch nicht abgebildete Steuerreform 2016 dürfte einen Rückgang der Abgabenbelastung gebracht haben.

## 5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Aus der unterschiedlichen Zusammensetzung der Haushalte und ihrer Einkommen resultiert eine ungleiche Belastung durch direkte und indirekte Steuern sowie Sozialbeiträge: Die durchschnittliche Abgabenlast aller Haushalte lag 2015 bei 34,3% ihrer Bruttogesamteinkommen. Der größte Anteil entfiel auf die direkten Abgaben (Einkommensteuer und Sozialbeiträge) mit insgesamt durchschnittlich 25,7%, die indirekten Steuern (Umsatz- und Verbrauchsteuern) machten 8,6% aus. Die Erwerbstätigenhaushalte leisteten im Durchschnitt Abgaben im Ausmaß von 37,3% ihres Bruttogesamteinkommens (direkte Abgaben 29,4%, indirekte Steuern 7,9%).

Die Haushalte im unteren Drittel der Einkommensverteilung wandten 13,4% ihres Bruttogesamteinkommens für indirekte Steuern und 12,2% für direkte Abgaben auf, im oberen Drittel betragen diese Anteile 6,8% und 30,8%. Auch die Erwerbstätigenhaushalte waren im unteren Drittel mit 11,7% ihrer Einkommen deutlich stärker mit indirekten Steuern belastet als im oberen Drittel mit 6,2%; die Belastung durch direkte Abgaben betrug im unteren Drittel 21,1% und im oberen Drittel 33,3%.

Der Anstieg der Erwerbseinkommen zwischen 2010 und 2015 ging mit einer Zunahme des Anteils von Einkommensteuer und Sozialbeiträgen am Bruttogesamteinkommen einher. Zugleich verringerte sich der Anteil der indirekten Steuern am gesamten Abgabenvolumen. Dabei nahm die Belastung der Haushalte mit indirekten Steuern im unteren Einkommensdrittel von 20,8% (2010) auf 22,9% zu und im oberen Drittel von 47,1% auf 45,3% ab.

Das gesamte Abgabenvolumen der privaten Haushalte (ohne Sozialbeiträge der Arbeitgeber) besteht in Österreich zu einem Viertel aus indirekten Steuern. Analysen zur Abgabenbelastung ohne Berücksichtigung der indirekten Steuern würden daher die Abgabenbelastung insgesamt und vor allem jene der Haushalte mit niedrigem Einkommen untererfassen.

## 6. Literaturhinweise

- Avram, S., Levy, H., Sutherland, H., "Income redistribution in the European Union", *IZA Journal of European Labor Studies*, 2014, 22(3), S. 1-29.
- Bach, St., Beznoska, M., Steiner, V., "Wer trägt die Steuerlast in Deutschland? Verteilungswirkungen des deutschen Steuer- und Transfersystems", *DIW, Politikberatung kompakt*, 2016, (114).
- Bundesministerium für Finanzen, Österreichisches Stabilitätsprogramm, Wien, 24. April 2019.
- Fullerton, D., Metcalf, G. E., Gilbert, E., "Tax Incidence", in Auerbach, A. J., Feldstein, M. (Hrsg.), *Handbook of Public Economics*, Amsterdam, 2002, S. 1787-1872.
- Mayrhuber, Ch., Rocha-Akis, S., *Niedriglohnbeschäftigung und Sozialversicherungsabgaben*, WIFO, Wien, 2014, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60727>.
- OECD, *Revenue Statistics 1965-2017*, Paris, 2018.
- Rocha-Akis, S., "Verteilungseffekte der Einkommensteuerreform 2015/16", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(5), S. 387-398, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/58170>.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Einsiedl, M., Klien, M., Leoni, Th., Loretz, S., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., *Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015*, WIFO, Wien, 2019, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>.



- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Einsiedl, M., Guger, A., Klien, M., Leoni, Th., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat, WIFO, Wien, 2016, <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58820>.
- Schmid, T., "Die Selbstverwaltung in der Österreichischen Sozialversicherung", Soziale Sicherheit, 2018, (11).
- Schatzenstaller, M., Dellinger, F., "Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(2), S. 121-137, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/60944>.
- Statistik Austria, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1995-2016, Wien, 2017.
- Statistik Austria, Input-Output-Tabelle 2014, Wien, 2018.

Christine Mayrhuber  
Matthias Firgo  
Hans Pitlik  
Alois Guger  
Ewald Walterskirchen

## ■ Sozialstaat und Standortqualität

Österreichs Standortqualität wird vor dem Hintergrund nachhaltigen Wirtschaftens und der "Beyond-GDP"-Ziele der Europäischen Kommission nicht nur von ökonomischen, sondern verstärkt auch von sozialen und ökologischen Indikatoren bestimmt. Gemessen an sozialen und ökologischen Faktoren liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld. Determinanten dafür sind hohe Sozialstandards mit effizienter Mittelverwendung, kaufkraftstärkende Umverteilungsmaßnahmen der öffentlichen Hand und Investitionen in den Sozialstaat. Eine Verstärkung der Investitionen kann die Standortqualität von Österreich verbessern.

- **Einleitung und Problemstellung**

- **Bedeutung und Funktionen des Sozialstaates**

*Begründung wohlfahrtsstaatlicher Aktivitäten – Instrumente und Akteure des Wohlfahrtsstaates – Effizienz der Sozialpolitik – Finanzierungsstruktur der Wohlfahrtsstaaten – Wohlfahrtsstaat und Standortqualität*

- **Wettbewerbsfähigkeit unter neuen Perspektiven**

*Zum Begriff der "Wettbewerbsfähigkeit" – Operationalisierung und Konzepte zur Messung von Wettbewerbsfähigkeit – Zusammenhang zwischen Wettbewerbsfähigkeits- und Sozialindikatoren – Fazit – Ergebnisorientierte Betrachtung jenseits rein ökonomischer Erfolgsindikatoren*

- **Sozialpolitik und Standortqualität**

*Ausmaß und Entwicklung wohlfahrtsstaatlicher Aktivitäten – Investitionen – Sozialstaat und Einkommensverteilung – Sozialstaat, makroökonomische Stabilität und Resilienz*

- **Zusammenfassender Überblick zur österreichischen Standortqualität**

*Österreichs Wettbewerbsposition im oberen Mittelfeld – Sozialausgaben und Standortqualität – Investive Sozialausgaben fördern die Standortqualität langfristig – Umverteilung sichert soziale Nachhaltigkeit und damit Standortqualität*

- **Anhang**

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61006>

Im Auftrag der Kammer für  
Arbeiter und Angestellte für Wien  
• Februar 2018 • 88 Seiten • 40 € •  
Kostenloser Download

Hedwig Lutz, Silvia Rocha-Akis

# Verteilungswirkungen der Leistungen bei Arbeitslosigkeit und der Bedarfsorientierten Mindestsicherung

## Verteilungswirkungen der Leistungen bei Arbeitslosigkeit und der Bedarfsorientierten Mindestsicherung

Die Periode zwischen 2010 und 2015 war in Österreich durch geringes Wirtschaftswachstum, einen markanten Anstieg der Arbeitslosigkeit sowie einen Strukturwandel von Wirtschaft und Gesellschaft gekennzeichnet. Während der Anteil der von Dauerarbeitslosigkeit betroffenen Haushalte zwischen 2010 und 2015 von 5,8% auf 7,6% stieg, verdoppelte sich in diesem Zeitraum der Anteil der Haushalte mit Bezug von Sozialhilfe bzw. Bedarfsorientierter Mindestsicherung von 1,8% auf 3,6%. Die Mindestsicherungstransfers konzentrieren sich auf die untersten Einkommensgruppen und machten 2015 durchschnittlich ein Viertel der Gesamteinkommen der betreffenden Haushalte aus. Auch etwa drei Viertel des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe flossen in das untere Drittel der Einkommensverteilung und waren dort, ähnlich wie im Jahr 2010, mit etwa der Hälfte des Bruttogesamteinkommens eine wichtige Einkommensquelle.

## Distributional Effects of Unemployment Benefits and the Means Tested Minimum Income

The period between 2010 and 2015 in Austria is characterised by sluggish economic growth, a remarkable rise in unemployment and structural changes in economy and society. The share of households with long-term unemployed members increased from 5.8 percent to 7.6 percent, the share of households with means-tested minimum income doubled from 1.8 percent in 2010 to 3.6 percent in 2015. The means-tested minimum income benefits were concentrated on the lowest income groups and accounted on average for about a quarter of the income in the respective households. Also, about three fourths of unemployment benefits and unemployment assistance went to the lower third of the income distribution and accounted for half of the gross income of affected households there.

### Kontakt:

**Mag. Hedwig Lutz:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [hedwig.lutz@wifo.ac.at](mailto:hedwig.lutz@wifo.ac.at)

**Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [silvia.rocha-akis@wifo.ac.at](mailto:silvia.rocha-akis@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, H41, H53, H55, I31, I32, I38, J65 • **Keywords:** Einkommensverteilung, sozial- und wohlfahrtsstaatliche Geld- und Sachleistungen, aktive und passive Arbeitsmarktpolitik, Mindestsicherung, Wohlfahrt, Armut

Der vorliegende Beitrag fasst die Hauptergebnisse der Kapitel 5.1 "Verteilungswirkungen der Leistungen bei Arbeitslosigkeit" und 5.2 "Verteilungswirkungen der Leistungen aus der Bedarfsorientierten Mindestsicherung" der Umverteilungsstudie des WIFO zusammen: Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015 (im Auftrag von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Mai 2019, 50 €, kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>). Die Analyse verwendet Daten der European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und des Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Begutachtung:** Alois Guger • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Dieser Beitrag fasst die Analysen der aktuellen WIFO-Umverteilungsstudie (Rocha-Akis et al., 2019) zur Wirkung von zwei Typen monetärer Transfers im Jahr 2015 zusammen, der Leistungen des Arbeitsmarktservice bei Arbeitslosigkeit sowie der Bedarfsorientierten Mindestsicherung als unterstes soziales Netz. Auf diese entfallen insgesamt 29,2% der in der WIFO-Umverteilungsstudie berücksichtigten öffentlichen monetären Transfers bzw. 7,8% des Volumens der betrachteten öffentlichen Leistungen<sup>1)</sup>. Die Ergebnisse für 2015 werden den Befunden der vorangegangenen Umverteilungsstudie für

<sup>1)</sup> In der Basisvariante ohne Berücksichtigung der Pensionseinkommen; zur Methodik siehe im Detail Rocha-Akis – Mayrhuber (2019).

2010 gegenübergestellt (Rocha-Akis et al., 2016), um die Veränderungen seither aufzuzeigen.

Versicherungsleistungen bei Arbeitslosigkeit zielen auf die Existenzsicherung während dieser Phase ab. Darüber hinaus dienen aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen der Unterstützung bei der (Wieder-)Eingliederung in das Beschäftigungssystem. Die existenzsichernden Leistungen des untersten sozialen Netzes, der Sozialhilfe bzw. der bedarfsorientierten Mindestsicherung, sollen unabhängig vom Arbeitsmarktstatus materielle Notlagen lindern und damit Armut verringern. Dementsprechend sind sie nach Prüfung des Bedarfs an Personen am untersten Ende der Einkommens- und Vermögensverteilung gerichtet.

Im Zentrum der Analyse stehen Haushalte, in denen 2015 Personen mit längeren Arbeitslosigkeitsepisoden<sup>2)</sup> lebten, sowie alle Haushalte, in denen mindestens eine Mindestsicherungsleistung (2010 Sozialhilfe) bezogen wurde<sup>3)</sup>.

## 2. Leistungen und Entwicklung der Inanspruchnahme

### 2.1 Ausgestaltung der Leistungen bei Arbeitslosigkeit

Im Zusammenhang mit Leistungen bei Arbeitslosigkeit wird zwischen passiven und aktiven Leistungen unterschieden<sup>4)</sup>. Erstere dienen der Stabilisierung des verfügbaren Einkommens während einer Phase der Erwerbslosigkeit und damit der Existenzsicherung, zweitere unterstützen aktive Schritte zur Wiedereingliederung in das Beschäftigungssystem<sup>5)</sup>.

Die passiven Leistungen der Arbeitslosenversicherung setzen sich primär aus dem Arbeitslosengeld und der Notstandshilfe zusammen<sup>6)</sup>. Der Anspruch auf Arbeitslosengeld ist an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft (u. a. altersabhängige Minstdauer versicherungspflichtiger Beschäftigung vor Antragsstellung). Auch die Bezugsdauer von Arbeitslosengeld hängt einerseits vom Alter und andererseits von der Versicherungsdauer ab. Das Arbeitslosengeld besteht aus einem Grundbetrag, der 55% des vorangegangenen Nettoeinkommens entspricht, einem Familienzuschlag und einem Ergänzungsbeitrag<sup>7)</sup>.

Wenn der Anspruch auf Arbeitslosengeld erlischt, kann der bzw. die Arbeitslose Notstandshilfe beantragen. Die Höhe der Notstandshilfe hängt vom vorangegangenen Arbeitslosengeldbezug ab und beträgt 92%<sup>8)</sup> des Arbeitslosengeldes. Im Gegensatz zum Arbeitslosengeld ist dies jedoch eine bedarfsgeprüfte Leistung<sup>9)</sup>. Die Notstandshilfe wird für höchstens 52 Wochen zuerkannt, wird aber so lange gewährt als eine Notlage vorliegt.

<sup>2)</sup> Bezug von Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe über mehr als sechs Monate im Jahr.

<sup>3)</sup> Die Analyse konzentriert sich hier also auf die Verwendungsseite der Leistungen. Die Finanzierung der Mindestsicherung erfolgt aus den allgemeinen Einnahmen der öffentlichen Hand, womit die Finanzierungsseite den gleichen Progressionsgrad aufweist wie das gesamte Steuer- und Abgabensystem. Die zweckgebundenen Gesamtausgaben des Arbeitsmarktservice wurden 2015 zu rund 80% aus den (zweckgebundenen) Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträgen zur Arbeitslosenversicherung und darüber hinaus aus den allgemeinen Einnahmen der öffentlichen Hand finanziert.

<sup>4)</sup> Den institutionellen Rahmen für die Arbeitsmarktpolitik, die rechtlichen Regelungen für den Bezug von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe sowie die längerfristige Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben der Arbeitslosenversicherung bis 2014 diskutiert Rocha-Akis (2016).

<sup>5)</sup> Eine Sonderform sind in Österreich die aktivierenden Leistungen. Sie sind existenzsichernde Transfers – also eigentlich passive Leistungen –, welche während der Teilnahme an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik – also einer aktiven Leistung – weiter bezogen werden.

<sup>6)</sup> Zudem werden laut Arbeitslosenversicherungsgesetz folgende Geldleistungen geboten: Weiterbildungsgeld, Bildungsteilzeitgeld, Bevorschussung von Leistungen aus der Pensionsversicherung, Altersteilzeitgeld, Teilpension – erweiterte Altersteilzeit, Übergangsgeld nach Altersteilzeit, Übergangsgeld, Umschulungsgeld.

<sup>7)</sup> Wenn der bzw. die Arbeitslose zum Unterhalt von Angehörigen wesentlich beiträgt, gebührt ein Familienzuschlag. Der Ergänzungsbeitrag stockt bei geringem Arbeitslosengeld (Grundbetrag und Familienzuschlag) auf die Höhe des Ausgleichszulagenrichtsatzes auf.

<sup>8)</sup> 95%, wenn das Arbeitslosengeld ohne Familienzuschlag unter dem Ausgleichszulagenrichtsatz für Alleinstehende lag.

<sup>9)</sup> Bis 30. Juni 2018 wurde das Einkommen des Partners bzw. der Partnerin für die Ermittlung der Höhe der Notstandshilfe herangezogen.

Neben den monetären Leistungen im Falle von Arbeitslosigkeit spielen Maßnahmen der aktiven und aktivierenden Arbeitsmarktpolitik eine wichtige Rolle, die eine Verbesserung der Arbeitsmarktintegrationschancen zum Ziel haben. Dazu zählen Beschäftigungsprogramme, Qualifizierungsangebote, Beratungs- und Vermittlungsdienstleistungen sowie die existenzsichernden Leistungen während der Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Kursmaßnahme.

## 2.2 Ausgestaltung der bedarfsorientierten Mindestsicherung

Die offene Sozialhilfe wurde ab September 2010 von der bedarfsorientierten Mindestsicherung abgelöst. Die Mindestsicherung basierte auf einer Artikel-15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern zu den gemeinsamen Grundsätzen und Mindeststandards und war bis 2016 in Kraft<sup>10)</sup>. Die Höhe der bedarfsorientierten Mindestsicherung orientierte sich am Ausgleichszulagenrichtsatz für Alleinstehende mit Steigerungssätzen für weitere Personen in der Bedarfsgemeinschaft. Ihre Einführung anstelle der Sozialhilfe brachte eine stärkere Harmonisierung wichtiger Regelungen zwischen den Bundesländern, einen Krankenversicherungsschutz für alle Beziehenden und eine Anbindung der Beziehenden an den Arbeitsmarkt. Dennoch blieben die Bundesländer-systeme auch zwischen 2010 und 2016 noch sehr unterschiedlich (*Pratscher, verschiedene Jahre, Sozialwirtschaft Österreich, 2017*).

## 2.3 Rahmenbedingungen

Die Periode zwischen 2010 und 2015 war infolge des seit mehreren Jahren geringen Wirtschaftswachstums durch einen markanten Anstieg der Arbeitslosigkeit und eine Zunahme der Dauerarbeitslosigkeit geprägt (*Eppel et al., 2018*). Die Konjunkturschwäche war von einer Verringerung der Arbeitszeit (Ausbreitung von Teilzeitarbeit und Senkung des Stundenausmaßes in Vollzeitbeschäftigung; *Huemer et al., 2017*) und einer Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes begleitet (Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Arbeitskräften, zusätzliche ausländische Arbeitskräfte, Fluchtmigration; *Eppel et al., 2018*). Zudem waren erhebliche Strukturveränderungen zu beobachten: Wie *Bock-Schappelwein (2016)* in einer Analyse der Entwicklung der Berufsstruktur in Österreich zeigt, wurden manuelle Routinetätigkeiten zunehmend zurückgedrängt. Geringer entlohnte Arbeitsplätze (atypische Beschäftigungsverhältnisse, Niedriglohntätigkeiten und Teilzeitbeschäftigung) gewannen an Bedeutung.

Dies hatte sowohl beim Arbeitsmarktservice als auch in der Mindestsicherung einen Anstieg der Zahl der Leistungsbeziehenden sowie Verfestigungstendenzen im Leistungsbezug zur Folge. Ein erhöhtes Risiko, unter die Armutsgrenze bzw. unter die Mindestsicherungsstandards zu geraten, haben besonders Alleinerziehende und ihre Kinder, Mehrkindfamilien und Menschen mit Fluchthintergrund. Haushalte mit Bezug der bedarfsorientierten Mindestsicherung sind überdurchschnittlich oft von Behinderungen und Erkrankungen betroffen (*Heuberger, 2018, Statistik Austria, 2018*), mit entsprechender materieller Notlage der jeweiligen Personen wie auch ihrer (betreuenden) Angehörigen. Immer häufiger sind die Betroffenen dieser prekären Situation nicht nur kurzfristig, sondern dauerhaft ausgesetzt.

## 2.4 Arbeitslose Leistungsbeziehende und Aufwendungen der Arbeitsmarktpolitik

Im Jahresdurchschnitt 2015 waren 354.332 Personen beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos vorgemerkt, um 41,3% mehr als 2010. Die erweiterte Arbeitslosigkeit (einschließlich Personen in Schulung oder mit Bezug von Pensionsvorschuss oder Übergangsgeld) stieg zwischen 2010 und 2015 um 20% auf 430.000. Die Arbeitslosenquote (nach nationaler Definition) erhöhte sich von 6,9% im Jahr 2010 auf 9,1% im Jahr 2015. Zudem war eine zunehmende Verfestigung der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Während der Anteil der registrierten Arbeitslosen mit Arbeitslosengeldbezug als Indikator für kurzfristige Arbeitslosigkeit zwischen 2010 und 2015 um fast 10 Prozentpunkte

<sup>10)</sup> Da es nicht gelang, mit Ablauf der Vereinbarung eine erneute Einigung herbeizuführen, gibt es seit Jänner 2017 keinen bundesweit gemeinsamen Rahmen mehr, sodass – wie bereits hinsichtlich der offenen Sozialhilfe zuvor – jedes Bundesland seinen eigenen Regeln folgt. 2019 verabschiedete die Bundesregierung ein bundesweites Grundsatzgesetz für die Sozialhilfe. Die offene Sozialhilfe und die bedarfsorientierte Mindestsicherung sowie deren Entwicklung diskutiert im Detail *Lutz (2016)*.

schrumpfte, stieg der Anteil der Arbeitslosen mit Notstandshilfebezug um 7 Prozentpunkte und jener der Arbeitslosen ohne Bezug einer Arbeitslosenversicherungsleistung um knapp 3 Prozentpunkte (Übersicht 1). Damit war im Durchschnitt 2015 die Zahl der arbeitslos Vorgemerkten mit Notstandshilfe bereits höher als jene mit Arbeitslosengeld. Noch dynamischer entwickelte sich die Zahl der registrierten Arbeitslosen ohne Leistungsbezug aus der Arbeitslosenversicherung, wobei diese Gruppe 2015 lediglich rund 11% aller registrierten Arbeitslosen ausmachte. Ursache dieser Entwicklung waren hauptsächlich die Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung ab September 2010 und die damit verbundene Verpflichtung von erwerbslosen, aber erwerbsfähigen Beziehenden der bedarfsorientierten Mindestsicherung zur Vormerkung beim AMS (Arbeitsmarktservice, 2016): Nach Berücksichtigung des Mindestsicherungsbezuges Arbeitsloser war der Anteil jener, die weder Leistungen nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz (AIVG) noch Mindestsicherung bezogen, gleich hoch wie 2011 (im Jahresdurchschnitt 2015: 6,5%, 2011: 6,8%, Frauen jeweils rund 10%, Männer jeweils rund 4%). 4,8% aller Vorgemerkten bezogen ausschließlich Mindestsicherung, 9,8% stockten niedrige AIVG-Leistungen mit der Mindestsicherung auf (2011 nur Mindestsicherung 2,7%, AIVG und Mindestsicherung 5,9%).

Übersicht 1: Registrierte Arbeitslose mit und ohne Bezug von Leistungen der Arbeitslosenversicherung oder bedarfsorientierter Mindestsicherung

Jahresdurchschnitt

	Insgesamt		Mit Arbeitslosengeld	Mit Notstandshilfe	Ohne AIVG-Leistung	Ohne AIVG-Leistung, mit bedarfsorientierter Mindestsicherung	Mit AIVG-Leistung und bedarfsorientierter Mindestsicherung
	Absolut	In %	In % der vorgemerkten Arbeitslosen				
<i>Insgesamt</i>							
2010	250.782	100,0	52,3	39,1	8,6	1,7	3,6
2011	246.702	100,0	50,7	39,8	9,5	2,7	5,9
2015	354.332	100,0	42,7	46,0	11,3	4,8	9,8
<i>Männer</i>							
2010	145.106	100,0	53,2	41,6	5,2	1,6	3,3
2011	139.095	100,0	51,3	42,5	6,2	2,5	5,5
2015	205.071	100,0	42,4	48,7	8,9	4,7	9,4
<i>Frauen</i>							
2010	105.676	100,0	51,1	35,6	13,3	1,8	3,9
2011	107.607	100,0	49,8	36,4	13,8	3,0	6,3
2015	149.261	100,0	43,0	42,3	14,7	4,9	10,3

Q: Arbeitsmarktservice, WIFO-Berechnungen. Bedarfsorientierte Mindestsicherung: Einführung mit September 2010, daher Daten für September bis Dezember.

Die Aufwendungen der öffentlichen Hand für Arbeitsmarktpolitik betragen laut Sozialministerium im Jahr 2015 7.873 Mio. € (2010: 6.338 Mio. €). Dieser Betrag umfasste 2015 die Ausgaben für die Pensions-, Kranken- und Unfallversicherung von 1.925 Mio. € sowie Auszahlungen an Einkommensersatzleistungen (Arbeitslosengeld und Notstandshilfe) im Umfang von 4.710 Mio. € (2010: 3.529 Mio. €). Die Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik betragen 1.309 Mio. € (2010: 1.324 Mio. €), mit der Förderung von Qualifizierungen als quantitativ bedeutendster Kategorie (2015: 611 Mio. €, 2010: 579 Mio. €). Für Maßnahmen zur Förderung von Beschäftigung und für unterstützende Ansätze wurden 2015 insgesamt etwa 400 Mio. € aufgewandt (2010: 390 Mio. €<sup>11)</sup>). Auf die Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes entfielen 2015 102 Mio. € (2010: 108 Mio. €) und auf die aktivierende Arbeitsmarktpolitik, die überwiegend existenzsichernde

<sup>11)</sup> Die einzelnen Förderungskategorien beschreibt Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (2018).

Leistungen während der Aus- und Weiterbildung (etwa Schulungsarbeitslosengeld und -notstandshilfe) abdeckt, 1.102 Mio. € (2010: 1.012 Mio. €).

## 2.5 Mindestsicherungsbeziehende und Aufwendungen der Bundesländer

Die Zahl der in der offenen Sozialhilfe unterstützten Personen stieg von 2000 bis 2010 um durchschnittlich knapp 9% pro Jahr<sup>12)</sup>. Seit Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung ab September 2010 erhöhte sich die Zahl der erfassten Personen bis 2015 durchschnittlich um rund 10% pro Jahr (2011: 193.300 Personen, 2015: 284.400 Personen). Von 2015 auf 2016 nahm die Zahl weiter um 8% auf 307.500 Personen zu.

Noch stärker als die Zahl der in der Mindestsicherung erfassten Personen wuchsen die Ausgaben der Bundesländer (2011/2015 durchschnittlich +15% p. a., 2015/16 +14%). Damit verdoppelten sich die Ausgaben 2016 gegenüber dem Ausgangsjahr 2011 etwa (Summe aus Geldleistungen und Krankenhilfe, 2011: 463,7 Mio. €, 2016: 924,2 Mio. €).

Die dynamischere Entwicklung der Ausgaben lässt sich im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurückführen: erstens auf eine Zunahme der Bezugsdauer pro Person, zweitens auf einen Anstieg der Bezüge aufgrund größerer Differenzen zwischen dem anrechenbaren Einkommen und den für die Bedarfsgemeinschaft relevanten Richtwerten. In den Jahren 2013 bis 2015 lag der Anteil jener, die in den letzten 24 Monaten mindestens 20 Monate Mindestsicherung bezogen, bei 41% bis 42% und stieg 2016 auf 45%.

Lediglich rund zwei Drittel der Mindestsicherungsbeziehenden sind im Erwerbsalter (und auch von diesen nur ein Teil arbeitsfähig). Laut Statistik Austria waren 2016 – wie in den Jahren davor – österreichweit 27% der Erfassten Kinder, und 6% hatten das gesetzliche Pensionsalter bereits erreicht.

## 3. Analyse der Verteilungseffekte

### 3.1 Datengrundlage und Methodik

In der Umverteilungsanalyse explizit berücksichtigt werden folgende Leistungen bei Arbeitslosigkeit: das Arbeitslosengeld, die Notstandshilfe, die Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes während der Teilnahme an einer Schulungsmaßnahme und die Förderung von Qualifizierungen. Diese Ausgabengruppen lassen sich den betroffenen Haushalten zuweisen und entsprechen jenen, die in den WIFO-Umverteilungsstudien für die Jahre 2005 und 2010 einbezogen wurden. Die Informationen zum Bezug von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe sowie zur Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes sind dabei in EU-SILC personenbezogen und mittels Verwaltungsdaten erfasst. Die auf Basis von EU-SILC berücksichtigte Zahl der Personen mit Bezug von Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe und einer Bezugsdauer von insgesamt mehr als sechs Monaten betrug 2015 rund 321.500<sup>13)</sup>. Das auf die Haushalte aufgeteilte Ausgabenvolumen für Arbeitslosengeld lag bei 1.501 Mio. €, jenes für Notstandshilfe bei 1.483 Mio. € und jenes für die Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes bei 110 Mio. €. Die Ausgaben für die Qualifizierungen von Arbeitslosen<sup>14)</sup> von insgesamt 611 Mio. € wurden in gleicher Höhe auf jene Personen verteilt, die in EU-SILC angegeben, im Jahr 2015 an einer vom AMS finanzierten Schulungsmaßnahme teilgenommen zu haben.

Die bedarfsorientierte Mindestsicherung ist wie die Sozialhilfe eine Leistung an Bedarfsgemeinschaften, sodass keine Zuschreibung zu einzelnen Personen in Mehrpersonenhaushalten möglich ist. Mangels entsprechender Verwaltungsdaten beruhen die

<sup>12)</sup> Laut Statistik Austria: 2000: 76.771 Personen, 2010: 177.068 Personen. Dabei ist jedoch die mangelhafte Qualität der verfügbaren offiziellen Sozialhilfedaten zu berücksichtigen.

<sup>13)</sup> Abweichend von dieser Personensicht weist das AMS für 2015 einen Jahresdurchschnittswert von 314.178 aus.

<sup>14)</sup> Von den Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik wurde weder die Förderung von Beschäftigungs- (u. a. Kurzarbeits- und Eingliederungsbeihilfe) noch von Unterstützungsmaßnahmen (u. a. Ausgaben für Beratungseinrichtungen und Unternehmensgründungsprogramme) berücksichtigt, da keine Zuweisung zu den Beziehenden dieser Leistungen möglich ist. Dies entspricht 30% der Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik. Auch die Überweisungen an die Sozialversicherung für die Leistungsbeziehenden wurden nicht einbezogen.

Angaben dazu auf der Selbstauskunft der befragten Haushalte. Ein Abgleich der Daten in EU-SILC mit den Verwaltungsdaten ergibt folgendes Bild:

- In EU-SILC sind 140.400 Haushalte mit Bezug von bedarfsorientierter Mindestsicherung im Jahr 2015 erfasst. Dem stehen 168.447 Bedarfsgemeinschaften laut Mindestsicherungsstatistik gegenüber. Daraus ergibt sich eine Differenz von 17%. Allerdings unterscheidet sich das Haushaltskonzept in EU-SILC von der Logik der Bedarfsgemeinschaft in der Mindestsicherung. So galten etwa in Wien Personen ab 21 Jahren für die Mindestsicherung als eigene Bedarfsgemeinschaft, selbst wenn sie mit Elternteilen in einem Haushalt zusammenlebten.
- In EU-SILC ist der Anteil der Alleinlebenden geringer als jener der Alleinunterstützten in der Mindestsicherungsstatistik (52% zu 62%), ebenso jener der Alleinerziehendenhaushalte (11% zu 15%) und der Paarhaushalte mit Kind. Vergleichsweise hoch ist dagegen der Anteil der Paare ohne Kind sowie anderer Haushaltskonstellationen, also von Formen des Zusammenlebens, die nicht mit einer gegenseitigen Unterhaltspflicht von Personen mit unterschiedlich hohem Einkommen verbunden sind.
- Der Unterschied zwischen den beiden Datenquellen im Hinblick auf die Zahl der erfassten Personen ist dagegen mit  $-2,6\%$  relativ gering: 277.100 Personen lebten laut EU-SILC 2015 in Haushalten mit Bezug von bedarfsorientierter Mindestsicherung, während laut offizieller Statistik 284.374 Personen Mindestsicherung bezogen. Auch hier sind Unterschiede in der Abgrenzung zu berücksichtigen, denn nicht alle Personen in Haushalten mit Mindestsicherungsbezug beziehen selbst Mindestsicherung.
- Nach den Auswertungen von EU-SILC erhielten die Haushalte 2015 863 Mio. € an bedarfsorientierter Mindestsicherung. Laut offizieller Statistik wurden hingegen von den Bundesländern 765,1 Mio. € für den Lebensunterhalt und den Wohnbedarf aufgewandt, also um 98 Mio. € weniger. Schon 2010 war der Betrag in EU-SILC mit 319 Mio. € um rund 97 Mio. € höher als laut Statistik Austria gewesen (Richtsatzleistungen und Mietbeihilfe 222 Mio. €). Zu diesen Differenzen dürften Schwierigkeiten der Zuordnung von Einkommenskomponenten durch die befragten Haushalte beitragen. So steht den vergleichsweise hohen Mindestsicherungsangaben in EU-SILC eine relativ niedrige Erfassung der Wohnbeihilfe gegenüber. Die Abgrenzung zwischen diesen beiden Transfers, die vorwiegend in die unteren Einkommensgruppen fließen, ist daher wohl nicht ganz trennscharf<sup>15)</sup>.

### 3.2 Verteilungswirkungen der Arbeitsmarktpolitik

Aufgrund des markanten Anstieges der Dauerarbeitslosigkeit erhöhte sich zwischen 2010 und 2015 der Anteil der Haushalte in den unteren Einkommensgruppen, die Leistungen nach dem AIVG erhielten. Im untersten Zehntel der Verteilung der Bruttogesamteinkommen<sup>16)</sup> stieg der Anteil der von einer längeren Arbeitslosigkeitsepisode betroffenen Haushalte von 20% im Jahr 2010 auf 27% 2015, im zweiten Zehntel von 12% auf 17%. Daher konzentrierten sich die Haushalte mit Arbeitslosengeld- oder Notstandshilfebezug stärker als 2010 auf das untere und mittlere Drittel der Einkommensverteilung, während der Anteil der Haushalte mit solchen Transfers im oberen Drittel geringer war als 2010 (Übersicht 2).

Die Ausgaben für passive Arbeitsmarktpolitik flossen 2015 etwas stärker in das untere Einkommensdrittel als 2010: 76% (2010: 73%) der Mittel entfielen auf das untere Drittel, 19% (2010: 18%) auf das mittlere und 5% (2010: 9%) auf das obere Drittel der Bruttogesamteinkommen (Übersicht 3). Im Jahr 2010 – kurz nach Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 – flossen noch 11% der Mittel an Personen im oberen Einkommensdrittel, 2015 spielte diese Leistungskategorie jedoch im oberen Drittel kaum eine Rolle. Hingegen stieg der Anteil des unteren Drittels am beanspruchten Leistungsvolumen von 70% auf 76%.

<sup>15)</sup> Auf das komplexe Zusammenspiel zwischen Wohnbeihilfe und Mindestsicherung gehen *Mundt – Amann* (2015, S. 50) detailliert ein.

<sup>16)</sup> Alle Einkommen bzw. Einkommenskomponenten wurden bedarfs- bzw. äquivalenzgewichtet. Eine Definition der Einkommensbegriffe findet sich in *Rocha-Akis – Mayrhuber* (2019).



Das Arbeitslosengeld und die Notstandshilfe sind für die Haushalte mit niedrigem Einkommen eine wichtige Einkommensquelle. Sie machten im Jahr 2015 für die betroffenen Haushalte im unteren Drittel etwa die Hälfte, im mittleren knapp ein Fünftel und im oberen Drittel 12% des Bruttogesamteinkommens aus (Übersicht 3). Im ersten Einkommenszehntel betrug der Anteil der Leistungen der passiven Arbeitsmarktpolitik ähnlich wie im Jahr 2010 sogar 71%, im zweiten Zehntel 45% und im dritten Zehntel 36%. Die quantitative Bedeutung der aktiven Arbeitsmarktpolitik verringerte sich aber zwischen 2010 und 2015 für die betroffenen Haushalte leicht: 2010 trug sie 15% des Bruttogesamteinkommens im unteren Einkommensdrittel bei, 2015 11%.

### Übersicht 2: Verteilung der Haushalte mit Bezug von Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe

Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	2010		2015	
	Anteile in %	Anteile an allen Haushalten in %	Anteile in %	Anteile an allen Haushalten in %
1. Dezil	35,2	20,3	35,6	27,2
2. Dezil	20,1	11,6	21,7	16,6
3. Dezil	10,7	6,2	10,9	8,3
4. Dezil	9,1	5,3	9,3	7,1
5. Dezil	7,4	4,3	9,0	6,9
1. Terzil	69,6	12,0	72,0	16,5
2. Terzil	20,5	3,5	23,0	5,3
3. Terzil	9,9	1,7	5,0	1,1
Insgesamt	100,0	5,8	100,0	7,6

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

### Übersicht 3: Bedeutung und Verteilung der äquivalenten Ausgaben für aktive und passive Arbeitsmarktpolitik für Haushalte mit Bezug von Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe

Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	2010				2015			
	Arbeitslosengeld und Notstandshilfe		Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik		Arbeitslosengeld und Notstandshilfe		Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik	
	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens
1. Dezil	36,7	69,5	37,8	22,5	38,5	70,9	37,4	15,5
2. Dezil	21,0	45,2	24,2	16,3	23,3	44,9	25,7	11,1
3. Dezil	11,7	35,8	.	.	11,8	36,4	.	.
4. Dezil	9,4	28,6	.	.	7,6	22,3	.	.
5. Dezil	5,2	16,3	.	.	6,7	17,5	.	.
1. Terzil	73,2	50,7	69,1	15,0	76,4	50,3	75,9	11,3
2. Terzil	18,1	19,8	20,2	6,9	18,8	18,2	22,4	4,9
3. Terzil	8,6	10,2	10,6	3,9	4,8	12,4	.	.
Insgesamt	100,0	31,2	100,0	9,8	100,0	34,0	100,0	7,7

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen. Aktive Arbeitsmarktpolitik: Förderung von Qualifizierung während der Arbeitslosigkeit und Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes.

### 3.3 Verteilungswirkungen der bedarfsorientierten Mindestsicherung

In 3,6% aller Haushalte wurden 2015 Leistungen aus der bedarfsorientierten Mindestsicherung bezogen. Der Anteil war damit doppelt so hoch wie 2010 (1,8%; Übersicht 4). Sowohl ein Anstieg der Zahl der Haushalte mit Personen in materieller Notlage als auch eine Zunahme der Inanspruchnahme trugen zu dieser Ausweitung bei.

77% der Leistungen kommen den Haushalten dem unteren Einkommensdrittel zugute (32% dem untersten Zehntel). In dieser Einkommensgruppe stammen durchschnittlich 31% des Gesamteinkommens aus der bedarfsorientierten Mindestsicherung, in Ergän-

zung zu sonstigen Quellen wie z. B. Erwerbseinkommen, AIVG-Leistungen, Renten, Alimente, Pflegegeld oder Kinderbeihilfen. 2010 war die offene Sozialhilfe noch wesentlich stärker auf das untere Drittel konzentriert gewesen (90%) und hatte dort auch einen etwas höheren Stellenwert als Einkommensbestandteil gehabt (34%; Übersicht 5).

**Übersicht 4: Verteilung der Haushalte mit Bezug von offener Sozialhilfe 2010 und Bedarfsorientierter Mindestsicherung 2015**

Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	Anzahl	2010 Sozialhilfe		2015 Bedarfsorientierte Mindestsicherung		
		Anteile in %	Anteile an allen Haushalten in %	Anzahl	Anteile in %	Anteile an allen Haushalten in %
1. Dezil	34.064	52,3	9,3	51.917	37,0	13,5
1. Quartil	52.755	80,9	5,8	100.968	71,9	10,5
1. Terzil	58.311	89,5	4,8	111.218	79,2	8,6
Insgesamt	65.188	100,0	1,8	140.395	100,0	3,6

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

**Übersicht 5: Bedeutung und Verteilung der äquivalenten offenen Sozialhilfe 2010 und Bedarfsorientierten Mindestsicherung 2015 für die betroffenen Haushalte**

Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	2010 Sozialhilfe		2015 Bedarfsorientierte Mindestsicherung	
	Anteile in %	In % des Brutto-äquivalenzgesamteinkommens	Anteile in %	In % des Brutto-äquivalenzgesamteinkommens
1. Dezil	52,5	47,6	32,0	38,9
1. Quartil	79,8	36,2	67,6	32,3
1. Terzil	90,4	34,0	76,8	31,4
Insgesamt	100,0	28,7	100,0	24,9

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Aufgrund der methodischen Spezifika dieser Untersuchung wird hier keine differenzierte Analyse vorgenommen. So ist der Umstand, dass die Bedarfsorientierte Mindestsicherung nicht ausschließlich in Haushalte im unteren Viertel oder Drittel der Brutto-gesamteinkommensverteilung fließt, neben möglichen Fehlauskünften in drei Aspekten begründet:

- Eine Person, die einen Teil des Jahres höhere Einkommen erzielt hat, kann in einzelnen Monaten Mindestsicherungsleistungen bezogen haben. Im mittleren und oberen Einkommensdrittel ist der Anteil der Personen mit Erwerbseinkommen überproportional hoch.
- Die EU-SILC-Daten beziehen sich auf den Haushalt als Beobachtungseinheit. Die Leistungen der offenen Sozialhilfe und der Mindestsicherung richten sich dagegen an Bedarfsgemeinschaften, basierend auf Unterhaltsverpflichtungen zwischen den Angehörigen.
- Einzelne Einkommenskomponenten, welche der teilweisen Abgeltung zusätzlicher Kosten dienen, werden nicht für die Ermittlung der zustehenden Mindestsicherung herangezogen. Dies betrifft insbesondere das Pflegegeld und Leistungen nach dem Familienlastenausgleichsfondsgesetz (wie die Familienbeihilfe). Wie eine Sonderauswertung von Statistik Austria zu den Lebensbedingungen der Mindestsicherungsbeziehenden laut EU-SILC 2015 bis 2017 zeigt (Heuberger, 2018, Statistik Austria, 2018), unterschieden sich die Haushalte mit Bezug der Mindestsicherung von jenen ohne Bezug nämlich u. a. durch folgende Faktoren: überdurchschnittlich

hohe Betroffenheit von Kindern und Jugendlichen (26% der Personen in Haushalten mit Mindestsicherungsbezug waren 2015 unter 20 Jahre, 20% in Haushalten ohne Mindestsicherung), markant schlechterer Gesundheitszustand von Personen im Erwerbsalter (20 bis 64 Jahre) in Mindestsicherungshaushalten (58% waren chronisch krank gegenüber 32%, 25% stark beeinträchtigt durch eine Behinderung gegenüber 6%). Dementsprechend bezeichneten 26% der 20- bis 64-Jährigen in Haushalten mit Mindestsicherungsbezug ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht (Haushalte ohne Mindestsicherung 5%). In 20% der Haushalte mit Mindestsicherung wurde auch Pflegegeld bezogen, gegenüber 7,5% der Haushalte ohne Mindestsicherung (damit wurde in jedem zehnten Haushalt mit Pflegegeld auch Mindestsicherung bezogen).

#### 4. Zusammenfassung

Zwischen 2010 und 2015 wuchs die österreichische Wirtschaft nur schwach, die Arbeitslosigkeit erhöhte sich markant und in Wirtschaft und Gesellschaft vollzog sich ein deutlicher Strukturwandel. Die zunehmende Verfestigung der Arbeitslosigkeit ging mit einem Anstieg des Anteils der von Dauerarbeitslosigkeit betroffenen Haushalte im unteren und mittleren Drittel der Einkommensverteilung einher. Etwa drei Viertel der Mittel der Arbeitsmarktpolitik flossen in das untere Drittel, ein Fünftel in das mittlere und 5% in das obere Drittel der Bruttogesamteinkommen. Arbeitslosengeld und Notstandshilfe waren für die betroffenen Haushalte eine wichtige Einkommensquelle, sie machten ähnlich wie 2010 im unteren Einkommensdrittel etwa die Hälfte, im mittleren Drittel knapp ein Fünftel und im oberen Drittel 12% ihres Bruttoäquivalenzgesamteinkommens aus. Im ersten Zehntel betrug der Anteil der Leistungen der passiven Arbeitsmarktpolitik am Bruttoäquivalenzgesamteinkommen sogar 71%.

Während der Anteil der von Dauerarbeitslosigkeit betroffenen Haushalte zwischen 2010 und 2015 laut EU-SILC von 5,8% auf 7,6% stieg, verdoppelte sich der Anteil der Haushalte mit Bezug von Sozialhilfe bzw. bedarfsorientierter Mindestsicherung von 1,8% auf 3,6%. Die Mindestsicherungstransfers kamen dabei vor allem den untersten Einkommenschichten zugute und machten 2015 durchschnittlich ein Viertel der Gesamteinkommen der betreffenden Haushalte aus; drei Viertel der Einkommen stammten daher aus anderen Quellen (z. B. Erwerbseinkommen, Arbeitslosenversicherungsleistungen, Renten, Alimente).

Mit zunehmendem Bedarf und wachsender Inanspruchnahme vor dem Hintergrund einer fortschreitenden Heterogenisierung der Gesellschaft gerieten die betrachteten monetären Transfers verstärkt in Diskussion. Immer häufiger sind die Betroffenen dieser prekären Situationen nicht nur kurzfristig, sondern dauerhaft ausgesetzt. Die Gewährung von ausreichend hohen Transfers zur Existenzsicherung ist in Notlagen notwendig, aber zumeist nicht hinreichend für die Verringerung von Armut, die Eingliederung in das Beschäftigungssystem und die Unterstützung der sozialen Integration. Dazu bedarf es quantitativ und qualitativ angepasster weiterer Maßnahmen.

#### 5. Literaturhinweise

- Arbeitsmarktservice, Notstandshilfebezug. Spezialthema zum Arbeitsmarkt, Wien, 2016.
- Bock-Schappelwein, J., "Digitalisierung und Arbeit", in Peneder, M., Bock-Schappelwein, J., Firgo, M., Fritz, O., Streicher, G., Österreich im Wandel der Digitalisierung, WIFO, Wien, 2016, S. 110-126, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/58979>.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich 2014-2018, Wien, 2018.
- Eppel, R., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Mahringer, H., "Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise", WIFO-Monatsberichte 2018, 91(3), S. 191-204, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61023>.
- Heuberger, R., Lebensbedingungen von BezieherInnen der Mindestsicherung, Statistik Austria, Präsentation, 11. Juni 2018.
- Huemer, U., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, WIFO, Wien, 2017, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/59285>.

- Lutz, H., "Offene Sozialhilfe und bedarfsorientierte Mindestsicherung", in *Rocha-Akis et al.* (2016), S. 101-119.
- Mundt, A., Amann, W., *Leistbares Wohnen – Bestandsaufnahme von monetären Leistungen für untere Einkommensgruppen zur Deckung des Wohnbedarfs*, Institut für Immobilien, Bauen und Wohnen, Wien, 2015.
- Pratscher, K., *Statistik der bedarfsorientierten Mindestsicherung der Bundesländer*, Statistik Austria, Wien, 2011 bis 2016.
- Pratscher, K., *Mindestsicherungsstatistik 2017*, Statistik Austria, Wien, 2018.
- Rocha-Akis, S., "Verteilungswirkungen der Arbeitsmarktpolitik", in *Rocha-Akis et al.* (2016), S. 83-90.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Einsiedl, M., Klien, M., Leoni, Th., Loretz, S., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., *Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015*, WIFO, Wien, 2019, <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61782>.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Einsiedl, M., Guger, A., Klien, M., Leoni, Th., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., *Umverteilung durch den Staat in Österreich*, WIFO, Wien, 2016, <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58820>.
- Rocha-Akis, S., Mayrhuber, Ch., "Umverteilung durch den Staat 2015 – Überblick über die Gesamteffekte", *WIFO-Monatsberichte*, 2019, 92(5), S. 323-337, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61787>.
- Sozialwirtschaft Österreich, "Bedarfsorientierte Mindestsicherung. Inhalte der Art.-15a Vereinbarung. Aktuelle Bundesländerregelungen. Stand 28. März 2017", *SWÖ-Kompakt*, 2017, (1).
- Statistik Austria, *Sonderauswertung für das BMASGK zu Lebensbedingungen von Mindestsicherungsbeziehenden und ihren Haushalten*, Wien, 2018.

Silvia Rocha-Akis

## Verteilungswirkungen der Familienleistungen

### Verteilungswirkungen der Familienleistungen

Die Verteilung der Familienleistungen spiegelt weitgehend die Häufigkeitsverteilung der Kinder in den Einkommensgruppen wider und unterstreicht die Dominanz von Leistungen, die den Haushalten mit Kindern unabhängig vom Einkommen in gleicher Höhe gewährt werden. Zwischen 2010 und 2015 verschlechterte sich die Einkommensposition der Haushalte mit Kindern relativ zur Gesamtbevölkerung – sowohl vor als auch nach Berücksichtigung von öffentlichen Geldleistungen. Der Beitrag der Familienleistungen zum Bruttogesamteinkommen eines Kinderhaushaltes war 2015 mit 29% im unteren Einkommenszehntel am höchsten. Zwischen 2010 und 2015 sanken die in Anspruch genommenen Familienleistungen gemessen am Bruttogesamteinkommen der Kinderhaushalte in den beiden unteren Einkommenszehnteln markant. Dieser Effekt war auf die Abnahme der Bedeutung der Summe aus Familienbeihilfe, Kinderabsetzbetrag und Schulgeld, aber auch des Kinderbetreuungsgeldes in Relation zum Einkommen zurückzuführen. Für diese Entwicklung waren u. a. die Reform der Familienbeihilfe im Jahr 2011 und das Ausbleiben einer Anpassung der Höhe dieser Leistungen an das Preisniveau über mehrere Jahre bestimmend.

### Distributional Effects of Monetary and In-kind Family Benefits

The distribution of family benefits largely reflects the frequency distribution of children across income groups and underlines the importance of universal (income-independent) benefits. Between 2010 and 2015 the relative income position of households with children deteriorated noticeably in relation to the total population – both before and after accounting for public monetary transfers. In 2015, the contribution of family benefits to the gross income of households with children amounted to 29 percent in the lowest tenth of gross household income. Between 2010 and 2015 the family benefits received by households as a share of their gross income fell markedly in the two lowest tenths. This effect results from the lower family allowance, tax credit and childcare allowance as measured in relation to income. In part, this development is attributed to the reform of the family allowance in 2011 as well as to the non-adjustment of these benefits to the price level for several years.

### Kontakt:

**Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [silvia.rocha-akis@wifo.ac.at](mailto:silvia.rocha-akis@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, H24, H41, H53, J12, J13, I31 • **Keywords:** Einkommensverteilung, Familienbeihilfe, Familienstruktur, familienrelevante sozial- und wohlfahrtsstaatliche Geld- und Sachleistungen, institutionelle Kinderbetreuung, Steuervergünstigungen, Wohlfahrt

Der vorliegende Beitrag fasst die Hauptergebnisse des Kapitels 5.3 "Verteilungswirkungen der Familienleistungen" der Umverteilungsstudie des WIFO zusammen: Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015 (im Auftrag von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Mai 2019, 50 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61782>). Die Analyse verwendet Daten der European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und des Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Begutachtung:** Alois Guger, Margit Schratzenstaller • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Ein zentrales Ziel der Familienpolitik in Österreich ist der horizontale Lastenausgleich zwischen kinderlosen Haushalten und Familien mit Kindern. Darüber hinaus sind die Sicherung des Kinder-Existenzminimums bzw. Verhinderung der Kinderarmut, die Kompensation betreuungsbedingter Einkommensausfälle der Eltern, die Förderung der frühkindlichen Entwicklung, die Förderung der Beschäftigungsmöglichkeiten von Eltern (Müttern) bzw. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Eltern und die Verbesserung der Gleichstellung der Geschlechter wichtige Ziele der Familienpolitik.

Die Aufwendungen der öffentlichen Hand für Familien betragen im Jahr 2015 laut Bundesministerium für Finanzen 9,9 Mrd. € (2010: 9,4 Mrd. €)<sup>1)</sup>. Gemessen am BIP verringert

<sup>1)</sup> Die familienbezogene Befreiung von Sozialversicherungsbeiträgen sowie abgeleitete Ansprüche in der Sozialversicherung zählen zu den indirekten familienbezogenen Leistungen und werden hier sowie in der nachfolgenden Verteilungsanalyse nicht berücksichtigt.

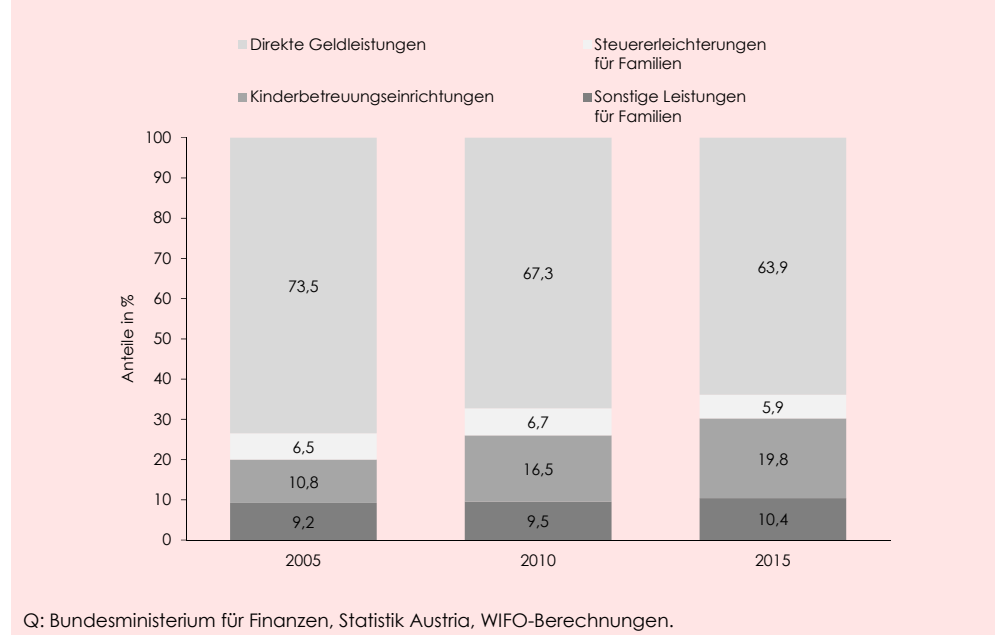
ten sich die Ausgaben zwischen 2010 und 2015 von 3,2% auf 2,9% und lagen in beiden Jahren knapp über dem OECD-Durchschnitt. Die Zahl der Familien<sup>2)</sup> mit unterhaltspflichtigen Kindern bis 24 Jahre ging in dieser Zeitspanne um 41.551 auf 1,04 Mio. (-3,9%), jene der Haushalte mit Kindern bis 14 Jahre um 8.011 auf 759.544 zurück (-1,0%; Statistik Austria, 2018).

In der vorliegenden Verteilungsanalyse werden 91% (9,03 Mrd. €) der oben genannten Gesamtaufwendungen für Familien berücksichtigt<sup>3)</sup>. Diese machen 15,5% des Volumens aller betrachteten öffentlichen Leistungen aus (Rocha-Akis – Mayrhuber, 2019).

## 2. Ausgabenstruktur

Die monetären Leistungen der öffentlichen Hand an die Familien (direkte Geldleistungen und Steuererleichterungen) überwiegen bei weitem die Sachleistungen. Allerdings verlagert sich die Ausgabenstruktur seit einigen Jahren hin zu Realtransfers, vor allem wegen des Ausbaus der Kinderbetreuungseinrichtungen und des Anstieges der Betreuungsquoten von Kindern im Vorschulalter (Abbildung 1). Die Quote der bis 2-jährigen Kinder in institutioneller Betreuung erhöhte sich von 17,1% im Jahr 2010 auf 25,5% im Jahr 2015, jene der 3- bis 5-Jährigen von 91,4% auf 93,3% (Kaindl – Schipfer, 2017)<sup>4)</sup>. Die Ausgaben im Zusammenhang mit den Steuervergünstigungen für Familien sowie die sonstigen Leistungen für Familien<sup>5)</sup> spielten gemessen an den Gesamtausgaben bisher eine untergeordnete Rolle<sup>6)</sup>.

Abbildung 1: Entwicklung der Struktur der familienpolitischen Leistungen der öffentlichen Hand



Die Finanzierung der Familienleistungen erfolgte 2015 zu 82% aus dem Familienlastenausgleichsfonds (FLAF), der sich hauptsächlich aus den Einnahmen des zweckgebun-

<sup>2)</sup> Die hier verwendete Definition von Familie entspricht dem Konzept der Kernfamilie und umfasst somit nur Personen, die im selben Haushalt leben.

<sup>3)</sup> Insbesondere sind die über die Finanzierung der Kinderbetreuungseinrichtungen hinausgehenden Sachleistungen der Länder und Gemeinden nicht Teil der berücksichtigten Leistungen.

<sup>4)</sup> Hier bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Bundesländern. So lag die Quote der bis 2-jährigen Kinder in institutioneller Betreuung 2015 in der Steiermark bei 13,4% (2010: 8,8%) und in Wien bei 45,1% (2010: 28,1%).

<sup>5)</sup> Sachleistungen der Länder und Gemeinden ohne Kindergärten, Betriebshilfe, Geburtenbeihilfe, Kleinkindbeihilfe, Mutter-Kind-Pass-Bonus, Familienhärteausgleich, Familienberatungsstellen und Gebührenbefreiungen.

<sup>6)</sup> Der mit 1. Jänner 2019 eingeführte Familienbonus (Fink – Rocha-Akis, 2018, Baumgartner et al., 2018) dürfte die relative Bedeutung von Steuererleichterungen wesentlich erhöht haben.

denen Dienstgeberbeitrages zum FLAF sowie aus dem Aufkommen von veranlagter Einkommen- und Körperschaftsteuer speist. Seit 2000 weist der FLAF überwiegend Abgänge auf, die vom Bund vorfinanziert wurden (Schratzenstaller, 2018, Rechnungshof, 2018).

### 3. Verteilungsrelevante Reformen zwischen 2010 und 2015

Mit 1. Juli 2011 traten wesentliche Reformen im Bereich der Familienbeihilfe – des quantitativ bedeutendsten monetären Transfers – in Kraft (Rechnungshof, 2018). Die wesentlichsten Änderungen waren: die Herabsetzung der Altersobergrenze für die Auszahlung der Familienbeihilfe von 26 Jahren auf vollendete 24 Jahre bzw. in Ausnahmefällen 25 Jahre<sup>7)</sup>, die Streichung der im Jahr 2008 eingeführten 13. Familienbeihilfe und deren Ersatz in Form des Schulstartgeldes, einer Ergänzung zur Familienbeihilfe von 100 € pro Jahr und Kind im Alter von 6 bis 15 Jahren (Auszahlung jeweils im September), der Entfall der Familienbeihilfe für arbeitssuchende Kinder zwischen dem 18. und 21. Lebensjahr, der Entfall der Familienbeihilfe nach Berufsausbildung, die Erhöhung der jährlichen Zuverdienstgrenze für volljährige Kinder in Berufsausbildung von 9.000 € auf 10.000 €<sup>8)</sup>. Schließlich erfolgte mit 1. Juli 2014 die erste Wertanpassung der Familienbeihilfe seit 2000 (um +4%). Zudem wird die Familienbeihilfe seit 1. Mai 2015 auch ohne Antrag der Eltern automatisch ausbezahlt, wenn alle Voraussetzungen und Informationen für die Gewährung und Auszahlung der Familienbeihilfe vorliegen (antraglose Familienbeihilfe). Weiters wurden mit 1. Jänner 2011 der Alleinverdienerabsetzbetrag für Paare ohne Kinder mit Familienbeihilfeanspruch gestrichen und der Mehrkindzuschlag, den Familien mit mindestens drei Kindern und hinreichend geringem zu versteuerndem Familieneinkommen beantragen können, von 36,4 € auf 20 € pro Monat für das dritte und jedes weitere Kind herabgesetzt. Mit 1. Jänner 2009 wurde mit der Einführung des Kinderfreibetrages und der steuerlichen Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten für Kinder unter 10 Jahren die Steuererleichterungen für Familien ausgebaut.

### 4. Verteilung der Haushalte mit Kindern

Die Datengrundlage sowie die Methodik bei der Zuordnung der berücksichtigten Familienleistungen werden in Rocha-Akis et al. (2019), Kapitel 5.3 ausführlich beschrieben. Bezogen auf die Bruttogesamteinkommen<sup>9)</sup> aller Haushalte verteilten sich die Haushalte mit Kindern<sup>10)</sup> ("betroffene Haushalte") im Jahr 2015 zwischen dem zweiten und achten Einkommenszehntel mit Anteilen zwischen 10% und 11% relativ gleichmäßig, im 9. und 10. Einkommenszehntel war der Anteil geringfügig, im 1. Zehntel deutlich geringer (6,3%; Übersicht 6). Da sich die Haushalte mit einem Kind in der oberen Hälfte, die Haushalte mit zwei Kindern in der breiten Mitte und die Haushalte mit mehr als zwei Kindern in der unteren Hälfte der Einkommensverteilung – insbesondere zwischen dem ersten und dem vierten Zehntel – konzentrierten, war der Anteil der Kinder im unteren und mittleren Drittel der Einkommensverteilung 2015 mit 37,3% bzw. 36,0% deutlich höher als im oberen Einkommensdrittel (26,7%; Übersicht 1).

Zwischen 2010 und 2015 sank der Anteil der Haushalte mit Familienbeihilfe an allen Haushalten von 31,8% auf 29,3%. Gleichzeitig stieg die Zahl der Kinder je Kinderhaushalt, und die Verteilung der Kinder verlagerte sich vom mittleren in das untere Einkommensdrittel<sup>11)</sup>. Zwei wesentliche Veränderungen hängen mit dieser Entwicklung zu-

<sup>7)</sup> Ein längerer Bezug ist etwa möglich bei Studien mit relativ langer Studiendauer, bei Verzögerungen bedingt durch Präsenz- oder Zivildienst sowie Schwangerschaft und im Falle von Studierenden, die innerhalb der Mindeststudienzeit bleiben.

<sup>8)</sup> Motiviert wurden diese Kürzungsmaßnahmen durch die hohen Abgänge des FLAF und das Ziel des Schuldenabbaus.

<sup>9)</sup> Alle Einkommen und Einkommenskomponenten werden durchwegs bedarfs- bzw. äquivalenzgewichtet. Zur Definition der Einkommensbegriffe und zur Methodik im Detail siehe Rocha-Akis – Mayrhuber (2019).

<sup>10)</sup> Im Rahmen der Verteilungsanalyse werden unter Kindern und Haushalten mit Kindern bzw. Kinderhaushalten jene mit Familienbeihilfebezug verstanden.

<sup>11)</sup> Diese Anteilsverschiebungen fallen ähnlich aus, wenn die Haushalte nach dem äquivalenten Primäreinkommen, also ohne Berücksichtigung der monetären öffentlichen Leistungen, sortiert werden.

sammen: Erstens erhöhte sich die Zahl der Kinder je Kinderhaushalt im unteren Einkommensdrittel von 1,7 auf 2 und im mittleren von 1,5 auf 1,7 und blieb im oberen weitgehend konstant. Zweitens stiegen die Faktor- und damit die Primäreinkommen in Haushalten mit Hauptverdienenden unter 46 Jahren und in Haushalten mit Kindern zwischen 2010 und 2015 deutlich schwächer als in anderen Haushalten (Rocha-Akis, 2019).

Übersicht 1: Verteilung der Haushalte mit Familienbeihilfebezug

Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	Betroffene Haushalte		Kinder			Haushalte mit Kind		
	Anteile in %	Anteile an allen Haushalten in %	Anteile in %	Je Haushalt	Medianes Alter in Jahren	1 Kind	2 Kinder	3 oder mehr Kinder
<b>2010</b>								
1. Dezil	5,9	18,7	6,8	1,7	6	5,1	6,2	8,7
2. Dezil	8,4	26,8	10,5	1,9	7	6,9	7,6	17,8
3. Dezil	10,7	34,1	11,7	1,6	9	10,4	11,9	12,7
4. Dezil	11,0	34,9	11,8	1,6	9	8,8	12,2	14,1
5. Dezil	10,5	33,5	11,6	1,6	11	9,3	11,2	13,6
6. Dezil	12,1	38,4	12,0	1,5	11	11,9	14,3	9,0
7. Dezil	11,1	35,4	9,6	1,3	12	12,2	10,9	.
8. Dezil	11,0	35,0	10,8	1,5	16	12,3	11,2	9,1
9. Dezil	8,7	27,7	7,4	1,3	12	9,9	8,4	.
10. Dezil	10,5	33,3	7,7	1,1	13	13,3	6,1	.
1. Terzil	28,2	26,9	32,4	1,7	8	25,1	28,9	43,5
2. Terzil	38,1	36,4	39,0	1,5	11	36,1	42,0	37,3
3. Terzil	33,6	32,1	28,6	1,3	14	38,8	29,1	19,2
Insgesamt	100,0	31,8	100,0	1,5	11	100,0	100,0	100,0
<b>2015</b>								
1. Dezil	6,3	18,5	6,9	1,8	7	6,2	5,1	10,6
2. Dezil	10,6	31,1	13,2	2,1	11	7,6	10,7	19,8
3. Dezil	10,6	31,1	12,5	1,9	10	7,5	12,0	16,9
4. Dezil	10,7	31,3	12,1	1,9	10	9,0	11,5	15,2
5. Dezil	11,1	32,4	11,4	1,7	12	9,4	13,4	10,6
6. Dezil	11,0	32,2	10,8	1,6	12	12,9	10,3	10,1
7. Dezil	10,0	29,5	9,8	1,6	13	11,4	10,8	.
8. Dezil	10,7	31,3	9,5	1,5	14	12,4	11,3	.
9. Dezil	9,4	27,4	7,6	1,3	15	11,8	8,4	.
10. Dezil	9,6	28,1	6,2	1,1	16	11,8	6,5	.
1. Terzil	31,4	27,6	37,3	2,0	10	24,1	32,1	53,7
2. Terzil	35,6	31,3	36,0	1,7	12	36,7	37,6	33,7
3. Terzil	33,0	29,0	26,7	1,3	14	39,2	30,3	12,6
Insgesamt	100,0	29,3	100,0	1,7	12	100,0	100,0	100,0

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Micromod; WIFO-Berechnungen. Das Vorhandensein von Kindern wird durch den Bezug von Familienbeihilfe definiert.

Die Verschlechterung der relativen Einkommensposition zwischen 2010 und 2015 betraf Kinder in allen Altersgruppen. Besonders auffällig war dies für die 19- bis 23-Jährigen mit Familienbeihilfeanspruch, die bei den Eltern wohnten und sich in Ausbildung befanden: Im oberen Einkommensdrittel sank der Anteil dieser Personengruppe zwischen 2010 und 2015 von 63,1% auf 43,3% und verschob sich in die unteren Einkommensbereiche. Insgesamt erhöhte sich der Anteil dieser Gruppe an allen 19- bis 23-Jährigen von 36,3% auf 49,7% (Übersicht 2). Dies dürfte einerseits auf den (internationalen) Trend zu einer stärkeren Nachfrage nach höheren Qualifikationen und dem damit zusammenhängenden Trend zur Höherqualifizierung zurückzuführen sein (Bock-Schappelwein – Janger – Reinstaller, 2012). So stieg die Zahl der ordentlichen Fachhochschulstudierenden laut Hochschulstatistik zwischen 2010 und 2015 um 27,9% auf 48.051; die Universitäten verzeichneten im selben Zeitraum einen Anstieg um 5,8% auf 280.445 Studierende. Der erhebliche Anstieg der Mietpreise (2010/2015 +21%, Verbraucherpreisindex +10,7%) dürfte überdies insbesondere für einkommensschwächere Studierende die Hürde zur Bildung eines eigenen Haushaltes erhöht haben. Zu-



dem waren die Wohnkosten pro Quadratmeter für kleinere Hauptmietwohnungen mit befristetem Mietvertrag überdurchschnittlich hoch (*Statistik Austria, 2017*).

### Übersicht 2: Verteilung der 19- bis 23-Jährigen, die bei den Eltern wohnen

Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	Haushalte		Insgesamt Anteile in %	19- bis 23-Jährige Derzeit in Ausbildung	
	Anteile in %	Anteile an allen Haushalten in %		Anteile in %	Anteile an 19- bis 23-Jährigen in %
<b>2010</b>					
1. Terzil	12,5	2,0	10,8	.	.
2. Terzil	36,4	5,9	36,0	28,3	28,5
3. Terzil	51,1	8,3	53,2	63,1	43,0
Insgesamt	100,0	5,4	100,0	100,0	36,3
<b>2015</b>					
1. Terzil	20,2	3,8	19,5	26,0	66,4
2. Terzil	34,1	6,4	36,0	30,7	42,4
3. Terzil	45,8	8,7	44,6	43,3	48,3
Insgesamt	100,0	6,3	100,0	100,0	49,7

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

## 5. Verteilung der Kinder in institutioneller Betreuung

Der Anteil der Kinder bis einschließlich 5 Jahre in institutioneller Betreuung war sowohl 2010 als auch 2015 in den Haushalten im oberen Einkommensdrittel deutlich höher als in den anderen Haushalten: 71,4% der bis 5-Jährigen aus Haushalten im oberen Drittel, aber nur 52,1% bzw. 57,1% der bis 5-Jährigen im unteren und mittleren Drittel befanden sich 2015 in formaler Betreuung (Übersicht 3; Details in *Rocha-Akis et al., 2019*). Da allerdings der Anteil der bis 5-Jährigen in den unteren Einkommensgruppen höher war (Übersicht 3), fiel auch der Anteil der bis 5-Jährigen in institutioneller Betreuung in den Haushalten mit geringerem Einkommen höher aus: 42,5% der betreuten Kinder bis 5 Jahre entfielen 2015 auf das untere, 36,6% auf das mittlere und 20,9% auf das obere Einkommensdrittel. Diese Verteilung ähnelt jener von 2010.

### Übersicht 3: Verteilung der Kinder mit Familienbeihilfebezug

Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	Insgesamt	Bis 3 Jahre	Kinder				Kinder in institutioneller Betreuung			
			Bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 18 Jahre	Ab 19 Jahren	Bis 3 Jahre	Bis 5 Jahre		
			Anteile in %				Anteile in %	Anteile an allen bis 3-Jährigen in %	Anteile in %	Anteile an allen bis 5-Jährigen in %
<b>2010</b>										
1. Terzil	32,4	43,3	43,5	37,0	28,2	15,6	39,0	31,2	41,8	53,6
2. Terzil	39,0	39,5	39,0	37,7	41,4	35,5	36,8	32,3	37,7	54,0
3. Terzil	28,6	17,2	17,5	25,3	30,4	48,9	24,1	48,5	20,6	65,5
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	34,6	100,0	55,8
<b>2015</b>										
1. Terzil	37,3	49,6	46,6	41,2	34,9	25,4	45,9	35,1	42,5	52,1
2. Terzil	36,0	36,2	36,6	36,8	35,7	34,8	35,1	36,7	36,6	57,1
3. Terzil	26,7	14,2	16,8	22,0	29,4	39,8	19,0	50,8	20,9	71,4
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	37,9	100,0	57,2

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Micromod; WIFO-Berechnungen.

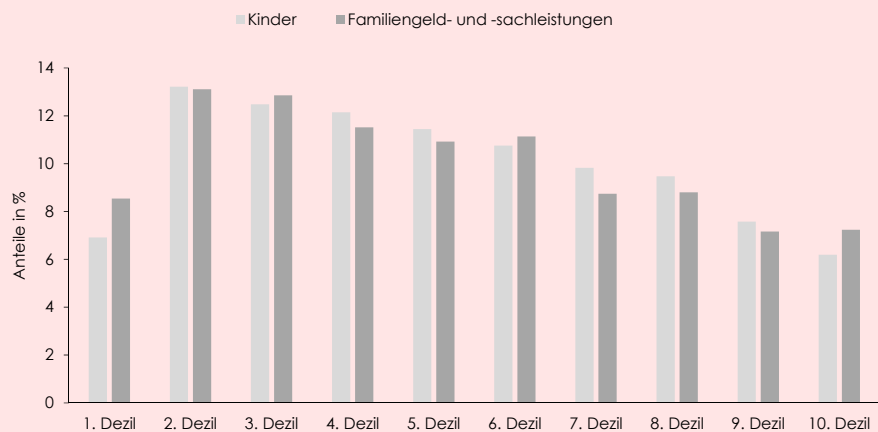
Der Anstieg der Betreuungsquote zwischen 2010 und 2015 betraf vor allem die sehr jungen Kinder (bis einschließlich 3 Jahre) in allen Einkommensgruppen: Im unteren Einkommensdrittel stieg der Anteil der bis 3-Jährigen in institutioneller Betreuung von 31,2% auf 35,1%, im mittleren von 32,3% auf 36,7% und im oberen von 48,5% auf 50,8%. Da Kleinkinder in den unteren Einkommensgruppen stärker vertreten sind, erhöhte sich der Anteil der bis 3-Jährigen in institutioneller Betreuung 2015 gegenüber 2010 im unteren Drittel deutlich (2010: 39,0%, 2015: 45,9%), während er sich im mittleren (2010: 36,8%, 2015: 35,1%) und oberen (2010: 24,1%, 2015: 19,0%) verringerte (Übersicht 3).

## 6. Verteilung der familienpolitischen Leistungen

Die Verteilung der Familienleistungen spiegelt weitgehend die oben beschriebene Häufigkeitsverteilung der Kinder in den Einkommensgruppen wider und unterstreicht damit die Dominanz von Leistungen, die den Haushalten mit Kindern unabhängig vom Einkommen in gleicher Höhe gewährt werden: Verteilt nach dem Bruttogesamteinkommen entfielen 39% der Familienleistungen auf das untere, 35% auf das mittlere und 26% auf das obere Drittel der Haushalte (Übersicht 4).

Abbildung 2: Verteilung der Kinder und der in Anspruch genommenen äquivalenten Familiengeld- und -sachleistungen

2015, Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; HFCS 2014; WIFO-Micromod; WIFO-Berechnungen.

Der auf das unterste und das oberste Einkommenszehntel entfallende Anteil der bezogenen Leistungen war höher als der auf diese Einkommensgruppen entfallende Anteil der Kinder (Abbildung 2). Im untersten Zehntel hing dies mit der relativ starken Inanspruchnahme von monetären Leistungen wie dem Kinderbetreuungsgeld, dem Alleinerzieherabsetzbetrag sowie der Nutzung von Kinderbetreuungseinrichtungen zusammen, im obersten Zehntel mit dem verhältnismäßig hohen Anteil der beanspruchten Steuerfreibeträge und der aufgrund des höheren mittleren Alters der Kinder höheren Familienbeihilfe pro Kind<sup>12</sup>).

Während die Verteilung der Ausgaben für Kinderbetreuungsgeld, Wochengeld und staatliche Unterhaltsvorschüsse sowie für institutionelle Kinderbetreuung in hohem Maß von der Verteilung der bis 5-Jährigen bestimmt war, waren die negativsteuerfähigen Steuervergünstigungen in Form des Alleinerzieher-, Alleinverdiener- und Unterhaltsabsetzbetrages sowie des Mehrkindzuschlages am stärksten im zweiten Zehntel (mit knapp 19% der gesamten in Anspruch genommenen Mittel dieser Leistungsgruppe) konzentriert und verloren mit zunehmendem Einkommen an Bedeutung. Von den Steuervergünstigungen durch den Kinderfreibetrag und die steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten profitierten die Haushalte im mittleren Drittel über-

<sup>12</sup> Die Familienbeihilfe ist nach Alter und Zahl der Geschwister gestaffelt (Schatzenstaller, 2018).

durchschnittlich. Die Ausgaben für Schülerfreifahrten und Schulbücher verteilten sich erwartungsgemäß ähnlich wie die Zahl der Kinder.

#### Übersicht 4: Verteilung der äquivalenten Familiengeld- und -sachleistungen der Haushalte mit Familienbeihilfebezug

Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	Insgesamt	Geldleistungen			Einkommensabhängige Leistungen <sup>1)</sup>			Sachleistungen		
		Insgesamt	Familienbeihilfe, Kinderabsetzbetrag, Schulgeld	Kinderbetreuungsgeld, Wochengeld, Unterhaltsvorschuss	Insgesamt	Absetzbeträge	Freibeträge	Insgesamt	Institutionelle Kinderbetreuung	Schülerfreifahrt, Schulbücher
Anteile in %										
2010										
1. Terzil	35,2	34,2	31,7	41,5	36,0	45,0	18,3	37,6	39,6	29,0
2. Terzil	38,5	39,0	37,6	43,3	39,4	36,3	45,5	36,8	35,7	41,2
3. Terzil	26,4	26,8	30,7	15,1	24,6	18,7	36,2	25,7	24,7	29,7
Mrd. € <sup>2)</sup>	9,07	6,11	4,66	1,45	0,65	0,43	0,22	2,31	1,83	0,48
2015										
1. Terzil	39,3	37,5	35,5	44,0	43,2	51,9	27,8	42,1	43,6	35,5
2. Terzil	34,6	35,6	34,7	38,3	35,6	31,9	42,0	32,5	31,8	35,8
3. Terzil	26,1	26,9	29,8	17,7	21,2	16,1	30,2	25,4	24,7	28,7
Mrd. € <sup>2)</sup>	9,03	5,74	4,44	1,31	0,61	0,38	0,23	2,68	2,16	0,52

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Micromod; WIFO-Berechnungen. Absetzbeträge: Alleinverdiener-, Alleinerzieherabsetzbetrag, Unterhaltsabsetzbetrag, Mehrkindzuschlag. Freibeträge: Kinderfreibetrag, Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten. – <sup>1)</sup> Leistungen, die im Zuge der Arbeitnehmerveranlagung bzw. Einkommensteuererklärung beantragt werden können. – <sup>2)</sup> Nicht-äquivalente Werte.

## 7. Bedeutung der familienpolitischen Leistungen

Für die Haushalte im unteren Einkommensdrittel machten die Familienleistungen im Jahr 2015 26%, im mittleren 11% und im oberen 5% des Bruttogesamteinkommens aus (Übersicht 5). Insgesamt trugen die berücksichtigten Familienleistungen in beiden Untersuchungsjahren durchschnittlich rund 10% zum Bruttogesamteinkommen eines Kinderhaushaltes bei. Die Bedeutung der monetären Familienleistungen war dabei relativ zum Haushaltseinkommen in den zwei unteren Einkommenszehnteln stark rückläufig: Hatten die monetären Familienleistungen für die Kinderhaushalte im untersten Zehntel 2010 noch 37% des Bruttogesamteinkommens betragen, so verringerte sich der Anteil bis 2015 auf knapp 29%, im zweiten Zehntel von 22% auf 17%. Dieser Effekt war auf die in Relation zum Einkommen geringere Bedeutung der Summe aus Familienbeihilfe, Kinderabsetzbetrag und Schulgeld, aber auch des Kinderbetreuungsgeldes zurückzuführen. Vermutlich waren sowohl die oben erwähnten Reformen der Familienbeihilfe (insbesondere der Wechsel von der Auszahlung einer 13. Familienbeihilfe auf das betragsmäßig niedrigere Schulstartgeld für die 6- bis 10-Jährigen) wie auch die Aussetzung der Anpassung der Höhe dieser Leistungen an das Preisniveau über mehrere Jahre für diese Entwicklung bestimmend. Zudem sank das nominelle durchschnittliche Kinderbetreuungsgeld je Haushalt mit Kinderbetreuungsgeldbezug zwischen 2010 und 2015 im unteren Einkommensdrittel. Hingegen erhöhte sich die Bedeutung der institutionellen Kinderbetreuung gemessen am Bruttogesamteinkommen für die Haushalte im untersten Einkommenszehntel zwischen 2010 und 2015 (2010: 11%, 2015: 15%).

## 8. Zusammenfassung und Diskussion

Die Verteilung der Familienleistungen im Jahr 2015 spiegelt weitgehend die Häufigkeitsverteilung der Kinder in den Einkommensgruppen wider und unterstreicht die Dominanz von Leistungen, die den Haushalten mit Kindern unabhängig vom Einkommen in gleicher Höhe gewährt werden. Wenngleich Haushalte im oberen Einkommensdrittel bestimmte Leistungen wie die Steuerfreibeträge, aber auch die öffentlichen Be-

treuungseinrichtungen für bis 3-Jährige bzw. bis 5-Jährige relativ stärker beanspruchten als einkommensschwächere Haushalte, war die vertikale Umverteilung von Kinderhaushalten mit höherem zu jenen mit niedrigerem Einkommen ausgeprägt, vor allem weil sowohl die jüngeren Kinder, die in der Regel verhältnismäßig höhere Geld- und Sachleistungen beanspruchen, als auch die kinderreicheren Haushalte (Haushalte mit drei oder mehr Kindern) in der unteren Hälfte der Einkommensverteilung stärker vertreten waren. Bezogen auf die Primär- und Bruttogesamteinkommensverteilung der Gesamtbevölkerung verschlechterte sich die Einkommensposition der Haushalte mit Kindern zwischen 2010 und 2015, ihr Anteil im unteren Einkommensdrittel erhöhte sich. Der Anteil der jungen Erwachsenen in Ausbildung, die im gemeinsamen Haushalt mit den Eltern wohnten, verlagerte sich zwischen 2010 und 2015 markant in das untere Einkommensdrittel. Dies steht einerseits im Einklang mit dem Trend zur Höherqualifizierung, könnte aber auch auf den überproportionalen Anstieg der Wohnkosten zurückzuführen gewesen sein.

Übersicht 5: Bedeutung der äquivalenten Familiengeld- und -sachleistungen der Haushalte mit Familienbeihilfebezug

Quantileinteilung nach dem Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	Insgesamt	Geldleistungen			Einkommensabhängige Leistungen <sup>1)</sup>			Sachleistungen		
		Insgesamt	Familienbeihilfe, Kinderabsetzbetrag, Schulgeld	Kinderbetreuungsgeld, Wochengeld, Unterhaltsvorschuss	Insgesamt	Absetzbeträge	Freibeträge	Insgesamt	Institutionelle Kinderbetreuung	Schülerfreifahrt, Schulbücher
In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens										
<b>2010</b>										
1. Dezil	53,4	36,9	22,9	14,0	3,3	3,3	0,1	13,1	11,4	1,7
2. Dezil	34,7	21,7	15,1	6,5	2,4	2,1	0,4	10,7	9,5	1,2
3. Dezil	22,3	15,3	10,7	4,6	1,8	1,4	0,4	5,2	4,2	1,0
4. Dezil	17,9	11,4	8,8	2,6	1,3	0,8	0,5	5,1	4,2	0,9
5. Dezil	15,0	10,4	7,2	3,2	1,1	0,7	0,4	3,5	2,8	0,7
6. Dezil	10,7	7,6	5,5	2,2	0,8	0,5	0,3	2,3	1,6	0,7
7. Dezil	9,2	6,2	4,8	1,4	0,6	0,3	0,3	2,3	1,8	0,5
8. Dezil	6,5	4,5	3,8	.	0,5	0,3	0,2	1,5	1,1	0,4
9. Dezil	5,8	3,9	3,3	.	0,3	0,1	0,2	1,6	1,3	0,3
10. Dezil	2,9	2,0	1,9	.	0,2	0,1	0,1	0,7	0,6	0,2
1. Terzil	28,8	18,9	13,2	5,7	2,1	1,7	0,4	7,8	6,6	1,2
2. Terzil	12,7	8,7	6,3	2,4	0,9	0,6	0,4	3,1	2,4	0,7
3. Terzil	4,7	3,2	2,8	0,5	0,3	0,2	0,2	1,2	0,9	0,3
Insgesamt	10,2	6,9	5,2	1,7	0,7	0,5	0,2	2,6	2,1	0,5
<b>2015</b>										
1. Dezil	48,6	28,9	18,0	10,9	2,9	2,7	0,2	16,8	14,8	2,0
2. Dezil	27,9	17,0	12,7	4,3	2,2	1,7	0,5	8,6	7,1	1,5
3. Dezil	21,4	13,5	10,2	3,3	1,6	1,2	0,5	6,0	5,0	1,1
4. Dezil	15,9	10,0	7,3	2,8	1,2	0,7	0,4	4,7	3,9	0,8
5. Dezil	12,5	8,1	6,0	2,1	0,9	0,6	0,3	3,5	2,8	0,7
6. Dezil	11,1	7,0	5,3	1,7	0,7	0,3	0,4	3,3	2,7	0,6
7. Dezil	8,3	5,5	4,3	1,2	0,6	0,3	0,3	2,2	1,7	0,5
8. Dezil	6,7	4,3	3,7	0,6	0,4	0,2	0,2	1,9	1,5	0,4
9. Dezil	5,0	3,1	2,8	.	0,3	0,1	0,1	1,6	1,4	0,3
10. Dezil	3,0	2,2	1,7	.	0,1	0,1	0,0	0,7	0,6	0,1
1. Terzil	26,3	16,0	11,6	4,5	1,9	1,5	0,4	8,3	7,0	1,3
2. Terzil	11,4	7,5	5,5	1,9	0,8	0,4	0,3	3,1	2,5	0,6
3. Terzil	4,7	3,1	2,6	0,5	0,3	0,1	0,1	1,4	1,1	0,3
Insgesamt	10,0	6,4	4,8	1,5	0,7	0,4	0,2	2,9	2,4	0,5

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Micromod; WIFO-Berechnungen. Absetzbeträge: Alleinverdiener-, Alleinerzieherabsetzbetrag, Unterhaltsabsetzbetrag, Mehrkindzuschlag. Freibeträge: Kinderfreibetrag, Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten. – <sup>1)</sup> Leistungen, die im Zuge der Arbeitnehmerveranlagung bzw. Einkommensteuererklärung beantragt werden können.

Wie erwartet war der Beitrag der Familienleistungen zum Bruttogesamteinkommen eines Haushaltes in den unteren Einkommensschichten größer als in den oberen. Zwischen 2010 und 2015 sank der Anteil der in Anspruch genommenen Familienleistungen am Bruttogesamteinkommen der Kinderhaushalte in den zwei unteren Einkommens-

menszehnteln aber markant. Dieser Effekt war auf die Abnahme der Bedeutung von Familienbeihilfe, Kinderabsetzbetrag und Schulgeld, aber auch des Kinderbetreuungsgeldes in Relation zum Einkommen zurückzuführen. Dafür waren u. a. die Reform der Familienbeihilfe im Jahr 2011 und die Aussetzung der Anpassung der Höhe dieser Leistungen an das Preisniveau über mehrere Jahre maßgebend.

## 9. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Fink, M., Kaniovski, S., Rocha-Akis, S., "Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(10), S. 745-755, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61434>.
- Bock-Schappelwein, J., Janger, J., Reinstaller, A., Bildung 2025 – Die Rolle von Bildung in der österreichischen Wirtschaft, WIFO, Wien, 2012, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/45200>.
- Fink, M., Rocha-Akis, S., "Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(5), S. 359-374, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61102>.
- Kaindl, M., Schipfer, R., Familien in Zahlen 2016. Statistische Informationen zu Familien in Österreich, Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien, Wien, 2017.
- Rechnungshof, "Familienbeihilfe – Ziele und Zielerreichung, Kosten und Kontrollsystem. Bericht des Rechnungshofes", Reihe BUND, 2018, (36).
- Rocha-Akis, S., "Umverteilung durch den Staat: Heterogenität nach Haushaltstypen", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 339-351, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61789>.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Einsiedl, M., Klien, M., Leoni, Th., Loretz, S., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015, WIFO, Wien, 2019, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>.
- Rocha-Akis, S., Mayrhuber, Ch., "Umverteilung durch den Staat 2015 – Überblick über die Gesamteffekte", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(5), S. 323-337, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61787>.
- Schatzenstaller, M., "Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur der Familienleistungen in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(5), S. 345-358, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61101>.
- Statistik Austria, Wohnen 2016 – Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik, Wien, 2017.
- Statistik Austria, Ergebnisse im Überblick: Familien 1985 – 2017, Statistiken zum Thema Bevölkerung, Stand 22.03.2018, Wien, 2018.

Julia Bock-  
Schappelwein  
Ulrike Famira-  
Mühlberger  
Thomas Horvath  
Ulrike Huemer

## ■ Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt

### Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich – Aktualisierung 2017

Die Stellung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt wird von einer Vielzahl an Indikatoren beeinflusst. Vor diesem Hintergrund hat das WIFO in Abstimmung mit dem AMS einen "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt" konzipiert, der 30 Indikatoren aus vier Themenfeldern – Arbeit, Einkommen, Bildung und Familie – zu einem Index bündelt, um in aggregierter Form die Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern zu skizzieren. Die für die vier Themenfelder berechneten Indikatoren erfassen die Rolle von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt quantitativ, spiegeln ihre Einkommens- und Beschäftigungsperspektiven wider, zeigen die Aus- und Weiterbildungsstruktur für beide Geschlechter sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. 2017 erarbeitete das WIFO eine Aktualisierung der 2015 publizierten Ergebnisse.

- **Aufbau und Zusammensetzung des "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt"**

*Dimensionen des "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt" – Themenfelder, Teilbereiche und Variablen*

- **Datenquellen und Methodik**

*Datenquellen – Datenaufbereitung – Datenaggregation und Indexbildung*

- **Ergebnisse**

*Gesamtindex – Detailergebnisse in den Themenfeldern Arbeit, Einkommen, Bildung, Familie*

- **Horizontale Segregation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt:  
Einbettung des Geschlechterverhältnisses in den regionalen Kontext**

*Beschäftigung nach Branchen und Berufen – Selbständige Beschäftigung*

- **Beschäftigungsintegration und Geschlechterverhältnis: Einbettung in den regionalen Kontext**

- **Schlussfolgerungen**

- **Anhang**

*Indexwert, WDI und MDI nach Themenfeldern und Teilbereichen – Bruttojahresmedianeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen nach Branchen, Bundesland und Geschlecht – Verwendete Indikatoren – Rohdaten*

Im Auftrag des Arbeitsmarkt-  
service Österreich • Juli 2017 •  
122 Seiten • 50 € • Kostenloser  
Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60903>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Julia Bock-Schappelwein

# Verteilungswirkungen der Leistungen des öffentlichen Bildungssystems

## Verteilungswirkungen der Leistungen des öffentlichen Bildungssystems

Die Verteilungswirkung der öffentlichen Bildungsausgaben hängt vorrangig von der Verteilung der Schüler und Schülerinnen sowie Studierenden auf die Ausbildungszweige und der damit verbundenen Ausbildungsdauer ab. Die öffentlichen Schulausgaben hatten im Jahr 2015 wie auch gemäß den früheren WIFO-Umverteilungsstudien einen vergleichsweise hohen Stellenwert für die Haushalte im unteren Einkommensdrittel. Die Ausgaben für Hochschulen hatten insgesamt eine sehr differenzierte Wirkung auf die Einkommensverteilung. Aufgrund der besonderen Haushaltsstruktur dürften sie vorwiegend Jugendlichen aus Haushalten mit mittlerem oder höherem Einkommen zugutekommen.

### Distributional Effects of Services Provided by the Public Education System

The distributional effect of public expenditure on education depends primarily on the distribution of pupils and students, the field of education attended and the duration of education. Public school expenditures continue to be of comparatively high importance to households in the lower third of the income distribution. Expenditures on higher education have a very differentiated effect on income distribution. Due to specific household constellations, they are likely to benefit mainly young people from households in the middle and upper third of the Austrian income distribution.

### Kontakt:

**Mag. Julia Bock-Schappelwein:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at](mailto:julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, H41, H52, I22, I38 • **Keywords:** Einkommensverteilung, sozial- und wohlfahrtsstaatliche Geld- und Sachleistungen des Bildungssystems, Wohlfahrt

Der vorliegende Beitrag fasst die Hauptideen des Kapitels 5.4 "Verteilungswirkungen der Leistungen des öffentlichen Bildungssystems" der Umverteilungsstudie des WIFO zusammen: Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015 (im Auftrag von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Mai 2019, 50 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61782>). Die Analyse verwendet Daten der European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und des Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Begutachtung:** Alois Guger • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Die Verteilungswirkungen des öffentlichen Bildungssystems hängen vor allem davon ab, wie sich die öffentlichen Bildungsausgaben nach Ausbildungszweigen zusammensetzen und wer aus welchen Einkommenschichten welche öffentlichen Bildungseinrichtungen besucht. Allerdings werden die Bildungschancen, Bildungswegentscheidungen und Bildungsergebnisse von Kindern und Jugendlichen in Österreich häufig vom Bildungsabschluss und Beruf der Eltern, von der sozialen und regionalen Herkunft sowie Nationalität oder Migrationshintergrund determiniert (*Bruneforth – Weber – Bacher, 2012, Bacher, 2003, OECD, 2018*). Nach *Bruneforth – Weber – Bacher (2012)* entstehen Ungleichheitseffekte etwa indem Schüler und Schülerinnen aus unteren sozialen Schichten aufgrund schlechterer Schulleistungen im Anschluss an die Pflichtschulausbildung eher keine Ausbildungswege wählen, die auf eine Matura vorbereiten. Liegen keine Leistungsunterschiede vor, können Kostenargumente, negative Erfolgserwartungen oder Werthaltungen dazu beitragen, keinen höheren Ausbildungsweg einzuschlagen.

Die Verwertbarkeit des formalen Bildungsabschlusses ist aber eine wesentliche Determinante für den weiteren Lebensweg, für die Beschäftigungsfähigkeit, die Einkommenschancen und auch für soziale Aspekte. Ohne einen formalen Bildungsabschluss im Anschluss an die Pflichtschulausbildung steigt das Risiko, keinen Arbeitsplatz bzw. Ausbildungsplatz zu finden, arbeitslos zu werden oder ganz aus dem Erwerbsprozess

auszuscheiden. Dies verringert die Einkommenschancen und schränkt die Beschäftigungsoptionen ein.

## 2. Umfang der öffentlichen Bildungsausgaben

In Österreich werden die Ausgaben für das formale Bildungswesen fast ausschließlich öffentlich finanziert (95% der Gesamtausgaben; OECD, 2017). Die gesamten öffentlichen Bildungsausgaben (ohne Kindergarten) waren im Jahr 2015 laut Bildungsausgabenstatistik mit 16,8 Mrd. € (4,9% des BIP) um 1,7 Mrd. € oder 11,1% höher als 2010. Davon wurden für den postsekundären und den Hochschulbereich 6,2 Mrd. € aufgewandt (Übersicht 1, Level 4 bis 8).

Übersicht 1: Öffentliche Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen

ISCED 1997 ISCED 2011	Level 1 Level 1	Level 2 Level 2	Level 3 Level 3	Level 4, 5B, 5A und 6 Level 4 bis 8	Level 1 bis 6 Level 1 bis 8	Öffentliche Bildungsausgaben <sup>1)</sup> insgesamt
Mio. €					Mio. €	Anteile am BIP in %
2005	2.534	3.181	2.945	3.688	12.348	4,9
2010	2.890	3.753	3.730	4.753	15.125	5,1
2015	3.112	4.101	3.391	6.197	16.800	4,9

Q: Statistik Austria, Bildungsausgabenstatistik (Stand 30. November 2017). Bruch in der Datenreihe 2011/12 mit dem Übergang von ISCED 1997 auf ISCED 2011. Die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen wurden unter ISCED 1997 ganz dem Level 3 zugerechnet, unter ISCED 2011 werden die 4. und 5. Jahrgänge dem Level 5 zugeordnet. Öffentliche Bildungsausgaben siehe [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung\\_und\\_kultur/formales\\_bildungswesen/bildungsausgaben/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsausgaben/index.html). – <sup>1)</sup> Ohne Elementarbereich, einschließlich Forschungsanteil des Bundes.

Die Ausgabensteigerung seit 2010 betraf weniger die Volksschulen (Primarbereich +7,7%) und den Sekundarbereich I (+9,3%), sondern konzentrierte sich vielmehr dem Jahr 2010 erkennbaren Trend entsprechend auf den Sekundarbereich II und den Hochschulbereich<sup>1)</sup>.

## 3. Zahl der Schüler und Schülerinnen sowie Studierenden

Laut Schulstatistik besuchten im Schuljahr 2015/16 90% der Schüler und Schülerinnen in Österreich öffentliche Schulen (2010/11: 89%). Die Zahl der Schüler und Schülerinnen im Alter ab 6 Jahren betrug im Schuljahr 2015/16 1,123.372 und die Zahl der Studierenden (ohne Privatuniversitäten) 379.641 (einschließlich Mehrfachzählungen). Gegenüber dem Referenzjahr 2010 verringerte sich die Zahl der Schüler und Schülerinnen im Alter ab 6 Jahren demographisch bedingt um rund 41.100 oder 3,5%, während die Zahl der Studierenden im selben Zeitraum um rund 29.100 oder 8,3% zunahm. In den Volksschulen stagnierte die Schülerzahl (+0,6%), in den allgemeinbildenden höheren Schulen stieg sie etwas (+3,2%) und in den Hauptschulen bzw. neuen Mittelschulen ging sie zurück (–8,3%). Die weiterführenden berufsbildenden Schulzweige verzeichneten durchwegs einen Rückgang, insbesondere die Berufsschulen (–14,9%) und die berufsbildenden mittleren Schulen (–11,5%). In den berufsbildenden höheren Schulen verringerte sich die Schülerzahl dagegen nur wenig (–3,0%)<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Die Revision der ISCED-Klassifikation 2011/12 von ISCED 1997 auf ISCED 2011 beeinträchtigt einen unmittelbaren Vergleich der Bildungsausgaben zwischen Schul- und Hochschulbereich mit dem Referenzjahr 2010: Die Bildungsausgaben für die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen wurden unter ISCED 1997 ganz dem Schulbereich (Level 3) zugerechnet, die 4. und 5. Stufe der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen zählen laut ISCED 2011 aber nun zum Hochschulbereich (Level 5, nichtuniversitärer Tertiärbereich).

<sup>2)</sup> Die Zahl der Schüler und Schülerinnen sowie Studierenden laut Schulstatistik stimmt für das Referenzjahr 2015 mit jene laut EU-SILC 2016 gut überein. Letztere bildet die Datengrundlage für die vorliegende Analyse. Demnach gab es im Referenzjahr 2015 in Österreich 1,137.900 Schüler und Schülerinnen und 394.300 Studierende.



#### 4. Verteilung der öffentlichen Bildungsausgaben nach Einkommensschichten

Die öffentlichen Bildungsausgaben betragen 2015 durchschnittlich 9.320 € je Schüler bzw. Schülerin und Jahr (Volksschule 7.770 €, Sekundarbereich II, d. h. ohne 4. und 5. Stufe der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen 8.340 €, Sekundarbereich I 12.410 €). Haushalte mit Schulkindern oder Lehrlingen (19% aller Haushalte) erhielten durchschnittlich 14.460 € je Haushalt und Jahr bzw. 1.200 € monatlich.

Gemessen am Bruttogesamteinkommen entfielen im Jahr 2015 auf das untere Einkommensdrittel der Haushalte mit Schulkindern oder Lehrlingen 38,8% der öffentlichen Bildungsausgaben, auf das mittlere 34,3% und auf das obere 26,9% (Übersicht 2). Im Vergleich mit der Verteilung der Schulkinder und Lehrlinge flossen – wie 2010 – die Ausgaben leicht überproportional in das obere und weniger in das mittlere Einkommensdrittel.

##### Übersicht 2: Äquivalente öffentliche Bildungsausgaben der Haushalte, in denen Schüler, Schülerinnen und Lehrlinge leben

Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	2010		Haushalte Anzahl	2015		Öffentliche	
	Öffentliche Bildungsausgaben Anteile in %	In % des Bruttoäqui- valenz- gesamt- einkommens		Schüler, Schülerinnen und Lehrlinge Je 100 Haushalte	Anteile in %	Öffentliche Bildungsausgaben Anteile in %	In % des Bruttoäqui- valenz- gesamt- einkommens
1. Dezil	6,7	80,8	55.689	156	7,6	8,3	77,8
2. Dezil	9,2	50,6	93.746	182	15,0	14,8	44,5
3. Dezil	11,7	36,8	81.592	173	12,4	12,4	33,6
4. Dezil	12,6	28,9	77.661	153	10,4	10,0	24,0
5. Dezil	10,3	25,2	84.689	156	11,6	11,0	20,7
6. Dezil	13,4	20,9	82.680	153	11,1	10,9	18,2
7. Dezil	10,0	16,9	74.179	145	9,4	9,4	15,1
8. Dezil	8,9	12,9	75.940	150	10,0	10,1	13,6
9. Dezil	8,1	12,5	58.391	132	6,8	7,1	10,0
10. Dezil	9,1	7,0	48.599	133	5,7	6,1	5,7
1. Terzil	31,9	44,4	259.014	169	38,6	38,8	40,9
2. Terzil	39,3	22,2	263.424	152	35,2	34,3	19,2
3. Terzil	28,8	10,3	210.727	141	26,2	26,9	9,7
Insgesamt	100,0	18,9	733.166	155	100,0	100,0	18,2

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Die soziale und gesellschaftspolitische Bedeutung der öffentlichen Finanzierung des Schulsystems illustriert das Verhältnis zwischen öffentlichen Bildungsausgaben und Bruttogesamteinkommen. Demnach hatten – wie 2010 – die öffentlichen Schulausgaben für Haushalte mit geringem Einkommen große finanzielle Bedeutung: Im unteren Drittel der Einkommensverteilung entsprachen die Schulausgaben 40,9% (2010: 44,4%), im mittleren 19,2% (2010: 22,2%) und im oberen 9,7% (2010: 10,3%) der Gesamteinkommen. Der entsprechende Wert betrug für das untere Zehntel der Haushalte 78%.

#### 5. Verteilung der öffentlichen Hochschulausgaben nach Einkommensschichten

Die öffentlichen Bildungsausgaben für den Hochschulbereich (einschließlich der Forschungsausgaben des Bundes für Bildungseinrichtungen) betragen 2015 6,2 Mrd. €<sup>3)</sup>. Für jede der 394.300 in Österreich studierenden und wohnhaften Personen (laut EU-

<sup>3)</sup> Dieser Betrag umfasst erstmals die öffentlichen Bildungsausgaben für die 4. und 5. Schulstufe der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen. Ohne den klinischen Mehraufwand ergibt sich als Grundlage für die Verteilung ein Betrag von 6,1 Mrd. €.

SILC 2016) wurden demnach jährlich durchschnittlich 15.540 € aufgewandt. Die 340.300 Haushalte mit Studierenden (8,8% aller Haushalte) bezogen öffentliche Bildungsausgaben von durchschnittlich jährlich 18.000 € je Haushalt bzw. 1.500 € monatlich.

Gemessen am Bruttogesamteinkommen entfielen 2015 auf das untere Drittel der Haushalte mit Studierenden 40,3% der öffentlichen Hochschulausgaben, auf das mittlere Drittel 24,7% und auf das obere 35,0%. Wie 2010 flossen die öffentlichen Hochschulausgaben überproportional an Haushalte im unteren Einkommensdrittel und unterproportional an jene im oberen Einkommensdrittel. Dieser Befund ist neben methodischen Vorbehalten (Guger, 2016) auf die Wohnsituation der Studierenden zurückzuführen: Laut Sozialerhebung (Zaussinger et al., 2016) wohnte 2015 beinahe jede zweite studierende Person in einem eigenen Haushalt und nur jede fünfte studierende Person noch bei den Eltern. Sofern die finanziellen Ressourcen von Studierenden mit eigenem Haushalt entscheidend von (nicht in den Daten erfassten) Zuwendungen der Eltern abhängen, ist das Haushaltseinkommen nach unten verzerrt.

Für die Haushalte mit geringem Einkommen hatten die öffentlichen Hochschulausgaben in Relation zum Bruttogesamteinkommen 2015 relativ große Bedeutung: Auf Haushalte im unteren Einkommensdrittel stammten 83,7% des Einkommens aus öffentlichen Hochschulausgaben, im oberen Einkommensdrittel dagegen nur 15,9% (mittleres Drittel 31,6%; Übersicht 3).

**Übersicht 3: Äquivalente öffentliche Hochschulausgaben der Haushalte, in denen Studierende leben**

Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	2010		Haushalte	2015		Öffentliche Hochschulausgaben	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens
	Öffentliche Hochschulausgaben	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens		Studierende	Öffentliche Hochschulausgaben		
	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens	Anzahl	Je 100 Haushalte	Anteile in %	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens
1. Dezil	15,5	159,0	47.416	115	13,8	18,9	162,2
2. Dezil	10,7	72,3	32.066	123	10,0	11,5	78,9
3. Dezil	10,7	53,8	26.828	104	7,1	8,0	50,3
4. Dezil	7,3	37,0	26.342	112	7,5	6,5	35,1
5. Dezil	8,0	28,6	27.035	121	8,3	8,3	37,8
6. Dezil	7,2	24,1	24.891	122	7,7	7,0	29,9
7. Dezil	9,7	19,2	29.967	116	8,8	7,7	23,8
8. Dezil	10,2	15,9	42.037	112	11,9	10,6	19,8
9. Dezil	9,5	13,9	46.188	120	14,1	12,5	17,2
10. Dezil	11,2	7,7	37.511	114	10,9	9,1	11,0
1. Terzil	39,4	77,0	115.297	115	33,5	40,3	83,7
2. Terzil	26,3	25,7	88.541	115	25,9	24,7	31,6
3. Terzil	34,3	11,5	136.443	117	40,5	35,0	15,9
Insgesamt	100,0	22,2	340.281	116	100,0	100,0	28,9

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

**6. Fazit**

Die Verteilungswirkung der öffentlichen Bildungsausgaben hängt vorrangig von der Verteilung und Struktur der Schüler und Schülerinnen sowie Studierenden, der Ausbildungsdauer und dem besuchten Ausbildungszweig ab. Wie die Analyse zeigt, hatten die öffentlichen Bildungsausgaben auch 2015 relativ große Bedeutung für Haushalte im unteren Einkommensdrittel. Eine private Finanzierung des Schulbesuches wäre für diese Haushalte daher kaum leistbar, zumal auf diesen Haushaltstyp vergleichsweise viele Kinder entfielen.

Für den Hochschulbereich ergab sich ein weiterhin sehr differenziertes Bild: Studierende mit eigenem Haushalt gehören meist den untersten Einkommensschichten an,

obwohl sich ihre soziale Lage aufgrund der Einkommenssituation der Eltern womöglich davon unterscheidet. Die öffentlichen Hochschulausgaben dürften vor diesem Hintergrund 2015 vorwiegend Jugendlichen zugutegekommen sein, die aus Haushalten mit zumindest mittlerem Einkommen stammten.

---

## 7. Literaturhinweise

- Bacher, J., "Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs", *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 2003, 28(3), S. 3-32.
- Bruneforth, M., Weber, C., Bacher, J., "Chancengleichheit und garantiertes Bildungsminimum in Österreich", in Herzog-Punzenberger, B. (Hrsg.), *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012. Band 2*, Leykam, Graz, 2012, S. 189-228.
- Guger, A., "Verteilungswirkungen des öffentlichen Bildungssystems", in Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Einsiedl, M., Guger, M., Klien, M., Leoni, Th., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., *Umverteilung durch den Staat in Österreich*, WIFO, Wien, 2016, S. 134-142, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820>.
- OECD, *Bildung auf einen Blick*, Paris, 2017.
- OECD, *Equity in Education: Breaking Down Barriers to Social Mobility, PISA*, OECD Publishing, Paris, 2018.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Einsiedl, M., Klien, M., Leoni, Th., Loretz, S., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., *Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015*, WIFO, Wien, 2019, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>.
- Zaussinger, S., Unger, M., Thaler, B., Dibiasi, A., Grabher, A., Terzieva, B., Litofcenko, J., Binder, D., Brenner, J., Stjepanovic, S., Mathä, P., Kulhanek, A., *Studierenden-Sozialerhebung 2015. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2: Studierende, Studie des IHS im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung*, Wien, 2016.

Thomas Leoni  
René Böheim

## ■ Fehlzeitenreport 2018

### Krankheits- und unfallbedingte Fehlzeiten in Österreich – Präsentismus und Absentismus

Der Fehlzeitenreport gibt eine Übersicht über Entwicklung und Verteilung der gesundheitsbedingten Fehlzeiten in Österreich. 2017 waren die Krankenstände gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert, die Beschäftigten verbrachten im Jahresverlauf durchschnittlich 12,5 Kalendertage im Krankenstand. Das entspricht einem Verlust an Jahresarbeitszeit von 3,4%. Der Fehlzeitenreport 2018 behandelt in einem Schwerpunktkapitel das Thema "Präsentismus und Absentismus". Den verfügbaren Daten zufolge ist etwa die Hälfte der österreichischen Beschäftigten im Jahresverlauf mindestens einmal trotz Krankheitssymptomen am Arbeitsplatz. Absentismus, d. h. das Vor-täuschen eines Krankenstandes, betrifft einen kleineren Beschäftigtenkreis und ist weniger gut erforscht als Präsentismus, aber ebenfalls ein relevanter Bestandteil der Arbeitswelt. Sowohl Präsentismus als auch Absentismus verursachen Kosten und können kurz- und längerfristige Schäden für die Wirtschaft und die Gesellschaft zur Folge haben.

- **Hauptergebnisse**

- **Entwicklung und Verteilung der Krankenstände**

*Definitionen und Datenbeschreibung – Entwicklung der Krankenstände – Die Bedeutung der Kurzkrankenstände für die Fehlzeiten – Krankenstandshäufigkeit nach Saison und Wochentag – Gruppenspezifische Krankenstandsentwicklung – Regionale Unterschiede in der Krankenstandsentwicklung – Verteilung der Krankenstände nach Krankheitsgruppen – Die Entwicklung und Verteilung der Arbeitsunfälle*

- **Präsentismus und Absentismus**

*Erklärungsansätze und Bestimmungsfaktoren – Die negativen Auswirkungen von Präsentismus und Absentismus – Informationsstand zum Präsentismus in Österreich – Informationsstand zum Absentismus in Österreich – Handlungsfelder zur Verringerung von Absentismus und Präsentismus*

- **Anhang**

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61487>

Im Auftrag von Bundesarbeitskammer, Wirtschaftskammer Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger • Dezember 2018 • 125 Seiten • 70 € • Kostenloser Download

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Thomas Leoni

# Verteilungswirkungen des österreichischen Gesundheitssystems

## Verteilungswirkungen des österreichischen Gesundheitssystems

Der Gesundheitssektor ist gemessen am Umfang einer der wichtigsten Ausgabenposten der öffentlichen Hand. Die Aufteilung der Gesundheitsausgaben gemäß der Alters- und Geschlechtsstruktur der Haushalte zeigt eine relativ gleichmäßige Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Einkommensgruppen. Wie eine alternative Berechnungsvariante zeigt, die bei der Zuordnung der Gesundheitsausgaben auch den individuellen subjektiven Gesundheitszustand berücksichtigt, hat das öffentliche Gesundheitssystem neben der Umverteilung von Gesunden zu Kranken auch eine spürbare progressive Verteilungswirkung auf Einkommensebene. Die progressiven Verteilungseffekte des Gesundheitssystems dürften in den vergangenen Jahren leicht abgenommen haben, weil der Anteil der Älteren in den Haushalten mit höheren äquivalenten Einkommen gestiegen ist.

### Distributional Effects of the Austrian Health System

The health sector is one of the most important public expenditure items in terms of size. The attribution of health expenditure according to the age and gender structure of households shows a relatively even distribution of expenditure among the various income groups. An alternative method of calculation, in which the subjective health status of the individual is also taken into account when allocating health expenditure, reveals that the public health system has a noticeable progressive distribution effect at the income level in addition to the redistribution from healthy to sick people. The progressive distribution effects of the health system are likely to have decreased slightly in recent years because the proportion of older people in households with higher equivalent incomes has risen.

#### Kontakt:

**Dr. Thomas Leoni, MA:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [thomas.leoni@wifo.ac.at](mailto:thomas.leoni@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, H41, H51, I13, I14, I18, I38 • **Keywords:** Einkommensverteilung, sozial- und wohlfahrtsstaatliche Geld- und Sachleistungen, Gesundheitsleistungen, Gesundheitsausgaben, Wohlfahrt

Der vorliegende Beitrag fasst die Hauptergebnisse des Kapitels 5.5 "Verteilungswirkungen der Leistungen des öffentlichen Gesundheitssystems" der Umverteilungsstudie des WIFO zusammen: Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015 (im Auftrag von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Mai 2019, 50 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61782>). Die Analyse verwendet Daten der European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und des Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Begutachtung:** Alois Guger • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

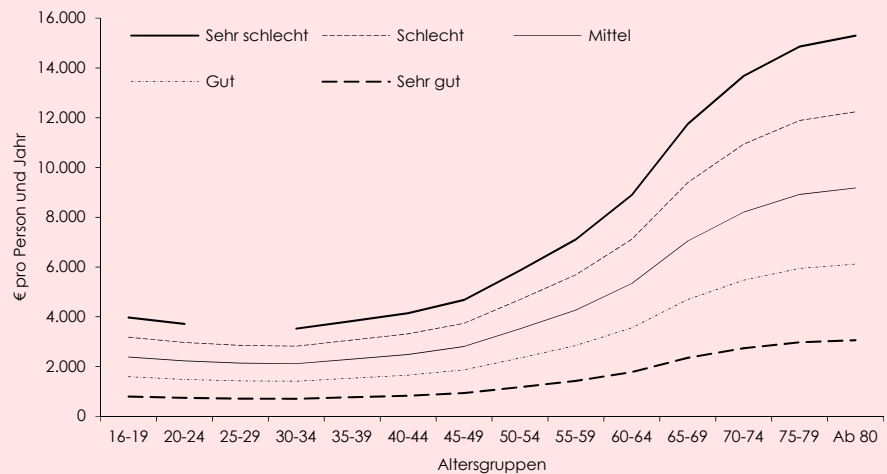
Die Gesundheitsausgaben haben zentrale Bedeutung innerhalb der staatlichen Aktivitäten. Einschließlich der Aufwendungen für Langzeitpflege gab die öffentliche Hand im Jahr 2015 27,8 Mrd. € für Gesundheit aus, das entsprach 8,1% des BIP. Das WIFO hat in seiner aktuellen Umverteilungsstudie die Verteilungswirkung der öffentlichen Ausgaben für Gesundheit untersucht, wobei Kosten für die Langzeitpflege nur zu einem kleinen Teil berücksichtigt und die Ausgaben für das Pflegegeld gesondert betrachtet wurden.

## 2. Datengrundlage und Methodik

Die Verteilungsanalyse stützt sich auf die von Statistik Austria ermittelten öffentlichen Gesundheitsausgaben nach der Methodik des "System of Health Accounts" (SHA; Statistik Austria, 2018). Mangels genauer Informationen zur Inanspruchnahme der Gesundheitsleistungen auf Haushaltsebene werden diese Ausgaben anhand von errechneten Durchschnittswerten nach Alter und Geschlecht auf Individualdatenebene den Personen und somit Haushaltseinkommen zugeordnet, die in der EU-

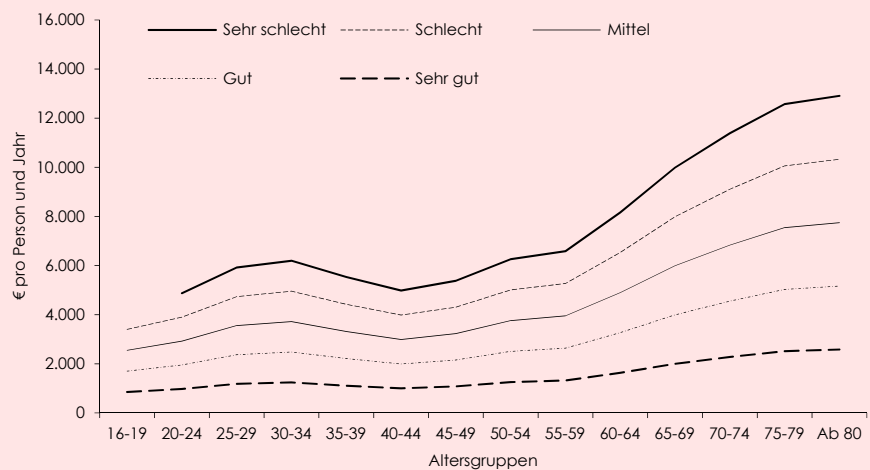
Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) erfasst sind. Die alters- und geschlechtsspezifischen Durchschnittswerte basieren auf Berechnungen der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG), Männer und Frauen sind darin in 5-Jahres-Altersgruppen gegliedert. Diese Berechnungen sind mit der SHA-Systematik abgestimmt, sodass die berechneten Profile – auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet – die laufenden Gesundheitsausgaben ohne Langzeitpflege laut SHA ergeben. Die von der GÖG ermittelten Ausgabenprofile wurden nach einigen Anpassungen (Rocha-Akis et al., 2019, Kapitel 5.5.1) mit den Daten laut EU-SILC 2016 verknüpft. Insgesamt wurde dadurch für 2015 ein Volumen der öffentlichen Gesundheitsausgaben von 24,129 Mrd. € auf die in EU-SILC erfassten Haushalte aufgeteilt<sup>1)</sup>.

Abbildung 1: Gesundheitskosten nach allgemeinem Gesundheitszustand 2015 der Männer



Q: Gesundheit Österreich GmbH, WIFO-Berechnungen. In der Altersgruppe von 25 bis 29 Jahren gab im EU-SILC 2016 kein Mann an, in einem "sehr schlechten" allgemeinen Gesundheitszustand zu sein.

Abbildung 2: Gesundheitskosten nach allgemeinem Gesundheitszustand 2015 der Frauen



Q: Gesundheit Österreich GmbH, WIFO-Berechnungen. In der Altersgruppe von 16 bis 19 Jahren gab im EU-SILC 2016 keine Frau an, in einem "sehr schlechten" allgemeinen Gesundheitszustand zu sein.

Die Analyse basiert auf der vereinfachenden Annahme, dass alle Haushalte Leistungen aus dem öffentlichen Gesundheitssystem in Anspruch nehmen und dass für alle Personen nach Alter und Geschlecht die gleichen durchschnittlichen Kosten anfallen.

<sup>1)</sup> Kosten der stationären Langzeitpflege von knapp 1,2 Mrd. € bzw. 4,5% der öffentlichen Gesundheitsausgaben ohne Pflegegeld blieben demnach in dieser Analyse unberücksichtigt.

Da in der Praxis die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen abhängig vom Gesundheitszustand und den individuellen Bedürfnissen mitunter stark variiert, zeigt eine alternative Berechnungsvariante, wie die Ausgaben des öffentlichen Gesundheitssystems auf die österreichischen Haushalte verteilt sein könnten, wenn Alter, Geschlecht und der Gesundheitszustand die Höhe der zugeordneten Kosten je Person bestimmen. Dieser Ansatz basiert auf der Auskunft der Personen in EU-SILC, die ihren allgemeinen Gesundheitszustand auf einer fünfteiligen Skala (von sehr gut bis sehr schlecht) bewerteten<sup>2)</sup>.

Mangels entsprechender Informationen wurde unterstellt, dass die Ausgaben in jeder Gruppe (aus Alter und Geschlecht) linear und gleichmäßig mit Verschlechterung des subjektiven Gesundheitsindikators steigen. Dieser groben Annahme zufolge wurde Personen mit dem besten Gesundheitszustand (laut subjektiver Einschätzung "sehr gut") ein Fünftel jener Gesundheitsausgaben pro Kopf zugewiesen, die in derselben Alters- und Geschlechtsgruppe auf die Personen mit dem schlechtesten Gesundheitszustand ("sehr schlecht") entfielen (Abbildungen 1 und 2). Diese Zuordnung linear steigender Kosten dient der Ergänzung und Sensitivitätsanalyse der Ergebnisse aus der Basisvariante nach Alter und Geschlecht. Der Durchschnittswert über die ganze Alters- und Geschlechtsgruppe sowie die Gesamtsumme, die der Gruppe zugeordnet wird, bleiben gegenüber der Basisberechnungsvariante unverändert.

Wie die Ergebnisse verschiedener Studien belegen, ist der subjektive Gesundheitszustand ein belastbarer Indikator für die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen. Gleichzeitig scheinen Personen mit mittlerem oder höherem Einkommen bei gleichem Gesundheitszustand vor allem Facharzt- und präventive Leistungen des Gesundheitssystems stärker in Anspruch zu nehmen als weniger gut Situierte (*van Doorslaer – Koolman – Puffer, 2002, van Doorslaer – Koolman – Jones, 2004, Devaux – de Looper, 2012*). Analysen für Österreich bestätigen diesen Einkommenseffekt in Bezug auf die Verteilung von Facharztbesuchen (*Leoni, 2015, Rocha-Akis et al., 2016*). Diese Analysen belegen aber auch die untergeordnete Größenordnung des Einkommenseffektes im Verhältnis zur Bedeutung des Gesundheitszustandes für die Erklärung der Inanspruchnahme von Gesundheitsdienstleistungen.

### 3. Öffentliche Gesundheitsausgaben nach Einkommensschichten

2015 entfielen die Gesundheitsausgaben gemäß der Berechnung anhand der alters- und geschlechtsspezifischen Ausgabenprofile etwas überproportional auf Personen im mittleren Einkommensdrittel (35%) und etwas unterproportional auf das obere Drittel (31,4%, unteres Drittel 33,6%; Übersicht 1). Nach der alternativen Berechnungsvariante mit zusätzlicher Differenzierung nach dem Gesundheitszustand fällt die Verteilung der Ausgaben im Gesundheitssystem auf die Einkommensschichten deutlich zugunsten der unteren Einkommensgruppen aus, die Ausgabenverteilung nimmt progressiv zu: Der Anteil an den öffentlichen Gesundheitsausgaben betrug im unteren Einkommensdrittel 36,5% statt 33,6%, im oberen Drittel 28,4% statt 31,4%.

Die Leistungen aus dem Gesundheitssystem haben für breite Bevölkerungsschichten große finanzielle Bedeutung. In Relation zum Bruttogesamteinkommen machten die Gesundheitsausgaben 2015 im untersten Einkommenszehntel je nach Berechnungsvariante 37,8% oder 42,9% aus. Die Sachleistungen aus dem öffentlichen Gesundheitssystem tragen somit deutlich mehr als ein Drittel zum Bruttogesamteinkommen der Haushalte der Einkommenschwächsten bei. Im zweiten Zehntel ist dieser Anteil viel niedriger und sinkt in den weiteren Zehnteln kontinuierlich auf 4% bzw. 3%.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen aus früheren Umverteilungsstudien (*Rocha-Akis et al., 2019, Übersicht 40*) zeigt einerseits ein stabiles Muster, wonach die öffentlichen Gesundheitsausgaben bei einer Zuordnung anhand alters- und geschlechtsspezifischer Durchschnittswerte keine starken Verteilungseffekte aufweisen. Andererseits ist über die Zeit eine tendenzielle Verschiebung der Ausgaben zugunsten der oberen

<sup>2)</sup> Die Frage "Wie ist Ihre Gesundheit im Allgemeinen?" wird im EU-SILC-Fragebogen nur von den über 15-Jährigen beantwortet, weshalb die Kostenzuordnung für Kinder auch in der alternativen Variante anhand der Kostenprofile nach Geschlecht und Alter ohne Berücksichtigung des Gesundheitszustandes erfolgt.

Einkommensgruppen zu beobachten: Der Ausgabenanteil des untersten Viertels oder unteren Drittels ging zwischen 2000 und 2015 zurück, während der Anteil des obersten Viertels bzw. Drittels entsprechend stieg. Die mittleren Einkommensgruppen erhielten dagegen zwischen 2000 und 2010 einen weitgehend konstanten Ausgabenanteil, mit einem Anstieg zwischen 2010 und 2015.

*Übersicht 1: Bedeutung und Verteilung der äquivalenten Gesundheitsausgaben aller Haushalte*

*2015, ohne Kosten der Langzeitpflege, Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen*

	Ausgabenprofil A Anteile in %	Ausgabenprofil B Anteile in %	Ausgabenprofil A In % des Bruttoäquivalenz- gesamteinkommens	Ausgabenprofil B In % des Bruttoäquivalenz- gesamteinkommens
1. Dezil	8,7	9,9	37,8	42,9
2. Dezil	10,5	11,4	26,2	28,4
3. Dezil	10,5	11,0	20,4	21,4
4. Dezil	11,1	11,8	18,1	19,1
5. Dezil	10,4	10,5	14,5	14,6
6. Dezil	10,6	10,5	12,7	12,6
7. Dezil	10,0	9,7	10,5	10,1
8. Dezil	9,8	9,3	8,7	8,2
9. Dezil	8,9	8,2	6,5	6,0
10. Dezil	9,5	7,8	4,0	3,3
1. Quartil	24,1	26,6	27,6	30,5
2. Quartil	27,1	27,9	16,9	17,4
3. Quartil	25,5	24,8	11,0	10,7
4. Quartil	23,2	20,6	5,3	4,7
1. Terzil	33,6	36,5	25,1	27,2
2. Terzil	35,0	35,1	13,5	13,5
3. Terzil	31,4	28,4	6,0	5,4
Insgesamt	100,0	100,0	10,9	10,9

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Berechnungen. Ausgabenprofil A . . . nach Alter und Geschlecht, Ausgabenprofil B . . . nach Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand.

Diese Veränderung der Verteilungsstruktur der öffentlichen Gesundheitsausgaben geht in erster Linie auf eine Verschiebung der Altersstruktur der Haushalte nach Einkommensgruppen zurück. Die Verschiebung war zwischen 2010 und 2015 besonders ausgeprägt, mit einem gleichzeitigen Rückgang des durchschnittlichen bzw. medianen Alters im unteren Drittel und einem Anstieg im oberen Drittel der Verteilung. Zwischen 2000 und 2010 verlagerte sich die Altersstruktur weniger, das mediane Alter erhöhte sich im unteren Drittel von 37 auf 40 Jahre und im oberen Drittel (deutlich stärker) von 38 auf 44 Jahre. Noch aussagekräftiger als die Entwicklung des medianen oder durchschnittlichen Alters ist die Verteilung bestimmter Altersgruppen, denen besonders hohe oder niedrige Gesundheitsausgaben zugeordnet werden. Im Jahr 2000 lebten mehr als 48% der über 70-Jährigen in Haushalten im unteren Drittel der Einkommensverteilung, 2005 nur mehr 47%, 2010 44% und 2015 nur 37%. Zugleich erhöhte sich der Anteil der Jüngeren, die auf das untere Einkommensdrittel konzentriert sind, erheblich, insbesondere jener der 21- bis 30-Jährigen (von 22,3% 2000 auf 33,5% 2015).

#### 4. Verteilung des Pflegegeldes nach Einkommensschichten

Die Verteilungswirkung des Pflegegeldes, das in EU-SILC als eigenständige Einkommenskomponente erfasst wird, wurde in einer ergänzenden Auswertung beleuchtet. Insgesamt konnten mit den EU-SILC-Daten für das Jahr 2015 Pflegegeldleistungen in Höhe von 1,357 Mrd. € auf die Haushalte zugeordnet werden, das entspricht einem Anteil von 53,6% an den gesamten Pflegegeldaufwendungen. Die anderen Mittel dürften auf Personen in Pflegeheimen entfallen, die nicht in EU-SILC erfasst wurden.

Die Haushalte mit Pflegegeldbezug konzentrierten sich deutlich auf die unteren und mittleren Einkommensgruppen (Übersicht 2). Im untersten Viertel bezogen 9,3% der



Haushalte eine Pflegegeldleistung, im zweiten Viertel 10,5%. Im dritten und vierten Viertel war der Anteil dagegen mit 8,9% und 3,9% geringer. 28,5% der Haushalte mit Pflegegeldbezug befanden sich im untersten Viertel, 32,3% im zweiten, 27,3% im dritten und nur 11,9% im obersten Viertel der Einkommensverteilung. Das unterste Zehntel der Verteilung wies einen geringen Anteil an Haushalten mit Pflegegeldbezug auf, während dieser Anteil zwischen dem zweiten und dem vierten Zehntel besonders hoch war.

Die Verteilung des Pflegegeldvolumens wich leicht von jener der Haushalte mit Pflegegeldbezug ab, die Leistung pro Kopf war somit in den einzelnen Einkommensgruppen unterschiedlich. Personen im untersten Viertel der Haushalte mit Pflegegeldbezug erhielten rund 25% des gesamten zugeordneten Pflegegeldes und somit etwas weniger als der Anteil der Haushalte in dieser Gruppe. Im obersten Viertel war der Anteil an den Leistungen mit 32,4% am höchsten und proportional zur Zahl der Haushalte mit Pflegegeld. Im dritten und vor allem vierten Viertel war der Pflegegeldanteil höher (28,1% bzw. 14,4%) als der entsprechende Anteil der Haushalte, in denen eine Leistung bezogen wurde.

### Übersicht 2: Bedeutung und Verteilung des äquivalenten Pflegegeldes für die betroffenen Haushalte

2015, Quantilseinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	Äquivalentes Pflegegeld		Haushalte mit Pflegegeldbezug	
	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens	Anteile in %	Anteile an allen Haushalten in %
1. Quartil	25,0	17,2	28,5	9,3
2. Quartil	32,4	12,4	32,3	10,5
3. Quartil	28,1	8,7	27,3	8,9
4. Quartil	14,4	5,5	11,9	3,9
1. Terzil	40,1	16,9	41,2	10,1
2. Terzil	36,8	9,5	39,0	9,5
3. Terzil	23,1	6,3	19,8	4,8
Insgesamt	100,0	10,1	100,0	8,1

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Berechnungen.

Das Pflegegeld hatte 2015 im Verhältnis zum Haushaltseinkommen der von der Auswertung erfassten Haushalte mit Pflegegeldbezug eine durchaus relevante Größenordnung von durchschnittlich 10,1% der Bruttogesamteinkommen. Erwartungsgemäß war der Anteil im untersten Viertel am höchsten (17,2%) und im obersten Viertel am niedrigsten (5,5%).

Eine Gegenüberstellung der Auswertungen für die Jahre 2010 und 2015 (Rocha-Akis et al., 2019, Übersicht 42) zeigt über die Zeit eine Verlagerung der Pflegegeldleistung in Richtung der mittleren und oberen Einkommensgruppen. Waren 2010 20,7% des Pflegegeldes auf das dritte und 12,7% auf das oberste Viertel entfallen, so betrug der Anteil 2015 28,1% bzw. 14,4%. Dahinter stand eine Verlagerung der Verteilung der Personen mit Leistungsbezug zu den oberen Einkommensgruppen. Das dritte und vierte Viertel enthielten 2010 zusammen knapp 30% aller in EU-SILC erfassten Haushalte mit Pflegegeldbezug, 2015 dagegen über 39%. Mit der erwähnten Veränderung der Altersstruktur der Einkommensgruppen ging eine Erhöhung des Anteils der Personen mit Pflegegeldbezug in den höheren Einkommensgruppen einher.

Der Anteil der Pflegegeldleistung am Haushaltseinkommen ging zwischen 2010 und 2015 im Durchschnitt der betroffenen Haushalte zurück (von 11,5% auf 10,1%). Die Einkommensanteile lagen 2015, mit Ausnahme des untersten Viertels, in allen Vierteln unter den Werten für 2010. Dieser Rückgang der relativen Bedeutung des Pflegegeldes als Einkommensbestandteil zeigt sich auch in den früheren Umverteilungsstudien und ist daher als Trend seit 2000 zu interpretieren. Er kann dadurch erklärt werden, dass das Pflegegeld zwischen 2000 und 2015 nur zweimal angehoben wurde und seine Höhe nicht mit der Entwicklung der Gesamteinkommen Schritt hielt.

## 5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Zuordnung der Gesundheitsausgaben anhand der Alters- und Geschlechtsstruktur der Haushalte zeigt erwartungsgemäß eine relativ gleichmäßige Verteilung auf die einzelnen Einkommensgruppen. Die Ausgaben sind etwas überproportional auf die mittleren Einkommensgruppen konzentriert, während die Haushalte in den oberen sowie im untersten Zehntel geringfügig weniger Leistungen aus dem Gesundheitssystem erhalten. Die Verteilungseffekte des öffentlichen Gesundheitssystems werden wesentlich deutlicher sichtbar, wenn man zusätzlich zum Alter und Geschlecht auch den individuellen Gesundheitszustand berücksichtigt. Der Ausgabenanteil, der an die Haushalte im unteren Einkommensdrittel geht, ist mit 36,5% in dieser alternativen Berechnungsvariante merklich höher als in der Basisvariante (33,6%). Gleichzeitig fällt der Anteil des oberen Drittels geringer aus (28,4% statt 31,4%).

Die Ergebnisse der alternativen Berechnungsvariante verdeutlichen, dass die Umverteilungswirkung des öffentlichen Gesundheitssystems von Gesunden zu Kranken auch eine progressive Verteilungswirkung auf Einkommensebene hat. Das ist eine Folge der erhöhten Konzentration von Personen mit schlechtem Gesundheitszustand in den unteren Einkommensschichten. Die öffentlichen Gesundheitsausgaben haben als Realtransfer vor allem für diese Haushalte sehr große finanzielle Bedeutung. Auch das Pflegegeld – zumindest jener Teil des gesamten Volumens, das in EU-SILC erfasst ist und vor allem die unteren Pflegegeldstufen betreffen dürfte – ist ebenfalls überproportional auf das untere und mittlere Einkommenssegment konzentriert (insbesondere auf das zweite bis vierte Zehntel).

Wie ein Vergleich mit den Ergebnissen der früheren WIFO-Umverteilungsstudien zeigt, dürften die progressiven Verteilungseffekte des Gesundheitssystems durch die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung leicht abgenommen haben. Die relative Einkommensposition der einzelnen Haushaltstypen variiert über die Zeit und mit ihr auch die Bedürfnis- und Benachteiligungsstruktur der einkommensschwächsten Haushalte in der Gesellschaft.

Die hier vorgelegten Ergebnisse sollten allerdings mit Vorsicht interpretiert werden, da die Ausgaben den Haushalten anhand von Durchschnittswerten und vereinfachenden Annahmen zugeordnet wurden. Um die tatsächliche Inanspruchnahme von Gesundheitsdienstleistungen der einzelnen Haushalts- und Einkommensgruppen – auch in Abhängigkeit von ihrem Bedarf – zu bestimmen, müssen die Verteilungs- und Umverteilungswirkungen des Gesundheitssystems in künftigen Forschungsvorhaben weiter untersucht werden.

## 6. Literaturhinweise

- Devaux, M., de Looper, M., "Income-Related Inequalities in Health Service Utilisation in 19 OECD Countries, 2008-2009", OECD Health Working Papers, 2012, (58).
- Leoni, Th., "Soziale Unterschiede in Gesundheit und Inanspruchnahme der Gesundheitsversorgung", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(8), S. 649-662, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/58340>.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Einsiedl, M., Klien, M., Leoni, Th., Loretz, S., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015, WIFO, Wien, 2019, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Einsiedl, M., Guger, A., Klien, M., Leoni, Th., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat, WIFO, Wien, 2016.
- Statistik Austria, Gesundheitsausgaben in Österreich laut System of Health Accounts (OECD) 1990-2016, Stand 12. 2. 2018, Wien, 2018, [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/gesundheit/gesundheitsausgaben](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheit/gesundheitsausgaben).
- van Doorslaer, E., Koolman, X., Jones, A. M., "Explaining Income-Related Inequalities in Doctor Utilisation in Europe", Health Economics, 2004, 13(7), S. 629-647.
- van Doorslaer, E., Koolman, X., Puffer, F., Equity in the Use of Physician Visits in OECD Countries: has equal treatment for equal need been achieved? Measuring Up: Improving Health Systems Performance in OECD Countries, OECD, Paris, 2002.

Michael Klien

# Verteilungswirkungen der Wohnbauförderung

## Verteilungswirkungen der Wohnbauförderung

Wohnbeihilfe, Wohnbaudarlehen und der Bezug von geförderten Wohnungen haben äußerst unterschiedliche und teils gegenläufige Verteilungswirkungen. Die Wohnbeihilfe weist eine hohe soziale Treffsicherheit auf, Wohnbaudarlehen entfallen eher auf Haushalte mit mittlerem oder höherem Einkommen. Mit steigenden Mieten nimmt die Verteilungswirkung des Bezuges von geförderten Wohnungen zu. Davon profitieren jedoch Haushalte bis in sehr hohe Einkommensgruppen.

## Distributional Effects of the Austrian Housing Subsidy Scheme

Housing subsidies, housing loans and the attribution of subsidised housing have very different and sometimes contradictory distributional effects. Housing subsidies have a high social accuracy, housing loans tend to be granted to households with medium or higher incomes. As rents rise, the distributional effect of obtaining subsidised housing increases. However, households up to very high income groups benefit from this.

## Kontakt:

**Dr. Michael Klien:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [michael.klien@wifo.ac.at](mailto:michael.klien@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, H41, H53, H54, I38, O18, R28 • **Keywords:** Einkommensverteilung, sozial- und wohlfahrtsstaatliche Geld- und Sachleistungen, Wohnbeihilfe, Wohnbaudarlehen geförderte Wohnungen

Der vorliegende Beitrag fasst die Hauptergebnisse des Kapitels 5.6 "Verteilungswirkungen der Wohnbauförderung" der Umverteilungsstudie des WIFO zusammen: Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Michael Klien, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015 (im Auftrag von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Mai 2019, 50 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61782>). Die Analyse verwendet Daten der European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und des Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Begutachtung:** Alois Guger • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Mit rund 2,5 Mrd. € war die Wohnbauförderung 2015 eines der größten Förderinstrumente auf Länderebene und die primäre Förderung im Bereich Wohnen. Drei zentrale Bereiche der Wohnbauförderung üben Einfluss auf die Einkommensverteilung aus:

- Direkte Transfers an private Haushalte in Form der Wohnbeihilfe dienen der Senkung der laufenden Wohnkostenbelastung. Dieser als Subjektförderung bezeichnete Teil der Wohnbauförderung spielt in Österreich traditionell eine eher untergeordnete Rolle (2015: 343 Mio. €, einschließlich Sanierung).
- Deutlich höher sind die Ausgaben im Bereich der Objektförderung (2015: 2.185 Mio. €), die unterschiedlichsten Instrumente zur Unterstützung von Neubau- und Sanierungsmaßnahmen umfasst. Gefördert werden einerseits Haushalte, die ein Eigenheim besitzen (2015: 30% der Förderzusicherungen) und andererseits die Errichtung und Erhaltung von Gemeinde- und Genossenschaftsbauten (2015: 70% der Förderzusicherungen). Im ersten Fall profitieren Haushalte, die etwa geförderte Wohnbaudarlehen erhalten, über eine Senkung der Finanzierungskosten von den Fördermaßnahmen. Im zweiten Fall profitieren Haushalte indirekt, indem Wohnungen mit vergünstigten Mieten zur Verfügung gestellt werden.

Anders als die Wirkungen der Wohnbeihilfe, deren Gesamtausgaben dem "Nutzenzufluss" der Haushalte entsprechen, sind die Wirkungen in der Objektförderung jeweils relativ zum "Marktergebnis" zu sehen. Sie ergeben sich etwa aus der Ersparnis an Finanzierungskosten durch günstige Wohnbaudarlehen im Vergleich zu einem marktüblichen Kredit oder an Mietkosten in Genossenschaftswohnungen gegenüber einer privaten Mietwohnung. Die staatlichen Ausgaben und der Nutzenzufluss der privaten Haushalte fällt dabei zeitlich auseinander: Während die staatliche Ausgabe zu Beginn

anfällt, kommen ihre Wirkungen den Haushalten erst in den folgenden Jahren (laufend) zugute. Die in EU-SILC 2016 beobachteten Wirkungen der Objektförderung bilden daher das Ergebnis von staatlichen Leistungen in der Vergangenheit ab.

Details zu den Analyseergebnissen sind in den Studien *Rocha-Akis et al. (2019)* und *Klien (2016)* zu finden.

## 2. Wohnbeihilfe (Subjektförderung)

Grundsätzlich ist die Wohnbeihilfe ein bedarfsgeprüfter Sozialtransfer, dessen Höhe sich aus der Differenz zwischen anrechenbarem Wohnungsaufwand und zumutbarer Wohnungsaufwandsbelastung ergibt. Das Instrument ist in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich ausgestaltet, zumeist hängt die Höhe des Transfers aber vom Haushaltseinkommen, der Haushaltgröße und der Wohnfläche ab. Zusätzlich begünstigt werden besonders belastete Haushaltsgruppen wie junge und kinderreiche Familien oder Alleinerziehende.

Die Haushalte, die Wohnbeihilfe bezogen, gehörten 2015 überwiegend dem ersten und zweiten Einkommenszehntel an (41% bzw. 33%; drittes Zehntel 15%, viertes bis zehntes Zehntel jeweils rund 10%). Über 80% der beziehenden Haushalte und 73% der Mittel entfielen auf das unterste Einkommensviertel (Übersicht 1). Etwas weniger deutlich unterschied sich die Entlastungswirkung der Wohnbeihilfe nach Einkommensgruppen: Am höchsten war sie mit durchschnittlich 9,3% des Einkommens im untersten Zehntel, sie sank jedoch mit steigendem Einkommen viel langsamer als die Zahl der beziehenden Haushalte. Die durchschnittliche Förderhöhe nahm daher mit der Einkommenshöhe tendenziell zu, wenngleich die meisten Haushalte mit Wohnbeihilfenbezug in unteren Einkommensbereichen angesiedelt waren.

*Übersicht 1: Verteilung und Bedeutung der äquivalenten Wohnbeihilfe der betroffenen Haushalte*

*Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen*

	2010				2015			
	Haushalte		Äquivalente Wohnbeihilfe		Haushalte		Äquivalente Wohnbeihilfe	
	Anzahl	Anteile in %	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens	Anzahl	Anteile in %	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens
1. Dezil	71.701	35,1	34,5	14,7	72.000	41,0	32,1	9,3
2. Dezil	72.397	35,4	38,9	9,9	58.142	33,1	32,4	7,9
3. Dezil	29.213	14,3	14,2	6,8	26.098	14,9	20,7	8,7
4. bis 10. Dezil	31.212	15,3	12,3	3,6	19.429	11,1	14,8	5,8
1. Quartil	160.776	78,6	80,7	10,9	143.278	81,6	73,0	8,4
2. Quartil	35.520	17,4	16,4	5,2	27.628	15,7	22,9	7,8
3. bis 4. Quartil	8.228	4,0	2,9	2,3	4.762	2,7	4,1	4,8
Insgesamt	204.523	100,0	100,0	8,5	175.668	100,0	100,0	8,0

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Gegenüber 2010 verstärkte sich dieser Trend, der Anteil der Haushalte mit Wohnbeihilfenbezug verschob sich weiter zu den unteren Einkommensgruppen. Dagegen sank der Anteil der Mittel, die auf das erste und zweite Einkommenszehntel entfielen, von 73,5% auf 64,5%. Entsprechend verringerte sich die Entlastung im untersten Zehntel von 14,7% auf 9,3% des Einkommens und erhöhte sich im vierten Zehntel (von 3,6% auf 5,8%) und darüber.

Die Ursachen dieser Entwicklung sind mangels Detailinformationen unklar. So sank die Zahl der Haushalte mit Wohnbeihilfenbezug seit 2010 um 30.000 bzw. 15%, das Volumen war mit –20% sogar noch etwas stärker rückläufig. Neben einer Verschärfung der

Zugangsbestimmungen in einigen Bundesländern nach 2010 dürfte sich hier auch die Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung niedergeschlagen haben. So ersetzt bzw. verringert in einigen Bundesländern der Bezug von Wohnbedarfsmitteln aus der bedarfsorientierten Mindestsicherung den Anspruch auf Wohnbeihilfe.

### 3. Zinsvorteil (Objektförderung I)

Ein wesentliches Element der Wohnbauförderung ist in Österreich die Eigenheimförderung. Die Daten von EU-SILC geben Auskunft über Verteilung und Höhe von geförderten Wohnbaudarlehen der österreichischen Haushalte. Dies deckt zwar nicht das gesamte Spektrum der Objektförderungsarten ab, Wohnbaudarlehen sind aber weiterhin die wichtigste Förderart (2015: 49% der Zusicherungen).

Unter bestimmten Annahmen kann anhand dieser Informationen der jährliche Zinsvorteil für die Haushalte geschätzt werden. Zentral ist dabei die Annahme des Zinsdifferentials zwischen dem geförderten Wohnbaudarlehen und einem Marktzinssatz. Um sowohl die aktuelle Niedrigzinsphase als auch die in der Vergangenheit – und auch für die Zukunft zu erwartenden – höheren Zinssätze zu berücksichtigen, wird ein Zinsdifferential von 2 Prozentpunkten angenommen<sup>1)</sup>.

Von den im Rahmen der Eigenheimförderung geförderten Wohnbaudarlehen ging demnach 2015 eine Verteilungswirkung zugunsten höherer Einkommen aus. Die Zahl der Haushalte mit Wohnbaudarlehen stieg vom ersten bis zum siebenten Einkommenszehntel gleichmäßig auf mehr als das Fünffache. Ab dem sechsten Zehntel verblieb die Zahl der begünstigten Haushalte auf relativ hohem Niveau und sank erst im obersten Zehntel wieder. Die Gesamtzahl der Haushalte mit geförderten Wohnbaudarlehen war etwas höher als 2010, im Bereich hoher Einkommen aber etwas geringer (Übersicht 2).

#### Übersicht 2: Verteilung und Bedeutung des äquivalenten Zinsvorteils der betroffenen Haushalte

Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	2010				2015			
	Haushalte Anzahl	Anteile in %	Äquivalenter Zinsvorteil Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenz- gesamteinkommens	Haushalte Anzahl	Anteile in %	Äquivalenter Zinsvorteil Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenz- gesamteinkommens
1. Dezil	.	.	.	.	.	.	.	.
2. Dezil	11.561	3,2	4,8	4,7	14.294	3,7	3,3	1,9
3. Dezil	25.402	7,0	7,9	2,8	33.211	8,5	10,6	2,1
4. Dezil	33.319	9,2	7,6	1,7	34.735	8,9	11,6	1,8
5. Dezil	32.267	8,9	7,7	1,5	32.854	8,5	7,1	1,0
6. Dezil	49.630	13,6	13,6	1,5	48.316	12,4	10,8	0,9
7. Dezil	45.831	12,6	12,0	1,3	58.704	15,1	14,1	0,9
8. Dezil	51.480	14,1	16,2	1,3	53.589	13,8	11,0	0,6
9. Dezil	57.726	15,9	15,5	0,9	65.808	16,9	16,0	0,6
10. Dezil	48.858	13,4	12,4	0,5	35.451	9,1	11,3	0,5
1. Quartil	31.332	8,6	10,9	4,1	40.549	10,4	12,1	2,7
2. Quartil	78.987	21,7	19,4	1,7	86.165	22,2	24,7	1,5
3. Quartil	118.158	32,5	32,4	1,4	131.332	33,8	29,2	0,8
4. Quartil	135.366	37,2	37,3	0,7	130.537	33,6	34,0	0,6
Insgesamt	363.843	100,0	100,0	1,1	388.583	100,0	100,0	0,9

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Der Zinsvorteil gegenüber einem höherverzinsten marktüblichen Darlehen betrug insgesamt 19,7 Mio. € pro Monat und streute aufgrund der sehr unterschiedlichen

<sup>1)</sup> Details zu den Berechnungen und die Ergebnisse für die Annahme eines Zinsdifferentials von 1 Prozentpunkt bzw. 3 Prozentpunkten sind Rocha-Akis et al. (2019) zu entnehmen.

Inanspruchnahme deutlich über die Einkommensgruppen. Besonders gering war der Anteil am Gesamtzinsvorteil mit unter 4% im ersten und zweiten Einkommenszehntel, in der oberen Einkommenshälfte lag er zwischen 10% und 16%.

#### 4. Mietvorteil (Objektförderung II)

Der überwiegende Teil der Objektförderung fließt mit 70% der Zahl der Förderungszusicherungen in den Bereich des gemeinnützigen Wohnbaus. Entsprechend hoch ist im internationalen Vergleich der Anteil der geförderten Wohnungen am Gesamtbestand: Gemeinnützige Rechtsträger und Genossenschaften sind Eigentümer von rund 14% der Gesamtzahl der Wohnungen in Österreich (Gebäude- und Wohnungsregister 2011). Darüber hinaus stehen 9% des Bestandes im Eigentum von Gemeinden und sind somit ebenfalls nicht der Preisbildung auf dem privaten Mietmarkt unterworfen.

Mieter und Mieterinnen erhalten im gemeinnützigen oder öffentlichen Wohnungsbestand einen finanziellen Vorteil in Form einer Mietminderung. Das Referenzszenario, um diesen Mietvorteil quantifizieren zu können, ist die Miete, welche der Haushalt für eine gleichwertige Wohnung auf dem privaten Mietmarkt aufzubringen hätte (Details zur Berechnung in Rocha-Akis et al., 2019).

Übersicht 3: Verteilung und Bedeutung des äquivalenten Mietvorteils der betroffenen Haushalte

Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen

	2010				2015			
	Haushalte		Äquivalenter Mietvorteil		Haushalte		Äquivalenter Mietvorteil	
	Anzahl	Anteile in %	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens	Anzahl	Anteile in %	Anteile in %	In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens
1. Dezil	98.718	14,9	16,6	17,7	104.386	15,0	15,6	15,5
2. Dezil	93.641	14,1	13,9	8,2	107.711	15,5	14,6	8,9
3. Dezil	72.930	11,0	10,4	5,9	90.407	13,0	13,8	7,7
4. Dezil	76.886	11,6	10,3	4,7	76.774	11,0	10,6	5,9
5. Dezil	71.180	10,7	9,7	4,0	78.554	11,3	10,4	4,8
6. Dezil	60.370	9,1	9,7	4,0	68.595	9,9	10,0	4,6
7. Dezil	59.616	9,0	8,8	3,2	55.720	8,0	8,2	4,0
8. Dezil	55.355	8,3	8,0	2,7	53.560	7,7	7,5	3,2
9. Dezil	47.264	7,1	7,4	2,3	36.754	5,3	6,6	3,5
10. Dezil	28.739	4,3	5,3	1,7	23.424	3,4	2,7	1,5
1. Quartil	231.512	34,8	36,4	10,3	258.626	37,2	37,0	10,5
2. Quartil	181.843	27,4	24,5	4,5	199.205	28,6	28,0	5,8
3. Quartil	144.698	21,8	21,8	3,4	146.131	21,0	21,1	4,1
4. Quartil	106.646	16,0	17,3	2,2	91.922	13,2	13,9	2,7
Insgesamt	664.698	100,0	100,0	4,3	695.885	100,0	100,0	5,4

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdaten), EU-SILC 2016; HFCS 2009, HFCS 2014; WIFO-Berechnungen.

Haushalte mit niedrigem Einkommen waren 2015, wie die Verteilung über die Einkommenszehntel zeigt (Übersicht 3), überproportional in geförderten Wohnungen anzutreffen. Der Anteil sank mit steigendem Einkommen kontinuierlich von rund 15% im untersten Zehntel auf 3,4% im obersten.

Zwischen Gemeindebauten und gemeinnützigen Bauten ergeben sich aber erhebliche Unterschiede. So entfielen Gemeindewohnungen nur zu rund 25%, gemeinnützige Wohnungen jedoch zu 44% auf die obere Einkommenshälfte. In Gemeindewohnungen waren relativ mehr Haushalte mit niedrigem Einkommen zu finden (erstes Viertel 44%) als auf dem privaten Mietmarkt (38%). Im Bereich der gemeinnützigen Wohnbauten betrug dieser Anteil nur 30%. Diese geringe Nutzung durch Haushalte im ersten Viertel dürfte mit den erforderlichen Eigenmitteln für den Genossenschaftsbeitrag

zusammenhängen. Seit 2010 ergab sich jedoch eine Zunahme des Anteils einkommensschwacher Haushalte in Genossenschaftsbauten (2010 erstes Viertel rund 26%). Der finanzielle Vorteil für Haushalte in geförderten Wohnungen machte 2015 pro Monat rund 120 Mio. € aus. Damit war das Umverteilungsvolumen, das vom Angebot an geförderten Wohnungen ausgeht, dreimal so groß wie die Wirkung der Wohnbeihilfe und der Eigenheimförderung zusammen. Nicht zuletzt aufgrund des Anstieges der Mieten auf dem privaten Mietmarkt war das Volumen zudem wesentlich höher als 2010 (85 Mio. €), vor allem weil die Mieten im geförderten Bereich erheblich schwächer stiegen als auf dem privaten Mietmarkt.

## 5. Zusammenfassung

Von den einzelnen Komponenten der Wohnbauförderung gehen äußerst unterschiedliche Verteilungswirkungen aus. Während die Wohnbeihilfe 2015 primär Haushalten mit (sehr) niedrigem Einkommen zugutekamen (erstes bis drittes Einkommenszehntel), wirkte die Eigenheimförderung (Zinsvorteil) eher zugunsten der Haushalte mit mittlerem und hohem Einkommen. Die Verteilungswirkung des Mietvorteils in geförderten Wohnungen lag zwischen diesen beiden Effekten. Haushalte mit niedrigem Einkommen waren zwar im geförderten Wohnbau häufiger vertreten als jene mit mittlerem Einkommen und diese häufiger als Haushalte mit hohem Einkommen, ein beträchtlicher Anteil der Haushalte im geförderten Wohnbau gehörte aber dem dritten oder vierten Einkommenszehntel an.

Die unterschiedlichen Wirkungen der Förderungskomponenten ergaben sich dabei primär durch die unterschiedliche Inanspruchnahme über die Einkommensgruppen. Die Leistungshöhe variierte dagegen offenbar nicht systematisch über die Einkommenszehntel. Nur die Wohnbeihilfe mit steigendem Einkommen wurden (absolut) zunehmend in Anspruch genommen. Die wesentlichen Verteilungswirkungen blieben gegenüber 2010 unverändert.

Gemessen am Volumen ging die größte Umverteilungswirkung vom Angebot an geförderten Wohnungen aus (120 Mio. € pro Monat). Aufgrund der starken Mietensteigerung in den letzten Jahren gewann dieses Instrument nochmals deutlich an Bedeutung. Um ein Bild der Gesamtverteilungswirkung der Wohnbauförderung zu erhalten, muss deshalb neben den direkten Transferzahlungen an die Haushalte jedenfalls auch der Mietvorteil durch den geförderten Wohnbau berücksichtigt werden.

## 6. Literaturhinweise

Klien, M., "Zusatzauswertungen zu den Verteilungswirkungen der Objektförderung", in Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Einsiedl, M., Guger, M., Klien, M., Leoni, Th., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat in Österreich, WIFO, Wien, 2016, S. 260-271, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820>.

Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Einsiedl, M., Klien, M., Leoni, Th., Loretz, S., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015, WIFO, Wien, 2019, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61782>.

# 86<sup>th</sup> Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2021 – Construction Output Growth Slows Down After Peak in 2017

November 2018

## Summary Report

190 pages, 1,150 €

## Country Reports

480 pages, 1,200 €

## Less Dynamics in Austrian Construction Market After Peak in 2017 (Country Report Austria)

30 pages, 240 € • <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61525>

# WIFO

## WORKING PAPERS

- 576/2019 **Assessing the Economic Content of Direct and Indirect Business Uncertainty Measures**  
*Christian Glocker, Werner Hölzl*
- 577/2019 **The (Anti-)Competitive Effect of Intellectual Property Rights**  
*Michael Peneder, Mark Thompson, Martin Wörter*
- 578/2019 **Policy Recommendations on the Gender Effects of Changes in Tax Bases, Rates, and Units. Results of Microsimulation Analyses for Six Selected EU Member Countries**  
*Marian Fink, Jitka Janová, Danuše Nerudová, Jan Pavel, Margit Schratzenstaller, Friedrich Sindermann-Sienkiewicz, Martin Spielauer*
- 579/2019 **Price Elasticities and Implied Tax Revenue for Alcoholic Beverages. Evidence from Poland, France and Spain**  
*Benjamin Bittschi, Ines Fortin, Sebastian Koch, Richard Sellner, Simon Loretz, Gregor Zwirn*
- 580/2019 **The Economic Impact of Long-term Care Services**  
*Gerhard Streicher, Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo*

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)



Hans Pitlik  
Michael Klien  
Simon Loretz

## ■ **Ausgabendynamik in den Budgets der Gebietskörperschaften im Lichte einer aufgabenorientierten vertikalen Finanzmittelverteilung**

Die geplante grundlegende Reform des Finanzausgleichs strebt auch eine verstärkte Aufgabenorientierung an. Vor diesem Hintergrund werden die Entwicklung großer funktionaler Ausgabenblöcke in den Budgets von Bund, Ländern und Gemeinden dargestellt und analysiert und vertikale Ausgabenverschiebungen zulasten der Landes- und Gemeindebudgets identifiziert. Haupttreiber sind dabei die Ausgaben für Spitäler und für soziale Sicherung. In diesem Kontext werden auch die durch die Dynamik erzeugten Herausforderungen für eine stärkere Aufgabenorientierung diskutiert, die in der bisherigen theoretischen und empirischen Debatte nur wenig beleuchtet werden.

- **Einführung**

*Problemstellung und Zielsetzung – Vorgehensweise*

- **Grundfragen einer aufgabenorientierten Finanzmittelverteilung**

*Begriff und Einordnung des Konzeptes einer Aufgabenorientierung – Einwohnerzahl als abstraktes Finanzbedarfskriterium – Aufgabenspezifische Bedarfsindikatoren – Exogene versus endogene Bestimmungsfaktoren des Finanzbedarfs – Elemente einer Aufgabenorientierung im Finanzausgleich in Österreich*

- **Ausgabenentwicklung im Gesamtstaat und in den staatlichen Subsektoren 1997/2016**

*Datenquellen – Dynamik der Ausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden im Überblick*

- **Gesundheitswesen**

*Dynamik der Gesundheitsausgaben: Theoretischer Hintergrund – Aufgaben- und Ausgabenverteilung – Entwicklung der Ausgabenstrukturen – Vertikale Dynamik der Ausgabenentwicklungen – Projektion der vertikalen Ausgabendynamik*

- **Bildungswesen**

*Dynamik der Bildungsausgaben: Theoretischer Hintergrund – Aufgaben- und Ausgabenverteilung – Entwicklung der Ausgabenstrukturen – Vertikale Dynamik der Ausgaben – Projektion der vertikalen Dynamik der Ausgaben*

- **Soziale Sicherung**

*Die funktionale Ausgabenkategorie Soziale Sicherung – Dynamik der Ausgaben für soziale Sicherung: Theoretischer Hintergrund – Aufgaben- und Ausgabenverteilung – Entwicklung der Ausgabenstrukturen – Vertikale Dynamik der Ausgabenstrukturen – Projektion der Ausgaben*

- **Zusammenfassende Schlussfolgerungen und Ausblick**

*Zum Problem der vertikalen Ausgabendynamik – Zentrale Ergebnisse der empirischen Analyse – Institutionelle Optionen zur Berücksichtigung der vertikalen Ausgabendynamik*

Im Auftrag der Verbindungsstelle  
der Österreichischen Bundesländer • September 2018 •  
133 Seiten • 70 € • Kostenloser  
Download

<https://www.wifo.ac.at/wwa/publid/61535>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

## Die letzten 12 Hefte

- 5/2018 Christian Glocker, Konjunktur weiterhin robust • Margit Schratzenstaller, Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur der Familienleistungen in Österreich • Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kinderermehrbeitrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie • Mark Sommer, Ina Meyer, Kurt Kratena, Neue Energiezenarien 2050 für Österreich
- 6/2018 Christian Glocker, Anhaltend kräftige Konjunktur seit Jahresbeginn • Ulrike Huemer, Arbeitsmarktbeobachtung anhand des Arbeitsmarktmonitors • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Gerhard Streicher, Beschleunigtes Wachstum der Regionalwirtschaft bei starker Sachgüterkonjunktur. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2017
- 7/2018 Christian Glocker, Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. II. Quartal 2018 • Vasily Astrov (wiww), Weiterhin robustes Wachstum in den mittel- und südosteuropäischen Ländern, doch Höhepunkt scheint bereits überschritten • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung weitet Investitionen auch 2018 aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2018 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanič, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2018. Sonderthema: CO<sub>2</sub>-Steuern für Österreich
- 8/2018 Marcus Scheiblecker, Kräftige Konjunktur in den USA, weiterhin verhaltene Dynamik in Europa • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Susanne Bärenthaler-Sieber (WIFO), Kerstin Hölzl (KMUFA), Cash-Flow-Quote 2017 gestiegen. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Jürgen Janger, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte von Universitäten • Matthias Firgo, Agnes Kügler, Hochschulen als Produktivitätsfaktor ihrer Standortregionen • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Anna Strauss, Strukturen und Bedingungen für die akademische Forschung in der EU und in Österreich. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung • Agnes Kügler, Jürgen Janger, Geschlechterunterschiede auf dem Arbeitsmarkt für Wissenschaft und Forschung
- 9/2018 Marcus Scheiblecker, Robuste Konjunktur trotz zunehmender Risiken im internationalen Handel • Thomas Url, Prämieinnahmen der Privatversicherung 2017 neuerlich gesunken • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Werner Hölzl (WIFO), Philipp Wegmüller (SECO), Ein neues Modell für die kurzfristige Prognose der Herstellung von Waren und der Ausrüstungsinvestitionen • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Gerhard Streicher, Der Binnenmarkt und die "EU der unterschiedlichen Geschwindigkeiten"
- 10/2018 Marcus Scheiblecker, Abflauende internationale Konjunktur nach kräftigem Wachstum 2018. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. III. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Simon Loretz, Stefan Schiman, Wachstum schwächt sich ab. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2023 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Verbesserung der internationalen Lohnstückkostenposition Österreichs 2017 • Josef Baumgartner, Marian Fink, Serguei Kaniovski, Silvia Rocha-Akis, Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kinderermehrbeitrages
- 11/2018 Stefan Schiman, Reife Hochkonjunktur im Zeichen einer Abkühlung der Weltwirtschaft • Georg M. Busch, Wie zielführend sind die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion? • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Das Aussetzen von Beschäftigungsverhältnissen als betriebliche Strategie zum Ausgleich von Schwankungen des Personalbedarfs. Ein Update • Susanne Bärenthaler-Sieber, Michael Böheim, Breitbandstrategie und Breitbandförderung in Österreich. Ergebnisse aus der Evaluierung der ersten Phase des Subventionsprogrammes der Bundesregierung
- 12/2018 Stefan Schiman, Produktionsdelle in der Autoindustrie dämpft das Wachstum vor allem in Deutschland • Michael Böheim, Politischer Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Chancen der Digitalisierung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Editorial • Stefan Ederer, Makroökonomische Auswirkungen der Digitalisierung • Margit Schratzenstaller, Implikationen der Digitalisierung für den öffentlichen Sektor • Michael Böheim, Werner Hölzl, Agnes Kügler, Wettbewerbs- und regulierungspolitische Herausforderungen der Digitalisierung. Auf dem Weg zu einer "Sozialen Marktwirtschaft 4.0" • Michael Böheim, Elisabeth Christen, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Philipp Piribauer, Auswirkungen der Digitalisierung auf die Entwicklung von Wirtschaftsräumen • Christine Mayrhuber, Julia Bock-Schappelwein, Digitalisierung und soziale Sicherheit • Mathias Kirchner, Mögliche Auswirkungen der Digitalisierung auf Umwelt und Energieverbrauch • Michael Böheim, Julia Bock-Schappelwein, Politischer Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Chancen der Digitalisierung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Synthese
- 1/2019 Stefan Schiman, Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau. Prognose für 2018 bis 2020 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. IV. Quartal 2018 • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Gerhard Schwarz, Investitionen steigen 2019 in der Sachgütererzeugung. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2018 • Gunther Tichy, Die nachhaltigen Folgen der Finanzkrise • Simon Loretz, Margit Schratzenstaller, Der EU-Vorschlag zur Harmonisierung der Körperschaftsteuer. Auswirkungen für Österreich
- 2/2019 Stefan Schiman, Konjunkturabschwung in Österreich noch verhalten • Julia Bachtrögl, Michael Weingärtler, Wachstumshöhepunkt der Bauwirtschaft in Europa überschritten – Expansion hält an • Matthias Firgo, Ulrike Famira-Mühlberger, Zu den Kosten der stationären Pflege im Bundesländervergleich
- 3/2019 Stefan Schiman, Zukunftseinschätzung der Industrie stabilisiert sich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Zum künftigen Bedarf an Pflegepersonal in den stationären und mobilen Diensten • Jürgen Janger, Projektbasierte Grundlagenforschungsförderung im internationalen Vergleich. Implikationen für eine Exzellenzinitiative in Österreich • Andreas Reinthaller, Produkteinführungen österreichischer Unternehmen und Konjunkturschwankungen
- 4/2019 Stefan Schiman, Stabilisierung der Konjunktur im 2. Halbjahr 2019. Prognose für 2019 und 2020 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. I. Quartal 2019 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2019 bis 2023 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Rainer Eppel, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Ulrike Huemer, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Stefan Schiman, Franz Sinabell, Kräftiges Wachstum 2018 – Abschwächung der Industriekonjunktur auf hohem Niveau. Österreichs Wirtschaft 2018

Serguei Kaniovski  
Thomas Url

## ■ Die Auswirkung dauernder Berufsunfähigkeit auf das erwartete Lebenseinkommen in Österreich

Das Humankapital ist für viele Menschen die wichtigste Einkommensquelle. Ein unerwarteter Verlust der physischen oder psychischen Fähigkeiten zur Ausübung der Erwerbsarbeit hat trotz der bestehenden öffentlichen Pflichtversicherung gegen Berufsunfähigkeit große Auswirkungen auf das erzielbare Lebenseinkommen von Erwerbstätigen. Der erwartete Nettoeinkommensverlust durch Berufsunfähigkeit hängt stark vom gewählten Beruf und vom Alter bei Eintritt der Berufsunfähigkeit ab. 25-Jährige verlieren, je nach Berufszugehörigkeit, zwischen einem Drittel und etwas mehr als der Hälfte ihres erwarteten Nettolebensinkommens. Mit steigendem Lebensalter nimmt der Nettoeinkommensverlust durch Berufsunfähigkeit langsam ab. Derzeit sind nur 4% der Erwerbstätigen in Österreich privat gegen Berufsunfähigkeit zuzusichern, und die durchschnittliche Versicherungssumme liegt deutlich unter dem zu erwartenden Einkommensverlust.

- **Die gesetzliche Berufsunfähigkeitspension**
- **Die Berechnung der Einkommenslücke nach dem Eintritt der Berufsunfähigkeit**

*Lebenseinkommensprofile nach Geschlecht und Berufsgruppe – Die Berechnung der Pensionshöhe – Nettoeinkommen*

- **Ergebnisse**
- **Die Nachfrage nach privaten Berufsunfähigkeitsversicherungen**
- **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**
- **Literaturhinweise**
- **Anhang**

*Berufsgruppen nach ÖISCO-08 (Ein- und Zweisteller) – Glossar*

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61661>

Im Auftrag des Verbandes der  
Versicherungsunternehmen  
Österreichs • Februar 2019 •  
60 Seiten • 50 € • Kostenloser  
Download